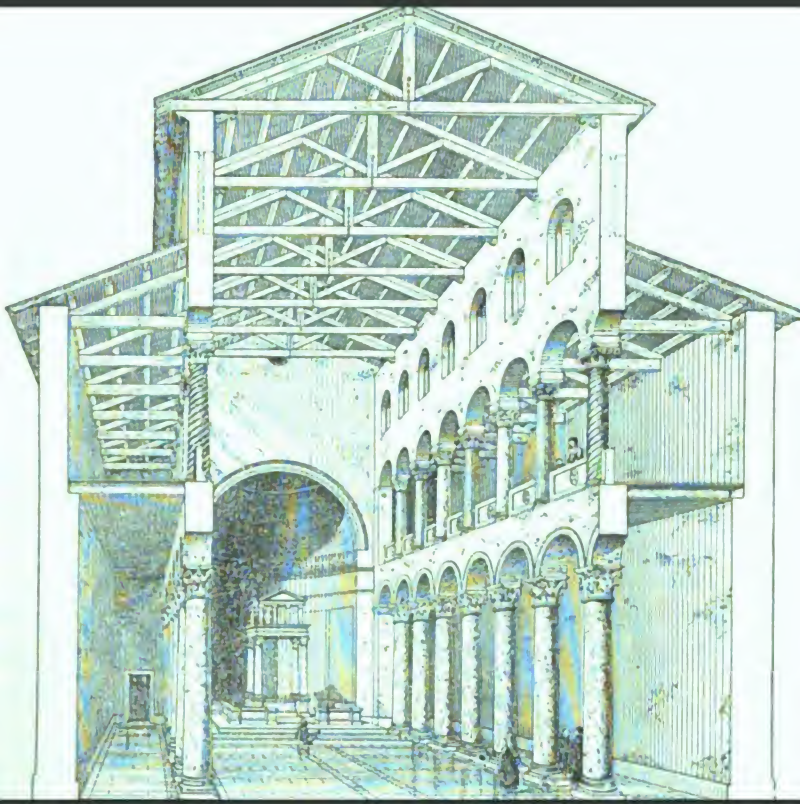


Die altchristliche Architektur in systematischer Darstellung

Heinrich Holtzinger

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN

A COLLECTION OF

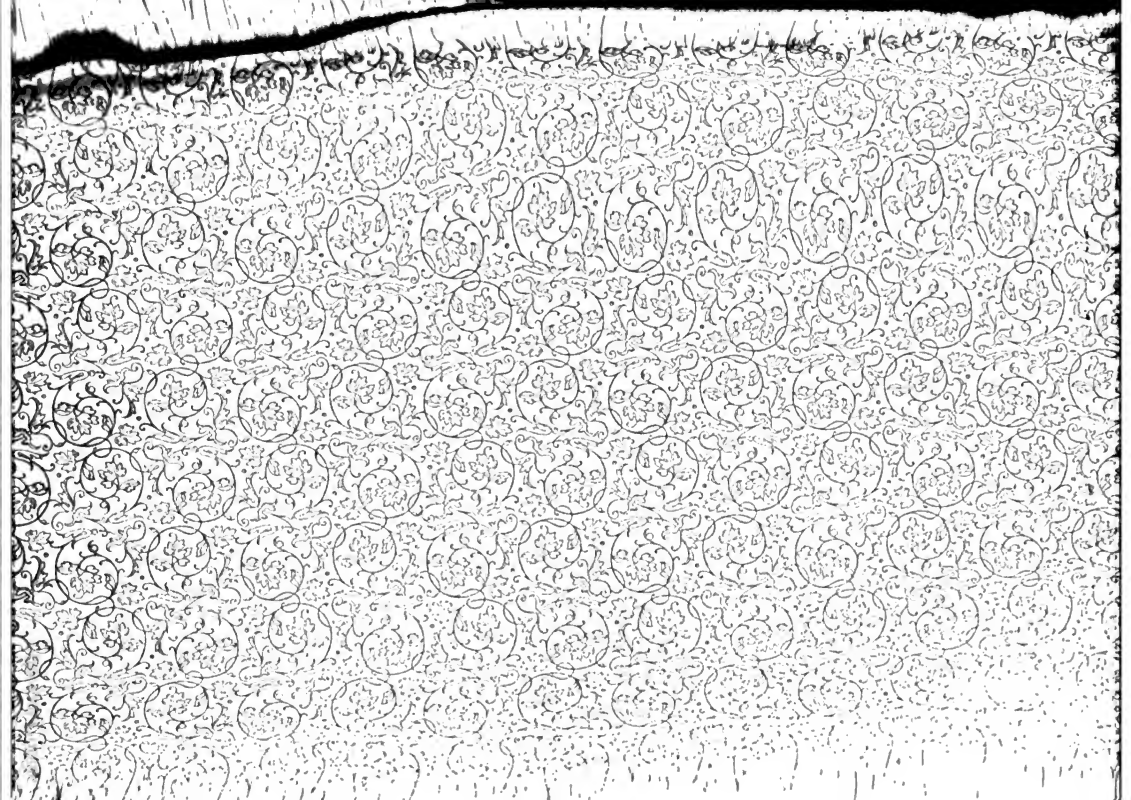
EARLY CHRISTIAN LITERATURE

CONTAINING WORKS OF THE CHRISTIAN WRITERS
UNDER THE ROMAN EMPIRE
AND PUBLICATIONS ILLUSTRATING THE
RELATION OF CHRISTIANITY TO PAGANISM

PRESENTED BY

MR. D. M. FERRY, OF DETROIT

Digitized by Google



Digitized by Google

Die

Altchristliche Architektur

in

systematischer Darstellung.

Digitized by Google

8A660

DIE ALTCHRISTLICHE ARCHITEKTUR

IN

SYSTEMATISCHER DARSTELLUNG.

FORM,
EINRICHTUNG UND AUSSCHMÜCKUNG
DER
ALTCHRISTLICHEN KIRCHEN,
BAPTISTERIEN UND SEPULCRALBAUTEN

VON

Dr. HEINRICH HOLTZINGER

PRIVATDOCENT DER MITTELALTERLICHEN UND NEUEREN KUNSTGESCHICHTE
AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN.

MIT 188 ILLUSTRATIONEN.

STUTTGART
VERLAG VON EBNER & SEUBERT
(PAUL NEFF).

1889.

Digitized by Google

Fine Arts
NA
4800
.H76

Hofbuchdruckerei Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Digitized by Google

VORWORT.

Neben den bisherigen, vorwiegend historischen Darstellungen der altchristlichen Architektur darf wohl auch eine, kurz als archäologische zu bezeichnende Behandlung des Gegenstandes, wie sie hier zum ersten Male versucht wird, hoffen, als berechtigt anerkannt zu werden. Wieweit dieser Versuch gelungen ist, mögen die Fachgenossen wohlwollend beurteilen. Vielleicht wird sich hier und da gegen den Verfasser der Tadel erheben, die einzelnen Materien ungleich behandelt zu haben, insofern mit möglichst knapp und präcis gehaltenen Partien solche wechseln, welche mehr den Charakter von Specialuntersuchungen an sich tragen. Diese breiteren Darstellungen erbitten sich Entschuldigung und Berechtigung aus dem Umstande, daß es sich bei ihnen überhaupt um die erste Bearbeitung handelt, welche die betreffende Materie in unserer neueren und besonders in der deutschen Fachliteratur findet. Hier galt es nicht, wie in anderen Abschnitten, schon Bekanntes zu formuliren, sondern zugleich Neues zu erläutern und zu begründen.

Ein zweiter Theil dieses Handbuches wird die eingehende Beschreibung und Geschichte der einzelnen Monumente (nebst ausführlicher Bibliographie) der altchristlichen Architektur und die Darstellung des gesammten Entwickelungsganges der letztern enthalten.

Heinrich Holtzinger.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniss.

Einleitung.

I. Umfang und Inhalt der altchristlichen Architektur. Seite

§ 1—3 1—2

II. Grundbedingungen der Form in der altchristlichen Architektur.

A. Kirchen im eigentlichen Sinne.

§ 4. Longitudinalbauten; ihr Vorzug vor den Centralbauten 2

§ 5. Einfachste Form der Langbauten 3

§ 6. Weiterbildung des Longitudinalbaues vom einfachen Oblongum zur basilikalen Anlage 3

B. Baptisterien, Mausoleen und Denkmalkirchen.

§ 7. 4

Erstes Buch. Die altchristlichen Kirchen.

Erster Abschnitt. Lage und Orientirung der Kirchen.

§ 8. Die Lage der Kirchen 5

§ 9. Die Orientirung der Kirchen 6

Zweiter Abschnitt. Peribolos, Atrium und Narthex.

§ 10. Der Peribolos 9

§ 11. Das Atrium. Name, Ursprung und Form 11

§ 12. Der Brunnen im Atrium 14

§ 13. Der Eingang zum Atrium und Peribolos. Die Propyläen 19

§ 14. Beispiele altchristlicher Atrien 23

§ 15. Die Vorhalle (Narthex) 27

Dritter Abschnitt. Der Hauptbau.

A. Basiliken (Longitudinalbauten).

Erste Abtheilung. Das Langhaus.

Capitel I. Allgemeine Anlage. Proportionen.

§ 16. Anlage 30

§ 17. Proportionen 31

Digitized by Google

Capitel II. Gliederung des Grundrisses. Seite

§ 18. 31

Capitel III. Querschnitt.

§ 19. Ueberhöhung des Mittelschiffes 34
§ 20. Emporen 35

Capitel IV. Einzelglieder des Aufbaues.

§ 21. Deckenstützen 38
§ 22. Pfeiler 38
§ 23. Stützenwechsel 39
§ 24. Säulen (Allgemeines) 41
§ 25. Säulenordnungen 42
§ 26. Säulenbasen 43
§ 27. Säulenschafte 44
§ 28. Säulenkapitelle 45
§ 29. Kämpfer 46
§ 30. Säulengebälk 48
§ 31. Arkaden 49
§ 32. Decke 52
§ 33. Dachstuhl 54
§ 34. Dach 55
§ 35. Eingänge 56
§ 36. Fenster 65

Zweite Abtheilung. Das Presbyterium.

Capitel I. Allgemeine Form und Namen.

§ 37. Form 72
§ 38. Namen 73

Capitel II. Abweichende Apsidenbildungen.

§ 39. Rechtwinkelige und polygon ummantelte Apsiden 77
§ 40. Durchbrochene Apsiden 78
§ 41. Apsis trichora 81

Capitel III. Fensteranlage in der Apsis.

§ 42. 82

Capitel IV. Weiterbildungen des Presbyteriums (Querschiff. Prothesis. Diakonikon).

§ 43. Der Altardienst in seiner Bedeutung für die Raumgestaltung des Presbyteriums 83
§ 44. Das Querschiff 86
§ 45. Prothesis und Diakonikon 90

B. Centrale Kirchenanlagen.

§ 46. Allgemeines 94
§ 47. Ungegliederte Centralkirchen 95
§ 48. Gegliederte Centralkirchen 96

Digitized by Google

Vierter Abschnitt. Immobile Utensilien im Innern der Kirchen.

Capitel I. Der Altar.

A. Der Tischaltar der ältesten Zeit.

Seite
§ 49. Die Form im Allgemeinen 114
§ 50. Material 114
§ 51. Einzelheiten der Form 116

B. Der Altar in Verbindung mit dem Reliquiencultus.

§ 52. Allgemeines 120
§ 53. Stellung des Altars über der Confessio 120
§ 54. Form und Entwickelung der Confessio 120
§ 55. Die Confessio im Altar 121
Anhang zu § 52—55. Belege aus der Tradition und den Monumenten . . 122
§ 56. Nebenaltäre 133

Capitel II. Das Ciborium.

§ 57. Name und Ursprung 133
§ 58. Die Form im Allgemeinen 134
§ 59. Material 135
§ 60. Einzelheiten der Form und Beispiele 135
§ 61. Lampen und Vorhänge am Ciborium 146

Capitel III. Die Presbyteriumsschranken.

§ 62. Ursprung 148
§ 63. Namen 148
§ 64. Material 149
§ 65. Form 150

Capitel IV. Die Säulenstellung vor dem Presbyterium. Ikonostasis.

§ 66. Bestimmung 153
§ 67. Form 154

Capitel V. Cathedra und Subsellien.

§ 68. Ort und Bestimmung 162
§ 69. Namen 163
§ 70. Form und Material 163

Capitel VI. Der Ambon.

§ 71. Name und Bestimmung 169
§ 72. Stellung 171
§ 73. Soleas 171
§ 74. Form des Ambon 172

Fünfter Abschnitt. Die Platzabtheilungen in der Kirche.

§ 75. Bedeutung 175
§ 76. Art und Weise der Abtheilungen 175
§ 77. Gestühl 177
§ 78. Chorus 178

Digitized by Google

Sechster Abschnitt. Die Dekoration im Innern der Kirchen.

Seite
§ 79. Das Paviment 179
§ 80. Wände und Wölbungen. Allgemeines. Technik 183
§ 81. Gegenstände an den Langhauswänden 186
§ 82. Gegenstände am Triumphbogen 187
§ 83. Gegenstände in der Apsis 189
§ 84. Vorhänge 194

Siebenter Abschnitt. Künstliche Beleuchtung.

§ 85 195

Achter Abschnitt. Das Aeussere der Kirchen.

§ 86 196

Neunter Abschnitt. Anbauten und Nebengebäude.

§ 87. Cubicula 202
§ 88. Thürme 203
§ 89. Kirchliche Nebengebäude: Xenodochia, Armenhäuser, Schulen, Bäder, Monasteria u. a. 205

Zweites Buch. Die altchristlichen Baptisterien.

§ 90. Bestimmung und Namen 212
§ 91. Die Form der Baptisterien 213
§ 92. Die Piscina 217
§ 93. Die Ausschmückung der Baptisterien 222
§ 94. Anbauten am Baptisterium 223

Drittes Buch. Die altchristlichen Sepulcral- und Memorialbauten.

§ 95. Allgemeines 225

Erster Abschnitt. Die unterirdischen Sepulcralanlagen.

§ 96. Allgemeines 225

Capitel I. Die Katakomben.

§ 97. Anlage der Katakomben. 226
§ 98. Die Ausstattung der Katakomben 232
a. Die malerische Dekoration 232
b. Immobile Utensilien 236

Capitel II. Unterirdische Einzelgräber.

§ 99 237

Capitel III. Gräber in der Erdoberfläche.

§ 100. Allgemeines 238
§ 101. Anlage und Form der Gräber 238

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt. Die oberirdischen Sepulcralbauten.

Capitel I. Die Gesammtanlage oberirdischer Cömeterien. Seite

§ 102 241

Capitel II. Freistehende Gräber und ihr Schmuck.

§ 103 242

Capitel III. Mausoleen.

§ 104. Namen der Mausoleen 243
§ 105. Form der Mausoleen 246

Capitel IV. Andere Cömeterialbauten sub dio.

§ 106. Cömeterialbasiliken 252
§ 107. Portiken und Eingangshallen 255

Capitel V. Memorialbauten.

§ 108 256

Anhang I. Zu Seite 174. Paulus Silentiarius, Descriptio ambonis s. Sophiae . . 258
Anhang II. Zu Seite 185. S. Nilus Abbas, Epist. IV, 61 265
Anhang III. Zu Seite 186. Paulinus Nolanus, Poem. XXVII, v. 511 ff. 266
Anhang IV. Zu Seite 193. Paulus Silentiarius, Descriptio s. Sophiae, V. 806 ff. . 270

Zusätze und Berichtigungen 274

Sachregister 276
Quellenregister 278
Ortsregister 281

Digitized by Google

Illustrations-Verzeichniss.

Fig.		Seite
1.	Basilika mit Peribolos in Ruweha. — Nach Vogüé	11
2.	Cantharus vor St. Peter. — Nach de Rossi, Bullett. crist.	17
3.	Cantharus auf einem Mosaik in S. Vitale. — Nach Lenoir	17
4.	St. Peter in Rom. Grundriß. — Nach Reber, Kunstgeschichte des Mittelalters	20
5.	Propyläon von S. Prassede. Rom. — Nach Lenoir	21
6.	Propyläon von S. Clemente. Rom. — Nach Lenoir	21
7.	Basilika und Baptisterium zu Parenzo. Grundriß. — Nach Effenwein in Durm, Handbuch der Architektur II, 3	22
8.	S. Paolo fuori le mura. Aeußeres. — Nach Adamy, Architektonik	24
9.	Xenodochium des Pammachius in Porto. — Nach Bullett. crist.	25
10.	S. Apollinare in Classe. Grundriß. — Nach Ricci, Ravenna	26
11.	S. Clemente in Rom. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold, Kirchl. Baukunst des Abendlandes	26
12.	St. Peter in Rom. Durchschnitt. — Nach Lübke, Gesch. der Architektur	31
13.	Reparatusbasilika in Orléansville. — Nach Kugler, Baukunst	32
14.	Basilika in Suweda. — Nach Vogüé	32
15.	Kirche in Babuda. — Nach Vogüé	32
16.	S. Balbina in Rom. Querschnitt. — Nach Dehio und v. Bezold	33
17.	S. Agnese bei Rom. Grundriß. — Nach Effenwein	35
18.	S. Agnese. Längenschnitt. — Nach Lenoir	35
19.	S. Agnese. Inneres. — Nach Dehio und v. Bezold	35
20.	St. Demetrius in Thessalonich. Grundriß. — Nach Denkm. der Kunst	36
21.	St. Demetrius in Thessalonich. Querschnitt. — Nach Denkm. der Kunst	37
22.	Basilika in Ruweha. Längenschnitt. — Nach Vogüé	38
23.	Basilika in Kalb-Lueh. Grundriß. — Nach Vogüé	39
24.	Basilika in Kalb-Lueh. Inneres. — Nach Vogüé	40
25.	S. Prassede in Rom. Grundriß. — Nach Lübke, Architektur	41
26.	S. Prassede in Rom. Inneres. — Nach Denkm. der Kunst	41
27.	S. Maria in Cosmedin. Grundriß. — Nach Kugler, Baukunst	42
28.	S. Paolo fuori le mura. Inneres. — Nach Lübke, Grundriß der Kunstgeschichte	43
29.	S. Pietro in vincoli. Inneres. — Nach Reber, Kunstgeschichte des Mittelalters	44
30.	Kapitell in el Barah. — Nach Effenwein	45
31.	Kapitell in Refadi. — Nach Effenwein	45
32.	Kapitell aus Bovillae. — Nach Bull. crist.	45
33.	Kapitell in der Sophienkirche. — Nach Kugler, Baukunst	45
34.	Kapitell in Thessalonich. — Nach Denkm. der Kunst	46
35.	Kapitell in Thessalonich. — Nach Denkm. der Kunst	46

Digitized by Google

Fig.		Seite
36.	S. Apollinare nuovo. Inneres. — Nach Lübke, Grundriß	47
37.	Kämpfer in S. Vitale. — Nach Kugler, Baukunſt	48
38.	Kämpfer in S. Vitale. — Nach Kugler, Baukunſt	48
39.	Kämpfer in Theſſalonich. — Nach Denkm. d. Kunſt	48
40.	Kämpfer in Theſſalonich. — Nach Denkm. der Kunſt	48
41.	Marienkirche in Bethlehem. Inneres. — Nach Denkm. der Kunſt	49
42.	S. Apollinare in Classe. Inneres. — Nach Dehio und v. Bezold	50
43.	Pilaſterkapitell in Kalat-Seman. — Nach Denkm. der Kunſt	51
44.	Baſilika in Behio. Querſchnitt. — Nach Vogüé	54
45.	Baſilika zu Häss. Grundriß. — Nach Vogüé	55
46.	Baſilika in Bakuſa. Grundriß. — Nach Vogüé	56
47.	Baſilika in Turmanin. Grundriß. — Nach Vogüé	56
48.	Thür in Spoleto. — Nach Bull. crist.	57
49.	Thürſturz in Ruweha. — Nach Denkm. der Kunſt	58
50.	Thürſchmuck der Sophienkirche. — Nach Adamy, Architektonik	63
51.	Baſilika in Bakuſa. Längenſchnitt. — Nach Vogüé	66
52.	Baſilika in Kalat-Seman. Syſtem. — Nach Vogüé	67
53.	Fenſter in Kokanaya. — Nach Adamy, Architektonik	68
54.	Fenſter in Spoleto. — Nach Bull. crist.	68
55.	Bronzelampe. — Nach Dehio und v. Bezold	69
56.	Fenſter in S. Lorenzo. — Nach Effenwein	71
57.	Fenſter in der Sophienkirche. — Nach Kugler, Baukunſt	71
58.	Apſis in der Baſilica Severiana. — Nach Bull. crist.	79
59.	Altar in Visciano. — Nach Fleury, La messe	85
60.	S. Paolo fuori le mura. Querſchnitt. — Nach Adamy, Architektonik	88
61.	S. Croce in Rom. Grundriß. — Nach Kugler, Baukunſt	89
62.	Baſilika in Turmanin. Querſchnitt. — Nach Vogüé	92
63.	Baſilika in Dêr-Seta. Grundriß. — Nach Vogüé	93
64.	St. Georg, Theſſalonich. — Nach Effenwein	95
65.	S. Stefano rotondo in Rom. Grundriß. — Nach Lübke, Architektur	97
66.	Kathedrale von Bosra. Grundriß. — Nach Effenwein	97
67.	St. Georg in Esra. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	97
68.	St. Georg in Esra. Durchſchnitt. — Nach Vogüé	98
69.	S. Vitale in Ravenna. Grundriß. — Nach Lübke, Architektur	99
70.	S. Vitale. Durchſchnitt. — Nach Lübke, Architektur	99
71.	S. Vitale. Inneres. — Nach Lübke, Grundriß	100
72.	Ss. Sergius und Bacchus in Conſtantinopel. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	101
73.	Ss. Sergius und Bacchus. Durchſchnitt. — Nach Lenoir	101
74.	Pendentif in Vurkano. — Nach Lenoir	102
75.	Sophienkirche in Conſtantinopel. Grundriß. — Nach Schnaafe	103
76.	Sophienkirche. Durchſchnitt. — Nach Lübke, Architektur	104
77.	Sophienkirche. Inneres. — Nach Denkm. der Kunſt	105
78.	Sophienkirche. Aeußeres. — Nach Schnaafe	106
79.	Theotokos in Conſtantinopel. Aeußeres. — Nach Schnaafe	107
80.	S. Lorenzo, Mailand. Grundriß — Nach Lübke, Architektur	108
81.	S. Lorenzo. Durchſchnitt. — Nach Lübke	109
82.	Theotokos. Grundriß. — Nach Kugler	110
83.	Clemenskirche, Ancyra. — Nach Kugler	110

Digitized by Google

Fig.		Seite
84.	Caſſabakirche. — Nach Effenwein	110
85.	St. Nikolaus. Myra. — Nach Effenwein	110
86.	Sophienkirche. Theſſalonich. — Nach Denkm. der Kunſt	110
87.	Sophienkirche. Theſſalonich. Durchſchnitt. — Nach Denkm. der Kunſt	111
88.	Kirche in Yurkano. Grundriß. — Nach Denkm. der Kunſt	111
89.	Kirche in Yurkano. Inneres. — Nach Denkm. der Kunſt	112
90.	Irenenkirche. Grundriß. — Nach Denkm. der Kunſt	113
91.	Irenenkirche. Aeußeres. — Nach Denkm. der Kunſt	113
92.	Kuppelmoſaik in S. Giovanni in fonte. Ravenna. — Nach Fleury, Messe	115
93.	Altar aus Auriol. — Nach Fleury	119
94.	Altar in St. Germain. — Nach Fleury	119
95.	Altar und Confeſſio in S. Giorgio in Velabro. — Nach Lenoir	122
96.	Altar in S. Aleſſandro. — Nach Fleury	123
97.	Altar im Lateran. — Nach Fleury	125
98.	Confeſſio in S. Praſſede. — Nach Lenoir	129
99.	Altar im Baptiſterium zu Ravenna. — Nach Dehio und v. Bezold	130
100.	Altarconfeſſio im Baptiſterium zu Ravenna. — Nach Fleury	130
101.	Altarconfeſſio in Parenzo. — Nach Fleury	131
102.	Altar in S. Giovanni Evangelista zu Ravenna. — Nach Fleury	132
103.	Ciborium in Perugia. — Nach Fleury	145
104.	Schranken in Nola. — Nach Fleury	150
105.	Moſaik in St. Georg zu Theſſalonich. — Nach Denkm. der Kunſt	151
106.	Schranken in Ravenna. — Nach Fleury	152
107.	Kathedrale von Torcello. Inneres. — Nach Lenoir	159
108.	Presbyteriumsſäulen in H. Nikodimos. Athen. — Nach Lenoir	160
109.	Ruſſiſche Ikonoſtaſis. — Nach Denkm. der Kunſt	161
110.	Subſellien im Dom von Torcello. — Nach Lenoir	164
111.	Cathedra in Grado. — Nach Dehio und v. Bezold	165
112.	Cathedra des Hippolytus. Rom. — Nach Lenoir	167
113.	Cathedra in Parenzo. — Nach Lenoir	167
114.	Cathedra des Maximian in Ravenna. — Nach Lübke, Grundriß	168
115.	Ambon in Theſſalonich. — Nach Fleury	172
116.	Ambon des Agnellus. Ravenna. — Nach Fleury	173
117.	S. Clemente in Rom. Inneres. — Nach Schnaaſe	174
118.	Fußbodenmoſaik in Parenzo. — Nach Lohde, Der Dom von Parenzo	181
119.	Apſispaviment in Ancona. — Nach Bullett. crist.	182
120.	Apſisincruſtation in Parenzo. — Nach Lohde	185
121 u. 122.	Moſaiken in S. Maria Maggiore. Rom. — Nach Denkm. der Kunſt	187
123.	Moſaiken in S. Apollinare nuovo. Ravenna. — Nach Schnaaſe	187
124.	Triumphbogenmoſaik in S. Paolo. Rom. — Nach Denkm. der Kunſt	188
125.	Apſismoſaik in Ss. Cosma e Damiano. Rom. — Nach Lübke	190
126.	Apſismoſaik in S. Pudenziana. Rom. — Nach Reber, Kunſtgeſch. d. Mittelalters	190
127.	Moſaiken in S. Praſſede. Rom. — Nach Denkm. der Kunſt	191
128.	Moſaik in S. Vitale. Ravenna. — Nach Lübke, Geſch. der ital. Malerei	192
129.	Kathedrale von Parenzo. Querſchnitt. — Nach Dehio und v. Bezold	193
130.	Wandbekleidung in S. Andrea in barbara. Rom. — Nach Reber	194
131.	Backſteingeſimſe in Ravenna. — Nach Schnaaſe	196
132.	Liſenen in Ravenna. — Nach Dehio und v. Bezold	196

Digitized by Google

Fig.		Seite
133.	Faſſade der Kathedrale von Parenzo. — Nach Eitelberger, Denkmäler des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates	197
134.	Baſilika von Turmanin. Faſſade. — Nach Schnaaſe	198
135.	Baſilika in Kalb-Luſch. Faſſade. — Nach Denkm. der Kunſt	199
136.	Faſſade der Kirche von Bahuda. — Nach Vogüé	200
137.	Baſilika in Kalb-Luſch. Rückſeite. — Nach Effenwein	201
138.	S. Apollinare in Classe. Ravenna. Aeußeres. — Nach Lübke, Geſch. d. Archit.	205
139.	Baſiliken und Nebenbauten in el Barah. — Nach Vogüé	208
140.	Baſilika und Nebenbauten in Kerbet-Hâss. — Nach Vogüé	209
141.	Baſilika und Nebenbauten in Schakka. — Nach Vogüé	210
142.	S. Giovanni in fonte. Ravenna. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	213
143.	Arianiſches Baptiſterium. Ravenna. — Nach Reber	213
144.	Baptiſterium der Sophienkirche. — Nach Kugler	213
145.	Baptiſterium in Albenga. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	213
146.	Baptiſterium in Albenga. Durchſchnitt. — Nach Dehio und v. Bezold	213
147.	Dom und Baptiſterium auf Torcello. Grundriß. — Nach Effenwein	214
148.	Baptiſterium in Dêr-Seta. — Nach Vogüé	214
149.	Baptiſterium des Lateran. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	214
150.	Baptiſterium des Lateran. Inneres. — Nach Lübke, Grundriß	215
151.	S. Maria Maggiore. Nocera. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	215
152.	S. Maria Maggiore. Nocera. Durchſchnitt. — Nach Schnaaſe	216
153.	Baptiſterium in Mudſchelcha. Grundriß. — Nach Vogüé	216
154.	Baptiſterium in Mudſchelcha. Durchſchnitt. — Nach Vogüé	216
155.	Baptiſterium in Kalat-Seman. Grundriß. — Nach Vogüé	217
156.	Baptiſterium in Kalat-Seman. Durchſchnitt. — Nach Vogüé	218
157.	Baptiſterium in Aquileja. Grundriß. — Nach Denkm. des öſterr. Kaiſerſtaates	219
158.	Baptiſterium in Aquileja. Inneres. — Nach Denkm. des öſterr. Kaiſerſtaates	220
159.	S. Giovanni in fonte. Ravenna. Durchſchnitt. — Nach Denkm. der Kunſt	222
160.	Erſte Area des Calixtcömeteriums. Rom. — Nach Reber	227
161.	Foſſor im Ambulacrum. — Nach Effenwein	228
162.	Arcoſolium. — Nach Effenwein	229
163.	Menſalgrab. — Nach Effenwein	229
164.	Cubiculum der h. Cäcilia. Rom. — Nach Lübke, Grundriß	230
165.	Durchſchnitt der Calixtkatakomben. — Nach Effenwein	231
166.	Deckenbild aus den Katakomben. — Nach Schnaaſe	232
167.	Deckenbild aus den Katakomben. — Nach Denkm. der Kunſt	233
168.	Deckenbild aus den Katakomben. — Nach Denkm. der Kunſt	234
169.	Cubiculum mit Loculi. — Nach Reber	234
170.	Arcoſolium in S. Cirlaca. — Nach Bull. crist.	235
171.	Arcoſoldekoration. — Nach Schnaaſe	236
172.	Papſtgruft in S. Callisto. Rom. — Nach Reber	236
173.	Cubiculum in Dêr-Sanbil. — Nach Effenwein	237
174.	Grab in Dana. — Nach Vogüé	244
175.	Tegurium zu Megrun. — Nach Bull. crist.	245
176.	Ss. Sisto e Cecilia. Rom. — Nach Lübke, Architektur	246
177.	S. Sotere. Rom. Nach Lübke, Architektur	246
178.	S. Costanza bei Rom. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold	246
179.	S. Costanza bei Rom. Durchſchnitt. — Nach Dehio und v. Bezold	247

Digitized by Google

Fig. Seite
180. Mauſoleum der Galla Placidia. Grundriß. — Nach Dehio und v. Bezold . . 248
181. Mauſoleum der Galla Placidia. Durchſchnitt. — Nach Dehio und v. Bezold . 248
182. Mauſoleum des Theodorich. Ravenna. — Nach Lübke, Grundriß 249
183. Mauſoleum in Kerbet-Hâss. Grundriß — Nach Vogüé 250
184. Mauſoleum in Kerbet-Hâss. Durchſchnitt. — Nach Vogüé 250
185. Mauſoleum in Hâss. Aufriß. — Nach Vogüé 250
186. Mauſoleum in Hâss. — Nach Vogüé 251
187. S. Sinforosa bei Rom. — Nach Lübke, Architektur 253
188. Denkmalkirche in Kalat-Seman. — Nach Denkm. der Kunſt 257

Erklärung der abgekürzten Citate.

Bullett. crist. = Bullettino di archeologia cristiana del Comm. Giovanni Battista de Rossi. Roma 1863 ff.

C. I. L. = Corpus inscriptionum latinarum, ed. Mommsen, Henzen, de Rossi.

Dehio = Dehio und von Bezold, Die kirchliche Baukunſt des Abendlandes, ſyſtematiſch und hiſtoriſch dargeſtellt. Lieferung 1 u. 2, mit 2 Atlanten. Stuttgart 1884 ff.

Eſſenwein = Handbuch der Architektur von Durm, Ende, Schmitt und Wagner, Theil II, Band III, Erſte Hälfte: Die Ausgänge der klaſſiſchen Baukunſt (chriſtlicher Kirchenbau), von Dr. Auguſt Eſſenwein. — Darmſtadt, Bergſträßer 1886.

Fleury = Rohault de Fleury, La Messe; études archéologiques sur ses monuments. Band I—III. Paris 1883.

Hübſch = Die altchriſtlichen Kirchen. Mit Atlas. Von Dr. Heinrich Hübſch. Karlsruhe 1863.

noir = Architecture monastique, par A. Lenoir. 2 Bände. Paris 1854.

K. E. = Real-Encyklopädie der chriſtlichen Alterthümer, von F. X. Kraus. 2 Bände. Freiburg 1882 ff.

Ri[illegible] = Corrado Ricci, Ravenna e i suoi dintorni. Ravenna 1879.

Salze[illegible]rg = Altchriſtliche Baudenkmale von Conſtantinopel, von W. Salzenberg. Berlin 1854.

Smith [illegible]neetham = Dictionary of christian antiquities, by Smith and Cheetham. London.

Texi[illegible] Pullan = Byzantine architecture, by Texier and Popplewell-Pullan. London 1863.

Vogüé = Syrie centrale, architecture civile et religieuse, par le Comte M. de Vogüé. 2 Bände. Paris 1865 ff.

Das Regiſter der altchriſtlichen Autoren ſ. am Schluß dieſes Bandes (Quellenregiſter).

Digitized by Google

Einleitung.

I. Umfang und Inhalt der altchristlichen Architektur.

§ 1.

Unter altchriftlicher Architektur ſollen im Folgenden diejenigen Werke der Baukunſt aus den erſten acht Jahrhunderten unſerer Zeitrechnung verſtanden werden, welche der chriſtlichen Religion, ihrem Kultus und ihren ſpezifiſchen Lebensäußerungen ihren Urſprung verdanken, d. h. die kirchlichen oder Sacralbauten. Es bleiben mithin die Profanbauten der altchriſtlichen Zeit hier ausgeſchloſſen, die, überhaupt nur in dürftigen Reſten erhalten, zum Geſammtbilde der Architektur jener Zeit keinen weſentlichen Zug hinzufügen. Dagegen iſt die ſepulcrale Architektur, als im engen Zuſammenhange mit der kirchlichen ſtehend, wenigſtens in den Grundzügen in die folgende Darſtellung aufgenommen worden.

§ 2.

Als Zeitgrenzen der hier zu behandelnden Bauperiode ſind der Beginn des vierten und der Schluß des achten Jahrhunderts gewählt worden, mit Vorbehalt geringer Abweichungen in einzelnen Baugebieten. Innerhalb dieſer Zeit fixiren ſich die Typen für die einzelnen Arten der Sacralbauten, die dann in den älteſten Gebieten der Kirche, in allen Ländern am Mittelmeer, ſich theilweiſe noch weit über die genannte Zeitgrenze conſtant erhalten, während diesſeits der Alpen neue Prinzipien, neue Elemente, beſonders in der Organiſation und Ueberdeckung der Räume, allmählich ſeit der karolingiſchen Periode eine Wandlung herbeiführen, welche, trotz gemeinſamer Grundlagen, der Geburt eines neuen, vom altchriſtlichen unterſchiedenen Stiles gleichkommt.

Es wird Sache des zweiten, hiſtoriſchen Theiles dieſes Handbuches ſein, die Geneſis der einzelnen in der altchriſtlichen Periode gültigen Typen, ihre zum Theil antiken Grundlagen und ihre allmähliche Ausbildung zu ſchildern. — Ebenſo wird dort die Annahme des achten Jahrhunderts als Abſchluſſes der altchriſtlichen Baukunſt, wenigſtens für das Abendland, begründet werden.

Digitized by Google

§ 3.

Die Geburtsſtunde des chriſtlichen Sacralbaues ſchlug, als die im Anfang chriſtlichen Gemeindelebens übliche Benutzung von Privaträumen oder gemietheten Lokalitäten zum Gottesdienſt in Folge der Zunahme der Gemeinden an Mitgliederzahl ſich als unzureichend erwies und das Bedürfniß nach ſelbſtändigen gottesdienſtlichen Bauten unabweisbar wurde. Je nach Bedarf oder Wunſch hat man dieſer Neuerung an den einzelnen Orten ſelbſtredend hier früher, dort ſpäter Eingang gewährt.

Als erſtes Erforderniß ſtellte ſich die Errichtung von Kirchenbauten im eigentlichſten Sinne, zum Zweck der gottesdienſtlichen Verſammlungen, heraus; ſodann legte ſich der Wunſch nahe, für die ſtets als Immerſion vollzogene) Taufe beſondere, zweckentſprechende Bauten zu beſitzen; endlich verlangte der fromme Sinn nach Umſchließung und würdevoller Ausſchmückung verehrter und geheiligter Stätten, d. h. nach Sepulcral- und Memorialbauten.

Für alle dieſe Anlagen ergaben ſich je nach Beſtimmung derſelben von vornherein gewiſſe Grunderforderniſſe der Form in Planbildung und Aufbau.

II. Grundbedingungen der Form in der altchriſtlichen Architektur.

A. Kirchen im eigentlichen Sinne.

§ 4. Longitudinalbauten; ihr Vorzug vor den Centralbauten.

Der Gottesdienſt bedingte einen möglichſt weiten und genügend beleuchteten Raum und verlangte in demſelben eine, Auge und Ohr aller Anweſenden erreichbare Stätte ſeiner Funktionen (Schriftverleſung, Predigt, Euchariſtie).

Es konnten dieſem Bedürfniß an und für ſich ſowohl Bauten von oblongem, als ſolche von centralem Grundriß genügen. Daß man der erſteren Form von Anfang an den Vorzug gegeben, hing ohne Zweifel in erſter Linie von rituellen Erwägungen ab. Es war unthunlich, die Stätte der gottesdienſtlichen Funktionen zum räumlichen Mittelpunkt des Kirchengebäudes zu machen, da alsdann ein Theil der Gemeinde im Rücken der fungirenden Geiſtlichkeit hätte Platz finden müſſen. Daneben kam gewiß in Betracht, daß die Ueberdeckung eines Centralraumes von größeren Dimenſionen techniſche Mittel erforderte, deren

Digitized by Google

Bewältigung den Gemeinden unnöthige, wenn nicht gar unmögliche Laften auferlegt haben würde.

Wenn man hie und da, namentlich im byzantinifchen Stile, den Gedanken einer Centralanlage mit den Anforderungen des Ritus dadurch in Einklang zu fetzen verfucht hat, daß man die Stätte der Funktionen an die Peripherie des Baues oder auch darüber hinausrückte, fo können wir darin nur eine Decentralifation, eine Mißbildung und Trübung des urfprünglichen, an fich großartigften Baugedankens, der Centralanlage, erkennen.

§ 5. Einfachste Form der Langbauten.

Ob man fich anfangs bei Langbauten an der einfachften Form derfelben, einem Oblongum ohne Accidentia, hat genügen laffen, ift eine heute nicht mehr zu beantwortende Frage. Wir dürfen es aber als zweifellos anfehen, daß einzelne, fpäter typifch gewordene Baugliedcr dem eigentlichen Kern des altchriftlichen Gotteshaufes erft im Laufe der Zeit hinzugewachfen find; eine frühe, wenn nicht gleich anfängliche Verbindung fcheint das einfache Oblongum mit einer, an die eine feiner Schmalfeiten fich anfügenden Apfis, einem Raum von halbkreisförmigem Grundriß, eingegangen zu fein. Wenigftens kennen wir im altchriftlichen Monumentenfchatze heute kein Beifpiel einer Kirche mehr, das diefes Annexes entbehrte. Die Apfis bot für den Ritus den Vortheil bequemer Ueberfichtlichkeit; in ihr war dem Presbyterium eine fcharf gegen den, der Gemeinde zugewiefenen Theil des Gotteshaufes abgegrenzte Stätte gefchaffen; fie bildete endlich, künftlerifch betrachtet, den herrlichften Abfchluß für den Innenraum.

§ 6. Weiterbildung des Longitudinalbaues vom einfachen Oblongum zur basilikalen Anlage.

Je größer die Gemeinde, defto größere Ausdehnung wurde für das Kirchengebäude gefordert; da nun aber ein oblonger ungegliederter Raum in feiner Breitenausdehnung durch Decken- und Dachkonftruktion an ein nicht überfchreitbares Maß gebunden war [1]), fo konnten größere Innenräume nur gewonnen werden, indem man, bei weiterem Hinausrücken der Mauern, zum Tragen der Decke im Innern des Raumes Einzelftützen in Geftalt von Säulen oder Pfeilern errichtete. Die Rückficht auf die oblonge Grundform des Raumes gebot es, diefe Stützen parallel der Längenachfe desfelben in zweifacher oder vierfacher Reihung anzuordnen, fo daß der Gefammtraum in einzelne Schiffe, ein breiteres

[1]) Außergewöhnlich große Abmeffungen zeigt die Paulsbafilika vor Rom, mit einer Mittelfchiffweite von 80 Fuß; ähnlich die frühere Peterskirche.

Digitized by Google

Mittelſchiff und zwei oder vier ſchmälere Seitenſchiffe (Abſeiten) zerfiel. Faſt ausnahmslos hat die altchriſtliche Architektur es vermieden, über ſämmtliche Schiffe in gleicher Höhe die Decke zu ſpannen; ſie hat vielmehr den ſpäter in der mittelalterlichen Baukunſt verwirklichten Gedanken einer Hallenkirche noch abgelehnt und dem Mittelſchiff, ſtatt es auf die Lichtzufuhr durch die Seitenſchiffe, von den Fenſtern der letzteren in den Außenmauern her, anzuweiſen, vielmehr direktes Licht zugeführt durch Ueberhöhung des Raumes über die Seitenſchiffe hinaus und Anbringung von Fenſtern in den Obermauern (Lichtgaden). Das aus dem ſo gewonnenen Querſchnitt und dem oben ſkizzirten Grundriß reſultirende Schema wird, nach antikem Vorgange, als das baſilikale, ein nach ihm konſtruirter Bau ohne Rückſicht auf ſeine Beſtimmung als Baſilika bezeichnet. Es iſt dies eine der vorchriſtlichen Zeit ſchon eigene und außerordentlich geläufige Bauform, deren Adoptirung für den Kirchenbau ſich aus rein praktiſchen Gründen nahe legte, ja ſich unentbehrlich gemacht hat bis auf den heutigen Tag[1]).

B. Baptiſterien, Mauſoleen und Denkmalkirchen.

§ 7.

Sah der Gemeindegottesdienſt ſeine Bedürfniſſe in Bezug auf die Räumlichkeit im Longitudinalbau und vor Allem in deſſen baſilikaler Geſtaltung befriedigt, ſo ließen ſich andererſeits die Wünſche, welche die Kirche für den Tauf-, Sepulcral- und Memorialritus an die Architektur ſtellte, durch Herbeiziehung des variabelen Centralſchemas am glücklichſten erfüllen. — Für die Taufhandlung, die als Haupterforderniß das Verlangen nach einem großen Baſſin im geſchloſſenen Raume ſtellte, wählte man einen abſolut centralen, ſei es kreisförmigen, ſei es polygonen Bau, der, bei mäßigem Durchmeſſer, ſich unſchwer mit der dem Centralbau am meiſten conformen Ueberdeckung verſehen, d. h. überwölben ließ. — Reichere Abwechſelung in Plan und Aufbau boten die Sepulcralbauten; einfacher unter der Erde (Einzelgräber und Katakomben), mannigfaltiger und luxuriöſer in Form von Mauſoleen oberhalb des Erdbodens, von quadratem, kreuz- oder kreisförmigem, triapſidalem und anderem Grundriß, ein- oder mehrgeſchoſſig im Aufbau, flach gedeckt oder eingewölbt. — Dieſer Gattung verwandt ſind die Memorialbauten, die Denkmalkirchen, bei denen, gemäß ihrer Beſtimmung, einen verehrten Ort zu verherrlichen, dieſer zum Mittelpunkt der Anlage gemacht, die letztere mithin möglichſt central geſtaltet wird.

[1]) Ueber die Entſtehung und Ausbreitung des baſilikalen Schemas im Alterthum vgl. beſonders Konrad Lange, Haus und Halle, Studien zur Geſchichte des antiken Wohnhauſes und der Baſilika. Leipzig. 1886.

Digitized by Google

ERSTES BUCH.

Die altchristlichen Kirchen.

ERSTER ABSCHNITT.

Lage und Orientirung der Kirchen.

§ 8. Die Lage der Kirchen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die eigentlichen Kirchen innerhalb der Städte oder kleineren Orte gelegen waren.

Wenn es bei Optatus von Mileve, De schism. Donat. II, 4 heißt, daß die Schismatiker in Rom, nach der Mitte des dritten Jahrhunderts, unter den mehr als vierzig Basiliken *(inter quadraginta et quod excurrit basilicas)* keine Versammlungsstätte zum Gottesdienst gefunden haben, weshalb sie *speluncam quandam foris a civitate cratibus sepserunt, ubi ipso tempore conventiculum habere potuissent, unde Montenses appellati sunt,* so ist darin kein Gegensatz zwischen Kirchen innerhalb und außerhalb der Stadt involvirt, sondern es ist lediglich ein ärmliches Conventikel der Häretiker den eigentlichen Kirchenbauten gegenübergestellt. Es ist zudem zweifelhaft, ob die „mehr als vierzig Basiliken" sämmtlich Gemeindekirchen in der Stadt oder nicht theilweise auch Sepulcralkirchen waren.

Denn wo der Grabbau eines Apostels oder Märtyrers bei steigender Verehrung sich als räumlich unzureichend zur Befriedigung des rituellen Bedürfnisses erwies, wurde demselben häufig ein weiterer Bau, meist von basilikaler Gestalt (Cömeterialbasilika) hinzugefügt, der an Größe und Pracht der Ausstattung oft mit den Kirchen innerhalb der Thore wetteiferte.

Solchen Ursprunges ist die Peterskirche, eine constantinische Gründung über dem Grabe des Apostelfürsten am vatikanischen Hügel[1]), in ihrer alten, 1506 zerstörten Gestalt eine der größten

[1]) Bekanntlich ist das Stadtquartier Roms jenseits des Pons Aelius, zwischen dem Mausoleum des Hadrian (Engelsburg) und dem vatikanischen Hügel erst unter Leo IV (847–855) als civitas Leonina in die Stadt einbezogen und mit Mauern umschlossen worden.

Digitized by Google

und reichſten Baſiliken; desgleichen S. Paolo fuori le mura, die fünfſchiffige Baſilika über dem Grabe des Paulus an der Via Oſtienſis; ferner der ehemalige, von Prudentius beſchriebene Bau über der Ruheſtätte des Hippolytus; die noch beſtehende Doppelbaſilika S. Lorenzo fuori le mura an der Via Tiburtina; S. Agnese an der Via Nomentana; des Paulinus von Nola Prachtbau über dem Grabe des h. Felix, die Baſilika der Petronilla auf dem Areal der Domitillakatakomben, und viele andere.

Mit Unrecht wird bisweilen von einer „urchriſtlichen Vorliebe" für hohe Lage der Kirchen geſprochen. Eine ſolche läßt ſich weder an den Monumenten noch aus der ſchriftlichen Ueberlieferung erweiſen. Vor allem konnte die bedrängte Kirche der älteren Zeit eine derartige Anforderung nicht ſtellen.

Der Ausſpruch Tertullians (adv. Valentinian. 3) *„nostrae columbae domus simplex, in editis semper et apertis et ad lucem"* enthält keine Bauregel, ſondern nur einen rhetoriſchen Gegenſatz zwiſchen dem „Hauſe der Taube", d. h. des Geiſtes, und der verborgenen Höhle, in der die Schlange, das Sinnbild des Böſen, haust, von der Tertullian unmittelbar vorher geſagt hat: *„abscondat se serpens, quantum potest, totamque prudentiam in latebrarum ambagibus torqueat, alte habitet, in caeca detrudatur, per anfractus seriem suam evolvat, tortuose procedat, nec semel totus, lucifuga bestia.*

§ 9. Die Orientirung der Kirchen.

Bei völlig frei gelegenen, durch Nachbarbauten, Straßenzüge oder Terrainverhältniſſe nicht beeinträchtigten Kirchen hat man anſcheinend früh Rückſicht darauf genommen, den Bau zu orientiren, d. h. mit einer Schmalſeite nach Oſten zu richten. Sind auch in der älteren Zeit die Ausnahmen faſt ſo zahlreich wie die nach der Regel konſtruirten Beiſpiele, ſo dürfen wir doch von einer gewiſſen Vorliebe und ſtellenweiſe auch Vorſchrift in Theorie und Praxis reden. Dabei lief die chriſtliche Sitte der antiken Tradition von der Orientirung des Tempelbaues direkt zuwider. Nicht der Eingang wurde an die Oſtſeite verlegt, ſondern der Zielpunkt des Innern, Altar und Prieſterraum. Erſt im beginnenden Mittelalter hat ſich dieſe Praxis völlig conſolidirt, aber ſchon die apoſtoliſchen Conſtitutionen ſprechen ſie (in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts) als Vorſchrift aus (lib. II. cap. 57): *ὁ οἶκος ἔστω ἐπιμήκης, κατὰ ἀνατολὰς τετραμμένος, ἐξ ἑκατέρων τῶν μερῶν ἔχων τὰ παστοφόρια πρὸς ἀνατολήν, ὅστις ἔοικε νηΐ.*

In der überlieferten Faſſung ſcheint dieſe Stelle (worauf mit Recht K. Lange, Haus und Halle, S. 304 aufmerkſam macht) ungenau

Digitized by Google

und unvollſtändig. *Ὅστις ἔοικε νηΐ* dürfte hinter *ἐπιμήκης* zu ſtellen ſein, denn das Folgende iſt in dem Vergleich der Kirche mit dem Schiffe ſinnlos; die Erwähnung der *παστοφορεῖα* ferner, d. h. der beiden zur Seite des Altarraumes, der Apſis, gelegenen Räume der Prothefis und des Diakonikon, iſt ohne die Andeutung der Apſis ſelbſt, zu deren Seiten ſie lagen (*ἐξ ἑκατέρων τῶν μερῶν*), unmöglich; ein diesbezüglicher Satz muß zwiſchen *τετραμμένος* und *ἐξ ἑκατέρων κτλ.* ausgefallen ſein; das *πρὸς ἀνατολήν* aber, hinter *παστοφορεῖα*, möchte ich nicht mit Lange als Gloſſem ſtreichen, ſondern als vom Autor beabſichtigte Betonung des Umſtandes anſehen, daß ſich die *παστοφορεῖα* neben der Apſis befinden ſollen, nicht etwa, wie es hie und da geſchah (z. B. bei der Lateranbaſilika, auch anſcheinend bei der Peterskirche in Rom, desgleichen in Gaza) in der Nähe der Eingangsſchmalſeite der Kirche. Eben dieſe Vorſchrift, die *παστοφορεῖα* im Oſten anzulegen, giebt uns einen Fingerzeig, daß dort auch die nicht erwähnte Apſis ſich befinden ſollte, deren Lage nicht etwa ſchon durch das *κατ' ἀνατολὰς τετραμμένος* beſtimmt iſt, da dieſer Ausdruck nur die weſtöſtliche Richtung des geſammten Baues normirt, ohne darüber etwas auszuſagen, was wir an den einzelnen Schmalſeiten zu ſuchen haben.

Für dieſe Sitte der öſtlichen Anlage der Apſis zeugen ferner Socrates und Paulinus von Nola, von denen erſterer (hiſt. eccles. V, 22) erzählt, daß die Hauptkirche von Antiochien eine *ἀντίστροφον θέαν* habe, da das *θυωατήριον* nicht *πρὸς ἀνατολάς*, ſondern *πρὸς δύσιν* ſchaue, während ähnlich Paulinus es als *mos usitatior* bezeichnet, daß der *prospectus basilicae ad orientem spectat*. Athanaſius (Quaest. 37 ad Antioch.) will dieſe Anlage ſogar als apoſtoliſche Institution ausgeben *(apostolos jussisse, ut ecclesiae christianorum orientem spectarent)*. Aus dem ſechsten Jahrhundert gibt, neben den Monumenten, Procop ein intereſſantes Zeugniß, welches beweist, daß dieſer Ausdruck des „Sehens" in der Richtung vom Altar gegen die Apſis, nicht etwa gegen das Langhaus und die Eingänge hin zu verſtehen iſt. Procop ſagt von der Sophienkirche (de aedif. Juſtin. I, 1): *... τὸ τοῦ νεὼ πρόσωπον (εὖ δ' ἂν αὐτοῦ τὰ πρὸς ἀνίσχοντα ἥλιον, ἵνα δὴ τῷ θεῷ ἱερουργοῦσι τὰ ἄρρητα).*

Von den zahlreichen Ausnahmen ſeien hier ein paar der wichtigſten genannt:

Bei der Baſilika zu Tyrus (Beginn des vierten Jahrhunderts) ließ Paulinus, der Erbauer, „ein großes, hohes Thor ſich gegen die Strahlen der aufgehenden Sonne öffnen" (Eus., hiſt. eccles. X, 4, 38).

Aehnlich war wahrſcheinlich die Grabeskirche zu Jeru-

Digitized by Google

falem disponirt (Euseb. vita Constant. III., 37); Näheres über die auf mannigfachen Hypothefen fich aufbauenden Reconftruktionen diefes Baues im II. Theil).

Bei der Peterskirche in Rom gebot die Lage des Apoftelgrabes am Abhang des vatikanifchen Hügels eine weftliche Dispofition der Apfis.

Auch die Grabkirche des Paulus an der Via Oftiensis zeigte im erften Bau die Apfis im Weften, bis unter Valentinian II., Theodofius und Arcadius (389) ein größerer Neubau mit umgekehrter Orientirung angeordnet wurde.

Durch Straßenzüge beftimmt erfcheint die öftliche Richtung der Eingangsfeite bei den römifchen Kirchen S. Sebaftiano an der Via Appia, Ss. Nereo ed Achilleo, S. Maria in Domnica, S. Clemente, S. Nicolo in Carcere. Bei S. Balbina ift das Fundament der Vorhalle (wie der Mauerverband erweist) gleich dem Hauptbau außerchriftlichen Urfprungs. — Aus nicht mehr erkennbaren Gründen find ferner mit weftlicher Apfis gebaut die Lateranbafilika, S. Stefano fuori le mura, S. Crifogono und andere.

Dazu kommt, z. B. in Rom, eine nicht unbedeutende Reihe von Kirchen, deren Apfis, offenbar in Folge alter Straßenläufe oder der Benutzung antiker Bauten, nach allen möglichen Richtungen orientirt ift, wie z. B. nach Nordweften bei S. Maria Maggiore, S. Pudenziana, S. Praffede, nach Norden bei S. Marco, nach Nordoften bei S. Sabina, nach Südoften bei S. Agnefe und S. Saba, u. f. w.

Einen Beweis dafür, wie ftreng man ftellenweife auf die öftliche Lage der Apfis hielt, können wir, außer in Umdrehung der Orientirung bei Neubauten, z. B. der Paulsbafilika, darin erblicken, daß man bei Adoptirung antiker Tempel, z. B. des Parthenon, oder anderer Bauten mit öftlichem Eingang, z. B. des Buleuterion (?) in Olympia, fich die Mühe nahm, die Thüröffnung mit dem Apfishalbrund zu umziehen und in die weftliche Schmalwand Eingänge zu brechen. Vgl. z. B. zum Parthenon die Grundriffe bei A. Michaelis, der Parthenon, und zu Olympia die „Ausgrabungen von Olympia", Bd. III, Tfl. 36.

Ob die allmählich durchdringende Sitte der öftlichen Lage der Apfis die Urfache zur Fenfteranlage in letzterer geworden, ift fchwer zu entfcheiden. Die, in der That häufige, Fenfterlofigkeit weftlicher Apfiden hat bei einzelnen Monumenten, wie St. Peter und S. Lorenzo fuori le mura (ehemals), ihren Grund in den Terrainverhältniffen (Anbau an einen Hügel), wie ganz derfelbe Umftand z. B. auch bei der

Digitized by Google

südöstlich gerichteten Apsis von S. Agnese an der Via Nomentana die Anbringung von Fenstern verbot. Viele einschlägige Denkmäler sind zudem später mannigfach restaurirt (Lateran, S. Maria Maggiore, S. Pudenziana u. a.)[1])

ZWEITER ABSCHNITT.

Peribolos, Atrium und Narthex.

§ 10. Der Peribolos.

Die Kirchenbauten waren, vor allem in Zeiten großer Prachtentfaltung (constantinische und justinianische Epoche) vielfach von einem weiten, hallenumsäumten Platze (Peribolos) umgeben, zunächst zu dem Zweck, das Gebäude zu isoliren, aus der profanen Umgebung abzusondern und allen Lärm von Straßen und Plätzen von ihm fernzuhalten. Zugleich erkannte man in dieser feierlichen und schönheitstrahlenden Umgebung der weiten Hallen und prächtigen Thore ein wirksames Mittel, die Majestät des Hauptbaues noch mehr zu heben; in den Zeiten der Mission unter noch halb heidnischer Bevölkerung ein nicht zu verachtendes Mittel, mit den glanzvollen Tempeln der feindlichen Religionen zu concurriren. Denn gerade im Temenos des antiken Tempels haben wir das architektonische wie inhaltliche Vorbild, in dem Wetteifer mit demselben den Ursprung des Peribolos der christlichen Kirche zu suchen. Vor allem in den östlichen Provinzen des römischen Reiches berühren sich antike und christliche Anlagen dieser Art hinsichtlich der ganzen Disposition besonders nahe. Daß sie im Abendlande seltener sind, mag besonders davon herrühren, daß in alten, dicht bevölkerten Städten der Raum für solche, doch immerhin luxuriöse und durch den Ritus nicht geforderte Anlagen schwieriger zu beschaffen war, als in den jungen, weiträumigen, mit fast raffinirter Behaglichkeit sich ausbreitenden Städten, die unter den kunst- und genußfreudigen Diadochen und später unter Roms Imperatoren im Osten bis an den Rand der syrischen Wüste hin emporwuchsen. Unter dem verschwenderischen Reichthum der Säulenhallen, Basiliken, Theater in Antiochia, Palmyra, Heliopolis überraschen uns die pomphaften Tempelhöfe nicht nur nicht, es dünken uns hier auch die Prunkanlagen eines Constantin am h. Grabe

[1]) Ob, wie Nissen meint (im „Templum“ und im Rhein. Museum für Philol. N. F. Bd. 28), bei der Orientirung der Kirchen, ähnlich wie angeblich bei den Tempeln des Alterthums, der Sonnenaufgangspunkt am Festtage des Patrons maßgebend gewesen, muss bei den unsicheren und oft mangelnden Beweisen eine offene Frage bleiben.

Digitized by Google

zu Jerufalem, eines Marcianus in Gaza, oder an der Säule des Asketen Simeon nur conſequente Gegenſtücke, Rivalen auf Seite des neuen, ſiegreichen Glaubens, der in Gaza ein Marneion, in Alexandria ein Serapeum zerſtört hatte.

Mehrfach hat die Kirche, wo ſie antike Tempel abbrach, um einen eigenen Bau an die Stelle zu ſetzen, gerade die engere Umgebung des früheren Baues, die Hallen des Temenos, beibehalten als Zierde des neuen Kirchenperibolos; ſo in Gaza am ehemaligen Marneion, als Porphyrius um 400 durch Rufinus nach dem von Eudoxia aus Conſtantinopel geſandten Plane die kreuzförmige Kirche auf der Mitte des alten Temenos erbauen ließ; ſo in Aphrodiſias, wo die Kirche den Venustempel in ein Gotteshaus verwandelte, aber alle Hallen ringsum als willkommene Beigabe aufnahm.

Von antiken Tempeln mit Peribolos ſeien hier noch genannt der Jupitertempel in Aizani (Le Bas, Voyage archéolog. en Asie Mineure, Tfl. 18), der Sonnentempel in Heliopolis (Lübke, Geſchichte der Architektur, 6. Aufl., Bd. I. S. 290), der große Tempel in Geraſa (Rey, Voyage dans le Haouran, Tfl. 21), der große Tempel zu Palmyra (Wood, Les ruines de Palmyra), der Tempel des Baal Samin zu Siah (Vogüé, Syrie centrale, Tfl. 2 ff.), der Tempel zu Dſchemila in Algier (Exploration scientifique de l'Algérie; beaux-arts, Tfl. 45), der von Hadrian erbaute Tempel der Venus und Roma am römiſchen Forum (Lübke, a. a. O. S. 301), der Tempel des Apollo in Pompeji (Durm, Baukunſt der Römer, S. 298).

Die früheſte Erwähnung eines Kirchenperibolos finden wir in Conſtantins Zeit. — Euseb., vita Constant., IV., 59: „Um dieſen Tempel (die vom Kaiſer gegründete Apoſtelkirche zu Conſtantinopel) breitete ſich rings ein offener Hof aus; an ſeinen vier Seiten liefen Hallen entlang, welche den Hof mit dem Tempel in der Mitte umſchloſſen; an den Hallen lagen Gemächer für den Kaiſer, Bäder und Erholungsorte, ſowie viele andere Räume, welche für die Wächter ſorgfältig hergerichtet waren.“

Daß eine ſolche großartige Anlage nicht vereinzelt daſtand, geht aus einem Edicte des jüngeren Theodoſius vom Jahre 431 hervor, welches das Aſylrecht der Kirchen auf den Peribolos mit ſeinem geſammten Inhalt an Bauten, Gärten, Höfen, Bädern und Hallen ausdehnt.

Cod. Theodosian. lib. IX, tit. 45: *Ἀντεχέθωσαν τῶν δεδομένων οἱ ναοὶ τοῦ μεγάλου θεοῦ. Οὐ γὰρ μόνα τὰ θεῖα ἀναπαύσεως καὶ τὸν εὐκτήριον ναὸν τὸν τετραγώνων τοίχων περιβολῇ τειχιζόμενον εἰς ἀσφάλειαν συντελεῖν τῶν προσφευγόντων θεσπίζομεν, ἀλλ' εἴ τι καὶ περαιτέρω τούτου*

τυγχάνει, ἄχρι τῶν τελευταίων θυρῶν τῆς ἐκκλησίας, ἐλέου βωμὸν τοῖς προσφυγοῦσιν εἶναι προστάττομεν· ὥστε μεταξὺ τοῦ ναοῦ, ὃν τῷ προειρημένῳ τρόπῳ περιεγράψαμεν, ἄχρι τῶν πρώτων μετὰ τοὺς δημοσίους τόπους τῆς ἐκκλησίας θυρῶν, πᾶν τὸ παρεγκείμενον, εἴτε ἐν οἰκίαις ἢ κήποις ἢ αὐλαῖς ἢ λούτροις ἢ ἐν στοαῖς τυγχάνει, τοὺς εἰσιόντας πρόσφυγας, καθ' ὁμοιότητα τῶν ναοῦ, φυλάττειν, κτλ. Ὅπλα δὲ τοὺς προσφεύγοντας οὐδαμῶς ἔχειν ἢ ἐπιφέρεσθαι ἐντὸς τῆς ἐκκλησίας προστάττομεν, οὐ μόνον ἐκ τῶν θείων ναῶν καὶ θυσιαστηρίων, ὡς τὰ λοιπά, ταῦτα κωλύοντες, ἀλλὰ καὶ τῶν οἰκημάτων καὶ διαιτῶν καὶ κήπων καὶ λούτρων καὶ αὐλῶν καὶ στοῶν.

Einfacher erfcheint der Peribolos der Baſilika von Tyrus. Euſeb., hist. eccles. X, 4,36: „Der Raum außerhalb der Baſilika iſt durch eine Ummauerung (*περιτείχισμα*) befeſtigt, die für das Ganze eine ſichere Umfriedigung (*ἕρκος*) bieten ſoll."

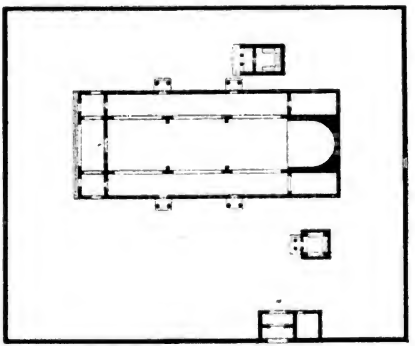


Fig. 1. Baſilika mit Peribolos in Ruweha.

Ummauerungen dieſer Art ſind in Ruweha in Syrien erhalten. (Fig. 1; eine zweite im nördlichen Theile der Stadt gelegene Baſilika mit Peribolos, von Vogüé nicht erwähnt, beſchreibt E. Sachau in ſeiner Reiſe in Syrien und Meſopotamien, Leipzig 1882, S. 96.)

§ 11. Das Atrium. Name, Urſprung und Form.

Der Peribolos altchriſtlicher Kirchen hat mit ſeinem antiken Vorbilde, dem Tempelhof, das Schickſal einer Ausnahmebildung getheilt. Nur mit reichen Mitteln bedachte Kirchen, die ſich für ihre Bauten den nöthigen Raum zu verſchaffen wußten, durften Anſpruch auf einen Peribolos erheben, die anderen ſuchten einen Erſatz in einer Anlage, welche ihrer Idee nach als Abbreviatur des letzteren gelten kann, im Atrium, das ſich als hallenumſäumter Hof vor der Frontſeite der Kirche ausbreitet.

Digitized by Google

a. Name. — Von griechiſchen Autoren wird das Atrium durchgängig als *αὐλή*, von Euſebius auch als *αἴθριον* bezeichnet.

Αὐλή z. B. Euseb., vita Constant. III, 39 (Grabeskirche in Jeruſalem); Paulus Silentiar., Descr. S. Sophiae, v. 594; Choricius Gaz., orat. in Marcian. II; Chrysost., homil. 57; Procop., de aedific. Justin., ed. Bonn. S. 198 (Michaelskirche am Anaplus), S. 323 (Marienkirche in Jeruſalem); Socrates, hist. eccles. II. 38, u. ſ. w. *Αἴθριον* u. A. bei Euseb., vita Const. III, 39, dagegen hist. eccles X, 4, 39 vielleicht adjectiviſch: *μέσον αἴθριον ἠφίει εἰς τὴν τοῦ οὐρανοῦ κάτοψιν.*

Im Abendlande war der Name *atrium* gebräuchlich.

So im Liber pontific. roman., passim; Paulin. Nol., passim; in Inſchriften, z. B. zu Porto (viertes Jahrhundert): (fecit) atrium cum quadriporticum (sic).

b. Urſprung. — Es muß dahingeſtellt bleiben, ob das Atrium ſeine Aufnahme in die chriſtliche Sacralarchitektur lediglich dem Wunſche nach Iſolirung des Kirchengebäudes oder auch der zum Theil unfreien Stellung verdankt, welche die Kirche gegenüber der Profankunſt einnahm. Im erſteren Falle könnte das Atrium aus einer Einſchränkung des Peribolos und ſeiner Hallen entſtanden ſein. Andererſeits iſt es bei der vielfach bekundeten Neigung der alten Kirche, in der Profankunſt Vorgebildetes zu adoptiren und durch leichte Modifikationen ſich mundgerecht zu machen, nicht unwahrſcheinlich, daß man ein Bauglied wie das Atrium von der antiken Profanbaſilika[1]) acceptirte, trotzdem daſſelbe keineswegs für alle Zwecke, die man ihm aufoctroyirte, die geeignetſte Form abgab.

So will u. A. Paulinus von Tyrus in ſeiner neuen Baſilika das Atrium für den Katechumenenunterricht verwenden; zugleich preist er es als eine Zierde für die ganze Kirchenanlage. Vgl. unten Choricius Gaz.

Euseb., hist. eccles. X, 4, 40: *Καὶ πρώτῃ μὲν εἰσιόντων αὕτη* (scil. *ἡ αὐλὴ*) *διατριβή, κόσμον ὁμοῦ καὶ ἀγλαΐαν τῷ παντὶ, τοῖς τε τῶν πρώτων εἰσαγωγῶν ἔτι δεομένοις κατάλληλον τὴν μυρίην παρεχομένη.* — Bingham (Origines ecclesiasticae, III) hat dieſe Stelle unrichtig auf die Bußdisciplin bezogen, die ſich bekanntlich für eine beſtimmte Klaſſe von Büßern der offenen Area des Atriums bediente, eines Aufenthaltes, nach dem jene als *χειμαζόμενοι*, *hiemantes*, bezeichnet wurden.

c. Form. — Das Atrium bildet im Grundriß ein volles oder annäherndes Quadrat, deſſen größere innere Fläche unbedeckt bleibt.

[1]) Atrien in Verbindung mit antiken Baſiliken ſind aus Inſchriften nachgewieſen von K. Lange, Haus und Halle, S. 215.

Digitized by Google

Säulen- oder Pfeilerhallen, nach der Außenſeite durch Mauern geſchloſſen, umziehen die offene Area auf allen Seiten. Das Dach derſelben iſt nach dem Hof hin in Pultdachform geneigt. In die Intercolumnien der Hallen waren häufig Baluſtraden aus Holz oder Marmor eingefügt; die offene Area wurde mit Marmorplatten gepflaſtert.

Euseb., hist. eccles. X, 4, 39 (Baſilika zu Tyrus): *διαλαβὼν δὲ πλεῖστον ὅσον τὸ μεταξὺ τοῦ τε νεὼ καὶ τῶν πρώτων εἰσόδων, τέτταρσι μὲν πέριξ ἐγκαρσίοις κατεκόσμησε στοαῖς, εἰς τετράγωνόν τι σχῆμα περιφράξας τὸν τόπον, κίοσι πανταχόθεν ἐπαρομένας, ὧν τὰ μέσα διαφράγμασι τοῖς ἀπὸ ξύλου δικτυωτοῖς ἐς τὸ σύμμετρον ἥκουσι μήκους περικλείσας, μέσον αὖθριον ἡφίει εἰς τὴν τῶν οὐρανοῦ κάτοψιν, λαμπρόν καὶ ταῖς τοῦ φωτὸς ἀκτῖσιν ἀνειμένον ἀέρα παρέχον.*

Euseb. vita Constantini, III, 39 (Grabeskirche in Jerusalem): *ἔνθεν δὲ προῖόν ἐπὶ τὰς τοῦ νεὼ κειμένας εἰσόδους αὖθριον διελάμβανεν. Ἦσαν δὲ ἑκατέρωθεν καὶ αὐλὴ πρώτη στοαί τ' ἐπὶ ταύτῃ παρ' ἑκάτερα κτλ.*

Choricius Gazaeus, orat. in Marcian. I (Sergiuskirche in Gaza, unter Juſtinian erbaut): *ἐντεῦθεν ἀνιόντα σε διαδέχεται τόπος τέτταρσι χώραις ἐξ ἴσου μετρούμενος· κιόνων δὲ τοσούτων διεστηκότων τῶν τοίχων, ὡς μήτε ταῖς στοαῖς εἰς ἔλαττον συνάγειν τὸ εὖρος, μήτε τὸ μέσον εἰς βραχύ τι ἀνατέλλειν, τούτων κύκλῳ περιθεόντων οἱ παρὰ τὰς εἰσόδους εὑρηνται μᾶλλον ἀγῶσι ὑποτεταγμένοι, ξύλων χωρὶς ἐπιζευγνύντων αὐτοῖς τὰ κάκρανα πλείονος εἵνεκα κάλλους. Αἱ μὲν οὖν τοῦ στέγους πλευραὶ κατὰ μέσον ἑκάστη κυλίνδρων ὡραΐζονται τμήμασιν· ὁ δὲ κύκλος ἀνείμενος ταῖς αὔραις τὴν ὥραν τοῦ ἔτους καὶ ἄλλως εὐχαρῆ οὖσαν ἡδίω σοι προξενεῖ.*

Choricius Gazaeus, orat. in Marcian. II (Stephanskirche in Gaza): *Λεπταὶ διαφύχουσιν αὖραι ὀχνεομένου μὲν ἀσφαλείᾳ φροντίου, δυοῖν ἀμέλει πύργων περιεστώτων τὴν εἴσοδον, κεκοσμημένον δὲ προτεμενίσματος κάλλει τέτρασι τε στοαῖς ἀρρυτόμενον καὶ τῶν πλευρῶν οὐδὲ μίαν πρὸς τὴν ἑφεξῆς ἄνισον ἔχον. Ληλοῦσι δὲ τὴν τετράγωνον ἐργασίαν οἱ κίονες, ἴσοι τὸν ἀριθμόν, ἴσοι τὴν διάστασιν ὄντες, ἐκ μιᾶς μὲν ὁρμώμενοι πόλεως, ἐκ μιᾶς δὲ μορφῆς διαλάμποντες, „λευκότεροι χιόνος“, κατὰ τὴν ποίησιν* (Homer. Iliad. X, 437). *ὧν οἱ πρὸς ἀρχομένην ἀκτῖνα τοσοῦτον ὕψος νικῶσι τοὺς ἄλλους, ὅσον ὑπὲρ ἐδάφους ἐκεῖνοι μετεωρίζονται. Τοὺς γὰρ τῷ νεῷ πλησιάζοντας ἐχρῆν ἴσως ἔχειν τι πλέον. Νῦν μὲν οὖν εἰς εὐπρέπειαν τὸ χρῆμα συμβάλλεται τῶν στοῶν· κατὰ δὲ τὴν ἑτέραν τοῦ μάρτυρος ἑορτὴν καὶ πρὸς τὸ παραπέμπειν ἀβρόχους τοὺς εἰσιόντας, ὕετοῦ τυχὸν ἐπινίφοντας.*

Die Hallen werden im Liber pontific. roman. als *quadriporticus* bezeichnet (z. B. vita Doni, vita Symmachi u. a.), desgleichen in Inſchriften (vgl. z. B. oben unter a).

Digitized by Google

Zu den Balluftraden vgl. Euseb., hist. eccles. X, 4, 39 (f. oben); Paulinus Nolan., Natalit. X, v. 44 ff.:

Sed circumjectis in porticibus spatiari
Copia largo subest, interpositisque columnas
Cancellis fessos incumbere et inde fluentes
Aspectare jocos etc.

Zur Pflafterung der Area vgl. u. A. Lib. pontif., vit. Doni: *hic atrium beati Petri apostoli superiore, qui est ante ecclesiam in quadriporticum, magnis marmoribus stravit.* — *Vit. Hadrian I.: atrium vero ipsius beati Pauli ecclesiae, quod antea nimis desolatum existebat, ubi boves atque caballi ingrediebantur ad pabulandum propter herbam, quae ibidem nascebatur, inspiratus a Deo isdem sanctissimus pontifex ex marmoribus pulchris sternere fecit.*

Von der Michaelskirche am Anaplus berichtet Procop, de aedif. Justinian. (ed. Bonn., p. 198): *αὐλὴ μετὰ τὴν παραλίαν ἀγορὰν τοῦ νεὼ πρόκειται. καὶ μαρμάροις μὲν ὡραίοις τε καὶ χίοσιν* (al. *κίοσιν*) *ἡ αὐλὴ τὸ χρῶμα ὁμοῖ.*

§ 12. Der Brunnen im Atrium.

Mitten auf der Area des Atriums befand fich regelmäßig ein Brunnen.

a. Zweck. — Euſeb. (hist. eccles. X, 4, 40) nennt diefen Brunnen „*ἱερὸν καθαρσίων σύμβολον*“ und bezeichnet als feinen Zweck, den Beſuchern des Gotteshauſes Waſſer zur Reinigung zu ſpenden; Euseb. l. c.: *κρήνας ἐπισκευάζων πολλῷ χείματι τοῦ νάματος τοῖς περιβόλοις ἱεροῖς ἐπὶ τὰ ἔσω προϊοῦσι τὴν ἀπόρρυψιν παρεχομένας*, und vorher (cap. 39): *εἴσω δὲ παρελθόντι πυλῶν οὐκ εὐθὺς ἐγῆγερ ἀνάγνοις καὶ ἀνίπτοις ποσὶ τῶν ἔνδον ἐμβαίνειν ἀγίων.*

Meiſt begnügte man ſich offenbar mit der Handwaſchung, wie Tertullian, Paulinus von Nola und Chryſoſtomus bezeugen.

Tertullian., de oratione, cap. 11: *quae ratio est, manibus quidem ablutis, spiritu vero sordente, orationem obire?*

Paulin. Nolan., Ep. XXXII (ed. Migne, S. 338):

Sancta nitens famulis interluit atria lymphis
Catharus, intrantumque manus lavat amne ministro.

Chrysostomos, homil. LI (al. LII) in Matth.: *καὶ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ τοιοῦτον ὁρῶμεν ἔθος κρατοῦν παρὰ τοῖς πολλοῖς, καὶ ὅπως μὲν ἐν καθαροῖς εἰσέλθωμεν ἱματίοις σπουδάζοντας καὶ ὅπως τὰς χεῖρας νίψωνται.*

Homil. III in Ephes.: *εἰπέ μοι ἆρα ἂν ἔχω χεροὶν ἀνίπτοις τῇ θυσίᾳ προσελθεῖν; οὐκ ἔγωγε οἶμαι· ἀλλ' ἐθέλοις ἂν μηδὲ ὅλως προσελθεῖν, ἢ ῥυπαραῖς χεροίν.*

Digitized by Google

Homil. LVII: *τὰς κρήνας εἶναι ἐν ταῖς αὐλαῖς τῶν ἐκκλησίων οἴκων νενόμισται, ἵνα οἱ μέλλοντες εὔχεσθαι τῷ θεῷ πρότερον ἀπονιψάμενοι τὰς χεῖρας οὕτως αὐτὰς εἰς εὐχὴν ἀνατείνωσιν.*

In psalm. CXI: *κάθαιρε τοίνυν αὐτὰς* (scil. *τὰς χεῖρας*) *ἐλεημοσύνῃ, εἰ γὰρ ἀνίπτους αὐτὰς οὐκ ἐπιτρέπεις εἰς εὐχὴν ἐπαίρεσθαι κτλ.*

Homil. LXXXII: *ὥσπερ οἱ λουτῆρες ὕδατος πεπληρωμένοι ἑστήκασι πρὸ τῶν θυρῶν τῆς ἐκκλησίας, ἵνα νίψῃς τὰς χεῖράς σου, οὕτως τῆς ἐκκλησίας ἔξω καθέζονται οἱ πένητες, ἵνα πλύνῃς τὰς χεῖρας τῆς ψυχῆς ἐλεημοσύνῃ.*

Homil. CVIII: *δύο νιπτῆρες εἰσὶ πρὸ τῶν πυλῶν τῆς ἐκκλησίας· μία τοῦ ὕδατος, ἐν ᾗ νίπτεις τὰς χεῖρας, καὶ μία ἡ χεὶρ τοῦ πένητος, ἐν ᾗ ἀποῤῥίπτεις τὴν ψυχήν σου.*

b. Namen. — Der Brunnen im Atrium wird bezeichnet als *κρῆναι* (Euseb., hist eccles. X, 4, 40, f. oben a; Chrysostom., homil. LVII, f. ibid.); *φιάλη* (Paulus Silentiar., Descript. S. Sophiae, v. 595); *φρέαρ* (Socrates, hist. eccles. II, 38: *γίνεται φόνος ἀνθρώπων πολὺς, ὥστε τὴν αὐλὴν τῆς ἐκκλησίας ἑκάνης αἵματος πλήρη γενέσθαι καὶ τὸ ἐν αὐτῇ φρέαρ ὑπερβλύσαι τοῦ αἵματος, κτλ.*); *λουτήρ* (Chrysostom., homil. III de poenit.: *ὥσπερ οἱ λουτῆρες ὕδατος πεπληρωμένοι εἰσὶ πρὸ τῶν θυρῶν τῶν ἐκκλησιῶν*, cf. oben unter a); cantharus (Paulin. Nolan., ep. XXXII, cf. oben unter a; Liber pontif. rom. passim; in Infchriften etc.).

c. Form. — Die Brunnenöffnung war mit einer Brüftung umgeben, welche mit Marmorincruftation, Reliefs und Infchriften gefchmückt wurde.

Von der erften Art war die Dekoration am Brunnen der Sophienkirche. Paulus Silentiar., Descr. S. Sophiae, v. 605 ff.:

λαύτορον δ'ἀνὰ τοῖχον ἐΐγραφα δαίδαλα τέχνης
πάντοθεν ἀστράπτουσιν. ἀλιστεφὲς Προκονήσου
ταῦτα φάραγξ ἐλόχευσε, πολυτμήτων δὲ μετάλλων
ἁρμονίῃ γραφίδεσσιν ἰσάζεται· ἐν γὰρ ἑκείνῃ
τετρατόμοις λάεσσι καὶ ὀκτατόμοισι νοήσεις
ζευγνυμένας κατὰ κόσμον ὁμοῦ φλέβας· ἀχλαὺν δὲ
ζωοτύποις λάϊγγες ἐμαμήσαντο δεθεῖσαι.

Bei der Befchreibung der Ausfchmückung des Atriums und Brunnens bei St. Peter durch Symmachus (498—514), (Lib. pont. vit. Symm.: ad (wohl beffer et) *cantharum b. Petri cum quadriporticum ex opere marmoribus ornavit et ex musivo agnos et cruces et palmas ornavit*) bleibt es unentfchieden, wieviel von diefem Schmuck den Hallen und was dem Brunnen zukommt.

Einen häufigen, wenn auch nicht regelmäßigen Beftandtheil der Brunnen bildete ein fchützendes Dach auf Säulen.

Digitized by Google

Paulin. Nolan. Natal. X (Poem XXVIII) v. 31 f.:

praelucens cantharus extat,
quem cancellato tegit aerea culmine turris.

Zu dem an ſich ſchwer verſtändlichen *cancellatum culmen* giebt die Abbildung des vatikaniſchen Brunnens (Fig. 2) eine höchſt erwünſchte Illuſtration: Gitterwerk bekrönt das die Säulen verbindende Gebälk.

Häufig enthielt das Gebälk des Ueberbaues die inſchriftliche Bezeichnung des Stifters oder Reſtaurators, oder auf den Zweck des Brunnens bezügliche Verſe.

Fragmentirt erhalten iſt die 1866 wieder aufgefundene Inſchrift aus Porto, welche den Architrav des Brunnens vor der von Pammachius, dem Freunde des Hieronymus, um 398 gegründeten Baſilika im Xenodochium ſchmückte (.... fecit): ATRIUM CUM QUADRIPORTICVM SED | ET COLVMNAS CVM (cantharo?) ... | (Qu)ISQ(ue) SITIT VENIAT CVPIENS (h)AVRIRE FLVENTA. Der Charakter der Schrift weiſt in das vierte Jahrhundert. Der Hexameter iſt einem Gedicht des Hieronymus entnommen, und durch den weiteren Vers zu ergänzen: *Inveniet latices servant qui dulcia melle* (vgl. Damasi Opera, ed. Merenda, p. 245).

Sarazani (Damasi opusc. p. 174) und Muratori (Thesaur. inscript. 489,7) laſen die gleichen Verſe auf dem Brunnen vor San Bartolommeo in isola zu Rom, und zwar laut Sarazani „charactere antiquo, ut Damasi tempore scriptus videatur“ (de Rossi, Bull. crist. 1866, p. 50 f.).

Von einem Cantharus in Conſtantinopel bringt Gruter (Inscript. p. 1046) die palindromiſche Inſchrift:

ΝΙΨΟΝ ΑΝΟΜΗΜΑ ΜΗ ΜΟΝΑΝ ΟΨΙΝ.

Vielleicht gehörte ehedem zum Atrium von S. Marco in Rom die jetzt in der Villa Altoviti befindliche Brunnenmündung, welche mit der folgenden, dem achten oder neunten Jahrhundert angehörenden Inſchrift verſehen iſt: ☩ *de donis Dei et sancti Marci Johannes presbyter fie(ri) rogabit. Omnes sitiente(s) venite benite ad aqua(s) et si quis de ista aqua pretio tuleri(t) anathema sit* (de Rossi, Bull. crist. 1867, p. 78 f., im Facſimile). Vgl. bei de Roſſi a. a. O. die verſtümmelte Inſchrift am Brunnen vor S. Giovanni a Porta Latina, wohl aus dem zehnten Jahrhundert.[1])

[1]) Vgl. überhaupt den werthvollen Aufſatz de Roſſi's über die Symbolik des Waſſers im chriſtlichen Alterthum, im Bull. crist. 1867, p. 78 f.

Digitized by Google

Die folgenden, die Reftaurationsarbeiten Leo's I. am Brunnen von S. Paolo fuori le mura zu Rom rühmenden Verfe fchmückten wohl die vier Seiten des Architraves des Ueberbaues:

Perdiderat laticum longaeva incuria cursus
quos tibi nunc pleno cantharus ore vomit.
Provida pastoris per totum cura Leonis
haec ovibus Christi larga fluenta dedit.
Unda lavat carnis maculas, sed crimina purgat
purificatque animas mundior amne fides.
Quisque suis meritis veneranda sacraria Pauli
Ingrederis supplex, ablue fonte manus.

Symmachus hat diefen Brunnen renovirt. (Lib. pont. p. 262.)

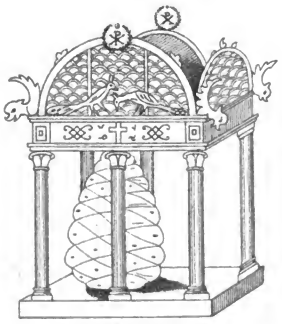


Fig. 2. Cantharus vor St. Peter. (Nach Menestrier.)



Fig. 3. Cantharus auf einem Mofaik in S. Vitale.

Bei dem von Symmachus errichteten Cantharus vor St. Peter trugen das Dach acht Porphyrfäulen, von denen zwei mit einem Kaiferbildniß gefchmückt waren. Die Intercolumnien waren durch mit Greifen verzierte Marmorplatten gefchloffen, der Raum im Innern durch ein viereckiges Baffin ausgefüllt; in ihm erhob fich ein bronzener Pinienapfel[1]), von welchem das Waffer herabtroff.

[1]) Er war einem antiken Monumente entnommen; jetzt im Giardino della Pigna des Vatikans aufgeftellt.

Digitized by Google

Bildung und Schmuck des Daches ſind aus einer Skizze Philipp de Winghe's in einem Brüſſeler Codex (Fig. 2, nach einer Copie von Claude Menestrier im Beſitze de Roſſis) und den Beſchreibungen der Mirabilia, des Mallius und Grimaldi erſichtlich; de Winghe zeigt nur in Einzelheiten, wie z. B. der Zahl der Säulen (6 ſtatt 8) kleine Abweichungen.[1])

Dieſem Werke des Symmachus ging ein einfacheres, von Paulin. Nolan., Ep. XIII ad Sever. beſchriebenes, vorauf, wonach das Dach von vier Säulen getragen war, deren Zahl Paulinus ſymboliſch zu deuten ſucht: *cantharum ministra manibus et oribus nostris fluenta ructantem fastigatus solido aere tholus ornat et inumbrat, non sine mystica specie quatuor columnis salientes aquas ambiens. Decet enim ingressum ecclesiae talis ornatus, ut quod intus mysterii salutari geritur, spectabili pro foribus opere signetur. Nam et nostri corporis templum quadrijuga stabilimento una evangelii fides sustinet, et cum ex eo gratia, qua renascimur, fluat, et in eo Christus, quo vivimus, reveletur, profecto nobis in quatuor vitae columnas ille „aquae salientis in vitam aeternam fons“* (Ev. Joh. 4. 14) *nascitur nosque ab interno rigat et fervet in nobis*, etc.

Die Waſſerverſorgung des Brunnens geſchah bald durch Quellen (κρῆνα bei Euſebius), bald durch Regen. So in Nola, vgl. Paulinus Nolan. Poem. XXVII, v. 463—72:

Forsitan haec inter cupidus spectacula quaeras,
Unde replenda sit haec tot fontibus area dives,
Cum procul urbs et ductus aquae prope nullus ab urbe
Exiguam huc tenui demittat limite guttam.
Respondebo nihil proprio nos fidere dextra,
Nil ope terrana confidere, cuncta potenti
Deposuisse Deo et fontes praesumere caelo.
Denique cisternas adstruximus undique tectis,
Capturi fundante Deo de nubibus amnes,
Unde fluant pariter plenis cava marmora labris.

[1]) Mirabilia Romae (saecul. XII; ed. Urlichs, Codex urbis Romae topographicus, S. 103): in paradiso sancti Petri est cantarum quod fecit Simachus papa columpnis porphireticis ornatum, quae tabulis marmoreis cum griphonibus conexae, pretioso celo aereo coopertae, cum floribus et delfinis aereis et deauratis aquas fundentibus. In medio cantari est pinea aerea, quae fuit coopertorium cum simino aereo et deaurato super statuam Cibeles matris deorum, in foramine pantheon, in quam pineam subterranea fistula plumbea subministrabat aquam ex forma Sabbatina, quae toto tempore plena praebebat aquam per foramina nucum omnibus indigentibus ea, et per subterraneam fistulam quaedam pars fluebat ad balneum imperatoris juxta aguliam.

Grimaldi beſchreibt den Brunnen (f. Vignoli, Lib. pontif. II, S. 96): Cantharus erat

Digitized by Google

Blieb der Regen aus, ſo tröſtete ſich Paulinus mit dem ſchönen Anblick, den die Brunnen im Atrium boten; a. a. O. v. 473—76.

Quodsi etiam interdum cvenit defectus aquarum,
Ordine disposito varias distincta figuras
Concharumque modis et pictis florida metis
Forte erit et siccis spectabilis area vasis.

Wo das Atrium fehlt, wie meiſtens im Orient, wird der Waſſerbehälter in die Vorhalle verlegt. Als eine Zwiſchenſtufe zwiſchen Cantharus und dem ſpäteren einfachen Becken erſcheint die Schaale mit Springquell auf hohem Poſtament in dem Moſaik von S. Vitale in Ravenna, das den Kirchgang der Kaiſerin Theodora ſchildert (Fig. 3).

§ 13. Der Eingang zum Atrium und Peribolos. Die Propyläen.

Den Eingang zum Atrium oder Peribolos bildete ein bedeutungsvoll hervorgehobener Thorbau.

Euſebius beſchreibt denſelben an der Baſilika zu Tyrus mit den Worten (hist. eccles. X, 4, 38): „ein großes, hohes Thor (*πρόπυλον*) ließ Paulinus (in der Umfaſſungsmauer des Peribolos) ſich gegen die Strahlen der aufgehenden Sonne öffnen, und ſo bot er auch denen, die außerhalb der Umfriedigung ſtehen, ſchon einen Blick auf das Innere, ja, er ſuchte geradezu das Auge der Andersgläubigen auf dieſe vorderſten Eingänge (*πρῶται εἴσοδοι*) zu lenken, damit keiner vorbeieile, ohne betroffen zuerſt des vormaligen öden Zuſtandes und ſodann des jetzigen überraſchenden Wunderwerkes zu gedenken. Denn er hoffte, es möchte auf dieſe Weiſe mancher, im Innern ergriffen, herangezogen werden und ſich durch den Anblick zum Eintritt bewegen laſſen. Denen aber, die durch die Thore (*πύλαι*) eingetreten, erlaubte er nicht, u. ſ. w. (vgl. § 12, S. 14). Aus den Pluralformen *πύλαι* und *πρῶται εἴσοδοι* geht her-

pinea aerea in medio atrii in usum fontis ita appellata. Habebat magnum aquae fontem egredientem de pinnaculo pineae et alii fontes in singulis nucum nodis grato aspectu cadentes. Aqua cadebat in vas quadrum, situm et fabrefactum in spatiis columnarum ex magnis marmoribus antiquis: in quolibet duo gryphones erant marmore sculpti, pharetram tenentes in medio eorum. Sepiebant pineam octo nobilissimae columnae porphyreticae; in una ex his sculptus erat imperator unus, in altera olim ablatus fuit. Supra columnarum coronam cernebantur elegantissimi pavones aenei aurati. ... Coronae zophorus sculptus erat crucibus graecis cum quatuor columnis supra et infra brachia cum draconibus ad vas bibentibus et aliis ornamentis. A corona zophori rursum totum erat ex aere opertorium cum signo Christi et quatuor delphinis in angulis, per quos decurrebat aqua pluens e caelo super opertorium, quod ad arcus factum erat, cum cratibus aeneis ad arcus pariter elaboratis. Hos delphinos sustinebant marmorei agni cum cophino panis, symbolum Christi.

Digitized by Google

vor, daß dieſe Propyläen nicht, wie die mittelalterlichen an S. Clemente und anderen Kirchen, nur einen, ſondern mehrere Durchgänge hatten.

Von den Propyläen der h. Grabeskirche in Jeruſalem heißt es bei Euſebius (de vita Const. III, 39), daß hinter den Hofthoren (*αὔλειοι πύλαι*) mitten am breiten Platz die ſchön geſchmückten Vorthore der ganzen Anlage (*τὰ τοῦ παντὸς προπύλαια*) den außen Vorübergehenden einen Staunen erregenden Einblick in das Innere (des Atriums) boten.

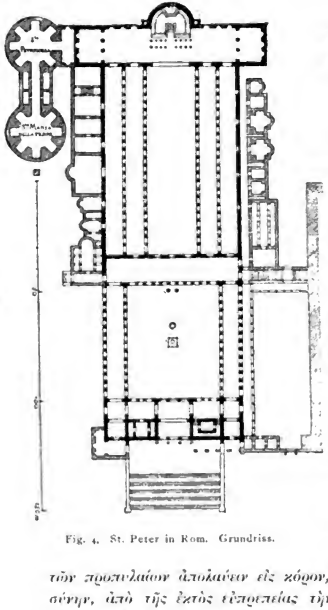


Fig. 4. St. Peter in Rom. Grundriss.

Als besonders prächtig werden auch die Vorthore des Atriums der juſtinianiſchen Marienkirche zu Jeruſalem geſchildert; Procop., de aedif. Justin., ed. Bonn. p. 323 f.: „*αὐλὴ μετὰ ταύτην* (scil. *στοὰν* i. e. *νάρθηκα*) *κίοσιν ὁμοίοις ἐν τετραπλεύρῳ ἀνεγομένη. Θύραι μέτανλοι ἱεροποιεῖς οὗτος, ὥστε μνήμονσι τοῖς ἔξω ἰδεῖν ὁπόθεν ποτὲ θεάματι ἐντεχεῖν μέλλονσι. προπύλαια δὲ τὸ ἐνθένδε θανμάσια οἷα, καί τις ἐπὶ κόνων δναῖν ἐπαιρομένῃ ἀψῖς ἐς ἄγατον ὕψος.*

Choricius von Gaza beſchreibt die Vorthore der Sergiuskirche zu Gaza (erbaut unter Juſtinian) mit den Worten (in Marcian. I): *Βαδίσας τοίνυν πρὸς ἄρκτον τοῦ ἄστεως, ἐξ ἀγορᾶς εἰς εὐόνγιον παρακλίνας, ἐν προθύροις ἑστὼς, ἐν ἀμφιβόλῳ γενήῃ τὸν λογισμὸν εἴτε δεῖ τῶν προπνλαίων ἀπολαύειν εἰς κόρον, εἴτε πρὸς τὴν εἴσω δρομεῖν εὐφροσύνην, ἀπὸ τῆς ἑκτὸς εὐπρεπείας τὴν ἔνδον οἷα πέφνκε τεκμαιρόμενον. Κιόνων γὰρ ἐκ Καρύστου τετράρων κατὰ μέγεθός τε καὶ θέαν ὑπεραιρόντων τοὺς τῆς ἀγορααίου στοᾶς, χρώμασί τε καλλοτιζομένων ἔμφντος, ἀγῶδι φέρονσι μίαν· οἱ μέσοι. Τὴν δὲ περιέχει τί σχῆμα, κύκλοι περιφανεῖς ἑτέροις ἐλάττοσιν εὐαρμόστοις συνδεδεμένοι, ὧν ὁ μεσαίτατος καὶ τῆς ἀψῖδος τῇ κορυφῇ περικείμενος τοῦ σωτηρίου πάθους ἀνέχει τὸ σύμβολον, ἐκ τῆς αὐτῆς τῶν κύκλων ἁρμονίας συγκείμενον. Ἡ δὲ τῆς ὁροφῆς ἐργασία,*

Digitized by Google

τὸ μέσον μὲν αὐτῆς ἀψῖδες εἰσὶ τέτταρες, τετράγωνον περιέχουσαι τύπον· ὧν τὸ μεταξὺ τέτρασιν ἤρεψεν ὁ τεχνίτης κοιλαινομέναις τριγώνοις· τὸ δὲ τῶν ἄκρων ἑκάτερον μία ποιεῖ σφαῖρα διάκενος ἐπίσης μεριζομένη. Das Eingangsthor war demnach dreitheilig, der mittlere Eingang, wie die feitlichen von Säulen (wohl Pfeilern mit vorgelegten Halbfäulen) flankirt und rundbogig überdeckt, während die feitlichen Oeffnungen

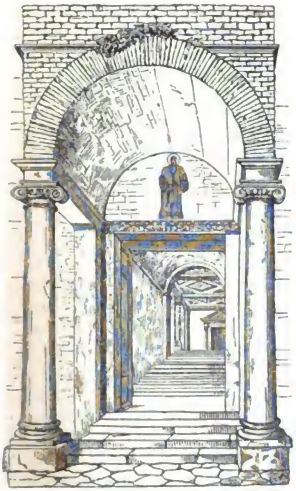


Fig. 5. Propylaon von S. Prassede. Rom.



Fig. 6. Propylaon von S. Clemente. Rom.

gerades Gebälk deckte; eine damals fchon feit Jahrhunderten befonders in der Architektur der öftlichen Provinzen beliebte Anordnung, wie mannigfache Beifpiele, u. a. bei Damaskus (Vogüé, Tfl. 18), in Musmieh (Rey, Voyage dans le Haouran), Atil (Durm, Baukunft der Römer S. 258), bis nach Spalato hin, beweifen. Ein gemeinfamer Giebel wird auch in Gaza, wie an den älteren Beifpielen, die drei Durchgänge zu einer Gefammteinheit zufammen-

Digitized by Google

gefaßt haben. Die Propyläen befaßen hier eine innere Halle, die mit einer Kuppel über Pendentifs bedeckt war.

Zu den von Thürmen flankirten Propyläen der Stephanskirche in Gaza vgl. Choricius, in Marcian. II (f. § 11).

Von derartigen Prachtthoren ist kein Reft auf unfere Tage gekommen. Diejenigen vor der Peterskirche in Rom kennen wir aus dem Plan von Alfarano (16. Jahrhundert, f. Fig. 4), der uns aber die fpäteren, mittelalterlichen Zuthaten nicht ficher ausfcheiden läßt.[1])

Die einzigen, aus der altchriftlichen Zeit erhaltenen Propyläen dürften die zu Olympia und die zu Ruweha in Syrien fein. Beide nehmen indeß hinfichtlich ihrer Lage Ausnahmeftellungen ein.

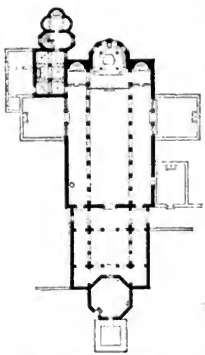


Fig. 7. Baſilika und Baptifterium zu Parenzo. (Grundriss.)

In Ruweha (Fig. 1) führt der kammerartige Thorgang nicht in ein Atrium (das der dortigen Baſilika fehlt), fondern in den Peribolos, und dazu liegt der Thorbau hier nicht der Faſſade der Kirche gegenüber, fondern deren Langfeite. Der Bau gehört dem fechften Jahrhundert an.

In Olympia, wo die Kirche fich im fünften Jahrhundert, wie ich glaube wahrfcheinlich gemacht zu haben[2]), in einem antiken Baue einrichtete, wurde einem der feitlichen Eingänge in den fchmalen Vorhof ein Portikus von zwei vorderen und je einer feitlichen Arkade vorgelegt (f. „Ausgrabungen von Olympia", Bd. III, Tfl. 36). — Noch einfacher geftaltete fich im beginnenden Mittelalter diefe Vorhalle an römifchen Baſiliken in Form eines zweifäuligen, gewölbten Portikus; fo bei S. Prassede (Fig. 5), S. Clemente (Fig. 6) u. a. — In Parenzo (Fig. 7) ift an die Stelle des Atriumseinganges (vielleicht erft fpäter?) das Baptifterium getreten, desgleichen beim Dom von Novara (Dehio, Tfl. 16).

[1]) Hier, wie bei der Paulsbaſilika, führte eine Treppe zu den Vorthoren hinauf. Diejenige vor St. Peter, von Alfarano gezeichnet, wird erwähnt im Lib. pontif., vita Symmachi (498—514): *gradus ante fores basilicae ampliavit et alios gradus sub tigno dextra levaque construxit.* Die Ortsbeftimmung der letzteren ift nicht mehr möglich. Hadrian I (772—95) reftaurirte diese Treppen; Lib. pont. vita Hadriani I., p. 503: *etiam et omnes ejus gradus majores, qui ascendunt in atrio, simulque et ex duobus porticibus qui ascendunt in eandem ecclesiam ex utrisque lateribus renovavit.* Auch bei St. Paul wird ein Treppenaufgang zum Atrium von Symmachus hergeftellt; Lib. pont. vita Symmachi, p. 262: *ante fores basilicae grados fecit in atrium.*

[2]) S. meine kunfthiftor. Studien, Tübingen 1886, S. 69—75.

Digitized by Google

§ 14. Beispiele altchristlicher Atrien.

Die Summe der mehr oder weniger erhaltenen, fowie der aus fchriftlicher Tradition bekannten Atrien begreift folgende Beifpiele in fich:

Aus conftantinifcher Zeit find durch Schriftquellen bekannt die Atrien zu Tyrus (Euseb., hist. eccles. X, 4. 40, f. § 11), an der h. Grabeskirche zu Jerufalem (Euseb., vita Constant. III, 39, f. § 11); als unzweifelhaft conftantinifch find anzunehmen die ehemaligen Atrien der Peterskirche (f. Fig. 4) und der Lateranbafilika (f. Rohault de Fleury, le Latran au moyen âge).

Gegen Ende des vierten Jahrhunderts entftand das Atrium von S. Paolo fuori le mura (Fig. 8), in Trümmern auf Abbildungen des XVII. Jahrhunderts oft abgebildet, neuerdings reftaurirt; aus gleicher Zeit datirt das 1866 in den Fundamenten bloßgelegte, aber leider wieder verfchüttete Atrium im Xenodochium des Pammachius zu Porto (vgl. die dortige Brunneninfchrift § 12,), f. Fig. 9 und Bullett. crist. 1866, S. 102.

Um diefelbe Zeit reftaurirte Bifchof Paulinus von Nola das vor mehreren Baſiliken fich ausbreitende Atrium, welches oben bereits mit feinen Brunnen, Portiken und Gittern genannt wurde (§ 11, § 12).

Vom Atrium der 463 von Studios erbauten Johanneskirche in Conftantinopel fand Salzenberg noch Spuren der Umfaffungsmauern und ein Säulenkapitell; bei der Ende des dreizehnten Jahrhunderts erfolgten Reftauration fcheint man nur den Portikus an der Faffade beibehalten zu haben (Grundriß, Aufriffe und Details bei Salzenberg, Tfl. 2 f.).

Nur in Fragmenten erhalten ift ferner das Atrium der juftinianifchen Sophienkirche (§ 48) und das der Marienkirche in Bethlehem (Grundriß bei de Vogüé, Les églises de la terre sainte, Tfl. II). So unzweifelhaft wir in diefer Kirche eine conftantinifche Gründung[1]) und aus diefer Gründungszeit noch das fünffchiffige Langhaus befitzen, ebenfo ficher fcheint mir die Chorparthie mit ihrem centralifirenden Grundriß auf die Epoche Juftinians zu deuten[2]), und ein weiteres Argument für die Annahme einer, u. A. von Sepp (Jerufalem und das heil. Land, S. 433) und de Vogüé (a. a. O., S. 61 f.) geleugneten Reftaurationsthätigkeit Juftinians[3])

[1]) Euseb., vita Const. III, cap. 43; de laud. Const. cap. 9; Itinerar. Hierosol.; Socrat., hist. eccles. I, 17; Sozom., hist. eccles. II, 26.

[2]) So urtheilt gleichfalls Dehio, kirchl. Baukunft des Abendlandes, S. 94.

[3]) Diefelbe wird erwähnt in den arabifchen Annalen des Patriarchen Eutychius von Alexandrien, vom Jahre 937 (Annal. II, p. 161), vgl. de Vogüé, a. a. O.

Digitized by Google

liegt für mich in dem Umſtande, daß gemäß der, der conſtantiniſchen Zeit fremden, dagegen echt byzantiniſchen Sitte vor die

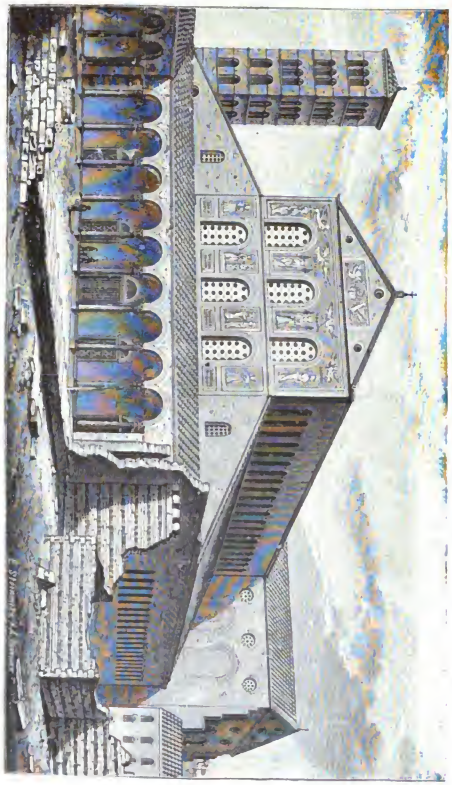


Fig. 8. S. Paolo fuori le mura, Rom. Aeußeres.

Faſſade der Kirche nicht nur ein Atrium mit Portiken, ſondern zwiſchen dieſes und das Langhaus noch ein geſchloſſener Narthex

Digitized by Google

gelegt iſt. Zur Beſtimmung der Länge des oblongen Vorhofes und der Breite ſeiner Portiken ſind hinreichende Reſte an Mauern und Säulenbaſen in situ vorhanden.

Der Bericht des Procop über das Atrium der juſtinianiſchen Marienkirche zu Jeruſalem mit ihren Portiken, *μέταυλοι πύλαι* und prächtigen Propyläen iſt oben erwähnt.

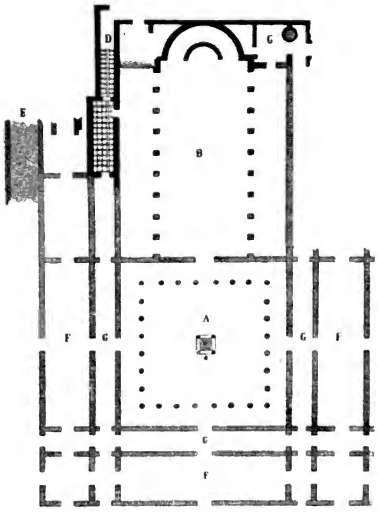


Fig. 9. Xenodochium des Pammachius in Porto.

Der gleichen Zeit gehört das, vor einigen Jahren in den Fundamenten wieder ausgegrabene Atrium von S. Apollinare in Classe bei Ravenna (534—549 erbaut) an (Fig. 10).

Bei der, dem fünften oder ſechsten Jahrhundert zuzuſchreibenden Demetriuskirche zu Theſſalonich müſſen wir aus der Exiſtenz des erhaltenen Brunnens auf ein ehemaliges Atrium ſchließen.

Die Beſchreibung der Atrien der Sergius- und der Stephanskirche in Gaza, von Choricius Gazaeus, ſ. § 13.

Digitized by Google

Das am beften erhaltene Atrium befitzt die Cathedrale von Parenzo in Iftrien, aus dem fechsten Jahrhundert (Fig. 7, vgl. § 86). Die Breite der Portiken bleibt hier um ein Geringes hinter derjenigen der Seitenfchiffe zurück. Ueber die Lage des Baptifteriums an der Stelle der Propyläen f. oben § 13.

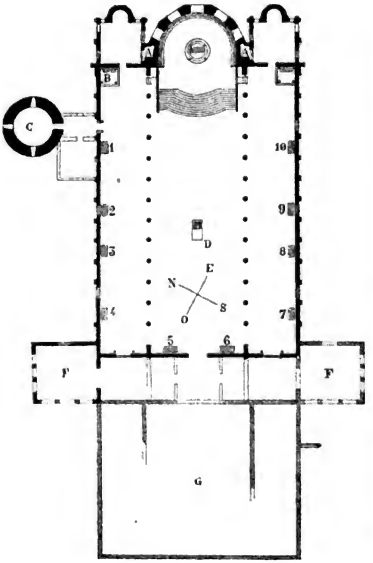


Fig. 10. S. Apollinare in Classe. Grundriss.

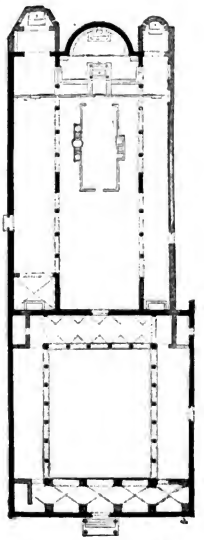


Fig. 11. S. Clemente in Rom. Grundriss.

Anfchliefsend feien noch aus karolingifcher Zeit erwähnt: die Fundamente des Atriums der Bafilika zu Steinbach (Michelftadt) im Odenwald (f. Adamy, die Einhardbafilika zu Steinbach im Odenwald. Hannover 1885. Grundriß auch bei Effenwein, S. 136), und das Atrium von S. Ambrogio in Mailand, angeblich auf älteren Fundamenten (f. Hübfch, Tfl. 3, Fig. 14, Tfl. 38; Dehio, Tfl. 45).

Digitized by Google

Weitere mittelalterliche Beiſpiele, aber zum Theil unzweifelhaft auf älterer Grundlage: Atrium des Domes von Capua, mit zwölf alten Säulen; an der Cathedrale von Salerno und am Dome von Novara, beide elftes Jahrhundert (Dehio, Tfl. 67, und Tfl. 16); eines der inſtructivſten Beiſpiele iſt das Atrium von S. Clemente in Rom (von 1108), mit Vorhalle, zwei ſeiner Portiken ſpäter eingewölbt (Fig. 11). — In Umbauten noch erkennbar an Ss. quattro Coronati zu Rom (Hübſch, Tfl. III, Fig. 9).

Bei manchen Atrien ſind die Portiken bis auf denjenigen an der Faſſade verſchwunden, dagegen iſt hie und da die Umfaſſungsmauer mit dem Propyläon erhalten. Letzteres iſt der Fall bei S. Saba, S. Prassede (neuntes Jahrhundert; Grundriß ſ. § 22), S. Cosimato in Rom; den gleichen Zuſtand zeigen S. Lorenzo fuori le mura und S. Croce in Gerusalemme zu Rom in alten Abbildungen (z. B. Antiquae urbis splendor von Jac. Laurus, 1612).

Nur noch die Area mit dem Faſſadenporticus weiſen auf: in Rom S. Cecilia, S. Bartolommeo in isola (die Brunneninſchrift ſ. oben S. 16), S. Agata, S. Crisogono, S. Alessio, S. Martino ai monti, S. Gregorio, u. a.; in Ravenna z. B. S. Apollinare nuovo und S. Giovanni Evangelista.[1])

§ 15. Die Vorhalle (Narthex).

Man hat das Atrium von Anfang an nicht als unentbehrlich angeſehen. Wie überall die kleineren Kirchenanlagen, ſo haben z. B. in Centralſyrien ſeit dem fünften Jahrhundert überhaupt ſämmtliche Baſiliken auf den hallenumſäumten Vorhof verzichtet und ſich mit einer einfachen Vorhalle vor der Faſſade begnügt.

a. Form. — Die Vorhalle wurde meiſt in den Formen einer Atriumshalle gebildet, mit Pultdach und geſchloſſenen Schmalſeiten. Nach dem

[1]) Das einzige in Syrien erhaltene Atrium mit Propyläen, dasjenige zu Kanawât (de Vogüé, Tfl. 19 f.), verdient hier nur als intereſſantes profanes Vorbild erwähnt zu werden; der ganze Bau iſt ebenſo wie das anſtoßende kleine Heiligthum ganz offenbar antiken, nichtchriſtlichen Urſprungs und ſpäter vielleicht von der Kirche adaptirt. Das oblonge Innere der Baſilika iſt auf allen Seiten von Portiken umzogen, von denen diejenigen an den Schmalſeiten Emporen tragen. Dazu iſt an den Langſeiten die mittlere der fünf Arkaden weiter, ihr Scheitel demgemäß höher, ſo daß auch dadurch ein gewiſſer concentriſcher Charakter des Oblongums betont, ſeine Unabhängigkeit von der Apſis, die noch ihren eigenen Vorraum beſitzt, proclamirt wird. Die Arkaden ſchon ſuchen den Blick in ihrer eigenen Mitte zu feſſeln, während er ſonſt an ihnen entlang zur Apſis als dem Zielpunkt des Innern hingeleitet wird. Für die au erchriſtliche Gründung ſprechen auch die zur Aufnahme von Büſten beſtimmten Conſolen an den Säulen der Propyläen (ſ. die Anſicht der letzteren bei Rey, le Haourân).

Digitized by Google

Vorbild der Antike (Conſtantisbaſilika am Forum, Polygon der ſogen. Minerva Medica, Saalbau des Junius Baſſus (S. Andrea in Barbara) fügte man an die Schmalſeiten manchmal eine Apſis an, doch finden ſich in der chriſtlichen Architektur Beiſpiele dieſer Art nur an Centralbauten erhalten (Lateranbaptiſterium, Mauſoleum der Conſtantia).

Die einfache Form dieſer Vorhallen im Abendlande, die auch ſpäter bei Neubauten oder Reſtaurationen beibehalten wurde, erklärt ſich daraus, daß die Hallen theilweiſe eben Reſte eines Atriums waren.

So bei S. Lorenzo fuori le mura, S. Maria in Trastevere, S. Giorgio in Velabro, und anderen. Bei manchen barock umgeſtalteten iſt die ältere Form aus Abbildungen erſichtlich, vgl. u. A. S. Maria in Cosmedin (bei Ciampini, Vet. mon. I., Tfl. X, freilich ſchon ſtark vermauert). Der hier auftretende zweiſäulige Portikus vor der Mitte der Halle findet ſich u. A. auch auf dem Plane und in Anſichten der alten Peterskirche (Fig. 4).

Weit freier hat mit der Vorhalle die centralſyriſche Architektur geſchaltet, die durch kein Atrium behindert war, auf die Ausbildung der Faſſade bedeutenden Nachdruck zu legen. In Bezug auf Conſequenz und Harmonie des Geſammteindrucks berührte ſich hier die kirchliche Baukunſt des Orients mit der ſpäteren abendländiſchen in den Glanzepochen des Mittelalters.

Ohne Vorhalle blieben nur vier ſyriſche Kirchen, bei deren einer (Tafcha) der chriſtliche Urſprung zudem zweifelhaft iſt. Es ſind die Baſiliken zu Kanawat (die kleinere, mit Benutzung eines antiken Monumentes, saec. V), zu Schakka (ſogen. Kloſter, saec. V, ſ. § 89, Tafcha und Dêr-Seta (saec. V).

Mit einer Säulenvorhalle hat man ſich in Syrien begnügt in Hâss, in Kalat-Seman zweimal, in Kerbet-Hâss zweimal und an einer Kirche in el Barah.

Weit großartiger ſind die Faſſaden von Suweda, der kleineren Kirche in el Barah, Kalb-Luseh und Turmanin, bei denen die Vorhalle durch Thürme flankirt[1]) und (in Kalb-Luseh) noch von einer offenen Gallerie, reſp. (in Turmanin) von einer prächtigen Säulenloggia bekrönt wird.[2]) Letztere Anlage wiederholt ſich ſogar an einer kleinen einſchiffigen und thurmloſen Kirche in Babuda. In Turmanin iſt noch die hohe Freitreppe vor der Vorhalle zu erwähnen (Abbildungen ſ. § 86 und 88).

[1]) Da die Thürme den Seitenſchiffen vorgelegt ſind, beſchränkt ſich die Breite der Vorhalle auf diejenige des Mittelſchiffes.

[2]) Sehr plumpe, offenbar nicht urſprüngliche Obergeſchoſſe zeigen im Abendlande die Vorhallen von S. Saba in Rom und die ehemalige des Lateran in alten Nachbildungen.

Digitized by Google

b. Name. — In der byzantinifchen Terminologie hat fich mit der Zeit der Name Narthex für die Vorhalle feftgefetzt. Es fcheint diefe Bezeichnung in der Epoche Juftinians aufzukommen, aber gleichzeitige Autoren wiffen fich diefelbe nicht zu deuten.

So fagt Procop (de aedif. Justin., ed. Bonn.) einmal (p. 187), gelegentlich der Sergius- und Bacchuskirchen in Conftantinopel: *ἔστι δὲ αὐτοῖς μία μὲν ἡ ἐπὶ τῶν προθύρων στοὰ ἐπὶ τοῦ νάρθηκος τῷ περιμήκης εἶναι ὠνομασμένη*, und fpäter (p. 323), bei der Marienkirche zu Jerufalem: *στοά τις ἐκδέχεται ἐντεῦθεν ἑτέρα ἐπὶ τοῦ νάρθηκος ὠνομασμένη, οἶμαι, τῷ μὴ εὐρύνεσθαι.* Und Paulus Silentiarius fagt von der Vorhalle der Sophienkirche (v. 428): *χῶρος ὅδε Γραικοῖσι ματίζεται ἄνδρασι νάρθηξ.*[1])

Das im Liber pontificalis von Ravenna vorkommende „Ardica" (fo auch als Accufativform) ift wohl zweifellos aus *νάρθηκα* corrumpirt. (Ueber den doppelten, *ἔσω-* und *ἔξω-νάρθηξ* der byzantinifchen Kirchen f. unten § 46.)

c. Beftimmung. — Die Beftimmung der Vorhalle deckt fich im Ganzen mit der des Atriums. Zudem wurde in diefelbe die erfte Klaffe der Büßenden, die *προσκλαίοντες, flentes*, verwiefen.

Schwerlich ftanden hier, wie Kraus meint (R. E. I., S. 123 a), auch die *ἀκροώμενοι (audientes)*, denn das Anhören bedingt doch einen Standpunkt innerhalb der Thüren. Daffelbe gilt vom Aufenthaltsort der Nichtchriften, denen gerade das *audire verbum Dei* geftattet wurde. (Concil. Carthag. IV, c. 64: *ut episcopus nullum prohibeat ingredi ecclesiam et audire verbum Dei, sive gentilem, sive haereticum, sive Judaeum, usque ad missam catechumenorum.*)

Für die Sitte der Armenfpeifungen in der Vorhalle hat Kreufer (der chriftliche Kirchenbau, I, S. 135 ff.) zahlreiche Belegftellen gefammelt.

[1]) Die aus der geftreckten Geftalt des Raumes hergeleitete, sehr mangelhafte Anknüpfung an den Pflanzennamen *νάρθηξ* (ferula, Pfriemenkraut) geht anfcheinend zurück auf Zygomalas, ap. Cruc. Turco-graec.: *νάρθηξ τὸ ἔξω τοῦ ναοῦ δρομικὸν θίκην νάρθηκος. οὕτως ναρθηκοιόρος ὁ ᾄδων φέρων ἐκ νάρθηκος. πᾶν δρομικὸν νάρθηξ λέγεται* (citirt bei Bingham, Orig. eccles. II, 188).

Digitized by Google

DRITTER ABSCHNITT.

Der Hauptbau.

A. Basiliken (Longitudinalbauten).

Die Baſilika beſteht aus zwei Hauptttheilen, dem oblongen Langhaufe, dem Raum für die Gemeinde, und dem an die zweite, der Eingangsſeite gegenüber gelegene Schmalſeite angefchloſſenen Annex, dem Presbyterium, der Stätte des Klerus und der gottesdienſtlichen Functionen.

Erſte Abtheilung.

Das Langhaus.

CAPITEL I.

Allgemeine Anlage. Proportionen.

§ 16. Anlage.

Aus dem, den Propyläen gegenüberliegenden Portikus des Atriums reſp. aus dem Narthex führen eine oder mehrere Thüren in das Innere der Baſilika. Daſſelbe iſt anfangs bei beſtimmten Breitendimenſionen aus techniſchen Rückſichten (ſ. oben S. 2), ſpäter auch bei geringen Maßverhältniſſen faſt ausnahmlos in der Längenrichtung durch die Deckenſtützen derart gegliedert, daß ein breiterer Mittelraum (Mittelſchiff) von je einem oder auch je zwei ſchmäleren Seitenräumen (Seitenſchiffen, Abſeiten) begleitet wird.

Beſondere Bezeichnungen für dieſe Räume kannte das Alterthum nicht. Der Liber pontif. ſpricht im Leben Silveſters bildlich vom *gremium basilicae* (Mittelſchiff) und bezeichnet die Seitenſchiffe als *pars dextera* und *pars læva basilicae*. Ueber die Bezeichnungen *pars mulierum* und *pars virorum* ſ. § 75.

Die Beleuchtungsfrage wurde durch Ueberhöhung des Mittelſchiffes und Anbringung von Fenſtern in den Obermauern deſſelben gelöst. Gleiche Deckenhöhe aller Schiffe hätte, um genügend große Fenſter in den Außenmauern und einen befriedigenden äſthetiſchen Eindruck zu erzielen, für die Deckenſtützen Maße erfordert, deren der in der altchriſtlichen Zeit allein herrſchende Säulenbau nicht fähig war. Erſt der derbere, jeder Dimenſion fähige Pfeiler konnte mit jeder Mauerhöhe rivaliſiren und deßhalb, nachdem er über die Säule geſiegt, die mittelalterliche „Hallenkirche“ ermöglichen.

Digitized by Google

Allen Schiffen iſt eine flache Decke eigen.[1]) Ueber derſelben zeigt der Querſchnitt beim Mittelſchiff ſtets das ſanft anſteigende Satteldach, bei den Seitenſchiffen die im gleichen Winkel geneigten Pultdächer.

§ 17. Proportionen.

Die Höhe der Schiffe beträgt durchgängig etwa das Anderthalbfache ihrer Breite, die Breite jedes Seitenſchiffes etwa die Hälfte derjenigen des Mittelſchiffes.

CAPITEL II.

Gliederung des Grundrisses.

§ 18.

Hinſichtlich der Gliederung bilden die dreiſchiffigen Innenräume durchaus die Regel, fünf Schiffe ſind nur beſonders bedeutſamen Monumenten eigen.

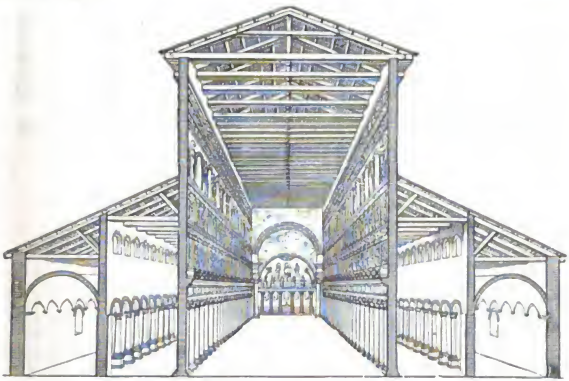


Fig. 12. St Peter in Rom. Durchſchnitt.

Aus conſtantiniſcher Zeit ſind als fünfſchiffig bekannt: die Peterskirche, vgl. den Plan von Alfarano (Fig. 4) und ältere Innenanſichten (Fig. 12), ſowie Paulinus Nolan., ep. XIII: *qua sub eadem*

[1]) Einzelne Ausnahmen deckenloſer Seitenſchiffe in Syrien ſ. unten unter „Decken".

Digitized by Google

molc tectorum geminis utrimque porticibus latera diffundit, die Lateranbafilika (nach fpäteren Berichten und Anfichten, im fiebzehnten Jahrhundert umgebaut), die Bafilika des Reparatus zu Orléansville in Algier, laut Infchrift von 325[1]) (Fig. 13), die Marienkirche in Bethlehem (vgl. § 14)[2]); aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts die Paulsbafilika vor Rom (Neubau nach 387, und abermals, mit unverändertem Grundplan, nach 1823; die älteſte Geſtalt unbekannt; ſ. Abbildung § 44); um die Wende des vierten Jahrhunderts angeblich der Dom von Ravenna in ſeiner erſten Geſtalt (erbaut unter Biſchof Urſus), ſowie die neue Felixbafilika zu Nola (ſ. meine Abhandlung in der Zeitſchrift für bild. Kunſt, Bd. XX, S. 135 ff.); dem fünften Jahrhundert ſcheint die Bafilika zu Suweda in Syrien anzugehören (Fig. 14). Aus den unklaren Worten, mit denen Prudentius (Peristephanon XI, v. 219 ff.) das Langhaus der ſpäter gänzlich verſchwundenen Baſilika über dem Grabe des Hippolytus vor Rom beſchreibt, iſt

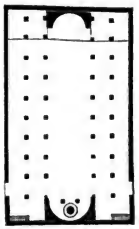


Fig. 13.
Reparatusbafilika in Orléansville.

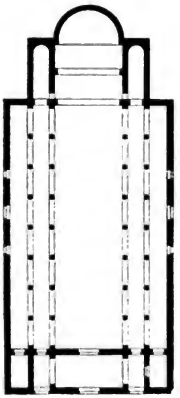


Fig. 14. Bafilika in Suweda. Grundriss.



Fig. 15.
Kirche in Babuda. Grundriss.

[1]) Nicht 285, wie noch bisweilen neuerdings angegeben wird. In der Infchrift iſt nach mauretaniſcher Aera gerechnet. S. darüber im II. Theil.

[2]) Unſicher iſt die erſte Geſtalt der h. Grabeskirche, Euſebius iſt hier zu unklar in den Ausdrücken; ſ. im II. Theil.

Digitized by Google

nicht zu erſehen, ob es eine fünfſchiffige Anlage war oder nicht vielmehr eine dreiſchiffige mit Seitenkapellen reſp. Querſchiff; beides könnte *recessus* etc. eventuell bedeuten. Die Stelle lautet:

Ordo columnarum geminus laquearia tecti
Sustinet auratis suppositus trabibus.
Adduntur graciles tecto breviore recessus,
Qui laterum seriem jugiter exsinuent.
At medios aperit tractus via latior alti
Culminis exurgens editiore apice.



Fig. 16. S. Balbina in Rom. Querſchnitt.

Als ſpäteren Zuſatz geben ſich deutlich die äußeren Seitenſchiffe der Demetriuskirche zu Theſſalonich zu erkennen (Fig. 20 und 21); unſicher iſt die älteſte Geſtalt der ſpäter fünfſchiffigen Anlage beim Dome von Alt-Capua, bei S. Lorenzo in Damaso zu Rom und bei S. Frediano zu Lucca (angeblich von 570). — Aus Nubien ſind zwei Kirchen zu Ibrihim und Guſtun, von nicht datirter Gründung, zu erwähnen (Grundriſſe bei Gau, Neu entdeckte Denkmäler in Nubien, Tfl. 53).

Digitized by Google

Einfchiffige Anlagen find äußerft felten.

Sicher chriftlichen Urfprunges fcheint nur die Kirche zu Babuda in Syrien zu fein (Fig. 15; nach de Vogüé aus dem fünften Jahrhundert); urfprünglich ein antiker Profanbau war die im achtzehnten Jahrhundert abgetragene Kapelle S. Andrea in Barbara zu Rom, erbaut 317 von Junius Baffus, als Kirche eingerichtet und teilweife neu decorirt von Simplicius (468—83) (f. Grundriß bei Ciampini, Vet. Mon. I, Tfl. 1, Hübfch, Tfl. 30; vgl. befonders de Roffi, im Bull. crist. 1871, S. 5 ff., 41 ff.), und daffelbe gilt wohl von S. Balbina daſelbſt (Fig. 16; f. die durchaus überzeugende Darlegung von Dehio, S. 83 f.).

CAPITEL III.

Querschnitt.

§ 19. Ueberhöhung des Mittelfchiffes.

In der Höhenrichtung gilt für den Querfchnitt der Baſilika als unumſtößliche, weil durch die Rückſicht auf Lichtzufuhr geforderte Regel die Ueberhöhung des Mittelfchiffes über die Seitenfchiffe.

Es giebt, fo weit heute noch erkennbar, in der antiken wie altchriftlichen Architektur von diefer Regel nur zwei Ausnahmen, bei denen durch die unmittelbare Nachbarfchaft beider Monumente die Vermutung nahe gelegt wird, daß das eine von dem andern beeinflußt wurde. Es ſind dies die „Baſiliken“ von Schakka und Tafcha in Syrien (Vogüé, Tfl. 15—16, Effenwein S. 25, Durm, Baukunſt der Römer, S. 200).

Die 463 gegründete Johanneskirche in Conſtantinopel (Salzenberg, Tfl. 2 und 3, Effenwein S. 46) und die ehemalige Kirche, jetzige Moſchee Eski Dſchuma zu Theſſalonich (Effenwein S. 47 f.) haben den Lichtgaden des Mittelfchiffes offenbar erſt nach der Beſitzergreifung durch die Türken verloren; bei der Eski-Dſchuma ſpricht hierfür ſchon, daß ſich in den Außenmauern der unteren Seitenfchiffe gar keine, in denen der oberen nur entſprechend jedem zweiten Intercolumnium Fenſter finden, die Lichtzufuhr alſo für die altchriftliche Zeit widerſprechend ſpärlich iſt. — Gegen die unbegründeten Vermuthungen von Hübfch, S. Croce in Gerusalemme und S. Pudenziana in Rom ſeien ohne Mittelfchiffüberhöhung zu reconſtruiren, f. die treffenden Bemerkungen von Dehio, S. 82 f.

Digitized by Google

§ 20. Emporen.

Ebenfo vereinzelt wie die fünfchiffigen Anlagen treffen wir in der altchriftlichen Bafilikalarchitektur die Emporen über den Seitenfchiffen.



Fig. 17. S. Agnese bei Rom. Grundriss.

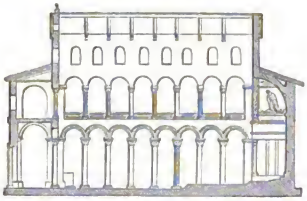


Fig. 18. S. Agnese bei Rom. Längenfchnitt.

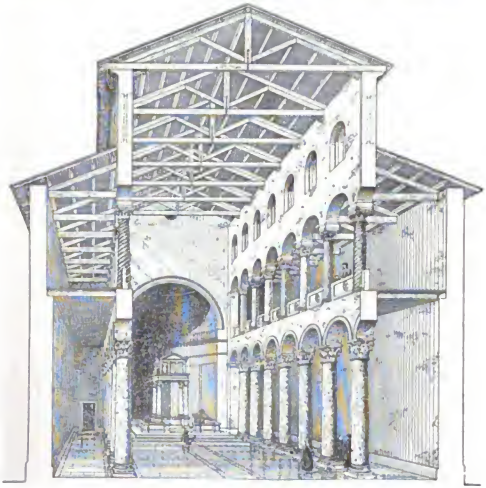


Fig. 19. S. Agnese bei Rom. Inneres.

Der antiken Profanarchitektur war dies Motiv nicht fremd (Bafilica Julia und Ulpia in Rom, Bafilika zu Pompeji, etc.), dagegen hat die Kirche

Digitized by Google

daſſelbe anfangs entſchieden verſchmäht, mit anſcheinend einziger Ausnahme bei der hl. Grabeskirche, falls die unklare Beſchreibung des Euſebius (Vita Const. III, 30—40, ſ. darüber II. Theil) dahin zu interpretiren iſt.

Es iſt bemerkenswerth, daß der äußerſte Oſten, die Bauten Centralſyriens, ſich hier durchaus ablehnend verhalten[1]) und daß andererſeits das Abendland, zunächſt Rom (Ravenna nur bei einem Centralbau, S. Vitale) dieſe Bauform erſt aufgenommen hat oder vielleicht ſich hat aufdrängen laſſen, als, wie Dehio in annehmbarer Darſtellung ausführt, „der römiſche Stuhl mehr durch die Noth barbariſcher Angriffe, als durch

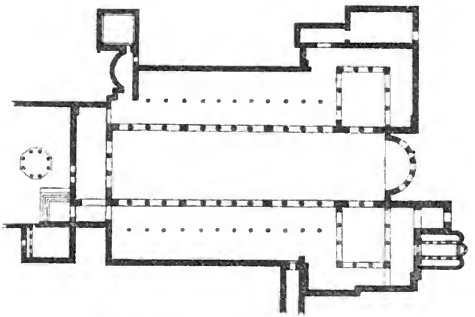


Fig. 20. St. Demetrius in Theſſalonich. Grundriss.

eigene Neigung in Abhängigkeit vom Kaiſerhofe in Byzanz gerieth", d. h. vom Ende des ſechſten bis in den Beginn des neunten Jahrhunderts.

In dieſe Zeit fallen in Rom die Anlagen von Emporen in der (öſtlichen) Baſilika S. Lorenzo fuori le mura, durch Pelagius II (578—90), in S. Agnese (Fig. 17—19), durch Honorius I (625—30), in S. Cecilia in Traſtevere (ſpäter entfernt) durch Paſchalis I (617—24).

Als einen von Byzanz importirten Baugedanken dürfen wir die Emporen hinſtellen im Hinblick auf ihre frühe und außerordentlich reiche Verbreitung in der Kirche des öſtlichen Reiches, die dieſe Form als

[1]) Nur Taſcha würde eine Ausnahme bilden, falls hier eine kirchliche Gründung ſich erweiſen ließe.

Digitized by Google

willkommenes Hilfsmittel zu der von ihr beliebten ſtrengen Sonderung der Geſchlechter beim Gottesdienſte aufgegriffen hat. Im byzantiniſchen Centralbau herrſchen dieſe *γυναικεῖα* [1]) durchaus vor, vereinzelt fügte man dieſelbe ſchon im fünften Jahrhundert auch baſilikalen Anlagen ein.

So 463 bei der Johanneskirche des Studios in Conſtantinopel [2]) (Salzenberg Tfl. 2, Eſſenwein, S. 46) und wohl um die gleiche Zeit bei der Demetriuskirche (Fig. 20 u. 21) und der jetzigen Moſchee Eſki Dſchuma in Theſſalonich (Eſſenwein S. 47 f.).

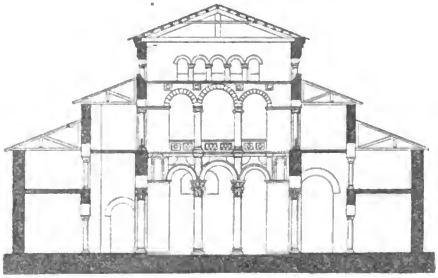


Fig. 21. St. Demetrius in Theſſalonich. Querſchnitt.

Aus Rückſicht auf bequemere Communication werden die Emporen auch an der Eingangsſchmalſeite herumgeführt (S. Lorenzo, S. Agnese (Fig. 18) etc.).

Die Baluſtraden der Emporen in der Demetriuskirche zu Theſſalonich ſind mit dem chriſtlichen Monogramm geſchmückt (Texier-Pullan, Tfl. 20 f.). Vgl. zu den Baluſtraden noch Paul. Silent., a. a. O. 395 ff.:

πάντα δὲ Θεσσαλικοῖο μεταίχμια κίονος ἀνὴρ
λαΐνέοις ἔφραξεν ἐρείσμασιν, ἔνθα κλιθεῖσαι
ἐργοπόνους ἀγκῶνας ἐπηρείσαντο γυναῖκες.

[1]) Auch *γυναικωνῖτιδες* genannt, z. B. bei Procop., de aedific. Justin. (ed. Bonn.) I, 1, p. 178: *τίς ἂν τῶν ὑπερῴων τῆς γυναικωνίτιδος ἐμνηνεὺς γένοιτο;* Choricius Gaz., in Marc. II: *διαλῆν εἰργάσω γυναικωνῖτιν κτλ.* — Bei Paulus Silent., Descr. s. Sophiae v. 256 *ὑπερῷα.*

[2]) Ueber die Urſprünglichkeit der dortigen Emporen ſ. Eſſenwein, S. 46.

Digitized by Google

CAPITEL IV.

Einzelglieder des Aufbaues.

§ 21. Deckenſtützen.

Als Stützen der Decken und Oberwände des Mittelſchiffes hat die altchriſtliche Architektur in den Baſiliken mit wenigen Ausnahmen nur Säulen verwendet. Man folgte darin dem Vorgange der antiken Profanarchitektur.[1])

Antike Säulenbaſiliken z. B. in Pompeji, die Porcia und Ulpia in Rom; Pfeilerbaſilika u. A. die Julia am Forum.

§ 22. Pfeiler.

Von chriſtlichen Pfeilerbaſiliken ſind bekannt: die Reparatusbaſilika in Orléansville, von 325 (Fig. 13); die Baſilika im Xenodochium

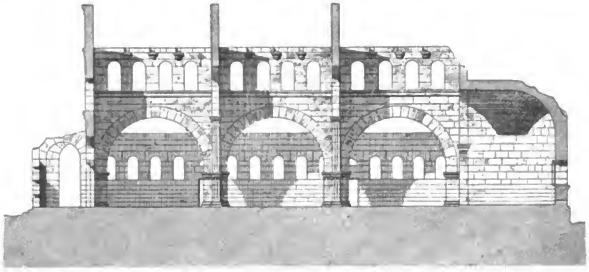


Fig. 22. Baſilika in Ruweha. Längendurchſchnitt.

des Pammachius zu Porto (Fig. 9), vielleicht noch aus der Gründungszeit, um 398 (Bull. crist. 1866, S. 103); Baſilika der Symphorosa an der Via Nomentana (ſ. unten unter „Mauſoleen"); die ältere Felixbaſilika zu Nola (Paulin. Nolan., Poem. XXVII, v. 393: *Quaeque prius pilis stetit, haec modo fulta columnis*, Poem. XXVIII, v. 200: *nam steterant vasto deformibus agmine pilis)*; die Kirche zu Guſtun in Nubien (Grundriß bei Gau, Neu entdeckte Denkmäler in Nubien, Tfl. 53).

[1]) Es iſt alſo weder in dieſem Punkte die altchriſtliche Baukunſt „über die ganze bisherige Architektur hinausgeſchritten" (Kraus, R. E. I., S. 124), noch dürfen wir hierin mit Stockbauer (Der chriſtl. Kirchenbau in den erſten ſechs Jahrhunderten) „die ſchlimmſte Barbarei erblicken".

Digitized by Google

In Syrien find einigemal Pfeiler mit weiten Intervallen als Träger von Transverfalgurten verwendet; fo in Schakka (§ 89), Tafcha, Ruweha (Fig. 1 u. 22), ohne Transverfalbögen in Kalb-Lufeh (Fig. 23 u. 24); aus gleicher Conftructionsrückficht ift in S. Prassede in Rom zwifchen je zwei Säulen ein Pfeiler mit Gurtbogen eingefchaltet (Fig. 25 u. 26).

In der fünffchiffigen Grabeskirche zu Jerufalem waren die Seitenfchiffe vom Mittelfchiff durch Säulen, unter fich aber durch Pfeiler getrennt (Euseb., vit. Constant. III, 27: *ὧν (scil. τῶν στοῶν) αἱ μὲν ἐπὶ πρόσωπον τοῦ οἴκου κίονι παμμεγέθεσιν ἐπηρείδοντο, αἱ δ' ἔσω τῶν ἔμπροσθεν ὑπὸ πυσσοῖς ἀνηγείροντο, πολὺν τὸν ἔξωθεν περιβεβλημένοις κόσμον).* Die gleiche Anlage zeigt die Kirche zu Ibrihim in Nubien (Grundriß bei Gau, a. a. O.).



Fig. 23.
Baſilika in Kalb Lufeh.
Grundriss.

Die jetzt nur noch einfchiffige Kirche S. Vittore in Ravenna, zwar vor 565 gegründet (f. Mabillon, Charta plenaria securitatis data anno XXVIII Justiniani imperatoris, Tfl. II, Lin. 15, S. 74: „ex domo quae est post basilicam sancti Victoris Rav.", citirt von Ricci, Ravenna e i suoi dintorni, S. 83) zeigt nach ihren heutigen Formen offenbar einen mittelalterlichen Umbau. — Ebenfo ift mittelalterlich Ss. Vincenzo ed Anastasio alle tre fontane bei Rom.

§ 23. Stützenwechsel.

Neben dem oben erwähnten, durch technifche Rückfichten (Gurtbogen) bedingten Ausnahmefall von S. Prassede, der zudem fchon an der Grenze des Mittelalters fteht, kann in der altchriftlichen Zeit von einem eigentlichen Stützenwechfel im Sinne der fpäteren Periode, d. h. von einem regelmäßigen Alterniren von Säulen und Pfeilern nur in einem einzigften Fall, bei der Demetriuskirche zu Theffalonich (Fig. 20) geredet werden.[1] Daneben find zwei Monumente zu erwähnen, deren irreguläre Stützenftellung vielleicht noch in die hier zu behandelnde Zeit hinaufreicht: die Unterkirche von S. Clemente (de Rossi, Bull. crist. 1870, Tfl. X, XI) und S. Maria in Cosmedin zu Rom (Fig. 27), letztere wohl im Wefentlichen Refultat der Reftaurationsarbeit unter Hadrian I (772—95, f. Lib. pontif., vit. Hadr. § 72).

[1] Effenwein (S. 48 f.) fucht hier den Urfprung der Pfeilereinftellung in einer zweimaligen Verlängerung des Langhaufes.

Digitized by Google

Wenn in der Oberkirche von S. Clemente die Grenze des Chorus (f. § 78) mit den Pfeilern zufammentrifft, fo ift hier über

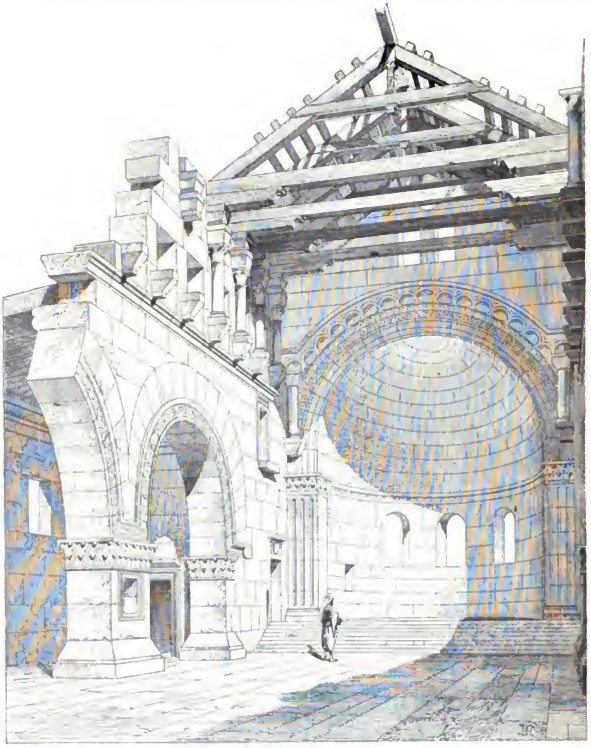


Fig. 24. Baſilika in Kalb-Lufch. Inneres.

Zufall oder Abficht nicht zu entfcheiden und jedenfalls für eine ältere Praxis nichts zu eruiren.

Digitized by Google

§ 24. Säulen. (Allgemeines.)

Hinfichtlich der Säulen verräth die altchriftliche Architektur oft eine überrafchende Sorglofigkeit bei der Auswahl und Zufammenftellung derfelben. Indeß darf das Erhaltene nicht zum Maßftab für die befferen Perioden und ihre hervorragenden Monumente gemacht werden. Es ift zu bedenken, daß die Petersbafilika und der alte Lateran nicht mehr beftehen, daß die Prachtbauten Conftantins, die h. Grabeskirche in Jeru-

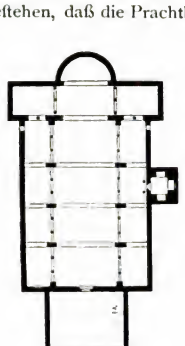


Fig. 25.
S. Prassede in Rom. Grundriss.



Fig. 26. S. Prassede in Rom. Inneres.

falem[1], die Bafilika von Tyrus und andere dahin find. Wie entzückt lauten die Befchreibungen der Paulskirche aus der Zeit vor dem Brande, wie erfreuen uns noch die Arkaden von S. Sabina und S. Pietro in vincoli! In Zeiten des finkenden Gefchmackes, abnehmender Kunftübung, eilfertigen Bauens, begnügte man fich freilich oft mit Materialien, welche antiken, außer Gebrauch gekommenen Monumenten ent-

[1]) In dem für das Intereffe Conftantins an diefem Monumente fo bezeichnenden kaiferlichen Schreiben an den Bifchof Macarius heißt es: „Sobald der Plan zur Kirche fertig ift, fchreibe uns deine Anficht über die Säulen und die Marmorarten, damit wir fehen, was und wieviel nöthig ift, und damit folches von allen Seiten befchafft werden kann“ (Euseb., vita Const. III, 31).

Digitized by Google

nommen wurden. So hat man ohne Bedenken Säulen verfchiedener Ordnung und felbft von differirenden Maßen zu einer Arkade vereinigt; oft fuchte man dabei durch Kürzen des Schaftes, Fortnehmen der Bafis oder andererfeits durch Poftamente dem Uebelftande der Maßverfchiedenheit abzuhelfen; endlich wurden Architravftücke in bunter Mifchung zufammengefügt, wo Mittel oder Arbeitskraft zu Neufchöpfungen fehlten.

Einheitlich und aus neuem Material gefertigt find die Säulen der Baſiliken von Ravenna und in Centralfyrien; bunte Mifchungen finden fich z. B. in den Emporenarkaden von S. Lorenzo vor Rom aus der Zeit Pelagius' II (578–90), im alten Lateran (in den Seitenfchiffen hohe Poftamente) und fonft.

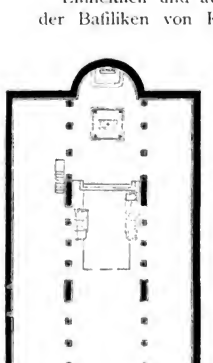


Fig. 27. S. Maria in Cosmedin. Rom.

§ 25. Säulenordnungen.

In den erhaltenen Baſiliken überwiegen unter den Säulenordnungen die joniſche und die korinthiſche, die ſeit der Kaiſerzeit ſich der einfacheren doriſchen reſp. toskaniſchen gegenüber auch in der nichtchriſtlichen Kunſt größerer Beliebtheit erfreuten.

Um ein paar Proben aus Rom zu geben, ſo ſind: doriſch, mit kannelirtem Schaft, aber, von der Regel abweichend, mit Baſis verſehen die Säulen in S. Pietro in vincoli (Mitte des fünften Jahrhunderts erbaut), die Säulen wohl antike Spolien (Fig. 29); joniſch u. A. diejenigen in S. Maria Maggiore[1]), korinthiſch z. B. diejenigen in der ehemaligen Paulskirche und S. Sabina.

[1]) Es ſei hier aus dem zweiten, geſchichtlichen Theile der Darſtellung in Kürze bemerkt, daß unſerer Meinung nach (wofür die Quellen später!) das Innere von S. Maria Maggiore in ſeiner jetzigen Geſtalt im Weſentlichen (von leicht erkennbaren Zuthaten abgeſehen) den Bau Sixtus' III (432–40) repräſentirt, welcher an die Stelle der nach Liberius (352–66) benannten Baſilika trat, daß letztere dagegen kein Neubau war, die Thätigkeit des Liberius an ihr ſich vielmehr nur auf die Anfügung einer Apſis (cf. Gesta Liberii) an die alte Basilica Sicinini erſtreckte. Aus letzterer entſtammen demnach, falls ſie nicht etwa eine Pfeilerbaſilika war, vielleicht die Säulen der jetzigen Kirche, die für Sixtus III ein willkommenes Material ſein mußten.

Digitized by Google

§ 26. Säulenbasen.

Die Baſen der Säulen ruhen mit der Plinthe meiſt direkt auf dem

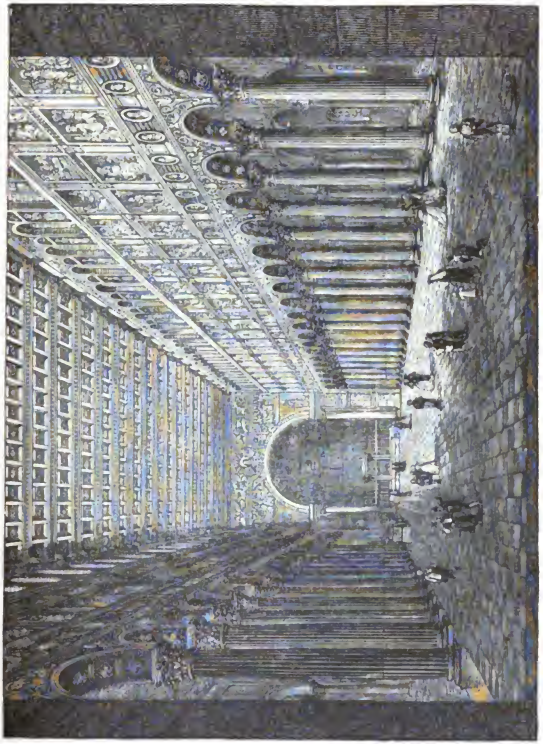


Fig. 28. S. Paolo uori le mura. Röm. Inneres.

Paviment; bisweilen werden kubiſche Poſtamente untergeſetzt, welche kleinere Säulen zu verwenden erlaubten.

Digitized by Google

So ehemals im Lateran (u. A. bei Effenwein, S. 37), in St. Peter (Fig. 12) und ſonſt.

Bei manchen Säulen, welche heute ohne Baſis ſcheinen, verſteckt ſich dieſe unter dem Paviment, da letzteres häufig im Laufe der Zeit zum Ausgleich mit der allmählichen, durch Schuttanhäufung hervorgerufenen Bodenerhöhung der Umgebung um ein beträchtliches Stück erhöht werden mußte.

So in S. Apollinare nuovo und in S. Vitale in Ravenna und ſonſt.

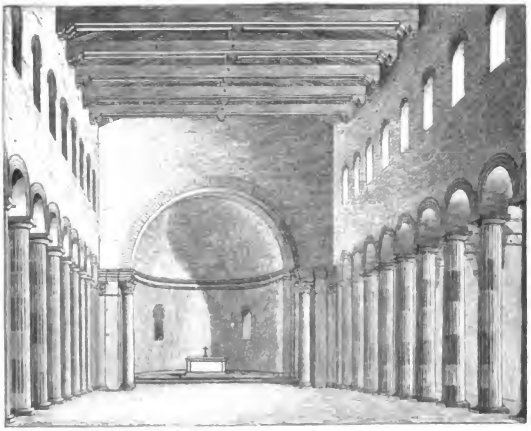


Fig. 29. S. Pietro in vincoli. Rom. Inneres.

§ 27. Säulenſchafte.

Der Säulenſchaft iſt, wie ſchon in der außerchriſtlichen römiſchen Architektur im Gegenſatz zur griechiſchen, durchgängig unkannelirt, doch kommen glänzende Ausnahmen vor.

Zu letzteren gehörten die ehemaligen vierzig, über 10 Meter hohen Säulen aus phrygiſchem und prokonneſiſchem Marmor im Mittelſchiff von S. Paolo fuori le mura[1]) (Fig. 28), die noch

[1]) S. Hübſch, S. 16.

Digitized by Google

ftehenden 24 aus parifchem Marmor in S. Sabina, diejenigen im Oftttheile von S. Lorenzo fuori le mura, die dorifchen in S. Pietro in vincoli (Fig. 29) und andere.[1])

§ 28. Säulenkapitelle.

Das Säulenkapitell wurde häufig mit chriftlichen Symbolen gefchmückt.

Das einfache Kreuz findet fich z. B. in der Marienkirche zu Bethlehem (um 330), in St. Demetrius in Theffalonich

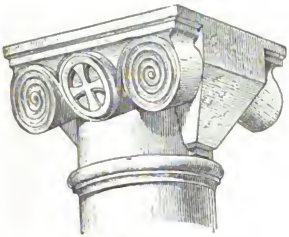


Fig. 30. Kapitell in el Barah.



Fig. 31. Kapitell in Refadi.



Fig. 32. Kapitell aus Bovillae.



Fig. 33. Kapitell in der Sophienkirche.

(Texier-Pullan, Tfl. 23), in der Baſilika zu Dana (ib.), in Parenzo (Lohde, der Dom von Parenzo, Tfl. 4, Fig. 4) und auf einer Säule aus dem vierten oder fünften Jahrhundert zu el Barah in Syrien

[1]) Es iſt fraglich, ob ſich in einzelnen Fällen am Schaft der Langhausſäulen Sculpturen befanden, wie ſie hie und da die Ciboriumsſäulen (ſ. § 60) ſchmückten. Auch an einem dem fünften Jahrhundert angehörenden Sarkophag aus Tusculum iſt der Schaft einer Säule mit einem Kreuz geſchmückt (ſ. Bullett. crist. 1872, Tfl. VI).

Digitized by Google

(Fig. 30); in Refadi bildet daffelbe (bei einem Privathaufe) fogar das Hauptmotiv der Kapitellornamentik (Fig. 31). Am Kapitell einer Ciboriumsfäule aus Bovillae ift das Monogramm Chrifti mit α und ω eingemeißelt (Fig. 32, viertes Jahrhundert, vgl. Bull. crist. 1869, S. 79).

Auch das Monogramm des Gründers der Bafilika wurde häufig am Kapitell angebracht.

So in der Sophienkirche (Fig. 33), öfter in Ravenna (auch an einem Profanbau, der fog. Herkulesbafilika (facfimilirt bei Ricci, Ravenna e i suoi dintorni, 1879), ferner ehemals auf einem Kapitell der nördlichen Arkade in S. Paolo fuori le mura der Name des Siricius, der des Rufinus in S. Maria Maggiore; das Monogramm Chrifti mit α und ω und das monogrammirt gefchriebene Adeodatu(s) e(piscopus) f(ecit) an einem Kapitell aus einem Oratorium zu Kemellel in Afrika (Bull. crist. 1880, Tfl. IV, Fig. 4 und S. 75; ib. S. 161 ff. weitere Beifpiele). Thierfymbolik z. B. in St. Demetrius zu Theffalonich (Fig. 34 und 35), im Dom von Parenzo (Lohde, a. a. O., Fig. 8, 9, 12, 13). — Die ftiliftifche Entwickelung der Kapitellformen f. im zweiten Theil.



Fig. 34.



Fig. 35.

Kapitelle in Theffalonich.

§ 29. Kämpfer.

Wo die Säulen, ftatt mit dem Architrav, mit dem Bogen verbunden werden, pflegt häufig ein Zwifchenglied zwifchen Kapitell und Bogenanfang eingefchoben zu werden, dem man den Namen Kämpfer gegeben hat. Die vier trapezförmigen, nach unten abgefchrägten Seiten deffelben werden gern mit dem Kreuz oder dem Monogramm des Gründers gefchmückt.

Zahlreiche Beifpiele in Ravenna (Fig. 36—38), Parenzo (Lohde, a. a. O.), Theffalonich (Fig. 39 u. 40), Neapel (§ 40) etc.

Der Anlaß zur Bildung des Kämpfers mochte in dem Bedürfniß liegen, den ftarken Obermauern ein breiteres und fichereres Auflager zu bereiten, als wie das Kapitell es darbot, und zugleich von den vorfpringenden zarten Gliederungen des letzteren den Druck der Mauern ab- und auf feinen Kern allein hinzulenken.

Die Gefchichte des Kämpfers f. im zweiten Theil; hier nur die Bemerkung, daß derfelbe in Byzanz und Ravenna zwar befonders

Digitized by Google

verbreitet, aber wohl kaum erfunden ift; das älteſte Beiſpiel bietet das Säulchen eines Sarkophags vom Jahre 353 (vgl. de Rossi, Inscriptiones christianae, vol. I, p. 72, n. 118), dann u. A. die Apſisarkaden der Basilica Severiana in Neapel, vor 412 (§ 40),



Fig. 36. S. Apollinare nuovo in Ravenna. Inneres.

S. Stefano fuori le mura und S. Stefano rotondo in Rom, beide um die Mitte des fünften Jahrhunderts; ebenſo St. Demetrius in Theſſalonich, im fünften und ſechsten; viele Monumente von Ravenna, der Dom von Parenzo, S. Giovanni Maggiore zu Neapel (circa 550) und viele andere.

Digitized by Google

§ 30. Säulengebälk.

Als Verbindungsglied der Stützen im Langhaufe wird bald das gerade Gebälk, bald der Halbkreisbogen, die Archivolte, gewählt.

Die horizontale Verbindung weist durchgängig die drei antiken Glieder, Architrav, Fries und Gefims auf. Flachbögen, unter Ver-



Fig. 37.
Kämpfer in S. Vitale. Ravenna.



Fig. 38.
Kämpfer in S. Vitale. Ravenna.

putz verborgen, pflegen das Gebälk über den Intercolumnien vom Druck der Obermauern zu entlaften (vgl. Fig. 28; andere Beifpiele dargeftellt bei Effenwein S. 35 u. 90).

Aus dem vierten Jahrhundert: Peterskirche, nach alten Abbildungen (Fig. 12); fünftes Jahrhundert: S. Maria Maggiore, jonifch, dreigetheilter Architrav, goldgrundiger, mit bunten Ranken gefchmückter Fries und fchön profilirtes Confolengefims; ganz einfach der Architrav in der Johanneskirche des Studios zu Conftantinopel (463), außerordentlich reich fculpirt dagegen das Gebälk der Vorhalle dafelbft (Salzenberg, Tfl. 2 und 3); in der Marienkirche zu Bethlehem ift nur durch Malerei ein friesartiger Streifen an der Oberwand markirt (Vogüé, Les églises de la Terre sainte; Dehio, Tfl. 36; f. Fig. 41, leider ohne Andeutung der Gebälkmalereien).



Fig. 39.



Fig. 40.
Kämpfer aus Theffalonich.

In Centralfyrien findet fich, obwohl im Profanbau häufiger (Vogüé, Tfl. 30, 38, 56), im Kirchenbau nur einmal (in Beturfa) gerades

Digitized by Google

Gebälk (Vogüé, S. 99; Effenwein S. 42; man hat hier, um die Intervallen zu verringern, die Kapitelle fich feitwärts confolenartig verkröpfen laffen); aus älteren Prachtftücken theilweife zufammengeflickt das Gebälk im unteren Theile der Oftthälfte von S. Lorenzo vor Rom (Ende des fechsten Jahrhunderts), beffer wieder fpäter (neuntes Jahrhundert) in S. Prassede (Fig. 26) und in S. Martino ai monti. Im Mittelalter kehrte Rom confequenter zum geraden Gebälk zurück (S. Maria in Trastevere, vorderer (weftlicher) Theil von S. Lorenzo fuori le mura und fonft).



Fig. 41. Marienkirche in Bethlehem. Inneres.

Die Urfache der an einzelnen Orten verhältnißmäßig lange gegenüber der Archivolte behaupteten Stellung des geraden Gebälkes fieht Dehio unzweifelhaft richtig in der durch die große Menge von Denkmälern der klaffifchen Zeit genährten Gewöhnung des Auges an den Architravbau.

§ 31. Archivolten.

Die Verbindung der Säulen durch Bogen (Archivolten) behauptet gegenüber dem Architravbau in der altchriftlichen Zeit entfchieden den Vorrang.[1])

[1]) Diefe ift indeß keineswegs, wie man vielfach annahm, als chriftliche Neuerung zu betrachten, fo wenig wie die Verwendung von Säulen zu Trägern von Obermauern. Die Priorität gebührt in beiden Fällen der Antike (Beifpiele am Palafte Diocletians in Salona und fonft). Man follte endlich aufhören, der altchriftlichen Architektur diefen angeblichen „äfthetifchen Mißgriff" in die Schuhe zu fchieben.

Digitized by Google

Praktifch hat die Archivolte vor dem Architrav den Vorzug, daß fie fowohl weitere Intercolumnien geftattet, als auch weit größere Tragkraft

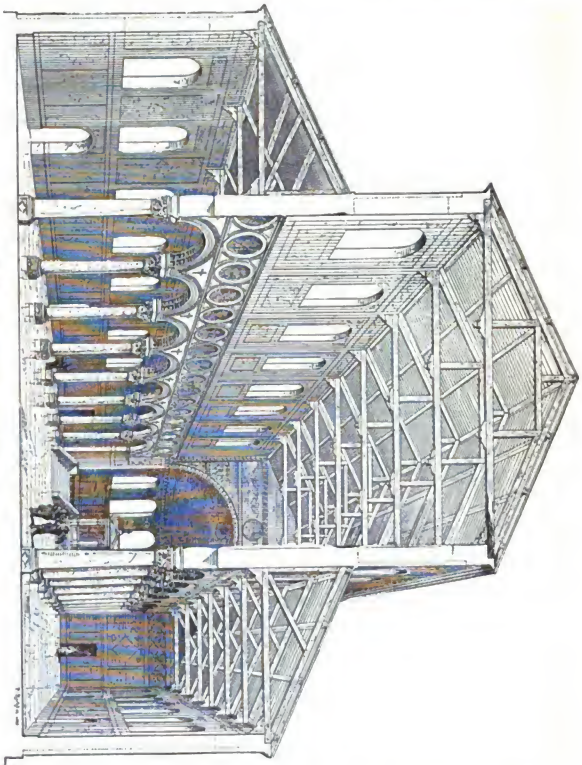


Fig. 42. S. Apollinare in Classe bei Ravenna. Innere.

als das gerade Gebälk befizt. Je größer die Spannung der Säulenintervalle, defto geringer die Anzahl der Stützen; mit Hilfe der Archivolte

Digitized by Google

konnte der größtmögliche Schritt von der durch die Deckenſtützen bedingten Raumgliederung zur Raumeinheit gethan werden, ein Punkt, der für die praktiſchen Bedürfniſſe, für ungehindertes Sehen und Hören beim Cultus, von weſentlicher Bedeutung iſt. Im Abendlande hat man dieſen Weg während der ganzen altchriſtlichen Periode nur bis zu der Grenze verfolgen können, welche der durchaus herrſchende klaſſiſche Säulenbau durch ſeine Proportionsgeſetze und ſtruktiven Qualitäten vorſchrieb; weiter konnte man auf dieſer Bahn erſt vorſchreiten, nachdem die Säule durch den tragfähigeren Pfeiler erſetzt war (Gewölbekirchen des romaniſchen und gothiſchen Stiles).

Das Großartigſte haben im Arkadenbau die Syrer in der Kirche von Ruweha geleiſtet, wo zu beiden Seiten des Mittelſchiffes nur je drei gewaltige Arkaden auf reich gegliederten Pfeilern ruhen (Fig. 1 u. 22); ebenſo, aber in geringeren Dimenſionen, in Kalb-Lufeh (Fig. 23 u. 24).

Im Occident überwiegt in Rom der Architrav, in dem byzantiniſch beeinflußten Ravenna dagegen hat die Archivolte die Alleinherrſchaft (Fig. 42).

In der juſtinianiſchen Epoche kommt der geſtelzte und der Hufeiſenbogen in Aufnahme; beide, erſterer in den Langhausarkaden, letzterer an der Apſis, vertreten in der dreiſchiffigen Baſilika zu Dana in Syrien, vom Jahre 540 (Texier-Pullan, Tfl. 59 f.); Texier macht darauf aufmerkſam, daß auch an der juſtinianiſchen Burg von Edeſſa der Hufeiſenbogen auftritt.

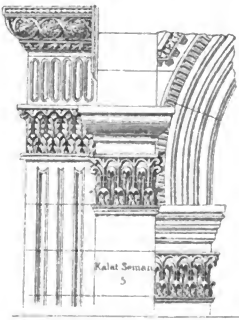


Fig. 43.
Pilaſterkapitelle und Bogen in Kalat-Seman.

In St. Peter war neben dem Horizontalgeſims der Mittelſchiffcolonnaden in den Seitenſchiffen die Bogenverbindung angewendet; ob urſprünglich? oder nicht vielmehr erſt bei Gelegenheit der Einwölbung der äußeren Abſeiten?

Die Keilſteine der Archivolten[1]) werden an den Seiten- und der Unterfläche (Laibung) oft reich decorirt, hier in Kaſſetten- und anderen

[1]) In Mudſcheleha (Syrien) ſind die Bögen nicht aus Keilſteinen hergeſtellt, ſondern „aus zwei Schichten horizontal gelagerter Quadern herausgeſchnitten, ſo daß die unteren,

Digitized by Google

Muſtern, dort gilt als Grundmotiv ein gebogener und gebrochener Architrav, der ſich den ſämmtlichen Bögen einer Arkadenreihe auf das Engſte in ununterbrochener Folge anſchmiegt.

Beiſpiele der reichſten Art u. A. in S. Apollinare in Ravenna und St. Simeon Stylites in Kalat-Seman (Fig. 43).

§ 32. Decke.

Alle Schiffe der Baſilika, einſchließlich des unten zu beſprechenden Querſchiffes, ſind mit flachen Decken verſehen.

Die einzeln vorkommenden Einwölbungen von Seitenſchiffen (St. Peter) oder Querſchiff (S. Pietro in vincoli) erweiſen ſich als mittelalterliche Reſtaurationsarbeiten.

Die Decken wurden aus Holz conſtruirt.[1]) Die Vergänglichkeit des Materials hatte früh Renovirungen bald ganzer Decken, bald einzelner Balken zur Folge, ſo daß ſich kein altchriſtlicher Reſt erhalten hat; wohl aber iſt zu vermuthen, daß die Reſtaurationen vielfach getreu nach den alten Muſtern erfolgten.

Ueber Erneuerung von Deckbalken berichtet häufig der Liber pontific. rom., z. B. in vita Gregorii II (715—31): *trabes in basilica beati Pauli apostoli vetustate quassatas mutavit;* ähnlich von S. Croce und in vita Honorii von der Peterskirche; in vita Gregorii III von St. Paul und S. Maria Maggiore, und öfter.

Das Gerüſt der Decke iſt aus rechtwinkelig ſich kreuzenden Balken conſtruirt, welche auf den Mauern ruhen, häufig unterſtützt durch Conſolen. Unter letztere werden in Syrien bisweilen kleine, wiederum auf Conſolen ruhende Säulen geſetzt, eine Anordnung, die zur Belebung der Obermauern außerordentlich beitrug.

Beiſpiele: ohne Säulchen u. A. in Ruweha (Fig. 22), mit Säulen in Kalb-Luſeh (Fig. 24), Turmanin (ſ. Fig. 62), Kalat-Seman (ſ. Fig. 52).

Die quadraten oder oblongen Zwiſchenräume zwiſchen den Balken werden durchgängig vertäfelt. Dieſe Vertäfelungen oder Caſſetten führen den Namen *lacunaria, laquearia.*

Vor Erbauung der h. Grabeskirche in Jeruſalem fragt Conſtantin beim Biſchof Makarius an, ob er eine *καμάρα λακωνική* oder

auf den Säulen liegenden Steine eigentlich die Function eines ausladenden Sattelholzes haben, die obere Schicht aber jene eines Architraves (mit kettengeſchmücktem Fries, ſ. Effenwein S. 75), der durch Aushauen des Bogenſcheitels geſchwächt iſt" (Effenwein, S. 43; Vogüé, S. 98).

[1]) In holzarmen Gegenden, wie im Hauran, war man zur Steindeckung gezwungen, die eine beſondere Dichtſtellung und Stärke der Stützen, ſowie quer über die Schiffe geſchlagene Bögen erforderte. Beiſpiele bei Vogüé, passim.

Digitized by Google

eine δι' ἑτέρας τινὸς ἰχνηλασίας hergeſtellte vorziehe (Euseb., vita Const. III, 32), und in der folgenden Beſchreibung heißt es: „die innere Decke war aus geſchnitzten Feldern zuſammengeſetzt und wie ein großes Meer über die ganze Baſilika hin in ineinander greifenden Verflechtungen ausgebreitet“ (ib. cap. 36).

Aehnlich bei der Apoſtelkirche Conſtantins in Conſtantinopel: „die Decke theilte er in feine Kaſſetten ein, die er unter Gold ganz verbarg“ (Euseb., vita Const. IV, 58).

Paulinus ſagt in der Beſchreibung ſeiner Felixbaſilika zu Nola (Ep. 32 ad Sever.): *totum extra concham basilicae spatium alto et lacunato culmine . . . dilatatur.*

Die Holzdecke wurde mit reichem Farben- und Goldſchmuck verſehen, die Pracht des letzteren gab einzelnen Kirchen den Beinamen *in coelo aureo* (S. Martino zu Ravenna u. a.).

Im citirten Briefe Conſtantins an Makarius heißt es: „wenn die Decke kaſſettirt wird, kann ſie auch mit Gold geſchmückt werden,“ und weiterhin in der Beſchreibung: „die Decke war überall mit glänzendem Golde überzogen, ſo daß ſie den ganzen Tempel wie in einem Lichtmeer erglänzen ließ,“ und von den Seitenſchiffen: „auch ihre Decken waren mit Gold geſchmückt“. — Zur Decke der Apoſtelkirche vgl. oben. —

Gregor von Nyſſa ſchildert (im Jahre 372, bei Gelegenheit ſeiner Ordination) eine Kirchendecke mit den Worten: „Wie ſchön iſt der Anblick der Decke (ὄροφος)! Wie herrlich glänzt das Gold zwiſchen dem Schnitzwerk (γλυφαί)! Sie ſcheint ganz von Gold, doch ſind blau bemalte polygone Felder darin, die dazu dienen, das Gold noch herrlicher erſtrahlen zu laſſen“ (nach Auguſti, Beiträge zur chriſtl. Archäologie, I, S. 142).

Von der Hippolytusbaſilika vor Rom heißt es bei Prudentius, Peristephanon XI, v. 219 s.:

Ordo columnarum geminus laquearia tecti
sustinet auratis suppositus trabibus.

Apollinaris Sidonius, Biſchof von Clermont († 488) erzählt von dem Kirchenbau des Biſchofs Patiens zu Lyon: „Im Innern funkelt das Licht und die Sonne flimmert an der mit Goldblech überzogenen Kaſſettendecke (lacunar) derart, daß ſie auf dem goldfarbigen Metalle goldig wiederſtrahlt“ (Epist. lib. II, ep. X, v. 8 ff., p. 506, ed. Sirmond). — Vgl. noch Hieronym., lib. II in Zachar. 8; ep. II ad Nepot.; ep. VIII ad Demetr.; Augustin., Serm. XV, 1.

Digitized by Google

§ 33. Dachſtuhl.

Vereinzelt blieb der Dachſtuhl offen, der Blick zwiſchen den Deckbalken hindurch auf das Dachgerüſt frei.

Aus ſpäterer Zeit geben uns von dieſer ärmlichen und nüchternen Anordnung beiſpielsweiſe S. Miniato bei Florenz, die Dome von Meſſina und Monreale, ſowie S. Balbina in Rom ein Bild, in dem wir für die fehlende Decke wenigſtens einigermaßen durch die reiche Bemalung der Deck- und Dachbalken entſchädigt werden

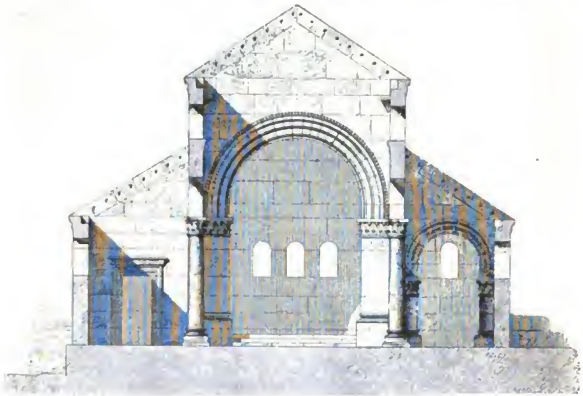


Fig. 44. Baſilika zu Bebio. Querſchnitt.

(ſ. S. Miniato farbig bei Köhler, Polychrome Meiſterwerke der ital. Architektur; über den Dom von Meſſina ſ. Morey, La charpente de la cathédrale de Messine, Paris 1847; über Monreale: Gravina, il duomo di M.; farbige Innenanſicht auch in Seemanns kunſthiſt. Bilderbogen, viertes Supplement). Ein offener Dachſtuhl in älterer Zeit ſcheint bezeugt durch Optatus Milevit., de schismat. Donat. II, 18: *ubi (scil. in castello Lemellensi) cum contra importunitatem suam viderent basilicam clausam, praesentes jussernnt comites suos ut ascenderent culmina, nudarent tecta, jactarent regulas tegulis plurimi (scil. diaconi) cruentati sunt.*

In Syrien fehlen in den Nebenſchiffen oft fogar die Deckbalken, wenn die Scheitelhöhe der Archivolten im Innern die Höhe der

Digitized by Google

Außenmauern übertrifft. So in Behio (Fig. 44), Ruweha (Fig. 22), Turmanin (ſ. Fig. 62), Bakufa (ſ. Fig. 51).

§ 34. Dach.

Ueber der Decke des Mittelſchiffes erhebt ſich in ſanfter Neigung das Satteldach[1]), über den Seitenſchiffen lehnen ſich Pultdächer an die Obermauern des Mittelſchiffes an. Das Dach wurde mit Schindeln, ausnahmsweiſe auch mit Erz oder Blei gedeckt.

Optatus Milev. II, 18, ſ. ob.; vgl. die Nachbildungen kirchlicher Bauten auf den Schmalſeiten eines Sarkophages aus dem Anfang des vierten Jahrhunderts (ſ. Bull. crist. 1868, S. 40) im Lateran (Abbildung u. A. bei Kraus, R. E. I, S. 120). — Die conſtantiniſche Apoſtelkirche zu Conſtantinopel erhielt vergoldete Erzziegel (Euseb., vita Const. IV, 58: „oben gewährte, als Schutz für den Bau, Erz ſtatt Ziegeln Sicherung gegen Regen, und dieſes glänzte von vielem Gold, ſo daß, wer es von ferne anſah, durch den Reflex der Sonnenſtrahlen faſt geblendet wurde"); Honorius I (625—38) ließ das Dach der Peterskirche neu mit Erzziegeln belegen, die er dem Venus- und Romatempel entnahm (Lib. pont., vita Honor.). Das Dach der Grabeskirche zu Jeruſalem wurde mit Blei gedeckt (Euseb., vit. Const. III, 36: „Ueber den Decken deckte die äußeren Dächer eine Bleimaſſe, als ſicheres Schutzmittel gegen Winterregen"). Eine neue Bleidachung erhielt durch Gregor III (731—41) auch das Pantheon (Lib. pont. vit. Gregor. III, § XII).

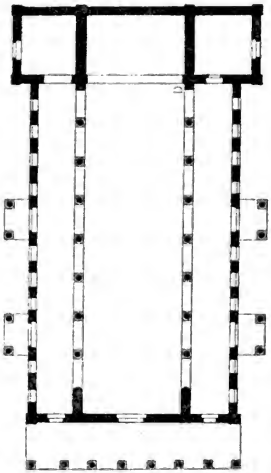


Fig. 43. Baſilika zu Häss. Grundriss.

[1]) Walmdächer kommen erſt in mittelalterlichen Neu- oder Umbauten vor, z. B. im Vorderbau von S. Lorenzo fuori le mura (Dehio Tfl. 21).

Digitized by Google

§ 35. Eingänge.

a. Zahl und Lage. — Die meiften Kirchen begnügen fich mit den Thüren in der an das Atrium grenzenden Schmalfeite.

Einfchiffige Kirchen, z. B. S. Balbina, befitzen oft nur eine Thür. Bei mehrfchiffigen führen eine oder drei Thüren in das Mittelfchiff[1]), je eine in jedes Seitenfchiff. Letztere entbehren eines Einganges an der Schmalfeite, falls fich, wie in Syrien (Turmanin etc.) Thürme vor diefelben legen (Ausnahme: Kalb-Lufeh, Fig. 23).

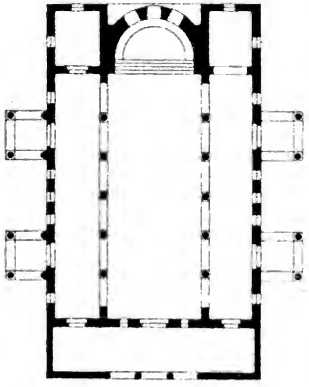


Fig. 46. Bafilika in Bakufa. Grundriss.

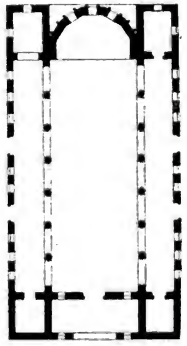


Fig. 47. Bafilika in Turmanin. Grundriss.

Seiteneingänge, in den Langfeiten der Nebenfchiffe, kommen vielfach im Orient vor.

Beifpiele befonders häufig in Syrien, wo der Thür ein kleiner Säulenportikus vorgelegt wird. So, mit Portikus, in Ruweha (Fig. 1), Hass (Fig. 45), Kalat-Seman, Bakufa (Fig. 46), ohne denfelben in Turmanin (Fig. 47), Behio, Kalb-Lufeh (Fig. 27), Dêr-Seta (f. im § 45) etc. Seiteneingänge außerdem in der Bafilika zu Annunah, in Orléansville (Fig. 13) und S. Apollinare in Classe bei Ravenna (Fig. 10).

[1]) Einmal finden fich hier, im öftlichen Flügel von Kalat-Sem'an, zwei.

Digitized by Google

b. Form. — Die mittlere Thür der Schmalfeite wird als Haupteingang durch bedeutendere Dimenfionen und reichere Ornamentik ausgezeichnet.

Eufebius vergleicht fie, bei der Bafilika von Tyrus (Hist. eccles. X, 4, 41) einer Königin, der die Seitenthüren als Trabanten beigegeben feien; der Liber pontificalis rom. fpricht (vita Honor. I.) von den *regiae januae majores, quae appellantur medianae.*[1])

Die Thüröffnungen find durchgehends oblong, mit geradem Sturz. Letzterer ift in Syrien oft durch einen Halbkreisbogen aus Keilfteinen entlaftet; die Lünette, jetzt offen, war wohl mit einer durchbrochenen Steinplatte gefchloffen.



Fig. 48. Thürumrahmung von S. Agostino bei Spoleto.

Beifpiele: Hâss (Vogüé Tfl. 65), Ruweha (ib. 69), Bakufa (fiehe Fig. 51), Kalb-Lufeh (Fig. 24) etc.

Die Pfoften und der Sturz waren profilirt und oft reich ornamentirt.

Im Abendland befonders glänzende Beifpiele in Spoleto und Umgebung, Erzeugniffe einer hoch entwickelten Localfchule aus dem Beginn des fünften Jahrhunderts.[2]) So in S. Agostino del crocifisso bei Spoleto (Fig. 48). Aehnlich der obere Theil des Sturzes an der Kathedrale von Spoleto (die Pfoften aus dem elften Jahrhundert von Gregorius Meliorantius), gleichfalls mit Ranken und Kreuz, wohl einer anderen Kirche entnommen. Zu vergleichen find noch die Fragmente an der Kirche von Bovara bei Spoleto,

[1]) Als *βασιλικαὶ πύλαι* werden fie von Leo Grammaticus bezeichnet, fpäter auch als *ὡραῖαι πύλαι* und *portae speciosae*. Leo Grammat. p. 466 (ed. Paris. 1657): *μετὰ δὲ τῶν βασιλικῶν πυλῶν ἑλθὼν ὁ βασιλεὺς οὐκ ἀπέθετο τὸ σιτῶνος, καθὼς ἔθος ἐστὶ τοῖς βασιλεῦσιν, ἀλλὰ μετ' αὐτοῦ διῆλθε μέχρι τῶν ἐσχίων θυρῶν.*

[2]) Vgl. de Roffi im Bullett. crist. 1871, S. 134 ff.

Digitized by Google

der weniger reiche Sturz an S. Pietro vor Spoleto, wohl ſechstes Jahrhundert, und anderes.

Beiſpiele aus Syrien: Thürſturz in Kanawat (fünftes Jahrhundert, Weinranken mit Monogramm; Vogüé Tfl. 20), in Behio (ib. Tfl. 137), mit vielen Kreuzen (saec. VI), in el Barah, reicher Sturz mit Monogramm (ib. Tfl. 62), ähnlich in Ruweha (Fig. 49); in Kalb-Lufeh (saec. VI) an dem Sturz einer Seitenthür die Bruſtbilder der Erzengel Michael und Gabriel mit Beiſchriften.

Oft zierten den Thürſturz Inſchriften, die den Stifter nannten oder die Beſtimmung des Gebäudes, oft in Verſen, kundgaben.

Dazu gehören die Inſchriften am Lateranbaptiſterium aus Hilarius' Zeit (461–68): † *Hilarius episcopus* † *sanctae plebi Dei* †, am Thürſturz des Oratoriums S. Giovanni Evangelista: *Liberatori suo beato Johanni Evangelistae Hilarius episcopus famulus*



Fig. 49. Thürſturz in Ruweha.

Christi, und ebendaſelbſt die Inſchrift über der Thür des Oratoriums S. Croce: *Introibo, Domine, in domum tuam et adorabo ad templum sanctum tuum in timore tuo* (nach Panvinio bei Fleury, Le Latran au moyen âge, S. 515).[1])

Eine Reihe von Inſchriften in Verſen, welche Paulinus von Nola für die neue Felixbaſilika gedichtet, hat dieſer Autor einem Briefe an Severus eingefügt, in der Abſicht, dieſelben auch durch ſeinen Freund an einer neu gegründeten Kirche in Primuliacum verwenden zu laſſen. Ein Diſtichon über einem der Haupteingänge lautete:

Pax tibi sit quicunque Dei penetralia Christi
Pectore pacifico candidus ingrederis.

[1]) Nach de Roſſi's Vermuthung befand ſich über einem nach der Stadtſeite hin gelegenen Eingange zum lateranenſiſchen Baptiſterium die in einer Abſchrift des neunten Jahrhunderts (Sylloge Laureshamensis) erhaltene Inſchrift:

Ad fontem vitae hoc aditu properate lavandi
Constantis fidei janua Christus erit.

(De Rossi, Inscript. christ. II, p. 147.)

Digitized by Google

Ueber einer andern Thür ſtand unter einem gemalten Kreuze:

Cerne coronatam Domini super atria Christi
Stare crucem duro spondentem celsa labori
Praemia. Tolle crucem qui vis auferre coronam.

Ueber einen Nebeneingang, durch den man die Baſilika von einem Garten her betrat, ließ Paulinus ſchreiben:

Coelestes intrate vias per amoena vireta
Christicolae; et laetis decet huc ingressus ab hortis,
Unde sacrum meritis datur exitus in paradisum.

Und auf der Innenſeite der gleichen Thüre:

Quisquis ab aede Dei perfectis ordine votis
Egrederis, remea corpore, corde manet!

Inſchriften für eine neue Kirche einem ſchon beſtehenden, berühmten Bau zu entlehnen, war in der Praxis der erſten Jahrhunderte keine Ausnahme. Neben der oben citirten Andeutung des Paulinus von Nola bietet ein intereſſantes Beiſpiel die vor etwa einem Decennium bei Tebeſſa in Numidien verſtümmelt gefundene Inſchrift, welche mit geringen Modificationen eine Inſchrift Sixtus' III an S. Pietro in vincoli in Rom wiederholt. Die letztere, in einer Abſchrift im Cod. Vat. Palat. 833, f. 71 verso (Gruter 1174, 7, Marini bei Mai, Script. Vet. V, p. 108, Bull. crist. 1878, p. 15) erhalten, lautet:

Cede prius nomen novitati cede vetustas
Regia lactanter vota dicare libet
Hace Petri Pauliq. simul nunc nomine signo
Xystus apostolicae sedis honore fruens
Unum quaeso pares unum duo sumite munus
Unus honor celebrat quos habet una fides
Presbyteri tamen hic labor est et cura Philippi
Postquam Ephesi $\overline{XPS}$ *vicit utrique polo*
Praemia discipulus meruit vincente magistro
Hanc palmam fidei rettulit inde senex.

Die Fragmente aus Tebeſſa ſ. im Bull. crist. 1878, p. 14 ff.[1])

Das nicht mehr entzifferbare Monogramm eines Stifters enthält der Thürſturz einer Baſilikenruine zu Henschir-el-Begoer bei Tebeſſa (Abbildung Bull. crist. 1880, Tfl. IV, Fig. 5). Von Intereſſe iſt endlich noch aus der Nähe von Tebeſſa ein Thürſturz,

[1]) Des Vergleiches wegen intereſſant iſt der faſt gleich lautende Anfang einer Inſchrift, welche die Reſtaurationsarbeiten des Biſchofs Neon (425—30) in S. Giovanni in fonte zu Ravenna feierte: *Cede vetus nomen, novitati cede vetustas* (Agnellus, Lib. pont. rav., vit. Neon.).

Digitized by Google

welcher zwifchen ornamentalen Sculpturen und dem Monogramm Chrifti die bei den Donatiften beliebte Formel *Deo laudes dicamus* enthält (Bull. crist. 1880, Tfl. IV, Fig. 1, cf. pag. 76).[1])

Ueber der Hauptthür der Sophienkirche zu Conftantinopel ift in dem Fries ein flaches Relief angebracht, das unter einer Arkade den Thron Gottes mit dem aufgefchlagenen Buche zeigt, auf das die Taube fich herabneigt. Das Buch enthält die Worte: *† ΕΙΠΕΝ Ο ΚΣ ΕΓΩ ΕΙΜΙ Η ΘΥΡΑ ΤΩΝ ΠΡΟΒΑΤΩΝ ΔΙ ΕΜΟΥ ΕΑΝ ΤΙΣ ΕΙΣΕΛΘΗ ΕΙΣΕΛΕΥΣΕΤ(αι) Κ(αὶ) ΕΞΕΛΕΥΣΕΤ(αι) Κ(αὶ) ΝΟΜΗΝ ΕΥΡΗΣΕΙ* (Ev. Joh. 10, 7 u. 9).

Reich ist die Ausbeute an Thürfturzinfchriften in Syrien. Dem oben citirten Verfe des Paulinus von Nola, *Pax tibi sit* etc., verwandt ift die von Waddington in Le Bas, Voyage archéolog. en Asie mineure, T. III, n. 2519 wiedergegebene Infchrift:

ΕΙΡΗΝΗ ΠΑΣΙ † ΚΑΘΩΛΙΚΗ †
ΕΚΛΗΣΙΑ † ΑΓΙΑ † (κ)ΥΡ(ίου).[2])

An der Kathedrale von Efra fteht die folgende, mit dem Datum der Vollendung des Baues (515) verfehene inhaltreiche Infchrift (Corp. Inscr. Graec. n. 8627):

Θεοῦ γέγονεν οἶκος τὸ τῶν δαιμονίων καταγώγιον·
φῶς σωτήριον ἔλαμψεν, ὅπου σκότος ἐκάλυπτεν·
ὅπου θυσίαι εἰδώλων, νῦν χοροὶ ἀγγέλων·
ὅπου θεὸς παρωργίζετο, νῦν θεὸς ἐξευμενίζεται.
Ἀνήρ τις φιλόχριστος, ὁ πρωτεύων Ἰωάννης,
ἐξ ἰδίων δῶρον θεῷ προσήνεγκεν ἀξιοθέατον κτίσμα
ἱδρύσας ἐν τούτῳ τοῦ καλλινίκου ἁγίου μάρτυρος Γεωργίου
τὸ τίμιον λίψανον τοῦ φανέντος αὐτῷ Ἰωάννῃ
οὐ καθ' ὕπνον, ἀλλὰ φανερῶς, ἐν ἔτι θ̄ ἔτους v̄ι.

Aehnlich an der Kathedrale von Bosra, von 511 (C. I. Gr. n. 8625):

Ἐπὶ τοῦ θεοφιλεστάτου καὶ ὁσιωτάτου Ἰον(λιανοῦ) ἐπισκ(όπου)
ᾠκοδο(μ)ήθη καὶ ἐτελιώθη ὁ ἅγιος ναὸς Σεργίου, Βάκχου
καὶ Λεοντίου τῶν ἀθλοφόρων καὶ καὶ(λι)νίκων μαρτύρων
ἐν ἔτι [πό(λεως)] ϡξ̄, ἰνδι(κτιῶνος) [ε̄].

[1]) Unficher ift die Enträthfelung der Infchrift auf dem Thürfturz von Kemellel, Bull. crist. 1879, Tfl. VIII, Fig. 4, u. S. 161 ff.

[2]) De Roffi vergleicht mit dem Inhalt die Pavimentinfchrift in der Baſilika des Reparatus zu Orléansville (Renier, Inscr. de l'Algérie, n. 3702, 3703), wo um die mittleren Worte SEMPER PAX zahllos wiederholt ift SANCTA ECLESIA (Bull. crist. 1874, p. 128).

Digitized by Google

In Verſen war die Inſchrift an der Hauptkirche von Antiochia gehalten (Malalas, Chronic., p. 326):

Χριστῷ Κωνστάντιος ἐπέραστον οἶκον ἔτευξεν,
Οὐρανίαις ἀψῖσι πανείκελε, παμφανοῶντα,
Κωνσταντίου ἄνακτος ὑποδρήσσαντος ἐφέτμαις.
Γοργόνιος δὲ κόμης θαλαμηπόλον ἔργον ὕφανε.

Bizzos, Sohn des Pardos, hat feinen Namen über die Thür der Nordkirche von Ruweha in Syrien geſetzt (Sachau, Reiſe in Syrien und Meſopotamien, S. 96).

Ueber dem Eingang der juſtinianiſchen Baſilika zu Dana in Syrien ſteht:

ΕΙC ΘΕΟC ΚΑΙ Ο ΧΡΙCΤΟC ΑΥΤΟΥ ΚΑΙ ΤΟ ΑΓΙΟΝ ΠΝΕΥΜΑ ΒΟΗΘΕΙ.

ΕΤΟΥC $\overline{\text{ΒΝΩ}}$ ΜΗΝ ΓΟΡΠΙΕ ΥΚΖΙΝΑΚΣΓ †

Εἷς Θεὸς καὶ ὁ Χριστὸς αὐτοῦ καὶ τὸ ἅγιον πνεῦμα. Βοήθει.

Ἔτους ὀκτακοστοῦ πεντηκοστοῦ δευτέρου Μηνὸς Γορπιαίου εἰκοστὴν ἑβδόμην ἰνδικτίονος τρίτης. — Das Datum, nach der 312 vor Chr. mit der Eroberung von Babylon durch Seleukos beginnenden ſeleucidiſchen Aera gerechnet, entſpricht dem Jahre 540 unſerer Zeitrechnung.[1])

Auch auf den Thürflügeln wurden häufig Inſchriften angebracht.

Auf diejenigen des Oratoriums S. Giovanni Battista am Lateranbaptiſterium ließ Hilarius (461—68) ſchreiben:

†

In honorem beati Johannis Baptistae

†

Hilarus episcopus $\overline{\text{DI}}$ famulus offert.

[1]) Es ſei hier zugleich auf die Häufigkeit von Thürüberſchriften mit chriſtlichen Formeln, Anrufungen etc. an Privathäuſern hingewieſen. Beiſpiele liefern wiederum namentlich Afrika (u. A. SPES · IN · DO · ET · CHRISTO · EI(es); IN DEO VIVAS; FIDE IN DEV(m) ET AMBVLA, SI DEVS PRO NOBIS QVIS ADVERSVS NOS. (Renier, Inscr. de l'Algérie, n. 3240, 1673, 3239, Bull. crist. 1869, p. 82) und Syrien, z. B. über einer Hausthür in el Barah: *Κύρ(ιος) φυλάξῃ τὴν ἔισοδόν σου καὶ τὴν ἔξοδον ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ ἕως τῶν αἰώνων. Ἀμήν.* (Pſalm 120, V. 8; de Vogüé, S. 82); in Dellufa: *Κύριε βοήθει τῷ οἴκῳ τούτῳ καὶ τοῖς οἰκοῦσιν ἐν αὐτῷ. Ἀμήν*; und eine andere: *Εἰ Θεὸς ὑπὲρ ἡμῶν, τίς ὁ καθ' ἡμῶν; Λόξα αὐτῷ πάντοτε* (de Vogüé, in rectificirter Orthographie, S. 87); in Kokanaja: *Θεοῦ καὶ Χριστοῦ δύνεμις ἐνήγειρεν Μηνὸς Λώου ἀ τοῦ θοῦ ἔτους. Λόμνος τεχνίτης.* Die intereſſante Inſchrift gibt den Namen des Architekten und das Erbauungsjahr (431, Auguſt 1) an (Waddington l. c. n. 2683, de Vogüé, S. 121); über der Thür eines andern Hauſes ebendaſelbſt ſteht der Name des Baumeiſters, Damas, und das Datum 378, Januar 29 (Waddington, n. 2682, de Vogüé, S. 121); an einem Hauſe in Dèr-Seta: *Εἷς Θεὸς ὁ βοηθῶν πᾶσιν. Ἔτους ξύ μηνὸς Δορεμισίου* (Mai 412) (de Vogüé S. 123); an einem Hauſe in Reſadi

Digitized by Google

An der durch Honorius (625—38) mit Silber bekleideten Hauptthür von St. Peter las man:

1) Auf dem linken Flügel:

Lux arcana Dei, Verbum, Sapientia lucis
atque coruscantis splendida imago Patris,
ad nos descendit, nec quo fuit esse recessit,
ut caecas mentes erueret tenebris.
Plenus homo in nostris et verus nascitur isdem
virginis ex utero totus ubique Deus.
Discipulis praecepta dedit, Petrumque beatum
hos inter primum sanxit et egregium,
cujus in arbitrio caelum terramque reliquit
pandere vel potius claudere cumque velit.
Nam sub mortigenae quidam jacuere gehennae
verbere confossi, mente, fide, opere.
Histria testatur possessa hostilibus annis
septies et decies scismate pestifero;
esset ut impletum Hieremiae voce canentis
ultio captivis tam numerosa fuit.
Sed bonus antistes dux plebis Honorius armis
reddidit ecclesiis membra revulsa piis;
doctrinis monitisque suis de faucibus hostis
abstulit exactis jam peritura modis.
At tuus argento praesul construxit opimo
oravitque fores, Petre beate, tibi.
Tu modo caelorum quapropter ianitor alme
fac tranquilla tui tempora cuncta gregis.

2) Auf dem rechten Flügel:

Lumine sed magno vibrare janua cerno,
astriferumque polum indicat ipse nitor.
Terreor et vultus servantum limina sacra:
geminis in portis ora jucunda nitent.
Simonis aspectus fulgens praecluditur una,
altera sed Pauli radiat orbe docens.
Aditus interior gazarum aestuat opes
et depicta nitent cumulis ipsa suis.
Aureis in petalis gemmarum clauditur ordo
et superba tegit blattea palla fanum.

ſteht folgende Inſchrift vom 13. Auguſt 510 an der Balluſtrade einer Loggia: *Σημεώσις † Κ(ύρι)ε εὐλόγησον τὴν εἴσοδον καὶ τὴν ἔξοδον ἡμῶν ἀμή(ν). Ἐλεημώθη ὁ στὸς ἐν μη(νὶ) Λώου ἰγ' ἰνδ(ικτιῶνος) τρίτης τοῦ ἑνὶ' ἔτους. Μήρκιος.* (de Vogüé, S. 126.)

Digitized by Google

Sic quoque conjunctis servatur gloria rebus
et variata simul nexa natura manet.
Inclita cum opere surrexit fama perennis
indubitante fide reddite cuncti vota.[1])

In Byzanz und im Orient ſcheint man ſich mehr mit der Einfügung von Monogrammen in die reiche Ornamentik der Thürflügel begnügt zu haben.

Beiſpiele: Prachtthür im Narthex der Sophienkirche, mit der Aufſchrift *ΜΙΧΑΗΛ ΝΙΚΗΤΩΝ* und mehreren Monogrammen, nicht vollſtändig erhalten (Salzenberg, Tfl. XVIII). In Syrien ſind einzelne mit Monogrammen geſchmückte Steinthüren an Gräbern erhalten, ſo in Hâss, Dêr-Sanbil (Vogüé, Tfl. 81, Fig. 8) und Kherbet-Hâss (ib. Tfl. 83, Fig. 1).

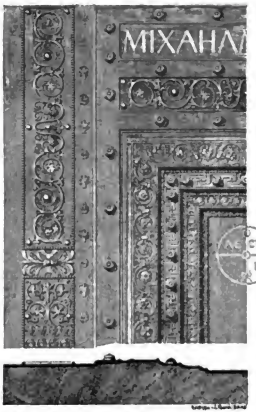


Fig. 50. Vom Thürſchmuck der Sophienkirche.

Der Kern der Thürflügel beſtand aus Holz, das aber häufig mit Metall, Bronze oder Silber belegt wurde.

Die Hauptthür der Kirche zu Tyrus war geſchmückt mit „*παραπήγμασί τε χαλκοῦ διηρθρωδέτοις καὶ ποικίλμασιν ἀναγλύφοις*“ (Euseb., hist. eccl. X, 4, 41). An der Hauptthür der Sophienkirche ſind die zum Theil offenbar einem antiken Monument entnommenen, zum Theil in Juſtinians Zeit entſtandenen bronzenen Umrahmungen vollſtändig, der Belag der inneren Felder theilweiſe erhalten (Salzenberg, Tfl. XVIII; ſ. Fig. 50).

Reiche Kirchen hatten ſelbſt Gold- und Silberplatten auf den Thürflügeln aufzuweiſen.

Paulinus von Nola ſpricht von *aurea limina* (Poem. XIV, 98; XVIII, 34); Papſt Hilarius ließ für die beiden Johannisoratorien

[1]) Citirt und commentirt von Duchesne, Liber pontif. I, p. 325, nach de Rossi, Inscript. christ. II, p. 53, 78.

Digitized by Google

am Lateranbaptiſterium „*januas aereas argentoclusas*“ fertigen, deren eine noch erhalten iſt (Lib. pontif., vit. Hilar.; Zeichnung bei Fleury, Le Latran, Tfl. 37, und in der Archaeologia, Band 40, Tfl. 9; die Inſchrift ſ. oben). Die Hauptthür von St. Peter erhielt ihren Silberſchmuck im Gewicht von 975 Pfund durch Honorius I (625—28), (Lib. pont. vit. Honor.: *investivit regias in ingresssu ecclesiae majores, qui appellatur mediana, ex argento, qui pens. lib. DCCCCLXXV).* Im Leben Sergius I und Hadrian I bezeichnet der Liber pont. dieſe Thüren deßhalb als *regiae argenteae majores.* Im Jahre 846 wurden ſie von den Saracenen geraubt (Lib. pont. vit. Leon. IV., cf. Duchesne, p. 324). Die oben reproducirte Inſchrift deutet die Darſtellungen auf den Flügeln (Bilder der beiden Apoſtelfürſten) an.

Hieronymus erwähnt in ſeinem Briefe an Demetrias (cap. 8) Elfenbeinſchmuck auf Holzthüren. — Unbekleidet, aber auf das reichſte ſculpirt, erſcheinen letztere aus Cypreſſenholz, in prächtiger Erhaltung an S. Sabina in Rom, aus dem fünften Jahrhundert[1]) (Abbildungen aller Reliefs bei Garrucci, Storia dell' arte cristiana, Tfl. 499 u. 500). Den Inhalt bilden Darſtellungen aus dem alten und neuen Teſtament, auf jedem Flügel je 2 Reihen mit je 5 Feldern, in reicher, aber ſpäterer Umrahmung. Die kleinen Felder meſſen je 33 Cent. in der Höhe und je 24 in der Breite, die größeren je 80 in der Höhe und ebenfalls je 24 in der Breite. 10 Felder ſind jetzt leer.

Aus gleicher Zeit ſoll die Kirche des Katharinenkloſters auf dem Sinai eine von Juſtinian geſtiftete Thür aus Cypreſſenholz noch in faſt unberührter Friſche beſitzen (Neale, History of Eeast. Church, Einleitung S. 258, citirt bei Smith und Cheetham, Dictionary of christian antiquities, I, S. 710 a).

c. Thürvorhänge. — Wie noch jetzt im Süden, ſo war es ſeit den älteſten Zeiten Sitte, vor den Thüren der kirchlichen Bauten Vorhänge *(vela)* anzubringen, um das häufige Oeffnen und Schließen der Thürflügel zu vermeiden und doch bei offenen Thüren Lärm und Zugluft vom Innern abzuhalten.

[1]) Entgegen der früheren, von Rumohr (Ital. Forſchungen I, S. 273), Schnaaſe (Geſch. der bild. Künſte, 2. Aufl., Bd. 7, S. 251, Anm. 1) und anderen vertretenen Anſicht, die Reliefs ſeien erſt im zwölften Jahrhundert entſtanden, hat ſich jetzt die Mehrzahl der Kritiker für das oben genannte Datum entſchieden; ſo Dobbert (Ueber den Stil Niccolò Piſano's, S. 87; im Jahrbuch der preuß. Kunſtſammlungen I), Crowe und Cavalcaſelle (Geſch. der ital. Malerei, Bd. I, S. 49 f.), Marucchi (in der Aurora vom 14. Mai 1880), Lübke (Geſch. der Plaſtik, 3. Aufl., Bd. I), de Roſſi (Musaici crist., Heft III), Kondakoff (Revue archéol. 1877, S. 361).

Digitized by Google

Das älteſte Zeugniß liefern die Darſtellungen kirchlicher Longitudinal- und Centralbauten auf den Schmalſeiten eines dem Anfang des vierten Jahrhunderts[1]) entſtammenden Sarkophages im Lateranmuſeum (Abbildg. u. A. Kraus, R. E. I, S. 120). Vgl. Chrysostom., hom. 3 in Ephes.: *ὅταν ἴδῃς ἀνελκόμενα τὰ ἀμφίθυρα.*

Paulinus von Nola ſpricht (Poem. XIV, v. 98) von weißen Vorhängen *(aurea nunc niveis ornantur limina velis;* vgl. VI, 13: *splendido lino*[2]) und: *pulchra tegendis vela ferant foribus)*, und ein anderes Mal von ſolchen mit farbigen Figurendarſtellungen (Poem. XVIII, v. 31: *vela coloratis textum fucata figuris*), während in jener Periode im Orient dieſe Sitte (*„ejus modi vela, quae contra religionem nostram veniunt“*) von Epiphanius (im Jahre 394, ad Joan. Hieron., Op. ed. Petav. II, 312) gerügt wurde. Er entfernte in Anablatha ein *„velum pendens in foribus ecclesiae tinctum atque depictum et habens imaginem quasi Christi vel sancti cujusdam“*.

Gleichzeitig lobt Hieronymus den Prieſter Nepotianus *„qui erat sollicitus, si vela semper in ostiis“* (Hieron. Epitaph. Nepot. Epist. 60 ad Heliod.). — Das Concil. Narbon. von 589 ſchreibt im Can. 13 vor: *ut tam subdiaconus quam ostiarius et reliqui senioribus vela ad ostia sublevent.*

An der Hauptthür der Sophienkirche (Salzenberg, Tfl. XVIII), ſowie aus ſpäterer Zeit an S. Clemente, S. Maria in Cosmedin, S. Lorenzo, S. Giorgio in velabro und anderen Kirchen ſind noch die Eiſenſtangen mit den Ringen erhalten, an denen die Vorhänge befeſtigt waren.

§ 36. Fenſter.

a. Lage. — Für reichen Lichteinlaß in das Innere des Langhauſes wurde durch zahlreiche hohe und breite Fenſter geſorgt. Regelmäßig waren dieſe in den Oberwänden des eigens um ihretwillen erhöhten Mittelſchiffes (ſ. oben S. 34), vielfach auch in den Außenmauern der Seitenſchiffe angebracht. In den Oberwänden des Mittelſchiffes pflegt die Zahl der Fenſter derjenigen der Säulenintervalle zu entſprechen.

Ausnahmen bilden die Baſilika zu Bakuſa in Syrien (Fig. 51), in der auch über den Säulen Fenſter ſitzen, und die Anlage von

[1]) Vgl. über die Datirung de Roſſi im Bull. crist. 1868, p. 40.

[2]) Im Gegenſatz zu den modernen, ſchwer zu regierenden Ledervorhängen italieniſcher Kirchen waren die älteren, wie dieſe Stelle beweiſt, aus leichtem, biegſamem, faltigem Stoff, und, nach der oben citirten Sarkophagdarſtellung, zweigetheilt und an den Thürpfoſten portierenartig zu befeſtigen.

Digitized by Google

Kalat-Seman, wo jedem Intercolumnium je zwei Fenſter entſprechen (Fig. 52).

Auch in der Eingangsſchmalſeite wurden über den Thüren häufig Fenſter angeordnet.

Beiſpiele: S. Lorenzo fuori le mura, Oſttheil, aus der Zeit Pelagius' II (Lenoir, S. 169, Dehio Tfl. 22), Dom von Parenzo (ſ. im § 86), in Syrien u. A. Kalat-Seman, Bʾakufa, Ruweha (hier auch je ein Fenſter zur Seite des Haupteinganges, Vogüé Tfl. 69) und ſonſt.

Doppelte Reihen von je drei Fenſtern in St. Peter und St. Paul (Fig. 8); im Giebel Lang- und Rundfenſter, letztere zum Theil

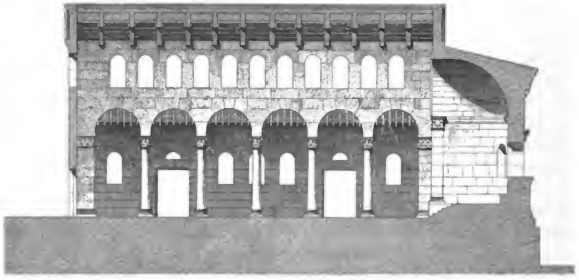


Fig. 51. Baſilika in Bakufa. Langenſchnitt.

mit einem mächtigen Steinkreuz, z. B. in Turmanin (ſ. im § 45 und 88), Kalb-Lufeh (ſ. im § 86), Babuda (ſ. im § 86).

Ueber die Befenſterung der Seitenſchiffe ſind wir in Bezug auf Rom für die ältere Zeit ſehr ſchlecht unterrichtet. Die Monumente ſind zum Theil (und gerade die bedeutendſten, St. Peter, St. Paul, der Lateran und andere) Zerſtörungen oder völligen Umbauten unterworfen geweſen, zum Theil ſo moderniſirt und vor Allem mit einer Reihe von Annexen (Kapellen etc.) verſehen worden oder endlich beſonderen, die Anbringung von Seitenfenſtern hindernden Terrainſchwierigkeiten ausgeſetzt (S. Agnese, S. Lorenzo fuori le mura, S. Petronilla), daß bei ihnen die Frage, ob die Außenmauern Fenſter beſeſſen haben, ſich nicht mehr entſcheiden läßt.

Schon aus dem Ende des vierten Jahrhunderts berichtet Paulinus von Nola von der Anlage von je vier Cubicula (Kapellen) an den Langſeiten der neuen, fünfſchiffigen Felixbaſilika; desgleichen zeigt

Digitized by Google

Alfaranos Plan des St. Peter dieſen völlig von einer ununterbrochenen Reihe von Nebenräumen auf beiden Seiten umgeben, wobei dieſelben zur Linken unmittelbar anſtoßen, zur Rechten nur durch einen ſchmalen Gang von der Baſilika getrennt ſind (Fig. 4). Cubicula befaß auch St. Paul ſeit alter Zeit (Lib. pont. vit. Sergii I 687—701): *hic tegnum et cubicula universa in circuitu basilicae beati Pauli apostoli, quae longa per tempora vetustate confecta fuerant, studiosius innovavit ac reparavit;* ſ. daſelbſt auch von den Kapellen an St. Peter: *hic tegnum et cubicula, quae circumquaque ejusdem basilicae (b. Petri apostoli) sunt, quae per longa tempora stillicidiis et ruderibus fuerant disrupta, studiosius innovavit ac reparavit.* Die *tegna* (*tigna* = *tecta*, ſonſt auch *tegulata*[1]) beſtanden zu beiden Seiten der Petersbaſilika ſchon vor der Zeit des Symachus (498—514 ſ. Lib. pont.), der hier Treppen, *episcopia*, und Armenwohnungen *(pauperum habitacula*, vielleicht Pilgerherbergen) aufführen ließ, wie ſie der Grundriß des Alfarano zeigt.[2]) Bei ſolcher Umbauung waren Seitenfenſter natürlich ausgeſchloſſen.

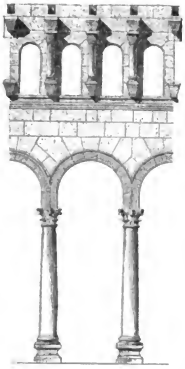


Fig. 52. Syſtem des Mittelſchiffes der Baſilika in Kalat-Seman.

Im Orient hielt man den Hauptkörper der Baſilika in größerer Iſolirung und dieſe Praxis übertrug ſich mit ſo vielem anderen vom Oſten nach Ravenna. Ueberall werden hier wie dort dichte Fenſterreihen in den Seitenſchiffen üblich, in Syrien oft durch Nebenthüren (ſ. § 35) unterbrochen.

b. Form. — Die Form der Fenſter iſt, von den wenigen kreisrunden Giebelfenſtern und ſehr vereinzelten anderen Ausnahmen abgeſehen, in der ganzen Periode ein Oblongum von bedeutenden Dimenſionen mit halbkreisförmigem oberen Abſchluß.

Syriſche Kirchen verwenden einzeln, wie bei den Thüren, den geraden Sturz, entlaſten ihn aber durch einen Halbkreisbogen aus Keilſteinen. Die jetzt offene Lünette war ehemals zweifellos wie die Fenſter geſchloſſen (ſ. unten).

[1]) Eine Grabſchrift aus der Mitte des fünften Jahrhunderts erwähnt *in Balbines basilica locum sub teglata*, ſ. § 87.

[2]) S. Näheres § 89.

Digitized by Google

Beiſpiele: Die gekuppelten Faſſadenfenſter in Turmanin (ſ. im § 88) und Kalat-Seman (Vogüé Tfl. 145). Gerade geſchloſſene Fenſter, in der centralſyriſchen Profanarchitektur die Regel (Vogüé, Tfl. 9, 10, 11, 12 etc.), finden ſich in dortigen Kirchen nur in Kalb-Lufeh (Fig. 24) und an den Thürmen der Baſiliken von Hâss (Vogüé Tfl. 66) und Turmanin (ſ. im § 88). Hier haben die Thurmfenſter einen Theilungspfeiler mit vorgelegter Halbſäule reſp. eine Theilungsſäule.

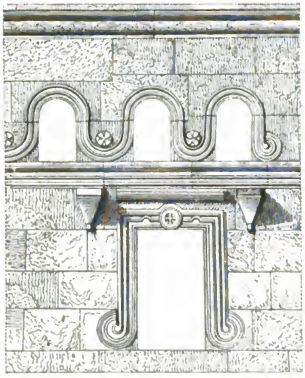


Fig. 53. Fenſterumrahmung in Kokanaya.

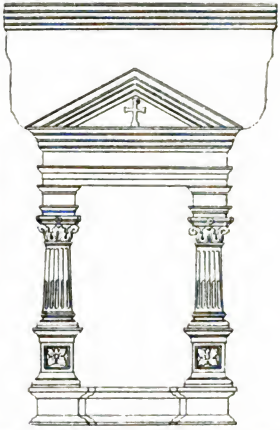


Fig. 54. Fenſterumrahmung an S. Agostino. Spoleto.

Gegenüber den mit wenigen Ausnahmen ſchmuckloſen Laibungen und Abſchlüſſen der Fenſter in den abendländiſchen Ziegelbauten (Ravenna einbegriffen) ſtrebt das mit dem Hauſtein arbeitende Syrien nach prunkvoller Umrahmung durch reiche Profilirungen.

Zu einer nicht gerade geſchmackvollen Eigenthümlichkeit entwickelt ſich hier die bandartige, ununterbrochen an einer Fenſterreihe fortlaufende Umrahmung mit den oft unſchön aufgerollten Enden.[1])

Beiſpiele: Baptiſterium von Dêr-Seta (Vogüé, Tfl. 117), Bakuſa (Tfl. 119), Kokanaya (Fig. 53), Kefr-Kileh (Tfl. 121),

[1]) Die ſtiliſtiſche Entwickelung dieſer Motive ſ. im zweiten Theil.

Digitized by Google

Kalb-Luſeh (§ 86), Behio (Tfl. 138), Kalat-Seman (Tfl. 140). Im Abendland macht, was ſchon oben bei den Thüren bemerkt wurde, die Schule von Spoleto eine glänzende Ausnahme. Die Faſſadenfenſter von S. Agostino del crocifisso ſind von kannelirten, auf Poſtamenten ruhenden Pfeilerchen flankirt, welche beim Mittelfenſter einen reich umrahmten Rundbogen, bei den Seitenfenſtern gerades Gebälk mit Giebel tragen; in die Giebelfelder iſt das Monogramm Chriſti eingezeichnet (Fig. 54).[1])

Auffallend große, breite Fenſteröffnungen im Mittelſchiff zeigt die abbreviatoriſche Nachbildung einer Baſilika in Form einer Bronzelampe in der Sammlung Baſilewski (Fig. 55). Hier erſcheinen die Oberwände völlig in Fenſter, welche durch Säulen getrennt werden, aufgelöst. Vitruv giebt eine analoge Beſchreibung vom

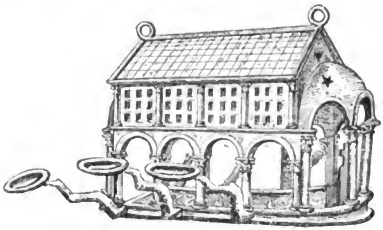


Fig. 55. Bronzelampe der Sammlung Baſilewski.

Lichtgaden des „den Baſiliken ähnlichen“ ägyptiſchen Oecus (Vitruv., de archit. VI, 5: *supra epistylium ad perpendiculum inferiorum columnarum imponendae sunt minores quarta parte columnae. Supra earum epistylia et ornamenta lacunariis ornantur et inter columnas superiores fenestrae collocantur; ita basilicarum ea similitudo, non corinthiorum tricliniorum, videtur esse*).

Dieſe Bronzelampe reproducirt zugleich die in der altchriſtlichen Zeit übliche Art des Fenſterverſchluſſes: durchbrochene Platten, meiſtens aus Marmor; wo dieſer fehlte, aus anderem Stein oder auch aus Holz.

[1]) An ſyriſchen Profanbauten pflegen die Fenſterſtürze ein Geſimſe zu tragen, deſſen Schräge oder Karnies mit Roſetten, dem Monogramm Chriſti, Weinranken etc. ornamentirt iſt. Vielfach finden ſich hier Inſchriften; eine ſolche publicirt Vogüé aus el Barah (S. 90, cf. Waddington, l. c. n. 2648):

Ἔδωκάς μοι εὐφροσύνην εἰς τὴν καρδίαν μου.
Ἀπὸ καιροῦ σίτου καὶ οἴνου καὶ ἐλαίου ἐπληθύνθημεν ἐν εἰρήνῃ.
(Pſalm 4, V. 8.)

Letzteres wird in der älteſten Nachricht erwähnt, Euseb., hist. eccl. X, 4. 42: *ταῖς ἀπὸ ξύλου λεπτουργίαις καὶ τὸν περὶ αὐτὰς κόσμον καταλοιπίλλων.* Von durchbrochenen Steinplatten (clatri)[1]) ſind vielfache Beiſpiele überall erhalten. Die gewöhnlichſte Art der Durchbrechung geſchieht in kreisrunden Ausſchnitten, welche zu zweien oder mehreren nebeneinandergeordnet in vielfachen Reihen übereinander ſtehen. Bisweilen ergeht ſich die Phantaſie des Marmorarius in allerhand zierlichen Muſtern in Form von Kreuzen, Roſetten, etc. Auf Reliefs mit Darſtellungen altchriſtlicher Bauten an einem Sarkophag des lateranenſiſchen Muſeums (abgebildet u. A. bei Kraus, Realencyklopädie I, S. 120), ſowie des Grabmales des Lazarus (z. B. Garrucci, Storia dell' arte cristiana, V, passim) ſind ſolche Tranſennenverſchlüſſe von Fenſtern und Thürlünetten vielfach nachgebildet. Ob neben dieſen ſogen. Transennae aus Stein oder Holz auch volle Glasfenſter im Gebrauch waren, iſt zweifelhaft. Am annehmbarſten ſcheint es, wo in der älteren Zeit Glasverſchlüſſe erwähnt werden, dieſelben nur in den Oeffnungen der Steinplatten zu vermuthen.

Frühe Nachrichten über Anwendung von Glas finden ſich bei Prudentius, Peristeph. XII, v. 53 f., von den Fenſtern der Paulsbaſilika:

Tum camuros hyalo insigni varie cucurrit arcus.
Sic prata vernis floribus renidcnt.

Lactant., de opif. Dei, c. 8: *verius et manifestius est mentem esse quae per oculos ea quae sunt opposita transpiciat quasi per fenestras perlucente vitro aut speculari lapide obductas.*

Von der Kirche, welche Patiens in Lyon erbaute, heißt es bei Apollinaris Sidonius (Epist. II, ep. X, p. 506 (ed. Sirmond):

Sol sic sollicitatur ad lacunar
Fulvo ut concolor erret in metallo,
Distinctum vario nitore marmor
Percurrit cameram, solum, fenestras,
Ac sub versicoloribus figuris
Vernans herbida crusta sapphiratos
Flectit per prasinum vitrum lapillos.

Von der Pariſer Kirche bei Venantius Fortunatus (circa 560), Lib. II, Poem. 11:

Prima capit radios vitreis oculata fenestris,
artificisque manu clausit in arce diem.

[1]) Vgl. in einer heidniſchen Inſchrift: *clatros in fenestras posuit.* (Orelli-Henzen, Inscript. latinar. collectio, n. 6588).

Digitized by Google

Vgl. noch Gregor. Tur., Hist. Franc. VII, 29: *effractis cellulae vitreis hastas per parietis fenestras injiciunt.*

Verſchiedenfarbigkeit des Fenſterglaſes wird u. A. im Lib. pont., vit. Leon. III, an der Apſis des Lateran, erwähnt: *ex vitro diversis coloribus.*

Erhaltene Tranſennenfenſter: Rom: in S. Lorenzo fuori le mura (Fig. 56); in S. Prassede; nach de Roſſis Vermuthung aus dem Veſtibül einer Cömetrialcella in der jetzigen Villa Patrizi

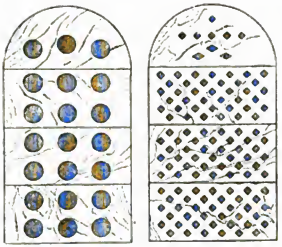


Fig. 56. Fenſterverſchlüſſe in S. Lorenzo.

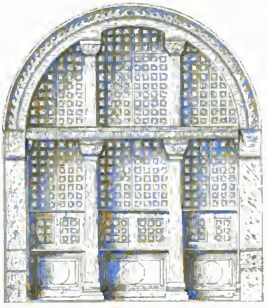


Fig. 57. Fenſter in der Sophienkirche.

zwei oblonge, mäßig große Tranſennen (Bull. crist. 1865, S. 49); in Grado (Effenwein S. 93); in der Sophienkirche zu Conſtantinopel (Fig. 57) und ſonſt.

Bei rundbogigen Fenſtern, deren Breiten- und Höhendimenſion einander gleich oder nahe kommen, wurden, wie ſchon in der vorchriſtlichen ſpätrömiſchen Architektur (namentlich bei gewölbten Räumen, Thermen etc.) Theilungsſäulen oder -Pfeiler in die Oeffnung eingeſetzt, die indeß ſehr unſchön an den Rundbogen oben anſtoßen. Als Beiſpiel aus der Sophienkirche ſ. Fig. 57.

Ueber künſtliche Beleuchtung durch Kandelaber, Kronleuchter etc. ſ. unten § 85.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Das Presbyterium.

CAPITEL I.

Allgemeine Form und Namen.

§ 37. Form.

An die zweite, der Eingangsſeite gegenüber liegende Schmalſeite der Baſilika ſchließt ſich regelmäßig das Presbyterium an, der Raum für die Sitze der Prieſterſchaft, die Stätte für die Altarfeier und anfangs auch für die Predigt. Dieſer Raum iſt in der großen Mehrzahl der Fälle von halbkreisförmigem Grundriß und im Aufbau mit einem Halbkuppelgewölbe geſchloſſen, beſitzt alſo die Form der ſogen. Apſis.

Die Wölbung wird im Liber pontif. als camera bezeichnet (z. B. vit. Silvestr.: Conſtantinus ſchenkt dem Lateran *cameram basilicae ex auro trimita;* ib. (in St. Peter) *fecit et cameram basilicae ex trimma auri fulgentem;* ebenſo bei Sidonius Apollinaris, epist. II, 10: *distinctum vario nitore marmor percurrit cameram;* vgl. auch Gregor. Turon., hist. Francor. II, 15 und öfter.

Procop (de aedif. Justinian. I, 1) erläutert, in ſeiner Beſchreibung der Sophienkirche, Grundplan und Aufbau der Apſis folgendermaßen: *οἰκοδομία τις ἐκ γῆς ἀνέχει, οὐκ ἐπ' εὐθείας πεποιημένη, ἀλλ' ἐκ τῶν πλαγίων ὑπεσταλμένη κατὰ βραχὺ καὶ κατὰ μέσα ὑποχωροῦσα, ἐπὶ σχῆμά τε κατὰ ἥμισυ τὸ στρογγύλον ἰοῦσα, ὅπερ οἱ περὶ τὰ τοιαῦτα σοφοὶ ἡμικύλινδρον ὀνομάζουσιν, ἐς ὕψος ἀπότομον ἐπανίστηκεν. ἡ δὲ τοῦ ἔργου τούτου ὑπερβολὴ ἐς αφαίρας τετρατημόριον ἀποκέκριται.*

Aehnlich Paulus Silentiar., Descript. S. Sophiae, v. 221 ff.:

τρισσὰ μὲν ἀντολικῶν ἀναπέπταται ἔνδια κύκλων
ἡμιτόμων, ὑψοῦ δὲ μετ' ὄρθιον αὐχένα τοίχων
σφαίρης τετρατόμοιο λάχος τὸ τέταρτον ἀείρει.

In der Breitendimenſion bleibt die Apſis meiſt um ein Geringes gegen das Mittelſchiff zurück. Gegen lezteres öffnet ſich dieſer Annex in voller Breite und Höhe in einem Bogen[1]).

Ueber das Langhaus wird die Apſis um wenige Stufen erhöht.

[1]) Man hat in ſpäterer Zeit auf dieſen Bogen wohl den ſonſt dem Durchgange zwiſchen Mittelſchiff und Querſchiff eignenden Namen »Triumphbogen« übertragen ſ. § 44, b.

Digitized by Google

Vgl. hierzu außer den Monumenten u. A. Prudentius, Peristeph. XI, v. 225 f.:

fronte sub adversa gradibus sublime tribunal
tollitur, antistes praedicat unde Deum.

Augustin., De civit. Dei 22, 8: *in gradibus exedrae in qua de superiore loquebar loco, feci stare ambos fratres, cum eorum legeretur libellus.* Augustin., ep. 203: *in futuro Christi judicio nec absidae gradatae, nec cathedrae velatae.* Augustin., ep. 225: *honoratiores et graviores in apsidem ascendentes cum episcopo colloquuntur.* Fulgentius (468—533), Homil. X: *cum nos gradum consendimus absidae.*

Auch Sidonius Apollinaris, carm. 16 ad Faustum:

Seu te conspicuis gradibus venerabilis arae
Concionaturum plebs sedula circumsistit,

gehört hierher, und bezieht ſich nicht, wie Bona, rer. liturgic. lib. II, cap. VI, n. III meint, auf den Ambon.

Paulin., vita Ambros., c. 3: *una de virginibus tribunal conscendens* etc.

Wenn der angrenzende Theil des Mittelſchiffes zum Presbyterium hinzugezogen wird, ſo wird erſterer auf die gleiche Bodenhöhe mit dieſem gebracht. So in S. Sinforosa bei Rom, Kalb-Luſeh und Suweda tin Cenralſyrien.

§ 38. Namen.

Die Beſtimmung des Raumes als der Stätte der prieſterlichen Functionen deutet der Name Presbyterium an, die *πρεσβύτεροι* verſahen hier in Gemeinſchaft mit den *διάκονοι*, unter dem Vorſitz des *ἐπίσκοπος*, den Gottesdienſt. Gleichbedeutend wird auch *ἱερατεῖον* gebraucht.

Sozomen., hist. eccles. VII, 25: *πρὸ τῶν θυρφάκτων τοῦ ἱερατείου.* S. Nilus abbas, epist. ad Olympiodor. (ep. lib. IV, ep. 61): *ἐν τῷ ἱερατείῳ κατὰ ἀνατολὰς τοῦ θειοτάτου τεμένους ἕνα καὶ μόνον τυπῶσαι σταυρόν.* Procop., de aedific. Justin. I, 4: *τοῖς οὖν ὀρμάζουσιν ἄβατος τετέλεσται χῶρος, ὅνπερ ἱερατεῖον, ὡς τὸ εἰκὸς, ὀνομάζουσιν;* ibid.: *τῆς ὀροφῆς τὰ μὲν τοῦ ἱερατείου καλουμένου κτλ.*

Mit Anſpielung auf die hier befindlichen Sitze der Prieſterſchaft ſpricht Cyprian (Epist. 55) vom consessus. — Auf den Raum als Stätte des Altars weist der Namen *θυσιαστήριον* hin.

Procop., de aedif. Justin., p. 1: *ὁ γὰρ τοῦ ἱεροῦ τὰ μάλιστα χῶρος ἀβέβηλος καὶ μόνος ἱερεῦσι βατός, ὅνπερ καλοῦσι θυσιαστήριον.* Vgl. l. c. I. 6: *χῶρος ὁ ἀβέβηλος, ἐν ᾧ τὰ ἄρρητα τελεῖσθαι θέμις, κατὰ*

Digitized by Google

τὴν πλευρὰν ἢ πρὸς ἀνίσχοντα ἥλιον τέτραπται. Concil. Laodicen. c. 44: *οὐ δεῖ γυναῖκας ἐν τῷ θυσιαστηρίῳ εἰσέρχεσθαι;* ib. c. 19. Trull. 69: *μὴ ἐξέστω τινὶ τῶν ἁπάντων ἐν λαικοῖς τελοῦντι ἔνδον ἱεροῦ εἶναι θυσιαστηρίου,* und öfter,

ferner *ἄδυτον* und *ἄβατον,* weil für die Laien der Eintritt verboten war.

S. oben Procop. l. c.; bei Theodoret. V, 18 adjectivifch gebraucht *(τὰ ἔνδον* (scil. *τῶν κιγκλίδων) ἄδυτά ἐστιν κτλ.).*

ebenfo altarium, der Altarraum.

Gregor. Tur., Hist. Franc. II, 14 fetzt, bei der von Perpetuus erbauten Martinskirche in Tours, altarium in Gegenfatz zu capsum (Langhaus): *fenestras in altario triginta duas, in capso viginti, ostia octo; tria in altario, quinque in capso.*

endlich *ἁγίοτευμα* (Procop., I, 4).[1])

Tribunal (auch tribuna) gebraucht Prudentius (bei der Hippolytusbafilika vor Rom) offenbar wegen der Aehnlichkeit des Raumes, in Form und Beftimmung, mit dem gleich benannten Annex der antiken Profanbafilika.

Prudent., Peristeph. XI, v. 225:

Fronte sub adversa gradibus sublime tribunal
tollitur, antistes praedicat unde Deum.

Paulin. Nolan. erzählt von Ambrofius, daß derfelbe „ascendens pro tribunali sermonem adorsus est.“ Vgl. noch Uranius in der vita S. Paulini Nolan.: „ad ecclesiam processit Paulinus et ascenso tribunali ex more populum salutavit.“

Paulin., vita Ambros., c. 3: *una de virginibus Arianorum tribunal conscendens apprehenso vestimento sacerdotis, cum illum attrahere vellet ad partem mulierum,* etc.

An die Form des Presbyteriums lehnt fich eine weitere Reihe von Bezeichnungen deffelben an. Die verbreitetfte ift Apfis, *ἁψίς,* absis, auch wohl absida (z. B. Auguftin., ep. 33 absidae gradatae).

Paulinus von Nola erklärt feine Unwiffenheit darüber, ob er apsis oder absida fchreiben müffe, und Ifidorus Hispal. bezeich-

[1]) Unrichtig wird (von Bingham, Kraus, u. A. *ἅγιον ἁγίων* (Euseb. h. e. X, 4, 44) als Presbyterium gedeutet, während diefe Worte Attribution zum folgenden *θυσιαστήριον* (hier = Altar) find (*ἐφ' ἅπασι τὸ τῶν ἁγίων ἅγιον θυσιαστήριον ἐν μέσῳ θεὶς;* fchon *θεὶς* beweist, daß *θυσιαστήριον* hier einen beweglichen Gegenftand, nicht einen Raum bedeutet; zudem würde man bei der früheren Deutung, welche *τὸ ἅγιον ἁγίων* fubftantivifch nimmt, vor der folgenden Appofition, *θυσιαστήριον,* den Artikel vermiffen, *ἅγιον ἁγίων* ift Superlativumfchreibung. — Ebenfo ift *ἁγίασμα* (Eufeb. h. e. VII, 15: *στήσας πρὸς τῷ ἁγιάσματι*) = Altar. — Endlich ift auch sacrarium (Concil. Bracar. c. 31 und öfter, f. Bingham Orig. III. p. 209 f.) nicht Altarraum, fondern Sakriftei.

Digitized by Google

net diefen Punkt noch als eine offene Streitfrage unter den Gelehrten. [1])

Der in *ἀψίς* (jonifch, = *ἁψίς*, von *ἅπτω*) liegende Begriff der Verbindung muß allmählich in den fpeciellen der Verbindung mittelft eines Bogens oder einer Wölbung übergegangen fein. So redet Plutarch von *ἀψὶς ὑπουράνιος* als dem Himmelsgewölbe; ähnlich Hieronymus (lib. II in Ephes. c. 4): *in summo caeli fornice et, ut ipso verbo utar, apside;* und von dem Centralbau der Kathedrale in Antiochia befagte eine Infchrift:

Χριστῷ Κωνστάντιος ἐπέραστον οἶκον ἔτευξεν
Οὐρανίαις ἀψῖσι πανείκελα, παμφανόωντα,
Κωνσταντίου ἄνακτος ὑποδρήσσοντος ἐφετμαῖς
Γοργόνιος δὲ κόμης θαλαμηπόλων ἔργον ἔφανε.

In Infchriften werden u. A. die Bögen der Aquäducte, in Syrien einmal auch die Transverfalgurten über dem Mittelfchiff einer Bafilika als *ἀψῖδες* bezeichnet. Vgl. Vogüé, S. 48. Dazu C. I. Gr. n. 8658 (von einem Aquäduct auf Cypern, von 499 oder 514 p. Chr.), und einmal heißt auch der Bogen, in dem fich die Apfis nach dem Hauptraume öffnet (der Triumphbogen) *ἁψίς* (C. I. Gr. n. 8856, am Bogenfcheitel in der Kathedrale von Esra):

Ἐκ προ[σ]φο[ρ]ᾶ[ς]
Ἰωάννου [δ]ι-
α[κ](όνου) ἐγένετο
ἡ ἁ[ψ]ὶς αὕτη.

Vielleicht ift hier *ἁψίς* = Presbyterium zu nehmen.

Auch die, die Kuppelpfeiler der Apoftelkirche verbindenden vier Gurtbögen werden von Procop (de aedific. Justinian. I, 4) als *τέσσαρες ἀψῖδες* bezeichnet.

Die Uebertragung auf einen halbkreisförmigen gewölbten Raum lag nahe, wie u. A. auch in einem Fragment bei Athenäos (326 B) mit *ἁψίς* ein Gewölbe bezeichnet wird.

Gleichfalls zu einem terminus technicus für unfere Bauform geftaltete fich früh die Bezeichnung *ἐξέδρα*, exedra, in der Antike namentlich ein apfidaler Freibau mit offener Vorderfeite, befonders beliebt als Memoria oder Schola für Funeralien und Zufammenkünfte der Collegien. So z. B. in einer Infchrift aus dem fünften Jahrhundert *(cellam quam) aedificavi memoriae perfici volo ad exemplar quod dedi ita, ut exedra sit eo*

[1]) Paulin. Nol., Epist. 12 ad Sever.: sed de hac apsida, an abside magis dicere debuerim, tu videris; ego nescire me fateor, quia hoc verbi genus nec legisse reminiscor. Isidor. Hispal., lib. 15, cap. 8: utrum absidam an absidem dicere debeamus, hoc verbi genus ambiguum quidam doctorum existimant.

Digitized by Google

(loco), in qua statua sedens ponatur, etc. oder in der Inſchrift eines Heroons zu Ancyra ἐξέδραν καὶ τὸ περίφραγμα (= Schranken) (Comptes-rendus 1873, p. 272, de Rossi, Roma sotterr. III, S. 474).

Der Name Exedra weiſt auf die Ausſtattung des Raumes mit Sitzen (ſ. u.) hin.

Uebrigens werden in der altchriſtlichen Terminologie nicht blos die Presbyterien, ſondern auch andere gleich geſtaltete Annexe der Baſilika als Exedren bezeichnet; vgl. u. A. Euseb., hist. eccles. X, 4, 45 (von der Baſilika zu Tyrus): καὶ ἐπὶ τὰ ἐκτὸς τοῦ νεὼ μετήει, ἐξέδρας καὶ οἴκους τοὺς παρ' ἑκάτερα μεγίστους ἐπισκευάζων εὐτέχνως κτλ. (ſ. § 87, Anbauten und Nebengebäude).

Aus der antiken Sitte, die Wölbung der Apſis muſchelartig zu verzieren,[1]) iſt der Name Concha hervorgegangen.

Paulinus Nol., Ep. 32 ad Sever.: *totum extra concham basilicae spatium* (d. h. das Langhaus); ib. von den kleineren apſidalen Nebenräumen (§ 41): *duabus dextra levaque conchulis intra spatiosum sui ambitum apsis sinuata laxatur.*

Paulus Silentiarius weiß ſich die Bezeichnung Concha nicht mehr zu deuten, wohl weil in der kirchlichen Architektur an Stelle der früheren bloß decorativen Ausſchmückung der Apſiswölbung das Figurenmoſaik getreten war, das jede Reminiscenz an die Muſcheldecoration völlig preisgab.

Paul. Silent., Descript. S. Sophiae, v. 359 ff.:

κόγχας τάντα κάρηνα σοφοὶ τεχνήμονι μύθῳ
ἀνέρες ηὐδάξαντο· τὸ δ' ἀτρεκές, εἰτ' ἀπὸ κόγχου
εἰναλίου καλέουσι δαήμονες εἶτ' ἀπὸ τέχνης,
αὐτοὶ πον δεδάασι.

Endlich weiſt der Name Bema (βῆμα, von βαίνειν) auf die oben erwähnte Gewohnheit hin, das Presbyterium um einige Stufen über den Boden des Langhauſes zu erhöhen.

Codinus, de officiis c. 17 bezeichnet in der Sophienkirche die nach der Apſis zu gelegene Treppe des Ambon (ſ. u.) als πρὸς τὸν σωλέαν (ſ. u.) καὶ τὸ ἅγιον βῆμα.

Concil. Laodicen. (a. 360) c. 56: οὐ δεῖ πρεσβυτέρους πρὸ τῆς εἰσόδου τοῦ ἐπισκόπου εἰσιέναι καὶ καθέζεσθαι ἐν τῷ βήματι. — Oefter erwähnt in der Liturgia Basilii und Lit. Chrysostomi.

In Anknüpfung an dieſe Bezeichnung nennt Gregor von Nazianz

[1]) Beiſpiele muſchelartig ornamentirter antiker Apſiden z. B. in Pompeji bei Gräberfreibauten. Muſchelverzierung von Wandnifchen z. B. in Heliopolis (Schnaaſe, Geſch. der bild. Künſte, 2. Aufl. III, S. 17, und öfter).

Digitized by Google

einmal die Prieſter *οἱ ἀπὸ τοῦ βήματος* (orat. 19) und ſpricht von einer *τάξις τοῦ βήματος* (orat. in s. Basilium).

Chorus, Chor iſt eine erſt im Mittelalter aufkommende Benennung des Presbyteriums, hergeleitet von dem Chor der Sänger, der urſprünglich indeß nicht in der Apſis, ſondern im angrenzenden Theile des Mittelſchiffes ſeinen Platz hatte; vgl. den Plan der Kloſterkirche von St. Gallen von 820 (Keller, der Bauriß von St. Gallen; Lenoir, Archit. monast. S. 24, u. öfter).

CAPITEL II.

Abweichende Apsidenbildungen.

§ 39. Rechtwinkelige und polygon ummantelte Apsiden.

Die oben angedeutete Apſidenform variirt in der altchriſtlichen Zeit nur in untergeordneten Einzelheiten. Regel bleibt vor Allem im Innern der halbkreisförmige Grundplan.

Nur zwei Ausnahmen ſind bekannt, beide gehören der eigenartigen Baugruppe Centralſyriens an. Dort iſt das Presbyterium an der Baſilika von Turmanin (Fig. 47) polygon, an der von Behio queroblong im Grundriß; in Hass (Fig. 45) war in den jetzt vierſeitigen, ruinenhaften Raum vielleicht ehedem eine Apſis eingebaut; in Behio iſt dieſe Vermuthung ausgeſchloſſen durch die in der rückſeitigen Mauer noch erhaltenen beiden Fenſterreihen (Fig. 44).

Für wie unentbehrlich man die apſidale Geſtaltung des Presbyteriums hielt, geht auch daraus hervor, daß bei Adoptirung antiker, apſidenloſer Räume (Tempelcellen, Palaſtſäle etc.) zu Kirchen der erſte nothwendigſte Schritt die Anfügung oder der Einbau einer Apſis war, auch wenn demſelben in der Structur des betreffenden antiken Monumentes bauliche Schwierigkeiten entgegenſtanden (Näheres darüber im zweiten Theil, bei Ss. Cosma e Damiano in Rom, S. Croce in Geruſalemme, der Parthenonkirche, etc.).

Die Baukunſt des chriſtlichen Orients (Syrien, Byzanz, bis einſchließlich Ravenna) gab dem Aeußern der Apſis gern eine polygone Geſtaltung.

Dreiſeitig beiſpielsweiſe an Ss. Sergius und Bacchus zu Conſtantinopel (Fig. 72), fünfſeitig an S. Apollinare in Claſſe bei Ravenna (Fig. 10), ſechsſeitig in Parenzo (Fig. 7), ſiebenſeitig in Turmanin (Fig. 47).

Digitized by Google

Völlig außereuropäiſch, beſonders in Nordafrika beliebt iſt die einheitliche, geradlinige Ummauerung der Apſis ſammt ihren Nebenräumen (ſ. u.).[1]

So in Orléansville (Fig. 13), in Aegypten u. A. zu Tefaced, Dêr-Abu-Faneh, el Hayz, Erment, Ibrihim; in Syrien zu Kerbet-Hass (ſ. im § 89), el Barah (ſ. im § 89), Ruweha (Fig. 1), Kalat-Seman (zwei kleine Kirchen, Vogüé, Tfl. 139).

§ 40. Durchbrochene Apsiden.

Nicht immer bildete die Apſismauer den rückwärtigen Abſchluß der Baſilika. Man liebte es in einzelnen Fällen zu nicht immer mehr erkennbarem Zweck noch einen Raum anzuſchließen, mit welchem die Verbindung dadurch hergeſtellt wurde, daß in die Apſiswand Arkaden, durch Säulen oder Mauertheile geſchieden, eingebrochen wurden.

Unter den überlieferten Beiſpielen iſt das großartigſte dasjenige in der jetzt verſchwundenen Doppelbaſilika zu Nola.[1]) Nicht bloß über die Anlage, auch über den Zweck der Apſisarkaden hat uns der Erbauer, Biſchof Paulinus von Nola (Epist. 32 ad Sever., Poemat. 27 ff.) eingehend berichtet. In den Arkaden erkennen wir hier die folgerichtige Weiterbildung eines Gedankens, dem man bisher nur in der Anlage einer fenſterartigen Maueröffnung Form gegeben hatte, des Gedankens, an ein in ſeinen Dimenſionen für den Cultus nicht mehr genügendes Mauſoleum eines Märtyrers einen größeren, baſilikalen Cultraum ſo anzuſchließen, daß ſeine Altarſtätte in die denkbar größte Nähe des Märtyrergrabes gerückt wurde. Indem man die Altarſtätten beider Räume, d. h. ihre Apſiden, ſich berühren ließ und beide mit einem Fenſter durchbrach, das den Blick auf das geheiligte Grab gewährte, glaubte man dem Streben nach Vereinigung mit der verehrten Reliquie, ſo weit als es anging, genügt zu haben. Die in die Maueröffnung eingeſetzte, durchbrochen gearbeitete Marmorplatte (*transenna*) vertrat für das neue, größere Monument gewiſſermaßen die Stelle der *fenestella confessionis*, d. h. ſie ermöglichte den Andächtigen den Blick auf die Confessio, das Grab des Märtyrers. Die an dieſem, im anſtoßenden Mauſoleum, der Cella coemeterialis oder Sepulcralbaſilika gefeierte Missa ad corpus konnte nun im großen Raume als Missa publica wiederholt werden.

[1]) Ausführliches hierüber und über die ganze Frage in meiner Abhandlung „die Baſilika des Paulinus zu Nola“, in v. Lützows Zeitſchrift für bild. Kunſt, Bd. XX, S. 135 ff., mit Abbildungen.

Digitized by Google

Dieſen Ausweg repräſentiren z. B. die Doppelbauten (Baſilika und Grabmal) der h. Symphoroſa an der Via Nomentana (§ 106),

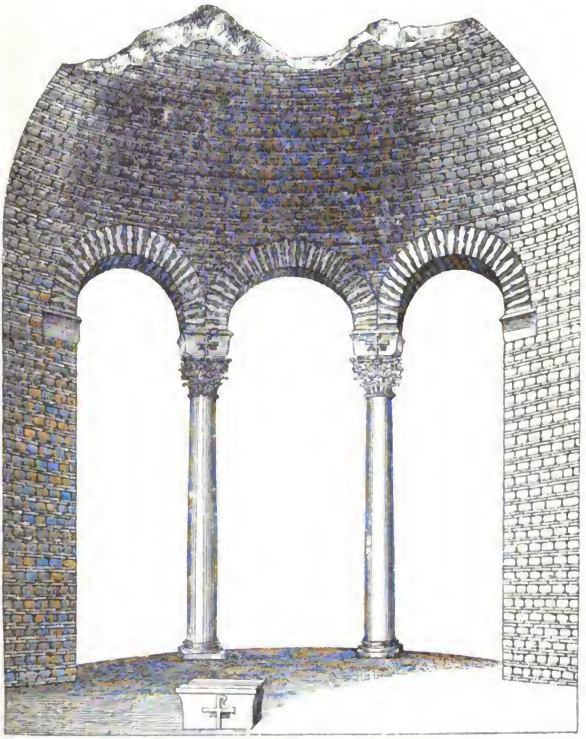


Fig. 58. Apſis der Baſilica Severiana in Neapel.

ebenſo die Baſilika der Petronilla (395) nahe der Via Ardeatina,[1])

[1]) De Rossi, Bull. crist. 1874, Tfl. 4. u. 5. Kraus, R. E. I, S. 130 f.

Digitized by Google

die Baſilika S. Valentino an der Via Flaminia,[1] die Baſilika S. Generosa im Cömeterium gleichen Namens an der Via Portuensis,[2] die Doppelbaſilika S. Lorenzo fuori le mura an der Via Tiburtina.[3]

Die in dieſen und ähnlichen Beiſpielen übliche Fenestella der tangirenden Apſiden erweiterte Paulinus in Nola zu einer dreifachen Doppelarkade mit zwiſchenliegendem Raum, der für die eine Baſilika zugleich die Stelle eines Atriums vertrat und deßhalb mit einem Brunnen verſehen wurde. Wie es an den Kirchthüren Sitte war, ſchrieb Paulinus auch über dieſe Arkadendurchgänge beiderſeits metriſche Inſchriften.

Ob der Gedanke dieſer abnormen, aber für den gegebenen und analoge Fälle äußerſt wirkungsvollen und praktiſchen Apſisbildung in Paulinus von Nola ſeinen Urheber hatte, iſt nicht mehr zu erweiſen, aber an ſich deßhalb nicht unwahrſcheinlich, weil er gerade in der Nähe von Nola mehrfache Wiederholung gefunden hat. Das intereſſanteſte, weil noch gut erhaltene Beiſpiel bietet die ehemalige, ſpäter eingebaute, 1880 wieder bloßgelegte Apſis der in den Tagen des Paulinus erbauten Basilica Severiana in Neapel[4] (ſ. Fig. 58). Aehnlich noch in S. Giovanni Maggiore in Neapel (um 550)[5] und in Prata bei Avellino.[6]

Noch in das fünfte Jahrhundert gehört die Nachahmung einer Arkadenapſis an der in Form einer Baſilika gebildeten Bronzelampe der Sammlung Baſilewski in Paris (Fig. 55), die in einem afrikaniſchen Hypogäum gefunden wurde.[7] Vielleicht von gleich hohem Alter waren die Apſisarkaden in der von Sixtus III (432—40) erneuerten Baſilika S. Maria Maggiore, auf die der Liber pontificalis im Leben Paſchalis' I in den Worten anſpielt[8]: *summus*

[1] Das Cubiculum ſowie Reſte der Baſilikamauern, Apſis und Säulenbaſen in situ von Marucchi 1877 gefunden. Bull. crist. 1877, S. 59.

[2] De Rossi, Roma sotteranea III, p. 655 u. Tafel 46. Grundriß auch bei Kraus, R. E. S. 129, und ſonſt.

[3] Bull. crist. 1864, p. 41—45, u. 1876, p. 24 ff. Erſte Anlage der öſtlichen Grabkirche unter Conſtantin, Anfügung der zweiten *„basilica major"*, durch Sixtus III, Erweiterung der erſteren unter Pelagius II *(„basilica speciosior")*, vollkommene Vereinigung beider durch Niederlegung der Apſiden unter Honorius III. Näheres ſ. im zweiten Theil.

[4] De Roſſi in der Monographie: L'Abside dell' antica basilica di S. Giorgio Maggiore in Napoli. Relazioni della Commissione municipale per la conservazione dei monumenti. Napoli 1881, und im Bull. crist. 1880, p. 144 ff. — Vgl. auch in meiner Abhandlung (Zeitſchr. für bild. Kunſt XX, S. 138 ff. und meine „Kunſtthiſtor. Studien" (Tübingen, 1886), S. 28.

[5] Parascandolo, Memorie della chiesa di Napoli. Tom. I., p. 95 f.

[6] Taglialatela, Dell' antica basilica e della catacomba di Prata. Napoli 1878, p. 7 f.

[7] Zuerſt publicirt von de Roſſi im Bull. crist. 1866, S. 15 ff.

[8] Vgl. de Roſſi im Bull. crist. 1867, p. 72.

Digitized by Google

pontifex ecclesiam sanctae Mariae ad praesepe cerneus quondam tali more constructam, ut post sedem pontificis mulieres ad sacra missarum solemnia stantes prope assistere juxta pontificem viderentur, ita ut si aliquid colloqui pontifex cum suis sibi assistentibus voluisset, ex propinqua valde mulierum frequentatione nequaquam ei sine illarum interventione liceret, etc. Es ſcheint, daß hier ein Theil der Frauen einen Raum hinter der Apſis (denn in ihr ſtand der Biſchofsſitz) zuertheilt erhalten hatte, wie wir als eine Art Matronaeum vielleicht auch den hinter der einſt mit Arkaden verſehenen Apſis von Ss. Cosma e Damiano gelegenen Raum anſehen dürfen.[1]) — Von außerrömiſchen Apſisarkaden ſeien noch diejenigen in St. Martin in Tours[2]) und die von Hytrek[3]) an einem Oratorium zu Hencirim in Algier beobachteten erwähnt, ſowie endlich die Bemerkung des Paul Warnefrid im Leben des Biſchofs Chrodegang von Metz: *hic fabricare jussit . . . sedem s. Stephani protomartyris et altare ipsius atque cancellos (ante) presbyterium arcusque per gyrum.*[4]) Nur ein ſchmaler Umgang iſt hinter den Apſisarkaden angedeutet auf dem, übrigens für Einzelheiten nicht beweiskräftigen, dekorativ behandelten Moſaik in St. Georg zu Theſſalonich.

§ 41. Apsis trichora.

Wie die Durchgangsöffnungen der Apſis ihren Urſprung in den Bedürfniſſen des Sepulcralbaues hatten, ſo haben wir auf den letzteren auch die zweite der oben genannten Abnormitäten in der Apſisbildung zurückzuführen: die triapſidale Anlage, die kleeblattartige Gruppirung dreier Apſiden. In der Klaſſe der Memoriae oder Mauſoleen iſt dieſe Anordnung keine Seltenheit (ſ. die Cellae trichorae von S. Symphorosa, S. Sotere, Ss. Sisto e Cecilia, § 105). Es iſt eine der Gattung der Central- und Gewölbebauten angehörige Form, die in Verbindung mit dem Baſilikalbau leicht wie ein unorganiſches Anhängſel erſcheint.

[1]) Vgl. über Ss. Cosma e Damiano die Aufnahmen eines Architekten des 16. Jahrhunderts im Cod. Vatican. Nr. 3439 und dazu de Roſſi im Bull. crist. 1867, p. 61 ff; Lanciani im Bull. della Commiss. archeol. comunale di Roma, 1882, und mein Referat in der Kunſtchronik 1882, Nr. 33.

[2]) Chevalier, Le tombeau de St. Martin à Tours. Tours, 1880.

[3]) S. die Notiz im Sitzungsprotokolle der Società di cultori dell' archeologia cristiana im Bull. crist. 1882, p. 101.

[4]) Gyrus für Apſis z. B. in Hariulphi vita Angilberti, in Acta Ss. IV, p. I, bei der Kirche von Centula.

Digitized by Google

Eine folche Vereinigung der beiden, total verfchiedenen Grundgedanken entftammenden Elemente hat Paulinus von Nola in feinem oben genannten Bau zu erftreben verfucht, wie aus feinen Worten erhellt: *duabus dextra levaque conchulis intra spatiosum sui ambitum apsis sinuata laxatur*, und an einer anderen Stelle: *reliquiis apostolorum et martyrum intra apsidem trichoram sub altari sacratis*. — Ueber den Zweck diefer an das Halbrund der Hauptapfis in der Queraxe des Presbyteriums anftoßenden Nebenapfiden (conchulae) f. unten § 45.

Außer in der Befchreibung von Nola ift uns, foweit mir bekannt, keine Nachricht über die Verwendung einer Apfis trichora als Presbyterium eines bafilikalen Langhaufes erhalten. Der Ofttheil der Bafilika in Bethlehem mit feinem in Apfiden endigenden Querfchiff darf nicht hierhergezogen werden, da die ganze öftliche Parthie des Baues erft im fechften Jahrhundert[1]) an die Stelle des urfprünglichen, ohne Zweifel apfidalen Presbyteriums der conftantinifchen Bafilika getreten ift. Wie die juftinianifche Zeit, die glanzvollfte Periode des Central- und Kuppelbaues der älteren Zeit, auch ältere Bafilikalanlagen nachträglich wenigftens im Haupttheil, im Presbyterium, zu „centralifiren" fuchte, beweift neben Bethlehem u. A. die bisher nicht beachtete Bemerkung des Cedrenus (vit. Justini, in Compend. histor. p. 390: *προσέθηκε δὲ καὶ εἰς τὸν ναὸν τῶν Βλαχερνῶν τὰς δύο ἀψίδας καὶ ἐποίησεν αὐτὴν σταυροτήν* (fo, und nicht *στρωτήν*, ift zu lefen). — Ueber die Anlage einer zweiten Apfis gegenüber dem Presbyterium f. § 87.

CAPITEL III.

Fensteranlage in der Apsis.

§ 42.

Man pflegt anzunehmen, daß der allmählich Regel gewordenen Fenfteranlage in der Apfis eine Periode der Fenfterlofigkeit vorausgegangen und diefe erft gewichen fei, als die Verlegung des Presbyteriums von der weftlichen an die öftliche Schmalfeite Sitte wurde. Aber die geringe Anzahl erhaltener weftlicher Apfiden läßt keinen ficheren Entfcheid über den Durchfchnittszuftand der älteren Periode zu, zumal

[1]) Vgl. oben S. 23.

Digitized by Google

für die einſchlägigen Monumente in einzelnen Fällen individuelle Beſonderheiten ins Gewicht fallen.

So war die Apſis der Peterskirche in den vatikaniſchen Hügel hineingebaut; gleiche Lage zeigt die ſüdöſtlich gerichtete Apſis von S. Agnese an der Via Nomentana und die weſtliche von S. Petronilla; S. Balbina iſt offenbar eine außerchriſtliche Gründung; über die Apſis der vorvalentinianiſchen, älteſten Paulsbaſilika fehlen alle Nachrichten; die Apſis von Ss. Cosma e Damiano, diejenige der Basilica Severiana in Neapel, der Felixbaſilika in Nola und anderer Monumente war in Arkaden aufgelöſt (ſ. o.) und ſo ließe ſich die Liſte individuell abweichender, fenſterloſer Apſiden reſp. die Reihe der Ungewißheiten fortſetzen.

Die weit überwiegende Zahl der Apſiden iſt mit Fenſtern verſehen, die meiſt in ungerader Zahl, zu dreien oder fünfen erſcheinen.

Einfenſterig iſt u. A. die Apſis von S. Spirito in Ravenna.

Die Wand der Apſis ward reich incruſtirt (Beiſpiele u. A. in Parenzo), die Wölbung wirkungsvoll moſaicirt (ſ. im ſechsten Abſchnitt). Ueber die an der Apſiswand ſich herumziehenden Sitze der Prieſter mit dem Thron des Biſchofs in der Mitte ſ. § 68—70.

CAPITEL IV.

Weiterbildungen des Presbyteriums.

(Querſchiff. Prothesis. Diaconicum.)

§ 43. Der Altardienst in seiner Bedeutung für die Raumgestaltung des Presbyteriums.

Der allmähliche Verlauf der Weiterbildung des Presbyteriums von der Form der einfachen Apſis zur Anlage von Nebenräumen und Querſchiff iſt mit der Geſchichte des Altardienſtes auf das Engſte verknüpft. Der Letztere erſcheint als beſonderer Theil des Cultus von Anfang des chriſtlichen Gemeindelebens an. Anfänglich von dem in der Frühe des Tages begangenen Hauptgottesdienſt, der *οἰκοδομὴ* mit ihrem für die Gläubigen erbauenden, für die noch Ungetauften (*ἰδιῶται*, Katechumenen) miſſionirenden Charakter, völlig getrennt, vereinigte die Feier des Gedächtnißmahles des Herrn unter der Form eines gemeinſamen Mahles am Abend, aber unterſchieden von den profanen Mahlzeiten, alle vollen Glieder der Gemeinde. Von den Beſtandtheilen dieſes Mahles, die jeder Einzelne mitbrachte, wurde das Brod unter Dankgebet (*εὐχαριστεῖν*,

Digitized by Google

1 Cor. 11, 24, daher ſpäter Euchariſtie als Bezeichnung des ganzen Cultustheiles) gebrochen und vertheilt und nach ihm der Wein im geſegneten Kelch gereicht (1 Cor. 10, 16 *τὸ ποτήριον τῆς εὐλογίας, ὃ εὐλογοῦμεν*). Wir erfahren aus dem bekannten Bericht des Plinius an Trajan[1]), daß dieſe gemeinſame Feier des Herrnmahles ihren Charakter als ſelbſtändiger gottesdienſtlicher Act im Beginne des zweiten Jahrhunderts verloren hat, da die Staatsgewalt in dem Argwohn, es handle ſich um verbotene Hetärien, gegen ſie einſchritt. In der um 139 geſchriebenen Apologie Juſtins des Märtyrers (Cap. 65—67) erſcheint die Verbindung der Euchariſtie mit dem Morgengottesdienſt bereits als Regel. Dieſelbe Schrift berichtet die den Altardienſt betreffenden, für unſere Frage wichtigen Momente: es wird nach der Beendigung des erſten Theiles des Gottesdienſtes (Geſang, Schriftverleſung, Predigt) dem Vorſteher (*ἐπισάμενος*) Brod und Wein gebracht, dieſer ſpricht darüber Dank und Segen und die Gemeinde antwortet mit Amen. Darauf theilen die Diakonen Brod und Wein an die Einzelnen aus. Der Act der Darbringung der Subſtanzen des Mahles von Seiten der einzelnen Gemeindeglieder, die *προσφορά* oder oblatio, wird nicht beſonders geſchildert, aber ſpäteren Quellen iſt als diesbezügliche Ergänzung zu entnehmen, daß gleich nach Beendigung des erſten Theiles des Gottesdienſtes Männer und Frauen ihre Gaben an die Diakonen ablieferten, eine Sitte, die, allmählich laxer geübt, u. A. vom Concil zu Macon (585) als ernſte Pflicht neu eingeſchärft wurde.

Nothwendige Utenſilien für dieſe euchariſtiſche Feier waren von Anfang an zwei Tiſche, der eine zum Deponiren der *προσφορά* und zu ihrer Zubereitung durch die Diakonen (Miſchung von Wein und Waſſer [vgl. z. B. Juſtin. Mart. a. a. O.], Zertheilung der Brode), der andere zur Vollziehung der Communion durch den Biſchof. Eine ſtrengere Praxis in der Sonderung der Geſchlechter im Gotteshauſe (ſ. § 75) mochte ſogar vereinzelt doppelte Tiſche zur Sammlung der Gaben erheiſchen, wie wir denn z. B. in der Kirche von Visciano noch die beiden alten Steintiſche zur Rechten und Linken des Altars ſehen (Fig. 59). Die griechiſche Kirche hat dieſem Nebentiſch, dem „Büffet“, den Namen *παραπάπεζον* gegeben, die Abendländer nannten ihn *oblationarium*.

[1]) Plin. Sec. Epist. X, 96: quod essent soliti (scil. Christiani) stato die ante lucem convenire carmenque Christo quasi Deo dicere secum invicem seque sacramento non in scelus aliquod obstringere, sed ne furta, ne latrocinia, ne adulteria committerent, ne fidem fallerent, ne depositum appellati abnegarent; quibus peractis morem sibi discedendi rursusque (d. h. am Abend) coeundi ad capiendum cibum, promiscuum tamen et innoxium; quod ipsum facere desisse post edictum meum, quo secundum mandata tua hetaerias esse vetueram.

Digitized by Google

Vgl. z. B. die ſogen. Missa Jacobi: *ὅτε ἐπαίρει (ὁ διάκονος) τὸν δίσκον ἀπὸ τοῦ παρατραπέζου, λέγει: κύριε εὐλόγησον.* Ordo roman. II, 9: *deinde archidiaconus suscipit oblatas duas de oblationario et dat pontifici, quas cum posuerit pontifex in altari, levat calicem archidiaconus* etc.

Während der Altartiſch ſeinen Platz an der Grenze von Presbyterium und Langhaus, am Eingang der Apſis erhielt, wurde das Paratrapezon ohne Zweifel am Ende eines der Seitenſchiffe aufgeſtellt, oder, bei der Zweizahl, an den Enden beider. Aus Gründen der Ordnung grenzte

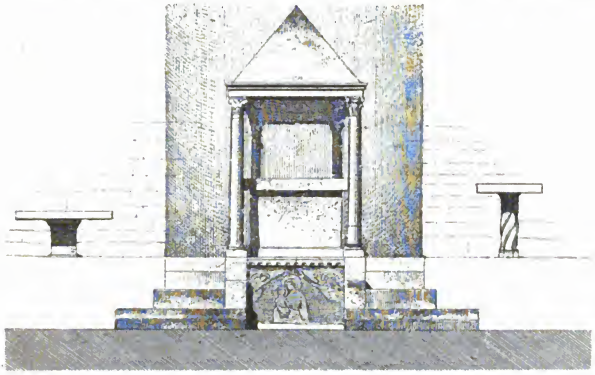


Fig. 59. Altar und Oblationarien in Visciano.

man die betreffenden, dem Langhauſe entlehnten Räume durch Schranken ab die ſich auch quer durch das Mittelſchiff hindurcherſtreckten. Durch Vorhänge wurden dieſe Räume, vor Allem in den Seitenſchiffen, noch weiter abgeſchloſſen und ſo gewiſſermaßen Nebengemächer (wir würden heute ſagen: „Sakriſteien") gewonnen, die aber immer den einfachen baulichen Geſammtorganismus der Baſilika zunächſt durch keine Zuwüchſe oder Anhängſel alterirten.

Solche Schranken ſind aus älteſter Zeit z. B. noch erhalten in der Baſilika von Orléansville (Fig. 13) und Tefaced, wo keinerlei geſonderte Nebenräume an die Baſilika angebaut ſind; ſtufenerhöht iſt der geſammte Raum noch in S. Giorgio in Velabro zu Rom (Hübſch, Tfl. III, 10).

Digitized by Google

§ 44. Das Querſchiff.

a. Entſtehung. – War anfangs der am Ende des Langhauſes durch Schranken und Vorhänge abgegrenzte Raum nur der Idee nach in den Begriff des Presbyteriums eingeſchloſſen geweſen, hatte er ſich nur ſo dem Raume der Laien als ein Geſondertes gegenübergeſtellt, ſo ſollte er es alsbald doch auch zu einer eigenen Form bringen, ſollte er ſich auch in ſeinem architektoniſchen Organismus als ein Selbſtändiges gegenüber dem baſilikalen Raum präſentiren, ſtatt von dieſem für ſich zu borgen.

Es gab zwei Wege, den für den Altardienſt unentbehrlichen Raum außerhalb der Apſis zu ſchaffen und doch das Langhaus der Gemeinde wieder frei zu geben: entweder man fügte geſonderte Räume zu Seiten der Apſis an die Enden der Seitenſchiffe an, oder man ſchob zwiſchen Apſis und Langhaus einen neuen Querraum von der Tiefe ein, wie ſie der dem Langhauſe abgeborgte, durch Querſchranken abgegrenzte Raumtheil bisher beſeſſen hatte. Die Höhe dieſes Raumes war durch die Mittelſchiffhöhe von ſelbſt gegeben. Was man ſo erhielt, war nach modernem techniſchem Ausdruck ein Querſchiff. — Beide Löſungen hat die altchriſtliche Zeit verſucht, zur erſteren Art, den geſonderten Nebenbauten, iſt ſie durch die angeführten Cultusbedürfniſſe allein bewogen, bei der zweiten, dem Querſchiff, dagegen läßt es ſich nicht mehr entſcheiden, ob wir in ihm eine aus Cultusrückſichten erzeugte neue architektoniſche Form zu erblicken haben, oder ob die Kirche die letztere nur als eine bereits vorhandene, vorgebildete, von der Antike zu entlehnen und ihrer, der kirchlichen Baſilika einzufügen brauchte. Als die praktiſchſte Löſung kann dabei die Adoptirung oder eventuell Erfindung des Querſchiffes keineswegs bezeichnet werden, denn die Nothwendigkeit der Unterabtheilung und Abſchließung durch Vorhänge blieb beſtehen, vor Allem für den Raum der Aufbewahrung der Geräthe, den Ankleideraum des Clerus und Aehnliches. Auf dieſen Mangel der neuen Anlage iſt es wohl zum Theil zurückzuführen, daß die oben genannte andere Löſung, die Anlage von Nebenräumen ſich bei Weitem größerer Beliebtheit und einer Verbreitung erfreute, die ſich auf das geſammte Gebiet der Kirche mit alleiniger und auch nur theilweiſer Ausnahme von Rom und einiger weniger von Rom beſonders beeinflußter Orte in Gallien erſtreckte. Es begreift ſich andererſeits, daß gerade im Centrum kirchlichen Lebens, im Brennpunkt allen Machtgefühls der Kirche und des Clerus, daß gerade in Rom der Gedanke einer ſolchen, von mächtigem künſtleriſchen Empfinden geborenen Form, wie ſie das Querſchiff darſtellte, auf fruchtbaren Boden fallen mußte, daß hier die er-

Digitized by Google

wähnten kleinen Unzuträglichkeiten ſchwierigerer Raumſonderung und Abſchließung innerhalb des neuen Geſammtraumes gering erſcheinen konnten gegenüber der Freude über die großartige Löſung des Problems, gegenüber der Genugthuung, nun ein einheitliches Presbyterium zu beſitzen, das in ſeiner architektoniſchen Wirkung ſich dem Laienraume gleichberechtigt an die Seite zu ſtellen ſchien.

b. Form. — Das Querſchiff öffnet ſich nach den Schiffen des Langhauſes hin in Bogendurchgängen, von denen derjenige am Mittelſchiff als *arcus major* (Lib. pont.) bezeichnet wird. Der Name Triumphbogen, den man auch wohl, bei Kirchen ohne Querſchiff, auf die Apſisöffnung überträgt, ſcheint erſt mittelalterlich. Der arcus major bleibt an Breite hinter der Dimenſion des Mittelſchiffes etwas zurück; als Bogenträger fungirt neben den Mauertheilen jederſeits eine mächtige Säule, deren Gebälk über das anſtoßende Mauerſtück fort bis an die Längsmauern geführt wird. Die Triumphbogenmauer wird reich moſaicirt. Die Querſchiffmauern erhalten Fenſter gleich denen des Mittelſchiffes (Fig. 60). Durch Vorhänge waren die Zugänge vom Langhauſe abzuſchließen (z. B. Lib. pont. Hadrian. I: *fecit cortinam sub arco majore juxta altare* [in St. Paul], u. öfter).

Die aus altchriſtlicher Zeit bekannten reſp. erhaltenen Querſchiffe befinden ſich in folgenden Kirchen:

Rom: St. Peter (Fig. 4), wohl aus der Gründungszeit (erſte Hälfte des vierten Jahrhunderts). In ſpäterer Zeit iſt an die Schmalſeiten noch je ein faſt quadrater Raum von jedenfalls geringerer Höhe angebaut, der nördlich gelegene mit der Beſtimmung eines Baptiſteriums. Im ſüdlichen Abſchluß lag ein Eingang zu dem im fünften Jahrhundert angebauten theodoſianiſchen Mauſoleum, das übrigens mit dem benachbarten gleich geſtalteten Rundbau S. Andrea urſprünglich auch eine ſelbſtändige Eingangshalle vor dem Verbindungsraume beider Rotunden befaß (de Rossi, Inscript. II, 224 ff.). Die Dimenſion der Längenachſe des Querſchiffes vor ſeiner Erweiterung entſprach derjenigen der Querachſe des fünfſchiffigen Langhauſes.

S. Paolo fuori le mura, aus der Zeit des Umbaues nach 389; wohl in Rivaliſirung mit der Baſilika des andern Apoſtelfürſten. Das Querſchiff tritt um ein Geringes über die Breite des Langhauſes hinaus (Fig. 60). Die auf älteren Grundriſſen vielfach angedeutete Mauer in der Längenachſe des Querſchiffes war mittelalterliche Zuthat. Beim Brande 1823 blieben Triumphbogen, Querſchiff und Apſis faſt ganz verſchont.

S. Croce in Gerusalemme (Fig. 61), eine Baſilikenanlage

Digitized by Google

in einem Saale des feſſorianiſchen Palaſtes, angeblich (und wahr-

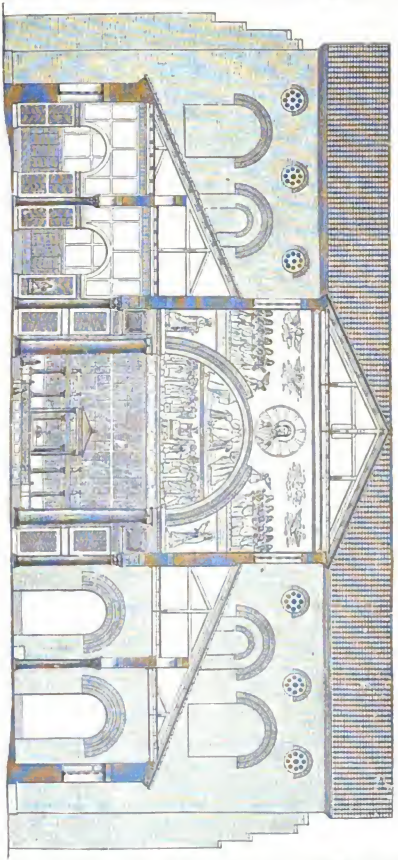


Fig. 60. S. Paolo fuori le mura, Rom. Querſchnitt.

ſcheinlich) aus Conſtantins Zeit. Das Querſchiff bleibt innerhalb

Digitized by Google

der Grenzen des urſprünglichen Profanraumes, die Apſis übertrifft das Mittelſchiff an Weite, daher ihre Wirkung vom Langhauſe aus unſchön.

Das Alter des Querſchiffes von S. Maria Maggiore iſt durch nichts bezeugt, an den jetzigen Triumphbogen mit ſeinen Moſaiken aus dem fünften Jahrhundert mag ſich urſprünglich direkt die Apſis angeſchloſſen haben (Grundriß bei Eſſenwein S. 29 und öfter).

Möglicherweiſe noch conſtantiniſch iſt das Querſchiff der Lateransbaſilika (Eſſenwein S. 30 und öfter).

Von unſicherem Alter iſt das Querſchiff von S. Pietro in vincoli. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die beiden, die Hauptapſis flankirenden Nebenapſiden, die für gewöhnlich dem Zwecke dienten, dem man in Rom das Querſchiff unterwarf, aus der Zeit der Eudoxia (Mitte des fünften Jahrhunderts) ſtammen, welche, vielleicht durch ravennatiſche Baumeiſter, jedenfalls mit außerrömiſchen Ideen den Oſttheil der Kirche umgeſtaltete. Der Pleonasmus von Querſchiff und Nebenapſiden iſt bei einem Neubau der ganzen Kirche nicht wohl zu rechtfertigen, die Entſtehung des Querſchiffes vor Eudoxias Reſtauration deßhalb höchſt wahrſcheinlich. Ob die Einwölbung der öſtlichen Theile ſchon unter Eudoxia ſtattfand, iſt zweifelhaft, eher wohl war es Hadrians I Arbeit (722).



Fig. 61. Grundriss von S. Croce in Gerusalemme zu Rom vor der modernen Bauveränderung.

Erſt in die Zeit Paſchalis I (817—24) gehört endlich die Anlage von S. Prassede mit ausladendem Querſchiff (Fig. 25).

In Gallien werden der altchriſtlichen Zeit die Querſchiffanlagen in St. Denis (Dehio, Tfl. 42, 1), Montmartre und Ste. Geneviève zugewieſen, weit ausladend, wohl unter dem Einfluß der mächtigen Hauptkirchen Roms (Dehio, S. 94). Die Annahme eines Querſchiffes in der Baſilika zu Tyrus (Hübſch, Tfl. XXXI, 3, vielfach zu korrigirender Phantaſieplan) iſt durch nichts begründet und widerſpricht der außerrömiſchen Gewohnheit durchaus. — Ueber Bethlehem ſ. S. 23. — Wohl ſicher erſt mittelalterlich ſind die Querſchiffanlagen der römiſchen Kirchen S. Crisogono (Hübſch III, 11), S. Bartolommeo in isola (ib. 15), S. Nicola in carcere (ib. 16), Ss. Vincenzo ed Anastasio (ib. XLV, 1, Eſſenwein S. 88).

Digitized by Google

§ 45. Prothesis und Diakonikon.

War das Querſchiff in Rom ſchon durchaus ſporadiſch, ſo hat, von geringen Ausnahmen in Gallien abgeſehen, die Kirche bei der Geſammtzahl der übrigen Monumente den zweiten der oben angedeuteten Wege zur Löſung der Raumfrage für den Altardienſt eingeſchlagen.

a. Form. — Parallel mit der Apſis wird an das Ende der Seitenſchiffe, von der Breite der letzteren, je ein Raum von quadratem, oblongem oder abſidalem Grundriß[1]) angeſchloſſen, mit dem Eingang in das Seitenſchiff. Bei halbkreisförmigem Grundplan wird der Aufbau analog dem der Hauptapſis behandelt, ſonſt dient als Dach meiſt ein Pultdach.

b. Beſtimmung und Namen. — In dem einen dieſer Räume ward der Darbringungstiſch für die Opfergaben aufgeſtellt und der Raum danach Protheſis benannt, der correſpondirende zweite Raum diente unter dem Namen Diakonikon als Sakriſtei.

In der Protheſis wurden die Gaben zubereitet und von hier zum Altar getragen.

Es erhellt dies aus der Aufſchrift, die Paulinus von Nola dieſem Raum in ſeiner neuen Felixbaſilika gab:

Hic locus est veneranda penus qua conditur et qua
Promitur alma sacri pompa ministerii.

Im Diakonikon wurden die Altargeräthe aufbewahrt.

Concil. Laodicen. (360), c. 21: *ὅτι οὐ δεῖ ὑπηρέτας ἔχειν χώραν ἐν τῷ διακονικῷ καὶ ἅπτεσθαι θεσποτικῶν σκευῶν.* Manchmal ſcheint eine beſondere Schatzkammer (*σκευοφυλάκιον, κειμηλιαρχεῖον, γαζοφυλάκιον*) beſtanden zu haben; ſie wird vom Diakonikon direkt unterſchieden, z. B. in der Epist. Gregor. II ad Leon. Isaur., wo erzählt wird, daß verurtheilte Kleriker *εἰς τὰ κειμηλιαρχεῖα καὶ εἰς τὰ διακονικά* geſperrt werden.

Im Diakonikon kleidete ſich ferner der Klerus zum Gottesdienſte an.

Typ. Sabae, c. 2: *εἰσελθόντες ἀλλάσσονσι τὴν ἱερατικὴν στολὴν ἐν τῷ διακονικῷ.* Theodor. Lector (2) gebraucht dafür *μετατώριον*, offenbar = *mutatorium* von *mutare vestes.*

Auch die Schriften wurden hier bewahrt und den Gläubigen zum Studium überlaſſen.

Daher bei Paulinus von Nola (ſ. ob.) die Inſchrift:

Si quem sancta tenet meditandi in lege voluntas,
Hic poterit residens sacris intendere libris.[2])

[1]) Nur in letzterem Fall kann von Nebenapſiden geſprochen werden, obwohl dieſe Bezeichnung bisweilen ungenau auch auf die anders geſtalteten Nebenräume angewendet wird.

[2]) Ein Bücherſchrank, deſſen geöffnete Thüren im Innern die mit Titeln verſehenen Evangelienbücher ſichtbar werden laſſen, iſt in einem Lünettenmoſaik des Mauſoleums der

Digitized by Google

Auch als Salutatorium (Gregor. Tur., hist. Franc. II, 21; VI, 11; VII, 27, u. a.) oder *ἀσπαστικὸς οἶκος* (Theodoret. V, 17), als Empfangszimmer mag diefer Raum hie und da benützt fein, infofern hier der Bifchof von den Prieftern mit dem Handkuß begrüßt wurde und feinerfeits Audienzen ertheilte. Für letzteren Zweck hat unter obigen Benennungen aber häufig ein befonderes, größeres Nebengebäude gedient, und ein folches ift vor Allem anzunehmen, wenn berichtet wird, daß in einem Salutatorium fogar Concilien abgehalten wurden; wie z. B. beim dritten bis fünften Concil von Carthago *(in secretario basilicae restitutae)*, zu Arles und fonft.

Prothefis und Diakonikon werden vielfach unter gemeinfame Bezeichnungen fubfumirt, wie u. A. *παστοφορεῖα* (Const. apost. II, 57) und *secretaria*.

Paulin. Nolan., ep. 32 ad Sever.: *secretaria circa apsidem;* Le Blant, Inscr. chrèt. de la Gaule, I, 56, Infchrift von etwa 534: *Ex voto Flavius Lacanius vir consularis cum suis fecit de proprio basilicam secretaria atticum* (wohl = *ardicam* = *ἀρδήκα*). Vgl. Ordo roman.: *cum vero ecclesiam introierit pontifex, non ascendit continuo ad altare, sed prius in secretarium, sustentatus a diaconibus.*

c. Lage. — Eine Regel für die Auswahl diefer beiden Räume zu den angegebenen Zwecken hat nicht exiftirt, es wurde bald der Raum zur Linken der Apfis, bald der zu ihrer Rechten zur Prothefis, refp. der entfprechende andere zum Diakonikon gemacht. Wir können dies in fyrifchen Bauten aus der verfchiedenartigen Bildung der Eingänge zu diefen Räumen entnehmen. Diefelben find freilich bei neun der dortigen Kirchen (bei dreien in Kalat-Seman, dreien in el Barah, der größeren in Kerbet-Hass, der in Suweda und am Centralbau in Mudfcheleha) gleich gebildet, bei den übrigen dagegen nimmt der Eingang des einen Nebenraumes faft die ganze Breite deffelben ein und öffnet fich nach dem Seitenfchiff mit einem großen Bogen, während der zweite Raum nur einen Thüreingang von gewöhnlichen Dimenfionen zeigt. Es liegt auf der Hand, daß fich der Erftere durch feine bequeme, ungehinderte Communikation mit dem Langhaufe ungleich beffer zur Stätte für die Depofition der Abendmahlsgaben eignete, als der correfpondirende Raum mit feinem kleineren Zugange. Andererfeits war letzterer Raum als Diakonikon paffenderweife gegen die Gemeinde hin in der angegebenen Weife abgefchloffen.

Dies Diakonikon ift in Syrien bisweilen (in Behio und Kalb-Lufeh, Fig. 23 und 24) durch eine kleine Nebenthür in direkte

Galla Placidia zu Ravenna dargeftellt (Abbildung z. B. Garrucci, Storia dell' arte cristiana, Tfl. 233, Fig. 1).

Digitized by Google

Verbindung mit der Hauptapfis gefetzt, fo daß die Prieſterſchaft ſich, ohne das Langhaus zu berühren, unmittelbar zu den Subſellien begeben konnte. Eine ſolche direkte Verbindung fehlt bei der Prothefis überall (bei dem einzigen Beiſpiel einer Seitenthür, in Kalb-Lufeh, liegt diefe außerhalb der Presbyteriumsſchranken), entſprechend dem orientaliſchen Ritus, nach dem der Prieſter ſich

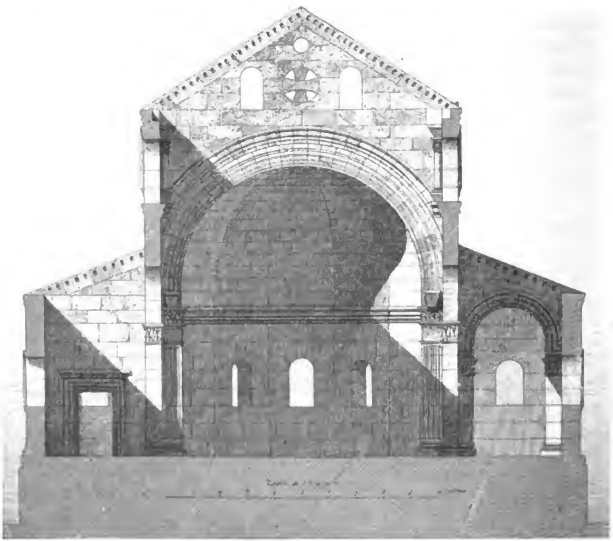


Fig. 62. Baſilika in Turmanin. Querſchnitt.

mit der Euchariſtie aus der Prothefis heraus in das Gemeindehaus und von diefem durch die Schrankenthür in das Presbyterium zum Altar begiebt.

Der durch ſeine architektoniſche Geſtaltung als Prothefis gekennzeichnete Raum liegt nun in den ſyriſchen Kirchen bei fünf Beiſpielen (Ruweha, Bakufa, Kalb-Lufeh, Turmanin (Fig. 62; der Grundriß, Fig. 47, iſt umgekehrt gezeichnet) und Behio) zur Rechten, zweimal (Dêr Seta, Fig. 63; Kerbet-Hass, kleinere Kirche) zur

Digitized by Google

Linken der Apfis. — Bei den Secretaria in Nola (f. ob.), die Paulinus als links und rechts von der Apfis bezeichnet, bleibt es unentfchieden, ob diefe Angaben vom Langhaus oder vom Scheitel der Apfis aus verftanden find.

Unveränderte Beifpiele diefer Nebenräume haben fich aus altchriftlicher Zeit außer in Syrien kaum erhalten; gerade die Presbyterien der Bafiliken wurden im Laufe der Jahrhunderte ftarken Veränderungen unterworfen. Dem oben fkizzirten, befonders fyrifchen Monumenten entnommenen Typus gefellen fich hie und da kleine Befonderheiten bei, die wefentlich den Aufbau betreffen. So zeigen einzelne Kirchen, wie in Kalb-Lufeh (Vogüé, Tfl. 122 ff.) über beiden Räumen Obergefchoffe, oft in mehrfacher Anordnung (z. B. a. a. O. Tfl. 65 f.); vielleicht haben diefelben als *γαζοφυλάκια* gedient. Der häufige gemeinfame geradlinige Abfchluß des gefammten Presbyteriums ift fchon oben (§ 39) erwähnt. Er hat hie und da auch gemeinfame Bedachung (Pultdach mit Anlehnung an das Langhaus, z. B. in Kerbet-Hass, Vogüé Tfl. 61) zur Folge.

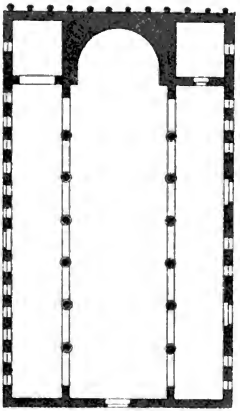


Fig. 63. Bafilika in Dêr-Seta. Grundriss.

Im Grundriß kommt zum Rechteck einzeln eine Abfchlußapfis hinzu (in Suweda, Fig. 14, und am Centralbau in Bosra, Fig. 66), ein reiner Abfidenfchluß, ohne oblongen Vorraum, findet fich in Kalat-Seman (§ 108).

Im Abendlande können wir mit Sicherheit die älteffte Form von Prothefis und Diakonikon nur noch am Dom von Parenzo erkennen (Fig. 7), wo wir, wie in Suweda und Bosra, wirkliche Nebenapfiden finden, und, in den Grundmauern, an der Ruine von S. Symphorosa bei Rom (§ 106). Hier hat eines der beiden rechtwinkeligen Secretaria (ob von Anfang an?) zur Aufnahme von Gräbern gedient.

Ueber die exceptionelle Bildung in Nola, nach dem Vorbilde der Cellae trichorae, f. oben § 41. Das Alter der Nebenräume von S. Apollinare in Classe bei Ravenna (Fig. 10; vgl. die

Digitized by Google

Anficht des Aeußern in § 88) und an vielen anderen Monumenten ift nicht gefichert; die Oberkirche von S. Clemente in Rom (Fig. 11) datirt bekanntlich erft aus dem zwölften Jahrhundert und fpäter. — In S. Maria in Cosmedin in Rom erbaute Hadrian I (772—95) drei Apfiden (Lib. pont., vit. Hadr.); doch ift zu vermuthen, daß diefe Kirche, die im Griechenquartier gelegen war (in schola graeca, Itinerar. Einsiedel., VIII. Jahrh.), fchon früher unter byzantinifchem Einfluß Nebenapfiden erhalten hatte. Näheres im zweiten Theil.

Im Laufe der Zeit, als der Zweck der Prothefis fortfiel refp. theilweife mit dem des Diakonikon verfchmolzen wurde und letzteres ein größeres Nebengebäude zu erhalten pflegte, hat man beide Räume meift als Kapellen für Nebenaltäre eingerichtet (Parenzo, Ravenna und fonft).

B. Centrale Kirchenanlagen.

§ 46. Allgemeines.

Es ift oben (S. 2) bereits der Nachtheil betont worden, in dem fich die centralen Kirchenanlagen gegenüber den Langbauten befanden, infofern neben dem baulichen Mittelpunkt aus rituellen Gründen ein zweiter, geiftiger Zielpunkt des Innern in einem über die Peripherie des Baues hinausfpringenden Annex für das Presbyterium gefchaffen wurde.[1]) Es hat gleichwohl die altchriftliche Architektur der in Compofitionsmotiven fo erfinderifchen Zeit des Ausgehens der antiken Baukunft ihren Tribut gezollt auch bei Anlagen, deren Beftimmung den Longitudinalbau in erfter Linie empfahl.

Soweit wir es heute controliren können, bildete indeß die Zahl der zum eigentlichen Gemeindegottesdienft beftimmten Centralkirchen im Anfang eine verfchwindende Ausnahme neben der Regel des Langhausbaues und begann fich erft zu vergrößern unter der Herrfchaft des byzantinifchen Kuppelbaues. Jene Minorität im Anfang wird um fo markanter, je fchärfer wir von den eigentlichen Gemeindekirchen die Denkmalkirchen, die lediglich zur Verherrlichung eines geweihten Ortes, und die Grabkirchen, die zur Umfchließung eines geheiligten oder verehrten Grabes errichtet wurden, abfondern (vgl. § 105 u. 108).

[1]) Einmal wenigftens wird direkt bezeugt, daß das bauliche Centrum mit dem rituellen zufammenfiel, indem, nach Procop., de aedif. Justin. I, 4 (f. S. 111) bei der kreuzförmigen Apoftelkirche in Conftantinopel die Vierung zum Presbyterium beftimmt wurde.

Digitized by Google

§ 47. Ungegliederte Centralkirchen.

In der Zahl der Centralkirchen ſtehen die Anlagen mit einheitlichem, durch Stützen nicht gegliedertem Innenraum gegen diejenigen, deren Deckenſtützen eine concentriſche Raumgliederung bewirken, durchaus zurück, und zudem läßt es ſich bei den einzelnen Beiſpielen der erſteren Art nicht einmal immer mehr nachweiſen, ob wir ſie als Gemeindekirchen von Anfang an oder als urſprüngliche Mauſoleen reſp. auch als antike, außerchriſtliche Gründungen anzuſehen haben.

Einfache Rotunden bilden: St. Georg in Theſſalonich (Fig. 64), ein mit einer halbkugelförmigen Kuppel überdeckter Rundbau, deſſen ſtarke Mauer im Innern durch acht rechtwinkelige Niſchen gegliedert iſt. Die Aehnlichkeit mit antiken und frühchriſtlichen Mauſoleen iſt zu frappant, als daß wir nicht den Hauptraum für einen nichtkirchlichen oder nichtchriſtlichen Bau und das aus Apſis und quadratem Vorraum beſtehende Presbyterium, zu dem durch die Rückwand einer der Niſchen der Eingang gebrochen iſt, für einen ſpäteren Zuſatz halten müßten, etwa aus der Zeit, in der die Kuppel ihren Moſaikſchmuck erhielt (VII. oder VIII. Jahrhundert; ſ. Näheres im zweiten Theil).

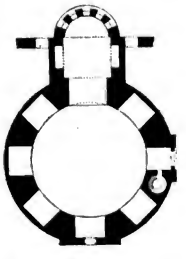


Fig. 64.
St. Georg in Theſſalonich.
Grundriss.

Mit St. Georg auf das Innigſte verwandt ſind die beiden ehemaligen Rundbauten bei St. Peter (Fig. 4), ungetheilte Rotunden mit je acht rechtwinkeligen Niſchen. Angeſichts des Umſtandes, daß die weſtliche Rotunde, erſt unter Stephan II (752—57) der h. Petronilla geweiht, anfangs als Mauſoleum der Angehörigen des theodoſianiſchen Kaiſerhauſes gedient hat[1]), legt ſich die Vermuthung nahe, daß zu gleichem Zweck auch der öſtliche Rundbau gleichzeitig errichtet wurde, den dann Symmachus (498—514) dem Andreas weihte.[2])

Es ſind ſicherlich ſowohl S. Andrea als St. Georg aus der Frage nach der Wahl der Planbildung für Gemeindekirchen in der altchriſtlichen Zeit auszuſcheiden und auf die gleiche Stufe mit dem Pantheon, Ss. Pietro e Marcellino (Torre pignattara) und ähnlichen zu ſtellen, d. h. beide Monumente ſind nicht urſprüngliche Kirchen,

[1]) Vgl. de Rossi, Bullett. crist. 1878, S. 139—46.
[2]) Lib. pontif., vit. Symm. § VI.

Digitized by Google

ſondern ältere, ſei es heidniſche, ſei es chriſtliche Anlagen, die man ſpäter für den Gemeindegottesdienſt adoptirt und mehr oder weniger adaptirt hat.

Die Geſtalt des gleichſchenkeligen (griechiſchen) Kreuzes, die Conſtantin dem Plan ſeiner Grabkirche in Conſtantinopel zu Grunde gelegt hatte, wurde bei der 382 von Ambroſius in Mailand gegründeten Apoſtelkirche (ſeit 396 dem Nazarius geweiht, jetzt S. Nazaro grande) wiederholt, ein Beiſpiel des Einfluſſes, den berühmte Denkmal- und Grabkirchen auf Gemeindekirchen trotz der für dieſe unbequemen Form ausübten.

§ 48. Gegliederte Centralkirchen.

Beliebter als dieſe ungetheilten wurden die gegliederten Centralkirchen, deren Mittelraum zum Zweck genügender Erleuchtung über die bald einfachen, bald doppelten, ein- oder zweigeſchoſſigen Umgänge erhöht wurde. Die flachen Decken werden hier früh durch Wölbungen verdrängt (ſ. unten I.). Im Verlaufe des ſechsten Jahrhunderts beobachten wir hier auf dem Boden des byzantiniſchen Reiches die intereſſanten Verſuche zur Löſung des Problems der Kuppelüberdeckung des polygonen oder quadraten Mittelraumes, eine Aufgabe, die in der juſtinianiſchen Sophienkirche in einer Weiſe gelöst ward, welche der altchriſtlichen Zeit als Gipfelpunkt des Erreichbaren erſchien (ſ. unten II.) und nur noch die eine Nüancirung erfuhr, daß die halbkugelförmige, mittels Pendentifs über einen quadraten Raum geſpannte Kuppel durch einen Mauercylinder (Tambour) noch weiter emporgehoben wurde und nun dieſem die früher in ihre eigene Fläche eingeſchnittenen Fenſter abtreten konnte (ſ. unten III.).

Bis gegen die Mitte des ſechsten Jahrhunderts, d. h. bis zum Zeitpunkt der Löſung der Aufgabe, auch über einem quadraten Raum eine Kuppel mit kreisrunder Grundlage zu wölben (Sophienkirche), herrſcht die polygone, meiſtens octogone Grundform des Mittelraumes vor; an die einzelnen Seiten lehnen ſich, zwiſchen mächtigen Pfeilern, gerne halbkreisförmige Niſchen, meiſt mit Emporeneinbau, in ihrem Gewölbe zugleich ein Widerlager für die Kuppel des Mittelraumes bietend. Die Außenmauern entſprechen in ihrer Seitenzahl dem mittleren Polygon, oder ſie werden vierſeitig herumgeführt. Das Presbyterium ſpringt in Apſidenform, außen polygon ummantelt, aus der Außenmauer heraus, häufig mit den beſonderen Nebenräumen der Prothefis und des Diakonikon (ſ. unten IV.).

Seitdem die quadrate Grundrißbildung des Mittelraumes die Oberhand gewonnen, wird eine tetraſtyle Geſammtanlage Mode, d. h. das

Digitized by Google

mittlere Quadrat mit ſeiner von vier Säulen getragenen Kuppel iſt von einem äußeren Mauerquadrat umgeben, wobei die vier Kreuzarme des

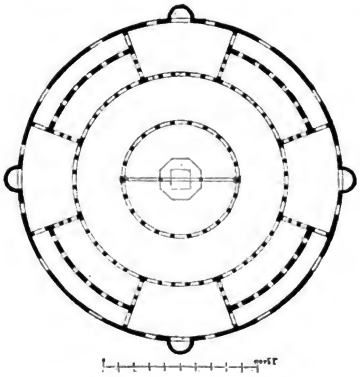


Fig. 65. St. Stefano rotondo in Rom. Grundriss.

Innern von Tonnengewölben, die zwiſchen den Armen in den vier Ecken liegenden kleineren Quadrate von kleinen Kuppeln überdeckt ſind. Die

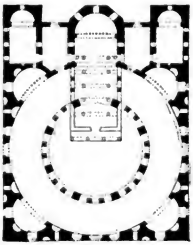


Fig. 66. Kathedrale von Bosra.

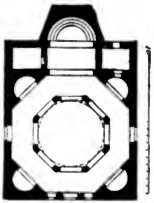


Fig. 67. St. Georg in Esra. Grundriss.

Apſis ſpringt auch hier heraus, desgleichen zwei kleinere Nebenapſiden, alle mit meiſt langen, ſchmalen, im Halbkreis abgeſchloſſenen Fenſtern, die in der Hauptapſis oft eng zu dreien gruppirt ſind. Der Narthex wird,

Digitized by Google

bei allmählich fortfallendem Atrium, oft verdoppelt (ἔξω und ἔσω νάρθηξ). S. unten V.

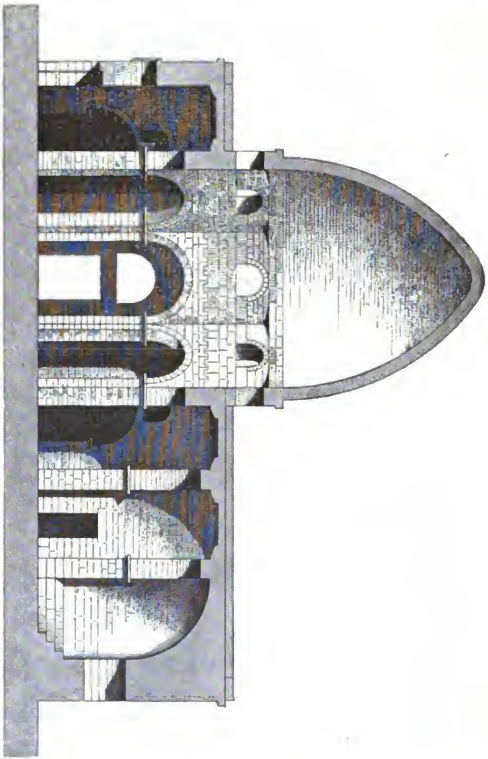


Fig. 68. St. Georg in Esra. Durchſchnitt.

Nur ein einziger, auch im Aeußern kreuzförmiger und zugleich im Innern mit Emporen und mit Kuppeln verfehener Bau läßt ſich unter den eigentlichen Kirchen nachweiſen: die Johanneskirche zu

Digitized by Google

Ephesus, und diese war von Justinian in direkter Imitation der von ihm neu erbauten Apostelkirche zu Constantinopel, d. h. des kaiserlichen Erbbegräbnisses angelegt (siehe unten VI.).

Die Darstellung der Entwickelung dieser Centralbauten s. im zweiten Theil. Hier nur zur Erläuterung ein paar Beispiele.

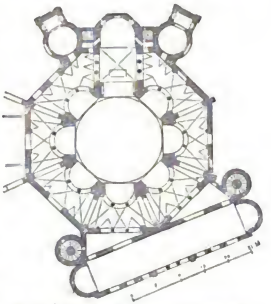


Fig. 69. S. Vitale in Ravenna. Grundriss.

I. In den beiden einzigen abendländischen Rundkirchen mit concentrischer Gliederung durch Säulenkreise, S. Stefano rotondo in Rom (Fig. 65) und dem wohl hiernach ursprünglich angelegten S. Angelo in Perugia (s. Restauration des Grundrisses bei Dehio, Tfl. XI, Fig. 3—5) haben wir wohl, nach Dehio's ansprechender



Fig. 70. S. Vitale in Ravenna. Durchschnitt.

Hypothese, Imitationen der Kirche zu sehen, welche Eudokia dem Protomartyr bei Jerusalem errichtete und die diese Kaiserin zugleich

Digitized by Google

zu ihrer Grabkirche beſtimmte (Dehio S. 40 f.). Wir werden alſo wieder auf das Vorbild der Denkmalkirchen und Sepulcralbauten geführt.

Die Kirche von Derbe in Kleinaſien, im oberen Theile zerſtört, ſcheint über dem kreisrunden Mittelraum eine von acht Pfeilern getragene Kuppel beſeſſen zu haben. Die den kreisförmigen Umgang abſchließende Außenmauer iſt polygon ummantelt, eine Apſis ſpringt aus ihr heraus. Nach den Details zu urtheilen, ent-

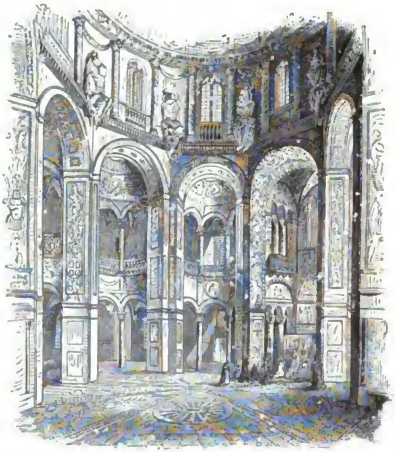


Fig. 71. S. Vitale in Ravenna. Inneres.

ſtand der Bau unter Juſtinian (Grundriß und Durchſchnitt bei Hübſch, Tfl. 35, Fig. 7—8; Text S. 83).

Innen kreisförmig, außen quadrat, mit Apſiden in den Ecken ſtellt ſich der Grundriß der Kathedrale von Bosra (von 512) dar; der Mittelraum iſt durch acht Pfeiler und zu je zweien zwiſchen dieſe geſtellte Säulen vom Umgang getrennt; das Presbyterium mit ſeinen Nebenräumen ſpringt heraus (Fig. 66).

II. Verſuche, vom polygonen oder quadraten Unterbau einen Uebergang zum kreisrunden Auflager der Kuppel zu gewinnen,

Digitized by Google

ſind theils durch übereinander vorkragende Steine, theils durch in die Winkel eingefügte kleine Niſchen gemacht worden. Beiſpiele bieten u. A. die Kalybe von Om-es-Zeitun in Syrien (III. Jahrh.), St. Georg in Esra, 510 (Fig. 67 u. 68) und S. Vitale in Ravenna (vor 547; Fig. 69—71). Die vollendete Löſung bieten die Pendentifs (ſphäriſchen Dreiecke), wie ſie in Ss. Sergius und Bacchus zu Conſtantinopel (Fig. 72 u. 73) bei einem Polygon und in der Sophienkirche und ſonſt bei einem Quadrat verwendet ſind (Fig. 74—77).

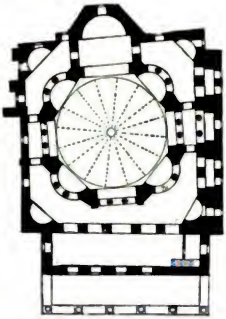


Fig. 72. Ss. Sergius und Bacchus in Conſtantinopel. Grundriss.

III. Während bei der Sophienkirche der reiche Fenſterkranz noch aus der, einer annähernden Halbkugel gleichenden Kuppelfläche herausgeſchnitten iſt, hat man allmählich für den Lichtgaden einen Mauercylinder (Tambur) unter die Kuppel geſchoben, deſſen polygone Ummantelung freilich mit dem Bogenabſchluß

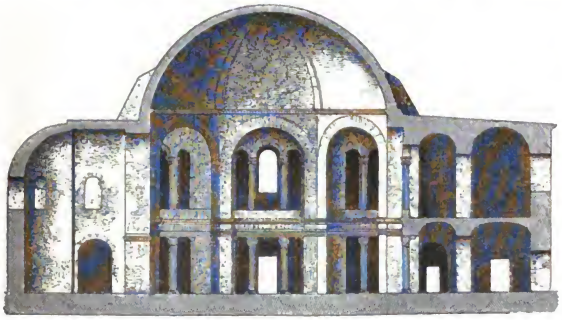


Fig. 73. Ss. Sergius und Bacchus in Conſtantinopel. Durchſchnitt.

außen in die Kuppelfläche einſchneidet. Beiſpiele u. A. an zahlreichen Kirchen Griechenlands und Conſtantinopels (Fig. 79).

Digitized by Google

IV. Als älteftes uns bekanntes Beifpiel einer Kirche mit octogonem Mittelraum müffen wir die von Eufebius (Vita Const. III, 50) befchriebene Kirche zu Antiochia, eine conftantinifche Gründung, hinftellen: *ἐφ' ἧς* (scil. *Ἀντιόχου*) *ὡς ἐπὶ κεφαλῆς τῶν τῇδε ἐθνῶν, μονογενές τι χρῆμα ἐκκλησίας μεγέθους ἕνεκα καὶ κάλλους ἀφιέρου, μακροῖς μὲν ἔξωθεν περιβόλοις τὸν πάντα νεὼν περιλαβών, εἴσω δὲ τὸν εὐκτήριον οἶκον εἰς ἀμήχανον ἐπάρας ὕψος, ἐν ὀκταέδρου μὲν συνεστῶτα σχήματι, οἴκοις δὲ πλείοσιν, ἑξέδραις τε ἐν κύκλῳ, ὑπερῴων τε καὶ καταγείων χωρημάτων ἁπανταχόθεν περιεστοιχισμένον, ὃν καὶ χρυσοῦ πλείονος ἀφθονίᾳ, χαλκοῦ τε καὶ τοῖς τῆς λοιπῆς πολυτελοῦς ὕλης ἐστεφάνου κάλλεσι.*

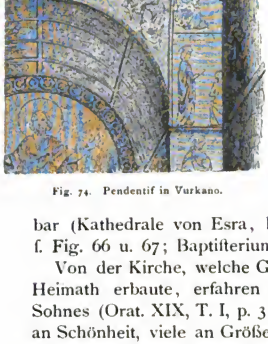


Fig. 74. Pendentif in Vurkano.

Einen achtfeitigen Mittelraum[1]) umfchließen hier doppelgefchoffige halbkreisförmige und rechtwinkelige Räume (*οἶκοι* und *ἑξέδραι*), eine Anordnung, die wir zweihundert Jahre fpäter an Ss. Sergius und Bacchus in Conftantinopel wiederholt finden (Fig. 72 u. 73).

Ob fchon in Antiochia das Octogon mit feinen Nebenräumen wie beim letzteren Monumente außen vierfeitig umfchloffen war, ift nicht zu erkennen; die Tendenz nach einer folchen Vereinfachung der Seitenzahl macht fich im Beginn des fechften Jahrhunderts auch in Syrien bemerkbar (Kathedrale von Esra, laut Infchrift von 510, in Bosra 512; f. Fig. 66 u. 67; Baptifterium zu Kalat-Seman (§ 91).

Von der Kirche, welche Gregor von Nazianz († 374) in feiner Heimath erbaute, erfahren wir aus der Gedächtnifsrede feines Sohnes (Orat. XIX, T. I, p. 313) nur, daß es ein „faft alle Kirchen an Schönheit, viele an Größe übertreffender Bau" war, deffen mittleres, gleichfeitiges Octogon von Säulenhallen umgeben war; l. c.: *ὀκτὼ μὲν ἰσοπλεύροις εὐθείαις εἰς ἑαυτὸν ἁπαντῶντα, κιόνων τε καὶ στοῶν κάλλεσι δι' ὀρόφων εἰς ὕψος αἰρόμενον καὶ τοῖς ὑπὲρ αὐτῶν πλάσμασιν οὐ λειπομένοις τῆς φύσεως.* — [2])

[1]) Die Kuppel und der Fenfterreichthum deffelben wird erwähnt von Chryfoftomos, Opp. ed. Montfaucon III, 160 (ed. 2. 192).

[2]) Wir können es uns nicht verfagen, zur Vervollftändigung des Bildes der altchriftlichen Centralkirchen hier San Lorenzo in Mailand wenigftens im Bilde vorzuführen,

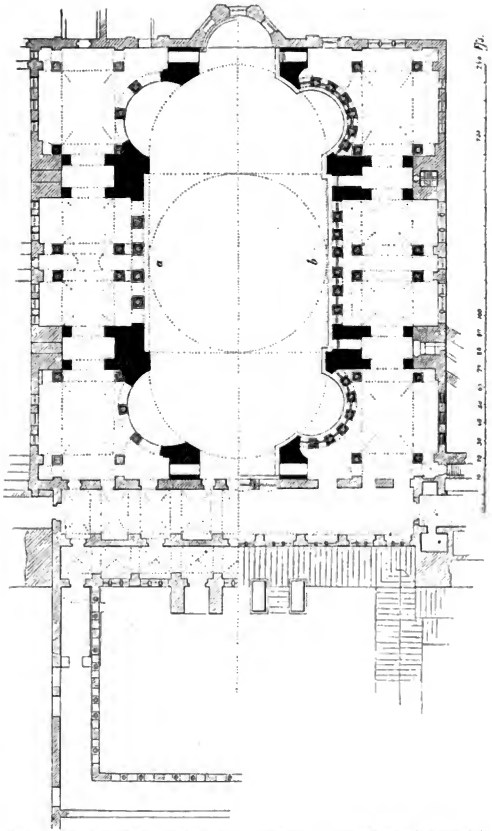


Fig. 75. Sophienkirche in Conſtantinopel. Grundriss. (a Erdgeſchoss, b Emporen.)

obwohl wir darin keinen urſprünglich chriſtlichen, ſondern nur einen antiken, von der Kirche adoptirten Bau erblicken, der im II. Theile näher zu beſprechen ſein wird (Fig. 80 u. 81).

Digitized by Google

Aber nicht blos mit einem Quadrat, auch mit einem äußeren Kreis oder, was das Natürlichſte war, mit einem äußeren Achteck

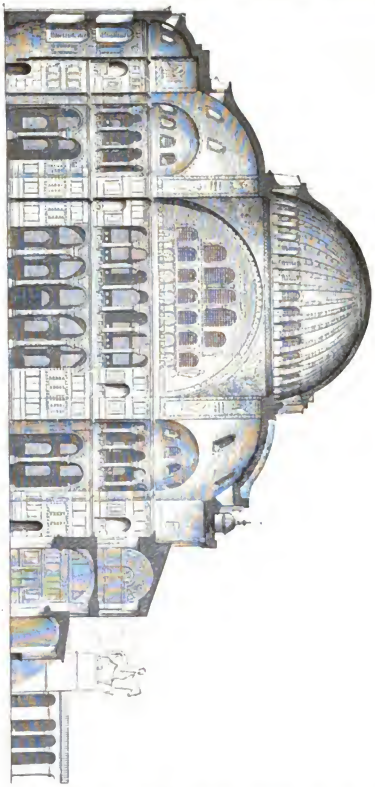


Fig. 76. Sophienkirche in Conſtantinopel. Durchſchnitt.

hat man in der juſtinianiſchen Zeit das innere Octogon verbunden. In einen kreisförmigen Umgang war das letztere geſtellt bei der

Digitized by Google

jetzt in Ruinen liegenden Kirche von Hierapolis in Kleinafien. Es ift hier kein befonderer Annex für das Presbyterium vorhanden und der Umgang war wahrfcheinlich ohne Obergefchoß. Es ift

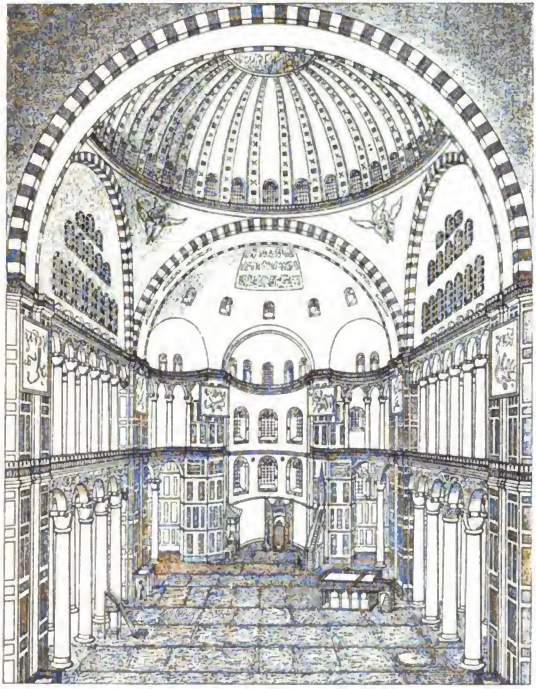


Fig. 77. Sophienkirche in Conftantinopel. Inneres.

nicht unmöglich, daß wir diefe Kirche in die Klaffe der Memorialbauten einzureihen haben.[1])

[1]) Grundriß und Reftaurationsverfuch des Durchfchnittes bei Hübfch, Tfl. 35, Fig. 9—10. Text S. 83. Der Durchmeffer des Octogons beträgt 18,8, der Gefammtdurchmeffer 30 m.

Digitized by Google

Vielleicht find auch die von Juftinian am Anaplus in Conftantinopel neu aufgebaute Michaelskirche und die Kirche

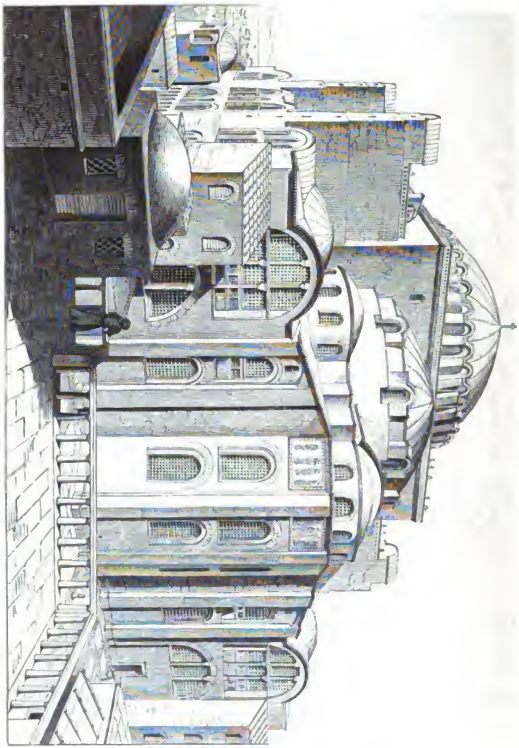


Fig. 78. Sophienkirche in Conftantinopel. Aeußeres.

Johannes des Täufers im Hebdomon mit ähnlichem Grundriß zu reconftruiren. Nur unterfchieden fie fich dadurch von der Anlage in Hierapolis, daß rings um den Mittelraum doppelgefchoffige

Digitized by Google

Säulenhallen in Form „zurückgezogener Räume“ (*οἰκοδομίαι ὑπεσταλμέναι*) angeordnet waren, offenbar analog den Umgangsnischen in S. Vitale zu Ravenna und Ss. Sergius und Bacchus zu Conſtantinopel. Das Presbyterium ſprang nach Oſten vor, die den ganzen Bau umgebende Säulenhalle wurde dadurch hier unterbrochen. Procop., de aedific. Justin. I, 8: *στοαὶ μὲν νεὼν περιβάλλει ἐγκύκλιος*

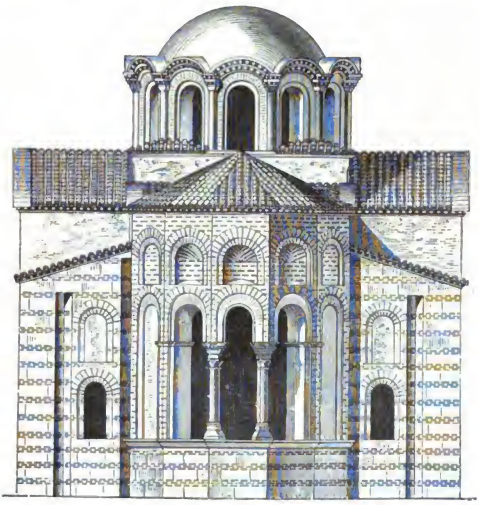


Fig. 79. Hagia Theotokos in Conſtantinopel. Oſtſeite.

εἰς τὰ πρὸς ἕω διαλιποῦσα μόνον. Ἐπὶ μέσης τὸ ἱερὸν χρώμασι μυρίοις πεποίκιλται λίθων. Ὄροφος ἐν θόλῳ ὑπερηώρηται μετάρσιος. Τί ἄν τις διαριθμησάμενος ἐπαξίως τοῦ ἔργου φράσοι τὰς ἠωρημένας στοάς, τὰς ὑπεσταλμένας οἰκοδομίας[1]*), τὸ τῶν μαρμάρων ἐπίχαρι, οἷς δὴ οἵ τε τοῖχοι*

[1]) Hübſch (S. 83, Tfl. 35, Fig. 2—3) bezieht dieſen Ausdruck auf die Raumabtheilungen, welche im Umgange an der Außenmauer entſtehen, falls hier die für die Kuppel nothwendigen Strebepfeiler nach innen hereintretend angenommen werden. Indeß iſt der ſo dreiſeitig von der Außenmauer und den Strebepfeilern umſchloſſene Raum viel zu langgeſtreckt im Verhältniß zu ſeiner ſehr geringen Tiefe, als daß er als eine aparte *οἰκοδομία* bezeichnet werden könnte.

Digitized by Google

καὶ τὰ ἐδάφη παντάπασι περιβέβληνται; πρὸς ἐπὶ τούτοις δὲ καὶ χρυσοῦ πλῆθος ἐξαίσιον πανταχόσε τοῦ ἱεροῦ καθάπερ αὐτῷ πεφυκὸς περικέχυται. Τοσαῦτα εἰπόντι καὶ τὸ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ τέμενός μοι δεδήλωται, ὅπερ αὐτῷ βασιλεὺς Ἰουστινιανὸς ἔναγχος ἐν τῷ Ἑβδόμῳ καλουμένῳ ἀνέθηκεν. Ἐμφερέστατα γὰρ ἀλλήλοιν ἄμφω τὰ τεμένη τυγχάνει ὄντα, πλήν γε δὴ ὅτι οὐκ ἐπιθαλάσσιον τὸ τοῦ βαπτιστοῦ ξυμβαίνει εἶναι.

In Bezug auf die Nifchenbildung am innern Octogon der Kirche am Anaplus verwandt, aber auch im Umgang achtfeitig, mit vorfpringendem Presbyterium und, wohl wegen des Straßenzuges, fchief gelegtem Narthex, ftellt fich S. Vitale in Ravenna dar,

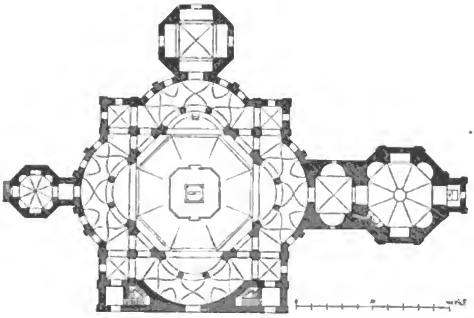


Fig. 80. S. Lorenzo in Mailand. Grundriss.

eine Gründung gleichfalls der juftinianifchen Zeit (526—547), fiehe Fig. 69. Der Uebergang vom Octogon zur Kreislinie des Kuppelauflagers ift durch kleine Gewölbezwickel in den Ecken bewirkt. — Näheres im zweiten Theil.

V. Der octogone oder kreisförmige Mittelraum hatte durch Weite und Höhe die ganze Kirchenanlage durchaus beherrfcht. An feine Stelle trat alsbald ein Raum von quadratem Grundriß, um den fich kleinere und niedrigere, quadrate oder oblonge Räume derart gruppirten, daß fich je einer an die vier Seiten des Mittelquadrates legte, während die Ecken zwifchen diefen Seitenräumen durch andere, noch kleinere fo ausgefüllt wurden, daß der Gefammtbau im Grundriß ein Quadrat oder Oblongum bildete, aus dem nur die Apfis des Presbyteriums, eventuell auch des Diakonikons und

Digitized by Google

der Prothefis vortrat, während der gegenüberliegenden Seite der Narthex vorgelegt wurde.

Beifpiele bieten die Hagia Theotokos in Conftantinopel (zehntes Jahrhundert; Fig. 82), die Clemenskirche zu Ancyra (Fig. 83; weitere Abbildungen bei Hübfch, Tfl. 35, Fig. 4—6), die

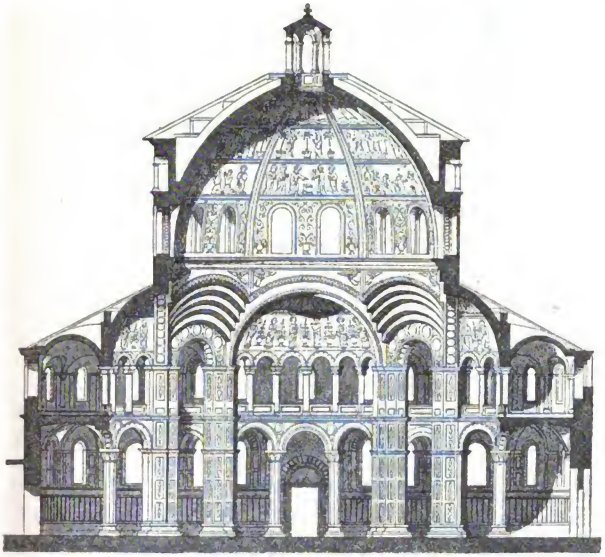


Fig. 81. S. Lorenzo in Mailand. Durchfchnitt.

Kirche am Caffaba in Lycien (Fig. 84), die Nikolauskirche zu Myra (Fig. 85), die Sophienkirche in Theffalonich (Fig. 86 u. 87), die Bardiaskirche ebendafelbft, die alte Kathedrale in Athen, die Kirche von Vurkano (Fig. 88 u. 89) und viele andere. Es ift das Schema der im eigentlichen Sinne byzantinifchen Kirchenarchitektur; variabel ift in demfelben die Form der Stützen (Säulen oder Pfeiler), der Emporenbau und die For-

Digitized by Google

mation der Seitenräume, die mit Tonnengewölben oder kleineren Kuppeln überdeckt werden, conſtant bleibt der mittlere tetraſtyle Kuppelraum und feine Herrſchaft über die Seitenräume, Presbyterium und Narthex.[1])

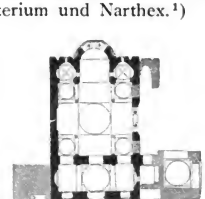


Fig. 82.
Hagia Theotokos in Conſtantinopel.
Grundriss.

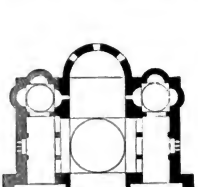


Fig. 83.
Clemenskirche zu Ancyra.

Bevor indeß dieſer Central- und Kuppelbau zur Herrſchaft gelangte, hat er in einem der großartigſten altchriſtlichen Bauten zunächſt noch einen Compromiß mit dem Longitudinalbau ge-



Fig. 84.
Kirche am Caſſaba in Lycien.



Fig. 85.
St. Nikolaus in Myra.



Fig. 86.
Sophienkirche in Theſſalonich.
Grundriss.

ſchloſſen: in der Hagia Sophia zu Conſtantinopel (532—37, und nach einem Einſturz 558—63 neu erbaut). Die Compoſition

[1]) Im Mittelalter hat das Abendland in einzelnen Gegenden (Venedig: Markuskirche, urſprünglich dreiſchiffige Baſilika; Gallien: St. Front zu Périgueux u. a.; Unteritalien: la Cattolica zu Stilo, die Martorana zu Palermo und viele andere) dieſe byzantiniſche Form adoptirt.

Digitized by Google

iſt aus Fig. 75 bis 78 erſichtlich; Näheres über Technik und Geſchichte im zweiten Theil. — Eine ſtarke Neigung zu einer dominirenden Längenrichtung verräth auch die Irenenkirche in Conſtantinopel (Fig. 90 u. 91).

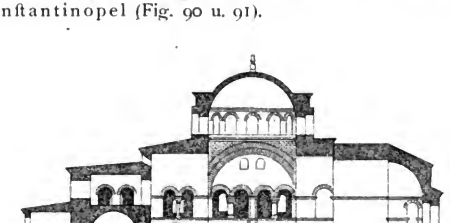


Fig. 87. Sophienkirche in Theſſalonich. Durchſchnitt.

VI. Den Neubau der kreuzförmigen Apoſtelkirche in Conſtantinopel durch Juſtinian beſchreibt Procop (de aedific. Just. I, 4): *ἦν τις ἐν Βυζαντίῳ ἐκ παλαιοῦ τοῖς ἀποστόλοις νεὼς ἅπασι· μήκει δὲ χρόνου κατασεισθεὶς ἤδη καὶ πρὸς τὸ μηκέτι ἑστήξειν γεγονὼς ἔποπτος. Τοῦτον περιελὼν Ἰουστινιανὸς βασιλεὺς ὅλον οὐχ ὅσον ἀνανεώσασθαι διὰ σπουδῆς ἔσχεν, ἀλλὰ καὶ μεγέθους καὶ κάλλους πέρι ἀξιώτερον καταστήσασθαι. Ἐπετέλεσε δὲ τὸ σπούδασμα τρόπῳ τοιῷδε. Εὐθεῖαι συνημμέναι κατὰ μέσον ἀλλήλαιν ἐπὶ σταυροῦ σχήματος πεποίηνται δύο, ἡ μὲν ὀρθὴ πρὸς ἀνίσχοντά τε καὶ δύοντα τὸν ἥλιον οὖσα, ἐγκαρσία δὲ ἡ ἑτέρα πρός τε ἄρκτον τετραμμένη καὶ ἄνεμον νότον. Τοίχοις μὲν ἐκ περιφεροῦς ἀποπεφραγμέναι τὰ ἔξωθεν, ἐντὸς δὲ περιβαλλόμεναι κίοσιν ἄνω τε καὶ κάτω ἑστῶσι· κατὰ δὲ ταῖν δυοῖν εὐθείαιν τὸ ζεῦγμα, εἴη δ' ἂν κατὰ μέσον αὐταῖν μάλιστα, τοῖς οὐκ ὀργιάζουσιν ἄβατος τετέλεσται χῶρος, ὄνπερ ἱερατεῖον, ὡς τὸ εἰκὸς, ὀνομάζουσι. Καὶ αὐτοῦ αἱ μὲν ἐφ' ἑκάτερα πλευραὶ τῆς ἐν τῷ ἐγκαρσίῳ κειμένης εὐθείας ἴσαι ἀλλήλαις τυγχάνουσιν οὖσαι, τῆς μέντοι ὀρθῆς ἡ πρὸς δύοντα ἥλιον ἐς τόσον τῆς ἑτέρας πεποίηται μείζων, ὅσον ἀπεργάσασθαι τὸ τοῦ σταυροῦ σχῆμα. Τῆς δὲ ὀροφῆς τὰ μὲν τοῦ*



Fig. 88.
Kirche in Vurkano.
Grundriss.

Digitized by Google

ἱερατείου καλουμένου καθύπερθεν τῷ τῆς Σοφίας ἱερῷ κατά γε τὰ μέσα ἐμφερῆ εἴργασται, πλήν γε δὴ ὅτι ταῦτα ἐκείνων ἐλασσοῦσθαι μεγέθει συμβαίνει. Αἵ τε γὰρ ἀψῖδες τέσσαρες οὖσαι κατὰ τὸν αὐτὸν ἠώρηνταί τε καὶ συνδέονται ἀλλήλαις τρόπον καὶ τὸ κυκλοτερὲς ὑπεραναστηκὸς κατὰ τὰς θυρίδας διήρηται, τό τε σφαιροειδὲς κυρτούμενον ὕπερθεν μετεωρίζεσθαί

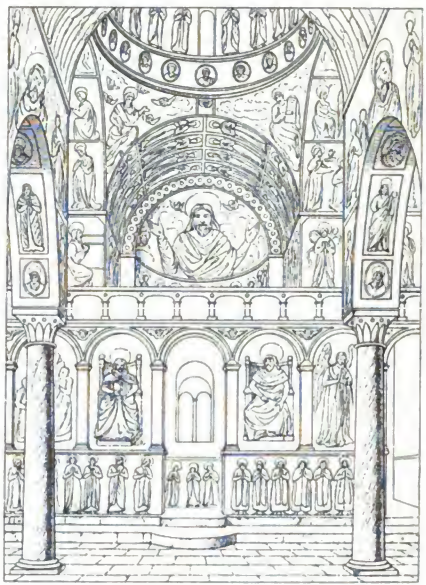


Fig. 89. Kirche in Vurkano. Inneres.

που δοκεῖ καὶ οὐκ ἐπὶ στερρᾶς τῆς οἰκοδομίας ἑστάναι, καίπερ ἀσφαλείας εὖ ἔχον. Τὸ μὲν οὖν τῆς ὀροφῆς μέσον τῇδε πεποίηται· κατὰ δὲ τὰς πλευρὰς τέσσαρας οὔσας, ἥπερ μοι εἴρηται, κατὰ ταὐτὰ τῷ μέσῳ τὸ μέγεθος εἴργασται, τούτου δὴ μόνον ἐνδέοντος, ὅτι δὴ τοῦ σφαιρικοῦ ἔνερθεν οὐ διήρηται ἡ οἰκοδομία θυρίσιν.

Digitized by Google

Von der Kirche des Johannes bei Ephesus berichtet Procop (de aedific. Justin. V, 2): *τοῦτον τὸν νεὼν Ἰουστινιανὸς βασιλεὺς βραχύν τε ὄντα καὶ καταπεπονηκότα τῷ μήκει τοῦ χρόνου καθελὼν ἐς τὸ ἔδαφος, ἐς τοσόνδε μεθηρμόσατο μεγέθους καὶ κάλλους, ὥστε δὴ, ξυνελόντα εἰπεῖν, ἐμφερέστατος καὶ παντάπασιν ἐναμίλλος τῷ ἱερῷ ἐστιν, ὅπερ ἐν πόλει τῇ βασιλίδι τοῖς ἀποστόλοις ἀνέθηκε πᾶσιν, ὥσπερ μοι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν δεδήλωται λόγοις.*

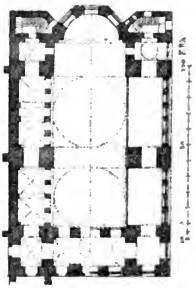


Fig. 90.
Irenenkirche in Conſtantinopel.
Grundriss.



Fig. 91.
Irenenkirche in Conſtantinopel.
Oſtſeite.

Von der Apoſtelkirche giebt Hübſch (Tfl. 32, Fig. 5–7, Text S. 78 f.) einen Reſtaurationsverſuch, bei dem aber die Apſis zu tilgen und die Anlage des Presbyteriums zu korrigiren iſt.

In Bezug auf Lage, Orientirung, Peribolos, Atrium, Narthex, Fenſter, Thüren, Säulen, Kämpfer, Gebälk, Archivolten, Emporen, Apſis, Prothesis, Diakonikon gilt für die Centralkirchen das von der Baſilika Geſagte.

Digitized by Google

VIERTER ABSCHNITT.

Immobile Utensilien im Innern der Kirchen.

CAPITEL I.

Der Altar.

A. Der Tischaltar der ältesten Zeit.

§ 49. Die Form im Allgemeinen.

Für die eucharistische Feier wurde anfänglich, so lange die Verehrung der Märtyrer auf die Grabstätten derselben beschränkt blieb, nichts weiter als ein Tisch gefordert, der den genügenden Platz für die Cultushandlung (Consecration und Austheilung von Brod und Wein) darbot. In der Form schloß sich dieser Tisch den Vorbildern des profanen Gebrauches an, er bestand aus einer oblongen, von einer oder mehreren Stützen getragenen Platte.

So unterschied sich derselbe schon äußerlich von den heidnischen Altären, und es wird der Vorwurf verständlich, der den Christen im Octavius des Minucius Felix gemacht wird: *cur nullas aras habent, templa nulla, nulla nota simulacra?* Der markante, formelle wie ideelle Gegensatz zwischen heidnischem und christlichem Altar tritt auch in einer bisher in dieser Hinsicht unbeachtet gebliebenen Stelle der Gesta purgationis Felicis (vom Jahre 303) auf, wonach ein Christ von Aptunga dem heidnischen Duumvir Caecilianus die Cathedra der christlichen Basilika und die in derselben *super lapide* befindlichen Schriften ausliefert.[1]) Daß man es liebte, gerade auf dem Altartisch heilige Schriften zu deponiren, beweisen die Abbildungen, z. B. im Baptisterium S. Giovanni in fonte zu Ravenna (Fig. 92), wo auf vier Altären je ein aufgeschlagenes Buch mit der Aufschrift liegt: EVANGELIVN SECVN MATTHEVN; EVANGELIVN SECVN IOANNEN; EVANGELIVN SECVN MARCVN; EVANGELIVN SECVN LVCAN.; ähnlich, aber aus späterer Zeit, die Mosaiken in der Basilika von Bethlehem (de Vogüé, les églises de la Terre sainte, Tfl. 3 u. 4).

§ 50. Material.

Als Material wurde anfänglich sowohl Stein als Holz verwendet.

[1]) Vgl. den von D. Völter verbesserten Text in dessen „Ursprung des Donatismus", Freiburg 1883, S. 16 ff.

Digitized by Google

Holzaltäre werden u. A. erwähnt von Athanafius, Epist. ad solitar. vitam agentes: *ἀρπάσαντες τὰ συμψέλλια καὶ τὸν θρόνον καὶ τὴν τράπεζαν, ξυλίνη γὰρ ἦν ἔκαυσαν.*

Optatus Milevit., De schism. Donatist. VI, 1: *Quid est altare, nisi sedes et corporis et sanguinis Christi! Haec omnia furor vester aut rasit aut fregit aut removit; alio loco copia lignorum frangi jussit, alio, ut altaria raderentur, lignorum inopia imperavit, ... calida de fragmentis altarium facta est.*

Ib.: *Quis fidelium nescit, in peragendis mysteriis ipsa lignea linteamine cooperiri? inter ipsa sacramenta velamen potuit tangi,*

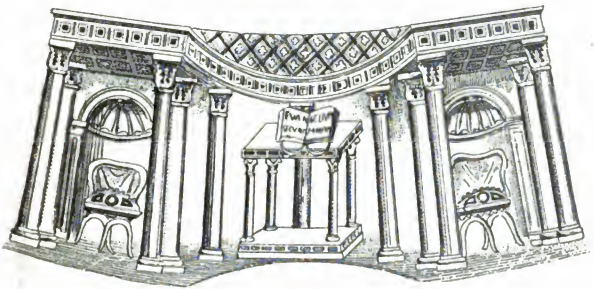


Fig. 92. Theil des Kuppelmofaiks in S. Giovanni in fonte zu Ravenna.

non lignum. Aut si tactu posset penetrari velamen, ergo penetrantur et ligna, penetratur et terra. Si a vobis lignum raditur, et terra, quae subter est, fodiatur. — Vgl. noch Augustin., c. Cresc. Donat. III, 43 (f. unten) und Ep. L.

Es erklärt ſich aus der Vergänglichkeit des Stoffes, daß ſich keine hölzernen Altäre aus der älteren Zeit erhalten haben; was von ſolchen heute noch für altchriſtlich ausgegeben wird, kann weder durch äußere, noch durch innere Zeugniſſe als ächt erwieſen werden.

Dahin gehört z. B. der angebliche Altar des Petrus im Lateran, eine hölzerne Kiſte, deren einziges Abzeichen ein Kreuz auf der Vorderſeite bildet; als Altar iſt ſie jedenfalls erſt in einer Zeit benutzt, als die Altäre als Reliquienbehälter zu dienen hatten; vor dem elften Jahrhundert wird dieſer Altar übrigens nicht erwähnt.

Digitized by Google

Wohl um den Altären monumentaleren Charakter zu verleihen und ihnen zugleich, was für die Reliquien von Bedeutung war, größere Dauerhaftigkeit zu ſichern, ſchritt die Kirche allmählich gegen den Gebrauch der hölzernen Altäre zu Gunſten der Steinaltäre ein.

Zwar iſt das angebliche Edict Silveſters I *(Quod si h. Silvester postea in consecratione altaris principis apostolorum decrevit, ut deinceps nisi ex lapide altaria non aedificarentur, tamen etc.)* in Anbetracht ſeiner Quelle (Breviarium romanum, alſo früheſtens elftes Jahrhundert) höchſt zweifelhaft, aber ein ſicheres Zeugniß bietet, zunächſt wenigſtens für Gallien, der 26. Canon[1]) des Concils von Epaon (a. 517). Indeß hat dieſe neue Regel noch lange einzelne Ausnahmen erlitten.[2])

Der Dauerhaftigkeit der Steinaltäre iſt es zu verdanken, daß wir Exemplare noch aus dem fünften Jahrhundert beſitzen. Wir ſind dadurch des Beweiſes ihrer einſtmaligen Exiſtenz durch Citate aus gleichzeitigen Autoren enthoben, doch mag wenigſtens hingewieſen werden auf Chrysost., hom. 20 in II. Cor., hom. 30 in II. Cor. 8 *(hoc altare natura quidem lapis est, sanctum autem efficitur, postquam Christi corpus excipit)*, Gregor. Nyssen., de baptismo Christi (*τὸ θυσιαστήριον τοῦτο τὸ ἅγιον, ᾧ παρεστήκαμεν, λίθος ἐστὶ κατὰ τὴν φύσιν κοινὸς, οὐδὲν διαφέρων τῶν ἄλλων πλακῶν, αἳ τοὺς τοίχους ἡμῶν οἰκοδομοῦσι καὶ καλλωπίζουσι τὰ ἐδάφη, ἐπειδὰν δὲ καθιερώθῃ τῇ τοῦ θεοῦ θεραπείᾳ καὶ τὴν εὐλογίαν ἐδέξατο, ἔστι τράπεζα ἁγία, θυσιαστήριον ἄχραντον, κτλ.*).

§ 51. Einzelheiten der Form.

Daß die älteſten Altäre Tiſchform beſeſſen, bezeugen Schriftquellen und Monumente. Unter den erſteren weiſen viele den Namen *τράπεζα, mensa*, für den Altar auf, meiſt mit dem Epitheton *ἁγία, τοῦ κυρίου* u. a., ſ. oben Gregor. Nyssen., de bapt. Christi, und öfter. — In dem unten excerpirten Briefe des Papſtes Vigilius (540—55) wird die Tiſchplatte als *mensa* unterſchieden von dem ganzen Altar, der *altare* genannt wird.

Der Raum unter dem Altartiſche galt als Zufluchtsſtätte für Verfolgte, ſchon ein Umklammern der Tiſchfüße gewährte Sicherheit.

Vgl. z. B. Synesius Cyren. (350—431) Catast.: *sacras columnas amplector, quae puram et incontaminatam a terra mensam sustinent.*

Ferner Socrates, hist. eccles. I, 37; Epiphan. Scholast., hist. tripartit. X; Rufinus, hist. eccles. I, 12 (II, 16).

[1]) *Altaria nisi lapidea unctione non sacrentur.*

[2]) Es iſt ein Beiſpiel noch aus dem dreizehnten Jahrhundert (in Marmoutiers) bekannt; ſ. Cirot im Bullet. monum. IX, S. 528, citirt von Fleury, Meſſe, I, S. 103.

Digitized by Google

Augustin., c. Cresc. Donat. III, 43: *Maximianus episcopus in ea (scil. basilica) sub altari, quo confugerat, eodem supra se fracto ejusque lignis aliisque fustibus, ferro etiam crudeliter caesus totum illum locum sanguine opplevit.*

Vigilius, Epist. XV ad univ. eccles.: *Cum in aedem ecclesiae* (scil. *S. Euphemiae) a sancto ejus altari tracti pedibus traheramur, columnas tenuimus, et super nos etiam ipsa altaris mensa ceciderat, nisi clericorum nostrorum fuisset manibus sustentata.*

Die älteſte Vorlage für unſere Anſchauung bieten die Kuppelmoſaiken im Baptiſterium S. Giovanni in fonte zu Ravenna.[1])

In vierfacher Wiederholung iſt in einem fäulengeſchmückten Halbrund ein Tiſch, ſtark von oben her geſehen, dargeſtellt, deſſen vier als Säulen gebildete Füße ſich auf gemeinſamer Plinthe erheben und eine am Rande ornamentirte Platte tragen, auf der ein Evangelium liegt (Fig. 92).

Vollkommener Erhaltung erfreut ſich kein Tiſchaltar der älteren Zeit mehr, es haben ſich bald nur die Platten, bald nur die Füße conſervirt. Die Letzteren waren bisweilen in der Einzahl, gewöhnlich vierfach, an den Ecken, hie und da noch ein fünfter zur Unterſtützung der Mitte der Platte angebracht.

Die maſſive Steinplatte wurde regelmäßig am Rande ornamentirt. Der Letztere iſt durchgängig um wenige (2—7) Centimeter, mit einem Durchmeſſer von etwa 6—7 Centimetern, über die Platte erhöht, an der oberen Seite mit Neigung nach der Platte hin profilirt (Karnies, Rundſtab, Hohlkehle etc.), während an den ſenkrechten Außenſeiten in profilirter Umrahmung chriſtliche Symbole in Relief angebracht ſind.

Als Schmuck des Centrums der Seiten herrſcht das Monogramm Chriſti vor, zu dem ſich von beiden Seiten die, die Apoſtel ſymboliſirenden Tauben oder Lämmer (in der Zwölfzahl) hinbewegen. Statt letzterer findet ſich auch der Weinſtock. Auch zur Anbringung von Widmungsinſchriften wurden die ſenkrechten Randſeiten benutzt.

[1]) Wenn auch der Bau ſelbſt höchſt wahrſcheinlich vom Erbauer des Domes, Biſchof Urſus (400—410) ſtammt, ſo gehört die innere Ausſchmückung wohl früheſtens in die Zeit des Neon (425—30), vgl. Agnellus, Lib. pont. rav., vit. Neon.: *Neon fontes Ursianae ecclesiae pulcherrime decoravit. Musivo et auratis tessellis apostolorum imagines et nomina camerae circumpinxit, parietes promiscuis lapidibus cinxit. Nomen ipsius lapideis descriptum est elementis:*

Cede vetus nomen, novitati cede vetustas,
Pulcrius ecce nitet renovati gloria fontis,
Magnanimus hunc namque Neon summusque sacerdos
Exsolvit pulcro componens omnia cultu.

Digitized by Google

So trägt die Platte eines Altars in Minerve bei Saint-Pons (Hérault) an einer Langſeite die Inſchrift

† RVSTICUS ANN XXX † EPTUS SUI F F.

(Rusticus anno XXX episcopatus sui fieri fecit.)

Das Datum weist auf das Jahr 457 (ſ. Fleury, Messe, I, S. 123 f. und Tafel 21).

Am Altar aus St. Caſſien in St. Victor, jetzt im Muſeum Borély in Marſeille, offenbar aus dem fünften Jahrhundert, iſt unter dem Taubenrelief ſehr klein noch die Inſchrift eingegraben:

ΚΑΛ(υκο) C ΥΠΕΡ(εὐχῆς) ΕΑΥΤΟΥ ΚΑΙ ΤΟΥ ΟΙΚΟΥ ΟΛΟΥ.

De Roſſi möchte den Anfang *ΚΑC(σαvος)* interpretiren, wodurch das Monument in den Beginn des fünften Jahrhunderts gerückt würde (Le Blant, Inscr. chrét. II, 303, Fleury, Messe, I, S. 124 f.).

Als im Jahre 414 Pulcheria, die Schweſter Theodoſius' II, Jungfräulichkeit gelobte, ſtiftete ſie einen Altar in der Sophienkirche, deſſen Inſchrift das Gelübde wiedergab (Sozomen., hist. eccles. IX, 1).

Endlich ſei noch auf die aus einer kleinen Baſilika bei Tebeſſa in Numidien ſtammende Altarplatte aufmerkſam gemacht mit der nach de Roſſi (Bull. 1880, S. 74, Tfl. IV, 2) dem fünften oder ſechsten Jahrhundert angehörigen Inſchrift

MEMORIA
SA(n)CTI MO
NTANI.

Zur Seite iſt das von Palmen flankirte Monogramm Chriſti angebracht.

Von den Altartiſchfragmenten der älteren Zeit[1]) verdienen vor Allem Erwähnung:

Altarplatte aus St. Pierre bei Auriol in Südfrankreich; am Rande einer Langſeite das Monogramm und je ſechs Tauben, an den Schmalſeiten Weinranken. Nach den Spuren an der Unterſeite ward die Platte von nur einem Fuß von cylindriſcher Form von 30 Centimetern Durchmeſſer getragen[2]) (Fig. 93). Nach dem Stil und Inhalt der Ornamentik wohl aus dem fünften Jahrhundert. Etwas roher und deßhalb vielleicht etwas ſpäteren Urſprungs iſt

[1]) Sorgfältig geſammelt und vortrefflich publicirt in dem, in den Zeichnungen äußerſt exacten, im Text bisweilen verbeſſerungsbedürftigen Werke von Rohault de Fleury, La Messe; études archéolog. sur ses monuments. Tom. I. Paris, 1883. — Manches auch ſonſt publicirt.

[2]) Vgl. Bargès, Notice sur un autel chrétien antique découvert dans les environs de la ville d'Auriol. Paris 1861. — Abbildung und Beſchreibung auch bei Fleury, Messe, I, 125, Tfl. XLVII, Texier-Pullan, Byzant. archit., Tfl. 69 f., und öfter.

Digitized by Google

die Platte des Altars von St. Marcel (Ardèche) im Muſeum von St. Germain (Fleury a. a. O. S. 127, Tfl. XLVIII; Bullet. monum. 1874, S. 300). An der Langſeite das Monogramm und je ſechs Lämmer, aus Jeruſalem und Bethlehem hervorgehend, an den Schmalſeiten Kranz mit je ſechs Tauben.

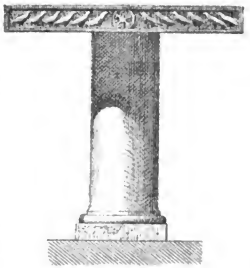


Fig. 93. Altar aus Auriol.

Altartafel von St. Quénin, jetzt in der Kathedrale von Vaiſon (beſchrieben bei Fleury, I, S. 127, Tfl. XLIX).

Zwei Altarfüße in Pilaſterform wurden 1875 von de Roſſi in Baccano an der Via Caſſia gefunden, kleine viereckige Pfoſten, der eine an einer Seite mit Weinranken zwiſchen zwei Monogrammen verziert (Fig. 94 nach Bullett. crist. 1875, Tfl. IX, die Platte nach dem Altar von St. Germain ergänzt, dito zwei Füße nach den vorhandenen).

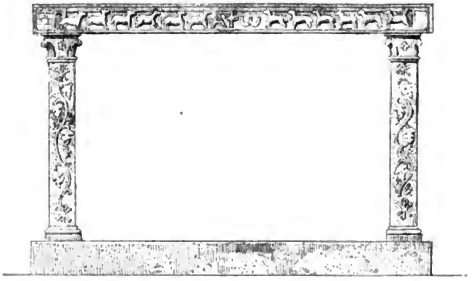


Fig. 94. Altar. (Reſtauration. Platte in St. Germain, Füsse aus Baccano.)

Von den ſpäter durch Platten erſetzten fünf Stützen des von Galla Placidia geſtifteten Altars in S. Giovanni Evangelista in Ravenna haben ſich noch die Spuren erhalten (Fleury, Messe, I, S. 139 ff., Tfl. XXXIII).

Digitized by Google

B. Der Altar in Verbindung mit dem Reliquienkultus.

§ 52. Allgemeines.

Von einfchneidender Bedeutung für die Form des Altars wurde die feit dem vierten Jahrhundert fich mächtig fteigernde Verehrung der Gebeine und Reliquien chriftlicher Glaubenshelden, der Märtyrer, Bekenner und „Heiligen". Durch Gebet und eucharifiifche Feier gedachte man ihrer an den Gräbern der Katakomben und Maufoleen,[1]) Rom vor Allem that fich im Eifer hierfür hervor, fo daß Hieronymus ausrief: *„ubi alibi tanto studio et frequentia ad martyrum sepulcra concurritur?"* (Praef. lib. II comm. in epist. ad Galat.). Es ift im Vorhergehenden wiederholt betont worden, wie eigene neue Bafilikalbauten den alten Grabkapellen angefügt oder über den unterirdifchen Cubicula errichtet wurden, damit dem Andrange der Andächtigen genügt werden könne.[2]) — Grab und Altar wurden dabei nach Möglichkeit einander genähert, aber zunächft beides noch nicht zu Einem vereinigt.

§ 53. Stellung des Altars über der Confessio.

Der Plan für die Cömeterialbafiliken wurde derart entworfen, daß der Altar womöglich über dem Grabe, deffen Verehrung bezweckt wurde, feinen Platz fand. Er konnte alfo feine alte Tifchform behalten, fo lange nicht die Abficht beftand, den adorirten Leichnam aus dem Grabe über das Paviment der Kirche heraufzuheben, ihn im Altar felbft zu bergen.

§ 54. Form und Entwickelung der Confessio.

Das Grab felbft, die Confeffio, die Ruheftätte des Bekenners (confessor) fuchte man dem Auge und auch der Berührung der Andächtigen nach Kräften zugänglich zu machen. Da der Raum des Presbyteriums, mithin auch der Platz des Altars, durchgängig einige Fuß höher lag als das Langhaus, der Raum für die Gemeinde, fo wurden die von diefem zu jenem hinaufführenden Stufen in der Mitte, unmittelbar vor dem, meift am Rande des Presbyteriums ftehenden Altartifch unter-

[1]) Die unter Papft Felix IV (526—30) verfaßte erfte Redaction des Liber pontificalis fchreibt Felix I (269—74) die Anordnung zu: „supra memorias martyrum missas celebrari". Aus Prudentius, Peristephanon XI, 171 f. wiffen wir, daß am Ende des vierten Jahrhunderts wenigftens die Anniverfarien der Märtyrer an den Gräbern gefeiert wurden; vom fechften bis neunten Jahrhundert ift eine Reihe von diesbezüglichen Decreten erhalten (vgl. de Rossi, Roma sotterranea, I, S. 118; III, S. 489 f., 527; dazu Duchesne zum Lib. pont. S. 158, n. 2).

[2]) Vgl. befonders Prudentius, Peristephan. XI, 171 ff.

Digitized by Google

brochen und in der ſenkrechten Wand eine Oeffnung angebracht, welche den Blick auf das dahinter liegende Grab geſtattete. Dieſe Oeffnung, gleichſam ein Fenſterchen des Grabes, führte den Namen *Fenestella confessionis;* ſie war mit einem durchbrochenen Marmorgitter, einer *Transenna*, verſchloſſen, ließ ſich aber, vielleicht manchmal nur theilweiſe, mittelſt eines Schlüſſels öffnen, um ungehinderter den Blick auf das Grab oder auch das Hineinreichen von Gegenſtänden (Tüchern *[brandea, palliola]*, Rauchfäßchen etc.) zu ermöglichen, welchen nach Berührung mit dem geheiligten Grabe der Charakter einer Reliquie zukam. Selbſt die Schlüſſel des Fenſters wurden als Reliquien betrachtet und am Bande auf der Bruſt getragen.[1]) In manchen Kirchen hat man ſich an dieſem durch die Feneſtella gebahnten Verkehr mit dem geheiligten Grabe nicht genügen laſſen, man grub ſich vielmehr einen direkten Zugang, der das Herantreten bis an das Grab geſtattete. Von beiden Enden der vorderen Apſisſeite aus wurde ein mäßig breiter, meiſt nicht viel mehr als mannshoher, gewölbter oder flach gedeckter Gang an den Apſisfundamenten entlang geführt und vom Scheitel dieſes im Halbrund gezogenen Ganges aus ein zweiter in der Längenachſe der Apſis an das Grab heran gegraben.

Von dieſer Stufe in der Weiterentwickelung der Confeſſio bis zur Aushöhlung des geſammten Raumes unter der Apſis war kein großer Schritt, mit anderen Worten: die Krypta, der kapellenartige Raum mit ſäulengetragener Decke unter dem Presbyterium, dies der romaniſchen Periode des Kirchenbaues faſt unentbehrliche Glied ward langſam vorgebildet ſchon in der altchriſtlichen Zeit.

§ 55. Die Confessio im Altar.

a. Urſprung. — Die altchriſtliche Periode zeigt nun aber ſo wenig eine continuirliche, etwa gar einem innern Bedürfniſſe folgende Entwickelung der Confeſſio zur Krypta, daß ſie vielmehr neben letzterer eine dieſe zunächſt numeriſch weit überwiegende Anlage zeitigt, in welcher Reliquie, resp. Grab, und Altar in die denkbar innigſte Beziehung treten: der Altar ſelbſt wird zum Reliquienbehälter. Die Veranlaſſung zu dieſer Vereinfachung gab wohl die im Laufe des ſechsten Jahrhunderts mehr und mehr durchdringende Sitte, nicht mehr blos intacte Gebeine aus geheiligten Gräbern in neu gegründete Kirchen zu übertragen, ſondern auch Partikeln von ſolchen oder den durch Berührung mit denſelben geheiligten Gegenſtänden (ſ. oben) vollgültige

[1]) De Roſſi macht (Roma sotterranea, III, S. 326) auf die noch heute beſtehende Sitte aufmerkſam, Kinder Schlüſſel als Amulete tragen zu laſſen.

Digitized by Google

Berechtigung als Reliquien zuzuerkennen. Was ſpeciell die Theilung der Märtyrergebeine anbelangt, ſo hat die orientaliſche Kirche die Scheu vor dieſem Abuſus raſcher überwunden als Rom, wo noch Papſt Hormisdas (514—23) dieſe Praxis nicht zugeſtehen mochte.[1])

b. Form. — Die Bereitſtellung des Altars zur Aufnahme der Reliquien glich zunächſt (wenigſtens da, wo es ſich um ſolche von kleinerem Umfang handelte) weniger einer Umgeſtaltung, als vielmehr nur der Unterſtellung einer Miniaturconfeſſio unter die Altartiſchplatte. Ein etwa doppelt ſo hohes als breites Gehäuſe, mit der Feneſtella an der Vorderſeite, wird unter die Mitte des Tiſches geſchoben, deſſen Enden bisweilen noch extra von vier iſolirten Füßen getragen werden. Bei Reliquien von winzigem Umfang endlich genügte einfach eine Aushöhlung im Centrum der Tiſchplatte, in die die Kapſel mit dem geheiligten Inhalt eingeſenkt wurde.

Anhang zu § 52—55.

Belege aus der Tradition und den Monumenten.

Die älteſten noch beſtehenden Verſchlüſſe der Fenestella confessionis reichen mit einer Ausnahme in S. Alessandro bei Rom nicht über das Mittelalter zurück.

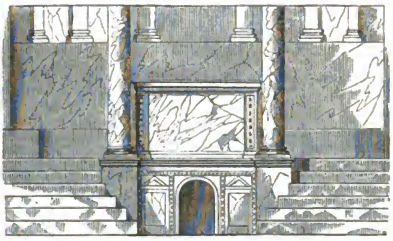


Fig. 95. Altar mit Confeſſio in S. Giorgio in Velabro zu Rom.

(Mittelalterlich z. B. in S. Giorgio in Velabro (Fig. 95), S. Pancrazio, Ss. Nereo ed Achilleo und S. Clemente zu Rom.)

Die erwähnte Ausnahme gehört zwar einer abweichenden Bildung der Confeſſio an, inſofern die Tranſenna zwiſchen die Altar-

[1]) S. unten S. 125 den Brief der päpſtlichen Geſandten am Hofe von Byzanz.

Digitized by Google

füße eingelaſſen iſt, da das Paviment des Presbyteriums in der gleichen Ebene mit dem des übrigen Pavimentes liegt, indeß kann uns dieſe Feneſtella doch für die verlorenen einigermaßen entſchädigen (Fig. 96).

In der Mitte der nach antikem Muſter gearbeiteten Tranſenna iſt die Oeffnung des eigentlichen Fenſterchens ſichtbar, deſſen Flügel ohne Zweifel in Angeln beweglich und aus koſtbarem Material (ſ. u.) waren. Der obere Rand enthält die Inſchrift (*Exeuntio*) ET ALEXANDRO DELICATVS VOTO POSVIT und weiter am

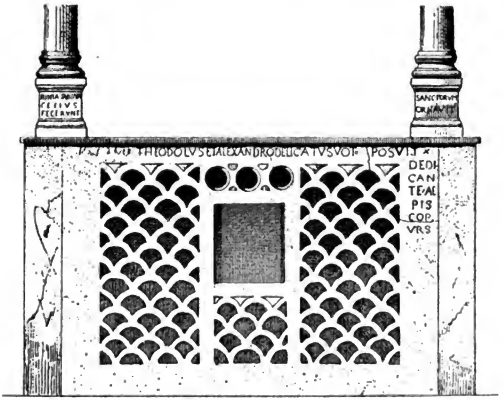


Fig. 96. Altar mit Fenestella confessionis in S. Alessandro. Rom.

rechten Rande abwärts DEDICANTE AEPISCOP VRS(o). (Näheres über S. Alessandro an der Via Nomentana im II. Theil. Vgl. zum Grabe Stevenson bei Fleury, Messe, II, S. 85, und derſelbe in Kraus, R. E. II, 129, ſowie Nesbitt in Archaeologia XL, p. 188, und in Smith-Cheetham, Dict. of christ. antiqu. I, S. 63.)

Bei einigen anderen bisher bekannt gewordenen *fores clatratae*, wie man nach antikem Vorgang dieſe ſchon in Tempeln und Mauſoleen verwendeten Tranſennen[1]) nennen kann, iſt die Art der urſprünglichen Verwendung zweifelhaft. Dahin gehört die wohl

[1]) Mommſen, I. R. N., n. 2458.

Digitized by Google

noch dem Ende des fünften Jahrhunderts angehörige[1]) Platte aus Castello di Volturno, jetzt im Muſeum von Capua, vielleicht nach afrikaniſchem Muſter gearbeitet,[2]) und möglicherweiſe auch die in Piscaro bei Grottaferrata gefundene Tranfenna[3]) mit der ſicher ſpäten Inſchrift: CONSTRVIT HANC AVLAM NICOLAVS TERDECIMVS ABBAS. Ganz das altchriſtliche Muſter zeigt die Feneſtella auf einem Bilde des dreizehnten Jahrhunderts in S. Pietro in Grado bei Piſa (Fleury, a. a. O.).

Zum Ausdruck Feneſtella vgl. u. A. Gregor. Tur., Mirac. I, c. 28 (von der Confeſſio in St. Peter): *qui orare desiderat reseratis cancellis, quibus locus ille ambitur, accedit super sepulcrum, et sic fenestella parvula patefacta, inmisso introrsum capite, quae necessitas promit efflagitat.*

Für ein wohl zweiflügeliges Thürchen wird ſtatt *fenestella* der Ausdruck *regiolae* gebraucht im Lib. pont., vit. Gregor. III (731—41): *faciem altaris* (in St. Peter) *et confessionem cum regiolis vestivit argento.*

Zu Confeſſio vgl. Augustin., Serm. 101: *Sub altari majori, ubi sanctorum martyrum corpora requiescunt, qui martyrium sive confessio appellatur.*

Im Liber pont. wird öfter der Stiftung koſtbarer Confeſſionen aus Silber gedacht, wobei vor Allem an die Tranfenna zu denken iſt; z. B. vit. Hilar. (461—68): *fecit confessionem sancti Johannis Baptistae ex argento, qui pens. lib. C.* Ein anderes Mal werden die *januae* erwähnt, offenbar = *fenestella*, ib.: *ex argento in confessionem januas pens. lib. L;* das Folgende: *supra confessionem (fecit) arcum aureum, qui pens. lib. III, quem portant columnae unychinae, ubi stat agnus aureus pens. lib. II,* iſt wohl von einem Relieffchmuck oberhalb der Feneſtella zu verſtehen (vgl. z. B. Fig. 97).

Ein zur Zeit des Symmachus beliebter Schmuck war ein *super confessionem* angebrachtes Silber- oder Goldrelief mit den Geſtalten des Erlöſers und der zwölf Apoſtel in einzelnen Arkaden, entſprechend dem gleichen Sujet in der gleichzeitigen Sarkophagplaſtik. S. Näheres unten Cap. II § 60 (Ciborium).

Ueber die Sitte, das Grab durch die Feneſtella hindurch mit hinabgelaſſenen Gegenſtänden zu berühren, und ebenſo über die Werthſchätzung der Schlüſſel der Feneſtella vgl. Gregor. Tur., Mirab. I, 28 (ſ. ob.): *Quod si beata auferre desiderat pignora, pal-*

[1]) S. die chronologiſche Unterſuchung de Roſſis im Bull. crist. 1881, S. 149 ff.

[2]) S. darüber de Roſſi, a. a. O. S. 148.

[3]) Abbildung bei Fleury, II, Tfl. CXLIII.

Digitized by Google

liolum aliquod momentana, id est statera, pensatum facit intrinsecus, ... si fides hominis praevaluerit, a tumulo palliolum elevatum ita imbuitur divina virtute, ut multo amplius quam prius pensaverat ponderet; multi enim et claves aureas ad reserandos cancellos beati sepulcri faciunt, qui ferentes pro benedictione priores accipiunt.[1])

Ueber das Hinablaſſen von *brandea* vgl. auch den Brief[2]) der päpſtlichen Legaten in Conſtantinopel an Papſt Hormisdas, vom Jahre 519, worin dieſe berichten, daß Juſtinian eine Baſilika zu Ehren der beiden Apoſtelfürſten errichtet, für die er Reliquien aus Rom erbeten, daß ſie ihm die Unmöglichkeit der Erfüllung dieſer Bitte, der Reliquientheilung, die *secundum morem Graecorum* ſei[3]), vorgehalten, ihm dafür aber die Gewohnheit des päpſtlichen Stuhles vorgeſchlagen hätten, die er auch genehmigt habe. So bäten ſie jetzt ſeine Heiligkeit, dem Kronprinzen *„sanctuaria beatorum apostolorum Petri et Pauli secundum morem“* zu verehren, *„et si fieri potest, ad secundam cataractam ipsa sanctuaria deponere“*. Der Ausdruck *„secunda cataracta“* bezieht ſich auf eine ſpecielle Einrichtung in der Confeſſio von St. Peter, wo das Grab ſehr tief unter dem Boden des Presbyteriums lag und der hinabführende Schacht zweimal horizontal durch eine durchbrochene Platte *(cataracta)* getheilt war. Einen Gegenſtand bis zur zweiten Platte hinabzulaſſen *(sanctuaria ad secundam cataractam deponere)* erhöhte ſeinen Werth als Reliquie.[4])

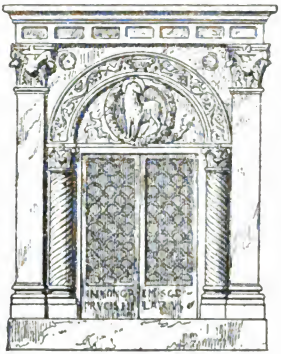


Fig. 97. Altar mit Confeſſio im Lateran. Reſtauration von Fleury.

Die Reihe derjenigen heute noch nachweisbaren Confeſſionen, welche nicht blos durch eine Feneſtella beſchaubar, ſondern wirk-

[1]) Zwei noch in Lüttich und Maſtrich bewahrte Schlüſſel, angeblich von römiſchen Confeſſionen, ſind abgebildet bei Fleury, I, Tfl. CXXXI, vgl. S. 93.

[2]) Epistolae Rom. pont. a s. Hilaro ad Pelagium II, ed. Andr. Thiel, Brunsbergae, 1867. S. 874 f.

[3]) Vgl. darüber auch den Brief Gregors des Großen an die Kaiſerin Conſtantina (Epist. IV, 30).

[4]) Näheres über die Confessio von St. Peter im zweiten Theil.

Digitized by Google

lich zugänglich, betretbar waren, beginnt mit S. Lorenzo fuori le mura. Die älteſte Notiz enthält der Liber pont., vita Silvestri (314—35) in den Worten: *fecit (Constantinus) basilicam beato Laurentio martyri via Tiburtina in agrum Veranum supra (al. sub) arenario cryptae et usque ad corpus sancti Laurenti martyris fecit grados ascensionis et descensionis. In quo loco construxit absidam et exornavit marmoribus purphyreticis et desuper loci conclusit de argento et cancellos de argento purissimo ornavit, qui pens. lib. T; et ante ipsum locum in crypta posuit lucernam ... ante corpus beati Laurenti martyris argentoclusas sigillis passionem ipsius cum lucernas binixes argenteas, pens. sing. lib. XV.*

Hiernach hat die Baſilika ſelbſt, die Vorgängerin des jetzigen öſtlichen (Chor-) Theiles von S. Lorenzo, noch nicht in der gleichen Tiefe mit dem Grabe, ſondern zu ebener Erde gelegen; das Grab befand ſich beträchtlich tiefer im Arenarium und die Verbindung zwiſchen ihm und der Baſilika wurde durch zwei Treppen, *gradus ascensionis et descensionis*, hergeſtellt, die jedenfalls an den beiden Enden des Apſisrundes der Baſilika begannen. Bemerkenswerth iſt, daß die Confeſſio (hier ſchon *crypta* genannt) keinen eigenen Altar am Grabe enthielt; nur auf reiche architektoniſche und plaſtiſche Ausſchmückung und koſtbare Beleuchtung des Grabes iſt Werth gelegt. Das ſilberbelegte Grab wird von einer mit Porphyrplatten geſchmückten Apſis umſchloſſen, ſilberne Schranken grenzen daſſelbe ab, goldene und ſilberne Leuchter mannigfacher Art brennen vor dem Grabe, in Silberrelief endlich wird an der Vorderſeite des Grabes die Marterſcene des Heiligen geſchildert.

Weniger deutlich ſind die Veränderungen und Ergänzungen, die Sixtus III (432—40) mit dieſer conſtantiniſchen Anlage vornahm. Abgeſehen von der zweiten und größeren (weſtlichen) Baſilika, die er der conſtantiniſchen anfügte (Lib. pont.: *fecit basilicam sancto Laurentio, quod Valentinianus Augustus concessit, ubi et obtulit patenas etc.*) wird (l. c.) von ihm berichtet: *fecit confessionem beati Laurenti martyris cum columnis porphyreticis et ornavit platomis transennam et altarem et confessionem sancto martyri Laurentio de argento purissimo, pens. lib. L; cancellos argenteos supra platomas purphyreticas, pens. lib. CCC; absidam super cancellos, cum statuam beati Laurenti martyris argenteam, pens. lib. CC.*

Duchesne (Lib. pont. S. 197 f.) hat die gewiß zu acceptirende Vermuthung ausgeſprochen, daß zwiſchen die Zeit der conſtantiniſchen Gründung und der ſixtiniſchen Reſtauration des jetzigen Oſttheiles von S. Lorenzo eine erſte Reſtauration oder vielmehr

Digitized by Google

ein eigentlich vollſtändiger Neubau fällt: der Bau des Presbyters Leopardus um die Wende des vierten und fünften Jahrhunderts.[1]) Leopardus hat, das können wir als geſichert annehmen, die erſte, *super arenario* befindliche Laurentiusbaſilika des Conſtantin demolirt, das bisher von ihr occupirte Terrain bis zum Niveau der Krypta hinunter abgegraben und auf dieſer in das umliegende Terrain des Ager Veranus eingeſchnittenen Fläche von Neuem eine Baſilika, vielleicht mit Benutzung des Materiales des conſtantiniſchen Baues aufführen laſſen. Es iſt bekannt, daß Pelagius II (579—90) dieſe Baſilika um ein Bedeutendes erhöhte, indem er die Seitenſchiffe mit Emporen verſah.

Von der Thätigkeit des Leopardus für S. Lorenzo gibt folgende Inſchrift Kunde, die im neunten Jahrhundert *„in basilica sancti Laurentii circa chorum“* ſichtbar war (de Rossi, Inscript. christ., II, S. 155):

Succedunt meliora tibi miranda tuenti
quae Leopardi labor, cura et vigilantia fecit.
Sumptibus hacc propriis ornavit moenia Christi.
Respice et ingressu placido nova quaeque revisa:
caelestis manus ecce Dei quae praemia reddit
quae cumulata vides digna in aecclesia Christi.

Ob und wieviel in der von Conſtantin ausgeſchmückten Krypta des Heiligen durch den Neubau des Leopardus geändert oder zerſtört worden, entzieht ſich unſerer Beurtheilung; vielleicht haben auch Alarichs Horden im Jahre 410 die metallenen Koſtbarkeiten geraubt; daß erſt nach dieſem Unglücksjahre der Neubau durch Leopardus begann, ſcheint mir deßhalb weniger wahrſcheinlich, weil die citirte Inſchrift auf eine völlig abgeſchloſſene Renovation hindeutet und es ſich bei einer ſolchen ſchwer begreifen ließe, wie ſchon nach etwa zwei Decennien Sixtus III ſo viele Erneuerungen hätte vornehmen ſollen. Die letzteren ſind wohl ein Fingerzeig dafür, daß der Bau des Leopardus *vor* 410 fiel, in dieſem Jahre aber das *Grab* ſeiner Koſtbarkeiten verluſtig ging. Denn gerade auf die Confeſſio richtete Sixtus III ſeine Fürſorge. Die Beſchreibung dieſer Arbeiten des Sixtus hat der Liber pontificalis offenbar ſehr confus aus ſeinen Quellen zuſammengeſchöpft. Verſtändlich iſt allenfalls das Erſte: „er machte (reſtaurirte) die Confeſſio des

[1]) Ueber die Thätigkeit des Leopardus ſ. Jaffé, 260; Couſtant., p. 677; 387 iſt er bei der Reſtauration von S. Pudenziana beſchäftigt (ſ. de Rossi, Musaici); cf. Bull. crist. 1867, p. 53; für Veſtina erbaut er unter Papſt Innocenz I (401—17) mit Urſicinus die Baſilika Ss. Gervasio e Protasio, und mit Paulinus reſtaurirt er S. Agnese (ſ. Lib. pont., vit. Innocent. I).

Digitized by Google

h. Laurentius mit Porphyrſäulen (etwa = denen des Ciboriums? dies doch nur uneigentlich zur Confeſſio zu beziehen!) und ſchmückte mit Silberplatten im Gewicht von 50 Pfund die Tranſenna, den Altar und die Confeſſio (dieſer allgemeine Ausdruck iſt an dieſer Stelle durchaus unpaſſend und offenbar als Gloſſem zu ſtreichen!); ferner machte er ſilberne (= ſilberbelegte?) Schranken auf den Platten (platoma hier = Fußbodenbelag), im Gewicht von 300 Pfund; endlich (ganz unverſtändlich!) machte er eine Apſis über den Schranken, mit einer Silberſtatue des Laurentius, im Gewichte von 200 Pfund.“ — Es wird uns das Bild dieſer Confeſſio des Sixtus leider ewig unklar bleiben, da durch die Reſtaurationen Honorius' III (1216—27), der beide Laurentiusbaſiliken vereinigte, die urſprüngliche Anlage total zerſtört worden iſt.

Für eine Geſchichte der Anfänge einer wirklichen Krypta an Stelle der unzugänglichen Confeſſio ſtehen uns keine feſten Daten mehr zu Gebote. Der frühe Vorläufer dieſer Art in S. Lorenzo aus conſtantiniſcher Zeit ſcheint ganz iſolirt geblieben zu ſein und wurde überdies nach noch nicht hundertjährigem Beſtehen durch Leopardus zerſtört (ſ. oben). Die nächſten Beiſpiele zeigen ſich dann nicht in Rom, ſondern in Ravenna, aber bei keinem iſt die Datirung geſichert.

Einfach ringförmig mit anſtoßendem Mittelgang iſt die Anlage in S. Apollinare in Classe (Fleury, II). Die Gleichzeitigkeit mit der Gründung der Kirche (549) iſt nicht bezeugt. Beim Dom (Basilica Ursiana, Fleury, III) iſt der Gang ſo erweitert, daß eine Säulenreihe eingeſtellt iſt, in S. Francesco (S. Pietro Maggiore) haben wir eine volle Säulenkrypta vor uns (Fleury, II, Tfl. CC, Ricci, Ravenna e i suoi dintorni, S. 115). Beide Krypten ſind erſt in den letzten Decennien wieder entdeckt, diejenige des Domes war beim Neubau 1743 zugeſchüttet worden[1]) und auch die von S. Francesco iſt voll alter Trümmer. Einzelheiten laſſen vermuthen, daß die ſpäter veränderte Anlage in S. Francesco dem ſechsten Jahrhundert entſtammt.[2]) Ließe ſich hier ein zwingender Beweis führen, ſo dürften wir auch S. Apollinare in Classe mit größerer Sicherheit hier einreihen.

Bei S. Pancrazio vor Rom (gegründet unter Symmachus, 498—514, ſ. Lib. pont.) könnte uns zu der Annahme, daß die An-

[1]) 1879 hat mich das reichlich eingedrungene Grundwaſſer am Betreten des Raumes und genauer Durchforſchung gehindert.

[2]) S. beſonders Fleury, a. a. O.

Digitized by Google

lage der hemicyklifchen Krypta der Reftaurationsthätigkeit des Papftes Honorius I (625—38) zuzufchreiben fei, der Umftand verleiten, daß diefer Papft es gerade auf würdige Herftellung des Grabes des außerordentlich verehrten Märtyrers bei feinem Neubau abgefehen hatte; vgl. die ehemals in der Apfis gelefene Infchrift: *Ob insigne meritum et singulare beati Panchratii martyris beneficium basilicam vetustate confectam extra corpus martyris neglectu antiquitatis extructam Honorius episcopus Dei famulus abrasa vetustatis mole ruinaque minante a fundamentis noviter plebi Dei construxit et corpus martyris quod ex obliquo aulae jacebat altari insignibus ornato metallis loco proprio collocavit* (de Rossi, Inscr. christ. II, p. 24, 156). Ebenfo berichtet die im fiebten Jahrhundert gefchriebene Notitia ecclesiarum urbis Romae des Cod. Vindob. 795 (de Rossi, Roma sotterranea, I, p. 140, 182): *Deinde ambulas ad sanctum Pancratium cujus corpus requiescit in formosa ecclesia via Aurelia, quam sanctus Honorius papa magna ex parte reaedificavit.*

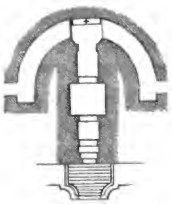


Fig. 98.
Confeffio in S. Pancrazio.

Indeß ift auch hier zu bemerken, daß im achten Jahrhundert unter Hadrian I (772—95) eine umfaffende Reftauration erfolgte; Lib. pont., vit. Hadr., § 73: *Videlicet et basilicam beati Pancratii martyris nimia vetustate dirutam atque ruinis praeventa isdem almificus praesul omnia in integro a noviter nimio decore una cum monasterio sancti Victoris ibidem situm restauravit.* (Fig. 98.)

Wenn wir endlich noch hinzufügen, daß wir auch über die Anlage der ringförmigen Krypten von Ss. quattro Coronati und S. Prassede in Rom, fowie über die des Domes von Torcello kein Datum befitzen, fo bedarf es nach allem Dargelegten keines Hinweifes darauf mehr, daß uns in der Frage nach dem Zeitpunkt der erften Einführung diefer primitiven Kryptenform bis jetzt kein ficheres Urtheil zufteht, diefem vielmehr freier Spielraum in der Wahl eines Zeitpunktes mindeftens vom fechsten Jahrhundert an zugeftanden werden muß.

Die Beifpiele der Reliquienaltäre mit einer Confeffio als Trägerin der Altarplatte find außerordentlich zahlreich. Bei gleicher, oben fkizzirter Grundform variirt hier die Confeffio lediglich in der Ausfchmückung der Vorderfeite. Wie die Gefammtform diefes, meift als einzige Stütze

Digitized by Google

für die Tiſchplatte fungirenden maſſigen Unterſatzes wohl ſicher den heidniſchen Grabcippen nachgebildet iſt, die man, nach Beſeitigung oder

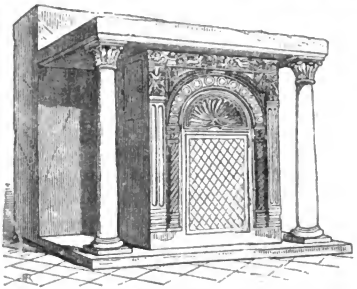


Fig. 99. Altar im Baptiſterium S. Giovanni in fonte zu Ravenna.

Paralyſirung der *„res illicita“*, d. h. der heidniſchen Inſchrift, durch ein eingemeiſeltes Kreuz und Aehnliches, dem chriſtlichen Cultus dienſtbar

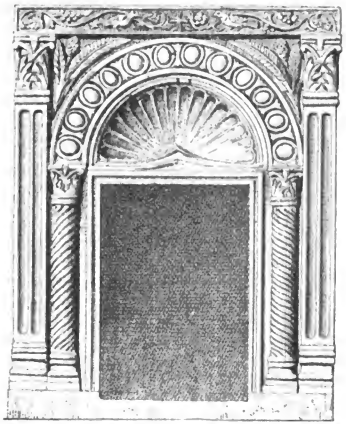


Fig. 100. Altarconfeſſio in S. Giovanni in fonte zu Ravenna.

machte, ſo hat auch die Ornamentation derartiger antiker Cippen, die, ein Analogon zur Confeſſio, oft eine Oeffnung in der Vorderſeite zur

Digitized by Google

Aufnahme der Afchenurne befaßen, als Vorbild für das Altarpoftament mit Confeffio herhalten müffen.[1])

Die Grundzüge der Ornamentation find folgende: Das Oblongum wird zunächft von zwei kannellirten Pilaftern eingefaßt. In dem von diefen eingerahmten Felde wird in der Mitte der unteren Hälfte, ein Viertel bis ein Halb des ganzen Flächenraumes einnehmend, die

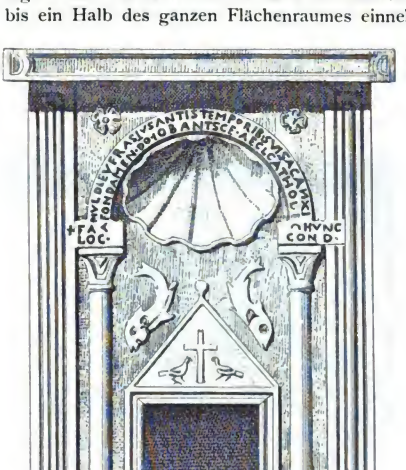


Fig. 101. Altarconfeffio in S. Giovanni in fonte zu Ravenna.

Oeffnung der Feneftella angebracht. Diefelbe ift ihrerfeits flankirt von zwei Halbfäulen, die durch einen Halbkreisbogen verbunden werden. Die zwifchen letzterem und dem geraden Sturz der Feneftella gebildete Lünette erhält einen Reliefffchmuck entweder in einfacher Ornamentik einer Mufchel (fo in Ravenna, Altar des Bap-

[1]) Zahlreiche Nachweife über die Benutzung antiker Cippen zu Altären bringt, mit trefflichen Aufnahmen, Fleury, in La Messe, Bd. I, S. 114 ff., S. 128 ff.

Digitized by Google

tifterium s, ehemals im Dom, ſechſtes Jahrhundert (Fig. 99 u. 100), S. Apollinare in Classe, ähnlich auch in Parenzo, Fig. 101), oder mit der Darſtellung chriſtlicher Symbole, wie des Lammes (S. Apollinare in Classe, zwei Lämmer neben dem Kreuz), oder zweier Delphine (ſo in Parenzo, ſechstes Jahrhundert, zweimal, und in Torcello. Hierfür auch heidniſches Vorbild, vgl. Fleury S. 131). Die Zwickel über der Lünette wurden durch ſymboliſche Ornamente etc. ausgefüllt (Palmzweige, Roſetten und ähnliches). Der die Lünette umrahmende Bogen iſt am Altar in Parenzo mit einer Dedicationsinſchrift geſchmückt: † FAMVL. DI. EVFRASIVS ANTIS. TEMPORIB. SVIS. AG. AN. XI. HVNC

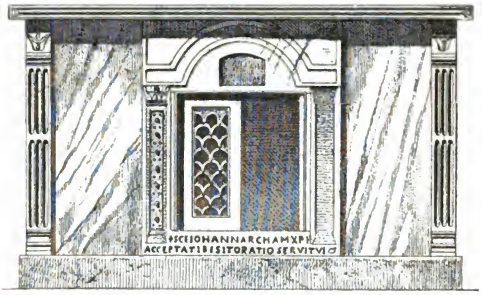


Fig. 102. Altar mit Confeſſio in S. Giovanni Evangelista. Ravenna.

LOC. A FONDAM. DO IOBANT. (= Deo juvante) SCE. AECL. (= ecclesiae) CATHOLEC. COND.

Von den Altären, die nur mit einer kleinen Aushöhlung in der Platte oder im oberen Ende des Poſtamentes verſehen waren, um hierin die Reliquienkapſeln zu bergen, ſei der des Andreas in Rimini (jetzt im Muſeum) genannt, in deſſen Säulenfuß ſich noch die Silberkapſel aus dem fünften oder ſechsten Jahrhundert vorfand (Fleury, I, Tfl. LIII); andere Reliquienkapſeln, mit Inſchriften, darunter eine aus noch früherer Zeit, ſind in Grado gefunden (vgl. darüber Bull. crist. 1872, p. 39 f.).

In S. Giovanni Evangelista zu Ravenna hat man unter die Platte eines urſprünglich reinen Tiſchaltars ſpäter eine Confeſſio geſchoben und den Raum zwiſchen dieſer und den Tiſchfüßen mit Platten verſchloſſen (Fig. 102).

Digitized by Google

Es liegt nicht im Plane dieſes Werkes, auf die aus Leinen und koſtbaren Stoffen gefertigten Altarbekleidungen *(vestes)*, die mit Darſtellungen aus getriebenen Metallen verſehenen Altarvorſätze (Antependien) und die für den Altardienſt verwendeten Geräthe (Kelche, Patenen etc.) einzugehen. S. Ausführliches darüber in den betreffenden Artikeln der Real-Encyclopädie von Kraus, über die Antependien auch Fleury, La Messe, Band I.

§ 56. Nebenaltäre.

Erſt im Zuſammenhang mit dem Reliquiendienſt und anſcheinend erſt um die Wende des vierten und fünften Jahrhunderts hat ſich die Sitte eingebürgert, mehr als einen Altar in der Kirche aufzuſtellen. Es ſind wohl anfangs beſondere Kapellen, Cubicula (Paulin. Nolan., ep. 32 ad Sever.) zu dieſem Zwecke an die Langſeiten der Baſiliken angebaut worden, bis allmählich auch die Enden der Seitenſchiffe und im Laufe der Zeit dieſe ſelbſt, ja endlich ſogar das Mittelſchiff den nöthigen Platz herleihen mußten. Eine Vorſtellung geben z. B. Alfaranos Plan von St. Peter und der Bauriß von St. Gallen (um 820).

Die Schwierigkeit der oft citirten Stelle Liber pontif., vit. Silv., Conſtantin habe der Lateranbaſilika außer dem Hauptaltar geſchenkt *„altaria VII ex argento purissimo pens. sing. lib. CC“*, woraus man ſchon jener frühen Zeit die Vielheit der Altäre hat imputiren wollen, ſcheint befriedigend gelöst durch die Interpretation von Duchesne, daß unter dieſen ſieben Altären Supplementaltäre des einen Hauptaltars zu verſtehen ſeien, Oblationarien für die zahlreichen Gaben der Gemeinde zur Feier der Euchariſtie (vgl. oben S. 84). Nach Maßgabe des angegebenen Gewichtes (200 Pfund Silber für jeden Altar) kann, bei Annahme von 1 Centim. Dicke, jede Tiſchplatte nur 80 Centim. im Quadrat gemeſſen haben. Dazu kommt, daß die Anzahl dieſer Nebentiſche derjenigen der Diakonen, *„qui ministrant mensis“*, entſpricht.

CAPITEL II.

Das Ciborium.

§ 57. Name und Urſprung.

Ueber dem Altar erhob ſich häufig ein ſäulengetragener Freibau, das Ciborium. Der Name iſt abzuleiten von *κιβώριον*, Becher, und erklärt ſich aus der, einem umgekehrten Becher gleichenden Geſtalt, die

Digitized by Google

das Dach dieſes Tabernakels in der byzantiniſchen Kirche vielfach annahm; beſonders eclatant z. B. in den Moſaikdarſtellungen der Baſilika zu Bethlehem (abgebildet bei Fleury, La messe, Bd. III, Tfl. 246; das Ciboriumsdach wird hier hinter der das Presbyterium abſchließenden Ikonoſtaſis ſichtbar).

Es wirkten bei der Entſtehung dieſes Altarüberbaues anſcheinend zwei Ideen zuſammen: einmal der aus der hohen Bedeutung des Altars ſich ergebende Wunſch, dies Heiligſte zu ſchützen und zu ſchmücken durch einen Tempel im Tempel, durch einen Ueberbau, der den Altar überdeckt und doch zugleich nicht verbirgt, und ſodann die Erinnerung an das vom Altar ſehr früh unzertrennliche Grab mit ſeinem ſäulengetragenen Ueberbau, dem Tegurium, wie es die *sub dio* aufgeſtellten Sarkophage ſchmückte (vgl. § 103).

Für beide Auffaſſungen hat die Antike inhaltlich Analoga geboten, und ſie hat auch die Grundzüge der Form vorgebildet in der Aedicula, die das Götterbild und den Altar überdeckte.

Ein bis ſogar auf das pyramidenförmige Dach analoges Vorbild findet ſich z. B. als Ueberbau eines laut Inſchrift (Waddington, Inscript. syr., n. 2688) heidniſchen Grabes von 324 zu Dana in Syrien (ſ. Abbildung in § 103).

§ 58. Die Form im Allgemeinen.

Ueber den Anfang des neunten Jahrhunderts geht keines der völlig erhaltenen Ciborien zurück, ebenſo überſchreiten gleichzeitige Abbildungen (beſonders in Miniaturen) jene Zeitgrenze nur in wenigen Fällen. Immerhin genügt dies Material, um uns, in Verbindung mit älteren Fragmenten und beſonders den Schriftquellen, ein ziemlich ſicheres Bild bis in die conſtantiniſche Zeit hinein zu geben. Daſſelbe iſt in den Grundzügen folgendes.

Um den Altar werden vier Säulen annähernd im Quadrat aufgeſtellt, mit einem Abſtand, welcher etwas mehr als das Maß der Langſeite des Altars beträgt. Architrave oder Bögen verbinden die Säulen und tragen die flache oder gewölbte Decke, über der ſich ein Pyramidendach erhebt. Relieffchmuck (Symbole: Kreuz, Monogramm, Weinranken, Vögel) bedeckt die Flächen zwiſchen den Bögen und dem oberen horizontalen Geſimſe; letzteres iſt oft mit einer Donationsinſchrift geſchmückt und dient zugleich koſtbarem Schmuck aus Edelmetall (Statuen Chriſti und der Apoſtel; Engel; Leuchterimitationen in Form von mächtigen Krateren) als Baſis. Ein Kreuz über einer Kugel ſchmückt die Spitze der Pyramide. Leuchter verſchiedenſter Form (Kelche, coronae, arcus)

Digitized by Google

hängen von der Decke herab. Die Intercolumnien ſind durch koſtbare buntfarbige Vorhänge *(vela)* verſchließbar.

Wo Nebenaltäre nicht in beſonderen Cubicula untergebracht oder in der Kirche ſelbſt an die Wand angelehnt, vielmehr als Sonderheiligthum (oratorium, oraculum) iſolirt in der Kirche aufgeſtellt wurden, umgab man ſie mit einer Pergula, bei der es fraglich bleibt, ob darunter ein volles Ciborium mit Decke, oder nicht vielmehr nur eine Säulenſtellung mit verbindendem Gebälk *(regulares)* zu verſtehen iſt. Die *regulares* dienten als Träger von Statuen und Leuchtern.

§ 59. Material.

Als Material wurde zu den Ciborien Holz, Stein, Erz oder Silber verwendet.

Hölzerne Ciborien beſtanden u. A. ehemals in S. Susanna in Rom, Lib. pont., Sergius I (687—701): *cyburium basilicae sanctae Susannae, quod ante ligneum fuerat, ex marmore fecit.* — Agnelli Lib. pont. ravenn., vit. Victor.: *sublato ligneo vetusto (scil. ciborio;* in der ecclesia Ursiana).

Zu den Ciborien aus Stein vgl. die erhaltenen Beiſpiele resp. Fragmente und die Schriftquellen, z. B. oben, Lib. pont. rom.; eherne erwähnt u. A. Lib. pont., Honorius I (625—38): *cyburium aereum deauratum mire magnitudinis,* in S. Agnese; ſilberne werden ſeit Conſtantins Zeiten häufig genannt, z. B. Lib. pont. Silvester (314—35): *fastidium argenteum battutilem* (im Lateran); Symmachus (498—514): *tiburium ex argento purissimo* (in S. Andrea), *tiburium argenteum super altare* (in S. Silvestro), Juſtinians Ciborium in der Sophienkirche (Paulus Silent., Descript. S. Sophiae, ſ. S. 142) und viele andere.

§ 60. Einzelheiten der Form und Beiſpiele.

Die älteſten Vorlagen für unſere Anſchauung bieten zwei Darſtellungen eines Ciboriums auf einem Bronzeenkolpion des Vatikans und einem ſolchen der Sammlung Barberini, falls de Roſſis anſprechende Hypotheſe adoptirt wird, nach welcher wir hier zwei Skizzen des von Conſtantin über dem Grabe des Laurentius errichteten Ciboriums zu ſehen haben.[1]) Es iſt freilich nicht zu leugnen, daß die Darſtellungen äußerſt ſkizzenhaft ſind, unter ſich im Einzelnen nicht überall harmoniren und daß endlich die Deutung auf das Cyborium in S. Lorenzo

[1]) Abbildungen im Bullettino crist. 1869, Tafel I, Fig. 5 u. 8; Text S. 49 ff.

Digitized by Google

in agro Verano keineswegs abfolut ficher iſt. Sollte Letzteres der Fall ſein, ſo hätten wir jedenfalls ein vor Sixtus III (432—40) errichtetes Ciborium vor uns, denn die gewundenen Säulen auf den Enkolpien können aus techniſchen Gründen nicht wohl mit den von Sixtus errichteten Porphyrſäulen identiſch ſein (Lib. pont., Sixtus III: *fecit confessionem beati Laurenti martyris cum columnis porphyreticis).*

Die vier Säulen tragen Architrave, an denen Guirlanden hängen und auf denen in der einen Darſtellung brennende Kandelaber ſtehen, in der anderen ſich zwei Bogen erheben, die entweder Fruchtgewinde andeuten oder ein Dach vorſtellen ſollen. Gitter von beträchtlicher Höhe ſchließen die Intercolumnien. Die gewundenen Säulenſchafte würden ſich der conſtantiniſchen Epoche trefflich einfügen, da der Kaiſer ähnliche, aus Marmor mit reicher Sculpirung (Weinranken; *columnae vitineae)* in St. Peter aufſtellen ließ (ſ. unten).

Ueber das Ciborium der letzteren Kirche haben ſich nur wenige Notizen aus der älteren Zeit erhalten.

Conſtantin ſtellte es mit Porphyrſäulen her; Lib. pont. Silvester: *exornavit (scil. confessionem) supra columnis porphyreticis.* Duchesne (Lib. pont. p. 194, n. 61) vergleicht hiermit eine Nachricht aus Gregor. Tur. (Glor. martyr. 28), wo, nach Angaben des Diakonen Agiulf, welcher 589 in Rom war (ſ. Mélanges d'arch. et d'hist. de l'Ecole française de Rome. 1882, p. 277 f.), von der Petersbaſilika geſagt wird, ſie habe *quatuor ordines columnarum valde admirabilium numero XCVI,* und weiter: *habet etiam quatuor in altari, quae sunt simul centum, praeter illas, quae ciborium sepulcri sustentant.* Nach Schilderung der Confeſſio heißt es dann: *sunt ibi et columnae mirae elegantiae candore niveo, quatuor numero, quae ciborium sepulcri sustinere dicuntur.* Dieſe letzte Angabe muß auf einem Gedächtnißfehler des Berichterſtatters beruhen. Die vier eleganten weißen Säulen ſind nicht mit denen des Ciboriums, ſondern mit den *„quatuor in altari"* identiſch und dieſe ſind nichts anderes als die *columnae vitineae,* welche Conſtantin hatte aus Griechenland kommen und an der Presbyteriumsgrenze aufſtellen laſſen (Lib. pont. Silvest., ſ. § 67). Ihre Zahl betrug nicht vier, ſondern ſechs; die falſche Angabe bei Gregor iſt wohl damit zu entſchuldigen, daß die zwei äußerſten Säulen, wie die Innenanſicht der alten Petersbaſilika auf dem Fresko der Schenkung Roms von Raffaello dal Colle in der Sala di Costantino im Vatikan zeigt, vom Mittelſchiff aus nicht ſichtbar waren, und gerade der Anblick jener Säulen von hier aus im Gedächtniß des Bericht-

Digitized by Google

erſtatters Agiulf haften geblieben war. — Die Ciboriumsſäulen wurden von Gregor I (590—604) durch neue, ſilberne erſetzt (Lib. pont. Gregor. I: *fecit beato Petro apostolo cyburium cum columnis suis IIII ex argento puro.* Es wäre an ſich nicht unmöglich, daß wir als einen Reliefſchmuck dieſes Ciboriums die unter Sixtus III von Valentinian *supra confessionem* geſtiftete *imago aurea cum XII portas et apostolos XII et Salvatorem, gemmis pretiosissimis ornata* anzuſehen hätten. Das Relief war noch zu Hadrians I Zeit vorhanden, wie aus einem Briefe dieſes Papſtes an Karl den Großen hervorgeht (Hardouin, IV, S. 812): *sed et per rogatum ejus (scil. Sixti) Valentinianus Augustus fecit imaginem auream cum XII portis et Salvatore, gemmis pretiosis ornatam, quam voto gratiae super confessionem b. Petri apostoli posuit, et a tunc usque hactenus apud nos ab omnibus fidelibus venerantur.* (Das Citat aus dem Lib. pont. iſt unverkennbar.) Ein Beweis gegen die Identität dieſes Reliefs mit dem des Ciboriums kann nicht aus dem Umſtande entnommen werden, daß ja Gregor I letzteres reſtaurirt habe, denn dieſer Papſt erneuerte nur die Säulen. — Schon Silveſter hatte das erwähnte Relieffüjet an dem Ciborium im Lateran verwendet. Nun war es gerade Sixtus III, der auch dies lateranenſiſche Ciborium, das bei Alarichs Plünderung verſchollen war, erneuerte, und wir gehen vielleicht nicht ſo ganz fehl, wenn wir auch hier die Wiederwahl deſſelben Gegenſtandes durch Sixtus vermuthen, der ja gerade dieſe Darſtellung liebte, wie das Beiſpiel in St. Peter beweist, nur daß er am Ciborium in St. Peter die Figuren des Erlöſers und der Apoſtel nicht in freier, ſtatuariſcher Plaſtik, ſondern in Goldrelief *(imago aurea)* reſtauriren ließ. Die *XII portae* ſind dabei, nach zahlreichen Vorbildern der Sarkophagplaſtik, als umrahmende Arkaden zu denken.

Neben dieſer Möglichkeit, die *imago aurea* als Ciboriumsſchmuck anzunehmen, darf die Schwierigkeit nicht leichthin überſprungen werden, die bei dieſer Hypotheſe in dem Zuſatz „supra confessionem“ liegt. Man ſollte eine präciſere Andeutung des Ciboriums erwarten und iſt faſt verſucht, die Stelle des Reliefs in direkterem Sinne *„supra confessionem“* zu ſuchen, entweder oberhalb der Feneſtella oder zwiſchen den Tiſchfüßen, als Vorläufer des ſpäteren Antependium, und gerade hier wäre die Darſtellung nach Inhalt und Anordnung als Nachbildung der Sarkophagplaſtik ſehr erklärlich.[1])

[1]) Gleich unbeſtimmt iſt die Angabe eines ebenſolchen Bildſchmuckes über der Confeſſio in St. Paul (Lib. pontif., vit. Symmachi, 498—514: *super confessionem (fecit) imaginem argenteam cum Salvatorem et XII apostolos posuit, qui pens. lib. CXX).*

Digitized by Google

Das erwähnte älteſte Lateranciborium des Silveſter beſchreibt der Liber pontif., vit. Silv., § IX f.:

Lib. pont., vita Silvestri, IX f., p. 172: *hujus (scil. Silvestri) temporibus fecit Constantinus aug. basilicas istas, quas et ornavit: basilicam Constantinianam, ubi posuit ista dona: fastidium argenteum battutilem, qui habet in fronte Salvatorem sedentem in sella, in pedibus V, pens. lib. CXX, et XII apostolos, qui pens. sing. in quinos pedibus libras nonagenas, cum coronas argento purissimo; item a tergo respiciens in absida Salvatorem sedentem in throno, in pedibus V, ex argento purissimo, pens. lib. CXL, et angelos IIII ex argento, qui pens. sing. in pedibus V lib. XV, cum gemmis alabandenis in oculos, tenentes astas; fastidium ipsum pens. lib. IIXXV, ex argento dolaticio. Camaram ex auro purissimo et farum ex auro purissimo, qui pendit sub fastidium cum delfinos L ex auro purissimo, pens. lib. L, cum catenas, qui pens. lib. XXV; coronas IIII ex auro purissimo cum delfinos XX, pens. sing. lib. XV.*[1])

Dieſe Schilderung beſchäftigt ſich lediglich mit dem Dache des Ciboriums, dem *fastidium (fastigium)*. Aus Silber im Gewicht von 2025 Pfund hergeſtellt, ruhte es zweifellos auf vier Säulen, wie in St. Peter. Es iſt gegen das Langhaus hin *(in fronte)* mit den aus Silber gearbeiteten, 5 Fuß hohen Geſtalten des thronenden Erlöſers inmitten der zwölf Apoſtel geſchmückt, während auf der Rückſeite, nach der Apſis hin, abermals Chriſtus auf dem Thron, umgeben von vier ſpeertragenden[2]) Engeln erſcheint. Mit de Fleury ſind dieſe, das Geſims bekrönenden Figuren wohl ſo zu vertheilen, daß (die Eckfiguren doppelt gezählt) je fünf auf eine Seite entfallen.

Von der der altchriſtlichen Kunſt geläufigen Darſtellung des inmitten der Kronen tragenden Apoſtel thronenden Erlöſers ſind zahlreiche Beiſpiele auf Sarkophagen und in Moſaiken bekannt (z. B. Garrucci, Storia dell' arte cristiana, an verſchiedenen Stellen). — Chriſtus zwiſchen Engeln z. B. auf den Moſaiken von S. Agata in Ravenna (nach Ciampini, Vet. Monum., 5. Jahrh.), Garrucci Tfl. 254, 1 und ſonſt. Die Augen der Engel ſind, wie oft in der Kunſt jener Zeit, eingeſetzt aus Edelſteinen, *gemmae alabandenae* (nach Barbier de Montault [bei Fleury, S. 5] dunkelrothe Steine aus Alabanda in Carien).

Unter der *camara* iſt die gewölbte Decke des Ciboriums ver-

[1]) Einen mit außerordentlicher Kenntniß und ingeniöſer Verwerthung aller einſchlägigen Monumente ausgeführten Reconſtructionsverſuch giebt R. de Fleury im zweiten Bande ſeiner „Messe" (S. 2 ff., Tfl. 1).

[2]) Die Lesart *hastas cum crucibus tenentes* findet ſich nur in einer einzigen Hſ. (Cod. Vatic. 3467).

Digitized by Google

ſtanden. Von ihr hing an Ketten der goldene Leuchter mit 50 Lampen herab. Vier andere goldene Kronleuchter *(coronae)* mit 20 Lampen ergänzten ihn.

Kein volles Jahrhundert hat dieſes koſtbare Ciborium beſtanden. Die Horden des Alarich haben es (410) um ſeines Silberwerthes willen entführt, aber Sixtus III (432—40) wußte ſeinen Kaiſer Valentinian zur Errichtung eines neuen Tabernakels zu bewegen, von dem wir freilich nur wiſſen, daß es gleichfalls ſilbern war und dem conſtantiniſchen an Gewicht ſehr nahe kam.

Lib. pont., vita Sixti III: *fecit autem Valentinianus Augustus ex rogatu Xysti episcopi fastidium argenteum in basilica Constantiniana, quod a barbaris sublatum fuerat, qui habet libras* $\overline{II}$ (nach anderen Lesarten *DXI* und $\overline{I}DCX$).

Ueber den muthmaßlichen Schmuck ſ. ob. bei St. Peter, am Schluß.

Aus dem Ende des vierten Jahrhunderts haben ſich Fragmente eines Ciboriums in der 395 erbauten, Ende des achten Jahrhunderts verlaſſenen und 1874 wieder ausgegrabenen Cömeterialbaſilika S. Petronilla (Ss. Nereo ed Achilleo) über der Katakombe der h. Domitilla erhalten, die ein beſonderes Intereſſe gewähren. Es ſind Stücke zweier Ciboriumsſäulen von 25—30 Centim. Durchmeſſer. Auf dem größeren iſt, etwa in der Mitte des Schaftes, auf einer etwas erhabenen Fläche die aus zwei Perſonen gebildete Martyriumsſcene des Achilleus in Relief mit der Ueberſchrift ACILLEVS dargeſtellt. Der Reſt des zweiten Schaftes zeigt noch den unteren Saum einer offenbar ſymmetriſch gebildeten ähnlichen Scene aus der Marter des zweiten Titelheiligen, des Nereus. Dem Stil nach gehören ſowohl Relief wie Inſchrift dem Ende des vierten oder Anfang des fünften Jahrhunderts an.[1]) Es ſind dieſe Darſtellungen eine werthvolle Illuſtration der u. A. von Prudentius

[1]) Eine zu Mechta-el-Bir in Numidien gefundene Säulenbaſis mit der Inſchrift

M S C T
Y T E F A
N I F ...
V I D D C

(Memoria sancti Stefani ſ(acta) V idus Decembres) ſchreibt Roſſi dem Ciborium eines Mauſoleums des Stephanus zu. S. Bull. 1878, p. 25; A. Poulle im Vol. XVIII der Société archéol. de Constantine, S. 620, n. 104.

Einem Ciborium gehörten auch wohl zwei weiße Marmorſäulen an, deren mit dem Monogramm Chriſti geſchmückte Kapitelle in das vierte Jahrhundert weiſen. Die Säulen ſind bei den Frattocchie an der Via Appia, an der Stelle des alten Bovillae gefunden und ſchmücken ſeit etwa zwei Decennien die Thür des Capitelſaales von S. Domenico bei der Kirche S. Sisto vecchio in Rom (Bull. crist. 1869, p. 79).

Digitized by Google

(Peristephanon IX und XI) und noch früher vom Lib. pont. (vita Silvestri XXIV) bezeugten ausnahmsweifen bildlichen Darftellung der Martyrien. Vgl. darüber de Roffi im Bullettino 1875, p. 7—10 und Tafel IV. Die Abbildung des Hauptfragmentes auch bei Fleury, Messe, II, p. 7. — Als zum gleichen Ciborium gehörig darf auch ein in der Nähe der Bafilika gefundenes Fragment eines Marmorarchitravs (mit glatter Unter- und unbearbeiteter Oberfeite) angefehen werden, welches den Infchriftreft LEVS enthält. De Roffi (Bull. 1879, S. 159) ergänzt letzteres nach der im Einfiedler Itinerar verzeichneten Infchrift *„in sepulcro Nerei et Achillei“:* Nereus et AchilLEVS martyres.

Aus der Folgezeit find Fragmente, Nachbildungen und Befchreibungen von Ciborien auf uns gekommen, welche beweifen, daß bei denfelben nach wie vor auf kunftvolle und prunkreiche Ausftattung befonderer Werth gelegt wurde. Zu folchen Ueberreften gehören Säulen und Gebälk des ehemaligen Ciboriums Clemente in Rom (der jetzigen Unterkirche), publicirt von de Roffi im Bullettino 1870, p. 142 ff., Tfl. X. XI, Abbildungen größer bei Fleury, la Messe, II, Tfl. 3. Als ein Stück des Bafamentes der Chorfchranken in der jetzigen Oberkirche dient der etwa 3 Meter lange Architrav des Ciboriums mit der Infchrift: *Altare tibi Deus salvo Hormisda papa Mercurius presbyter cum sociis of(fert).* Damit ift die Entftehungszeit des Monumentes zwifchen 514 und 523 feftgefetzt. Der Name deffelben Stifters figurirt fodann auf dem Kapitell einer, am Schafte mit Weinranken und Vögeln gezierten Säule, welche mit einer ähnlich behandelten zweiten fpäter zum Schmucke des Grabmales des 1489 geftorbenen Cardinal Venerio in derfelben Kirche verwendet wurde. Daß diefe Säulen von Ciborien, dem der genannte Architrav angehörte, ftammen, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Infchrift am Kapitell lautet: † MERCVRIVS $\overline{PB}$ (= *presbyter*) $\overline{SCE}$ EC*clesiae romanae servu*S $\overline{DNI}$.

Vier Säulen mit Architraven find vom Ciborium in St. Nicolaus zu Myra erhalten (Texier-Pullan, Byzant. archit. Tfl. 58).

Daß außer dem Architrav zur Verbindung der Ciboriumsfäulen auch die Archivolte früh verwendet worden, ift im Hinblick auf deren Beliebtheit in der kirchlichen Baukunft überhaupt (Schiffarkaden etc.) durchaus wahrfcheinlich, wenn auch Beifpiele vor Beginn des neunten Jahrhunderts fehlen.

Die von de Roffi publicirten monolithen Bogenfteine mit rechtwinkeligem oberen Abfchluß, aus Megrun bei Tebeffa (f. Abbildung

Digitized by Google

im § 103) und aus Ain-Sultan bei Bordj-Averidj in Afrika (ſ. Bullett. 1877, Tafel VIII, S. 98 ff., und 1878, Tfl. VII, S. 115 ff.), die nach dem Stil der Reliefs (Monogramm, Weinranken etc.) ſicher dem ſechsten Jahrhundert angehören, ſind doch wohl, in Anbetracht des geringen Bogendurchmeſſers, der Maſſivität, welche an den Schmalſeiten faſt eine Mauer als Stütze erfordert, ſowie der geringen Tiefe (in Ain-Sultan 0,86 cent.), nicht mit de Roſſi als Reſte von Altarciborien, ſondern von Tegurien anzuſehen, d. h. ſie bildeten den oberen Theil einer niſchenartigen Aedicula über einem im Freien aufgeſtellten Sarkophage.

Bei den in der 471 verfaßten Carta cornutiana (Doni, Inscr. ant. 504 ff.), dem Inventar einer kleinen Kirche im Gebiet von Tibur, genannten *vela per arcora* iſt es zweifelhaft, ob wir an Vorhänge in einem Ciborium, oder an ſolche in der Ikonoſtaſis (ſ. § 66) zu denken haben.[1])

Verbinden wir mit dem Bilde des Ciboriums, wie wir es für die erſten nachconſtantiniſchen Jahrhunderte gewonnen haben, noch die Anſchauung eines Merkmales, welches uns in einem erhaltenen Beiſpiel aus dem neunten, einer Beſchreibung aus dem ſechsten Jahrhundert und in verſchiedenen Abbildungen geboten wird, nämlich des über dem Geſimſe aufſteigenden, ſteilen Pyramidendaches, ſo erhalten wir den Typus der Ciborien, wie er durch die ganze altchriſtliche Periode hindurch conſtant geblieben zu ſein ſcheint und erſt im zwölften Jahrhundert allmählich auf italiſchem Boden eine Umwandlung ſeiner oberen Theile erfuhr, indem von da ab, wie z. B. in S. Clemente, S. Lorenzo fuori le mura und ſonſt, auf den die Säulen verbindenden Architrav Zwergcolonnaden, oft in doppelter Reihe, geſtellt werden, die das giebel- oder zeltförmige Dach luftig und leicht emporheben.

Aus dem ſechsten bis Ende des achten Jahrhunderts ſind uns verſchiedene ſchriftliche Aufzeichnungen erhalten. Sie ſind von

[1]) Im Liber pontificalis geſchieht häufig der *arcus (arcora)* Erwähnung, ohne daß dieſe immer näher beſtimmt wären. Sie werden dort ſtets als aus Gold oder Silber gefertigt geſchildert mit genauer Gewichtsangabe. Es iſt unmöglich, alle derartigen Angaben ſtets auf dieſelbe Art von Gegenſtänden, etwa die Arkaden des Ciboriums zu beziehen. Manchmal mag darunter der verſilberte oder vergoldete Bogenabſchluß der Fenestella confessionis verſtanden ſein, z. B. vit. Hilar. (461—68): *hic fecit confessionem ..., ex argento in confessionem januas pens. Lib. I.; supra confessionem arcum aureum qui pens. Lib. III; quem portant columnae onychinae, ubi stat agnus aureus pens. Lib. II.* Oft aber ſind die *arcus* jedenfalls, wie ſchon Ducange (s. h. v.) vorgeſchlagen, als zum Schmuck oder vielleicht auch zur Beleuchtung aufgehängte Gegenſtände von gebogener Form, wie ähnlich die oft erwähnten *coronae*, zu interpretiren; ſie werden meiſt gleich hinter oder vor ähnlichen Utenſilien, z. B. fara canthara, aufgezählt (u. A. vit. Symmach., § X, Hormisd. § X und ſonſt).

Digitized by Google

Du Cange, Rohault de Fleury u. a. öfter zuſammengeſtellt. Hier ſeien nur einige erwähnt.

Das Ciborium, welches Juſtinian in der Sophienkirche errichten ließ, beſchreibt Paulus Silentiarius (Descript. S. Sophiae, ed. Bonn., p. 35, v. 720—751) folgendermaßen:

Χρυσείης δ' ἐφύπερθε παναχράντοιο τραπέζης
ἄσπετος εὐρυκέλευθον ἐς ἠέρα πύργος ἀνέστη,
τετρασπόρους ἀψῖσιν ἐπ' ἀργυρέῃσι βεβηκώς.
κίονες δ' ἀργυρέῃσιν ἀείρεται, ὧν ἐπὶ κόρυσης
ἀργυρέους ἴδρυσε πόδας τετράζυγος ἀψίς.
ὑψόθι θ' ἁψίδων ἀνατείνεται οἷά τε κώνου
εἶκελον, ἀλλ' οὐ πάμπαν ὁμοῖον· οὐ γὰρ ἐλίσσει
νειόθεν εὐκύκλοιο περίτροχον ἄντυγα πέζης,
ἀλλά τις ὀκτάπλευρος ἔφυ βάσις, ἐκ δὲ κελεύθου
εὐρυτέρης κατὰ βαιὸν ἐς ὀξυκόρυμβον ἀνέρπει.
ὀκτὼ δ' ἀργυρέας τανύει πλάκας, ἁρμονίης δὲ
ζευγνυμένης δολιχὴ ῥάχις ἵσταται· αἱ δὲ τριγώνοις
εἰδόμεναι μίσγουσι πόρους ὀκτάζυγος οἴμου,
εἰς ἓν ἀγειρομένους κορυφῆς σημῆιον ἄκρης,
ὁππόθι καὶ κρητῆρος ὑπήορον εἰκόνα τέχνη.
χείλεά τε κρητῆρος ὑποκλασθέντα πετήλοις
εἶδος ἐμορφώσαντο. μέσῳ δ' ἐνεθήκατο χώρῳ
ἀργύρεον στίλβοντα πόλου τύπον· ὑψόθι δ' αὐτοῦ
σταυρὸς ὑπερτέλλουσ' ἀναφαίνεται· ἴδμεν εἴη.
ἁψίδιον δ' ὑφύπερθεν ἕλιξ πολύκεστος ἀκάνθης
πέζαν ἐφερπύζει νέατον περὶ πυθμένα κώνου·
ὀρθοτενεῖς δ' ἀκτῖνας, ἴσας εὐώδεϊ καρπῷ
ὄγχνης καλλικόμοιο, διακριδὸν ὑψόθι φαίνει
λαμπομένας σελάεσσιν, ὑπερτέλλουσι δὲ πέζης.
ὁππόθι δ' ἀλλήλοισιν ἀρηρότα πείρατα πέζης
ἁρμονίην τεύχουσιν, ἐνιδρύσαντο παγέντες
ἀργυρέους κρητῆρας. ἐπὶ κρητῆρι δ' ἑκάστῳ
πυραφόρους στήσαντο, λιπαυγέα δείκελα κηροῦ,
κόσμον ἀπαγγέλλοντα καὶ οὐ φάος· ἀργυρέοις γὰρ
πάντοθι τορνωθέντα περιστίλβουσι μετάλλοις
φαιδρὰ λεαινομένοισιν· ἀπηωρεύτῳ δ' ἀμαυρῇ
ἀργυρέην ἀκτῖνα καὶ οὐ φλόγα κηρὸς ἀΐλλει.

.

μυσιπόλοι δ', ὑπὸ χερσὶν ὅσους τόδε θεσμὰ κελεύει,
Σιδονίης φοίνικι βεβαμμένον ἄνθεϊ κόχλου
φῶρος ἐφαπλώσαντες ἐρύφατε νῶτα τραπέζης.

Digitized by Google

τέτρασι δ' ἀργυρέῃσιν ἐπὶ πλευρῇῃσι καλύπτρας
ὀρθοτενεῖς πετάσαντες ἀπείρονι δείξατε δήμῳ
χρυσὸν ἅλις καὶ φαιδρὰ σοφῆς δαιδάλματα τέχνης.

Das Ciborium wird hier einem hochragenden Thurme verglichen. Erhaltene Ciborien fpäterer Zeit, wie das in S. Apollinare in Classe und ein anderes in Perugia (f. unten Fig. 103) bieten, wenn auch wefentlich befcheidener in Dimenfionen, Ausfchmückung und Material, eine Anfchauung im Kleinen. Vier filberne Säulen, durch gleichfalls filberne Bögen verbunden, tragen das achtfeitige, fteile Pyramidendach. Dies wird bekrönt von einem Akroterion, welches aus einer, in einem Blumenkelch ruhenden Kugel mit dem Kreuz gebildet ift. Das Gefims über den Archivolten ift mit ftilifirten Blumen (zweifellos gleichfalls aus Silber) gefchmückt, auf die Ecken find Kratere mit aus Silber imitirten Kerzen geftellt. Mit figürlichen Darftellungen reich beftickte Purpurvorhänge find zwifchen die Säulen gefpannt.

Nach einer von Fleury (II, S. 12) mitgetheilten Notiz aus einem Pilgerbuch hat dies Ciborium bis in die erften Jahre des dreizehnten Jahrhunderts beftanden.

In der Basilica Ursiana zu Ravenna erfetzte Bifchof Victor (539—46) das alte hölzerne Ciborium durch ein folches aus 2000 Pfund Silber, angeblich mit Unterftützung Juftinians. Agnellus, Lib. pont. ravenn. (Muratori, Script. rer. ital., II, p. I, S. 103): *fecit autem et ciborium de argento super altarium sanctae ecclesiae Ursianae, quae a nomine aedificatoris vocatur, miro opere. Alii ajunt, una cum plebe, et alii dicunt, quod temporibus Justiniani orthodoxi senioris imperatoris per suggestionem sibi postulasset, quod tale opus facere voluisset, ut auxilium praeberet; qui misericordia motus omnem censum istius Italiae in ipso anno beato Victori largivit, quem cum accepisset, construxit, ut cernitis, opus, quod dehinc sublato ligneo vetusto centies viginti librarum argenti*[1]) *justo pondere structum est. Et super arcos ciborii versus conscripti hi sunt:*

Hoc votum Christo solvit cum plebe sacerdos
Victor, qui populis auxit amore fidem.
Pontifici Christo solventi vota ministrat
Aligerum cingens haec loca sancta manus.

[1]) Fleury las ungenau 120 Pfund, ftatt 100 Mal 20 = 2000, und weist auf den Unterfchied gegenüber der conftantinifchen Zeit hin, wo das lateranenfifche Ciborium in feinem oberen Theile ein approximatives Gewicht von 2451 Pfund Silber repräfentirte (f. die Berechnung von Pouffielgue bei Fleury, II, p. 6).

Digitized by Google

Egregium miratur opus sublata vetustas,
Quae melior cultu nobiliore redit.
Catholicae legis venit si quis amator
Mox reparatus abit corpore, Christe, tuo.[1])

Papſt Honorius (625—38) ſtiftete in Rom in S. Agnese ein Ciborium aus vergoldetem Erz (Lib. pont., p. 323: *posuit cyburium aereum deauratum, mire magnitudinis*) und in S. Pancrazio ein ſilbernes im Gewicht von 187 Pfund (Lib. pont., p. 324: *fecit et ciborium super altare ex argento, qui pens. lib. CLXXXVII.*[2])

Im Gegenſatz zu dem koſtbaren Material dieſer Monumente wählte Papſt Sergius (687—701), als er das hölzerne Ciborium von S. Susanna durch ein neues erſetzte, Marmor (Lib. pont. p. 375).[3])

Weitere Stiftungen in Rom ſ. im Lib. pont.: Gregor. II (715—31) in S. Agata, Gregor. III (731—41) in S. Crisogono; in Ravenna: unter Johann VIII (774—84) in S. Apollinare in Classe, aus Silber, 846 von den Sarazenen geraubt, unter B. Dominicus (889—98) durch ein neues erſetzt, deſſen Marmorſäulen im jetzigen Ciborium noch erhalten.

Vom neunten Jahrhundert an läßt ſich die Geſchichte der Ciborien wieder nach erhaltenen Beiſpielen illuſtriren.

Voran ſteht hier dasjenige von S. Apollinare in Classe[4]) aus der Zeit des Erzbiſchofs Valerius (807—12). Es befindet ſich am Ende des linken Seitenſchiffes über dem Altar des h. Eleukadius. Die Inſchrift über der vorderen Arkade giebt einen Presbyter Petrus als Stifter an: ✠ AD HONOREM. DNI. N. IHV. XPI. ET SCI ELEVCHADII SVB TEMP. DOM. VALERII APCHIEP. EGO PETRVS PRESB. FECIT (Abbildung bei Fleury, II, Tfl. 7; Smith-Cleetham, Dict., I, S. 66; und öfter).

[1]) Das Ciborium wurde 1512 von den Franzoſen geraubt, wie G. Berti (Sull'antico duomo di Ravenna ecc, Ravenna, Calderini, 1880, p. 27) aus dem Manuscript einer Geſchichte der Romagna von Vincenzo Carrari, aus dem ſechzehnten Jahrhundert, nachweist.

[2]) Nach anderen Hſſ. 137 oder 287.

[3]) Einem andern Marmorciborium, welches Johann IV (640—42) im Oratorium der hh. Venantius, Anaſtaſius und Maurus weihte und an welchem Panvinius im ſechzehnten Jahrhundert noch die ſchönen Säulen bewunderte, möchte Fleury (II, 13) die zwei reich verzierten Säulen des Teguriums über einem Sarkophag im chriſtlichen Muſeum des Lateran und zwei andere in einem Saale des erſten Stockwerkes daſelbſt zuſchreiben.

[4]) Von dem im neunten Jahrhundert durch einen Diakonen Urſus über dem im Mittelſchiff dieſer Kirche befindlichen Nebenaltar errichteten und im ſiebzehnten Jahrhundert nach S. Romualdo in Ravenna transportirten Ciborium ſind die vier Porphyrſäulen jetzt in letzterer Kirche an den Seitenthüren aufgeſtellt. Annal. Cam. T. I, p. 12 f. Tarlazzi, Memorie sacre, T. I, p. 121. Corr. Ricci, Ravenna e i suoi dintorni. 1878. S. 246.

Digitized by Google

Aehnlichen Reliefſchmuck wie dieſes Monument (Bandverſchlingungen) zeigt der Obertheil eines in den Ruinen des Xenodochiums des Pammachius in Porto gefundenen Ciboriums im Muſeum des Lateran mit der Inſchrift: † SALBO BEATISSIMO DNN LEONE TERTU PAPAE STEPHANVS INDIGNVS EPISC. FECIT (Abbildung: Fleury, II, Tfl. 6; Bull. crist. 1866, p. 100).

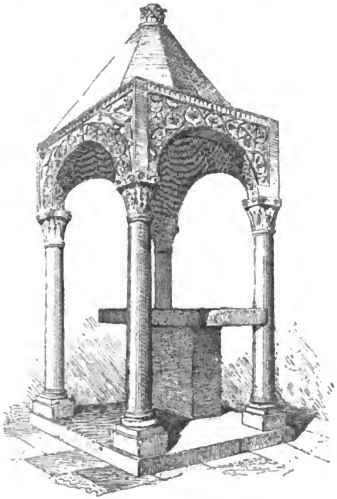


Fig. 103. Ciborium in Perugia.

Von weiteren Beiſpielen (ſämmtlich abgebildet und erläutert bei Fleury, a. a. O.) ſei nur noch das gut erhaltene im Muſeum von Perugia (aus S. Prospero) erwähnt (Fig. 103).

Dieſer, in der römiſchen und anfangs auch in der byzantiniſchen Kirche verbreitete Typus ſcheint ſich in der letzteren mit der Zeit dahin modificirt zu haben, daß, ein Reflex der Kirchenarchitektur im Großen, das Kuppeldach ſtatt der Pyramide beliebt wird. Wenigſtens ſpiegelt ſich in Miniaturen des achten bis elften Jahrhunderts[1]) eine

[1]) Abbildungen bei Fleury, II, Tfl. 13, 17, 19.

Digitized by Google

folche Umwandlung wieder. Da die Vierzahl der Stützen beibehalten wird, fo fchneiden die Arkaden, bei dem Mangel von zur Kreislinie überleitenden Pendentifs, in die Kuppelfläche beträchtlich ein.[1])

§ 61. Lampen und Vorhänge am Ciborium.

Den Kern und die Conftruction des Ciboriums nicht berührende, aber anfcheinend unerläßliche, je nach den Mitteln reichlicher und prächtiger ausgeftattete Requifiten deffelben waren Lampen und Vorhänge. Die erfteren wurden akroterienartig auf die Ecken des Gefimfes geftellt, wie in der Sophienkirche (wo übrigens die Kerzen aus Silber imitirt waren, vgl. eine Darftellung in einer Miniatur des achten Jahrhunderts, Fleury, II, Tfl. 13), oder fie hingen als *coronae* und *arcus* von der Decke herab (vgl. Miniaturen des achten bis zwölften Jahrhunderts bei Fleury a. a. O. und die Mofaiken in St. Georg in Theffalonich, Fig. 105 im § 65, Texier-Pullan, byzant. archit. Tfl. 31 f.). — Die Vorhänge, *vela*, waren, entfprechend der Seitenzahl des Ciboriums, vierfach angebracht *(tetravela*, Lib. pont., vit. Sergii I, f. unten). Sie wurden während der Feier am Altar abwechfelnd geöffnet und gefchloffen. In letzterem Zuftande, mit Ringen an einer Querftange befeftigt, fehen wir ein Velum dargeftellt auf einem Mofaik in St. Georg zu Theffalonich (Texier-Pullan, a. a. O.). Jeder Vorhang einer Arkade beftand entweder aus einem einzigen oder aus zwei Stücken. Die erftere Art war offenbar in der Sophienkirche verwendet, denn die gewebten Darftellungen duldeten ihrer Compofition nach (z. B. Chriftus als Mittelfigur zwifchen Petrus und Paulus) nicht wohl eine Theilung. Getheilte Vorhänge dagegen ließ u. A. Sergius I (687—701) am Ciborium von St. Peter anbringen *(tetravela VIII, IIII ex albis, IIII a coccino)*, falls die Ortsangabe *„in circuitu altaris"* fich, wie wohl ficher anzunehmen ift, auf das Ciborium und nicht auf die Säulenftellung an den Schranken (f. § 66) bezieht.[2]) Die Stoffe der Vorhänge waren fehr koftbar, die Farben mannigfaltig; bezüglich der eingewebten Darftellungen mag hier die Befchreibung des Paulus Silentiarius aus der Sophienkirche genügen (Descript. s. Soph., v. 758—805):

758 *Μεσταὶ δὲ ὑπὸ χερσὶν ἕασιν τόδε θεσμὰ τελεῖται,*
Σιδονίης φοίνικι βεβαμμένον ἄνθεϊ κόχλου

[2]) Das auf fechs Stützen ruhende Ciborium über dem Grabe des Demetrius in der Kirche diefes Heiligen in Theffalonich ift nicht unter die Altarciborien, fondern unter die Sarkophagtegurien zu rechnen, es ftand auf der linken Seite des Mittelfchiffes; f. die Befchreibung des Pfeudojohannes bei Texier und P. Pullan, byz. archit., S. 124, Anm. 1 (verfehlt ift der dort gegebene Reconftructionsverfuch).

[1]) Ciborienvorhänge find ficher wohl auch gemeint mit den *vela alba inter columnas altaris* im Lib. pontif., vit. Joann. VI (701—5).

Digitized by Google

φᾶρος ἐφαπλώσαντες ἐρέψατε νῶτα τραπέζης,
τέτρασι δ' ἀργυρέῃσιν ἐπὶ πλευρῇσι καλύπτρας
ὀρθοτενεῖς πετάσαντες ἀπείρονι δείξατε δήμῳ
χρυσὸν ἅλις καὶ φαιδρὰ σοφῆς δαιδάλματα τέχνης·
ὧν μία μὲν ποίκιλλε σέβας Χριστοῖο προσώπου.
τοῦτο δὲ καλλιπόνοιο φυτεύσατο χείρεσι τέχνης
οὐ γλυφίς, οὐ ῥαφίδων τις ἑλαυνομένη διὰ πέπλων,
ἀλλὰ μεταλλάσσουσα πολέχροα νήματα πήνῃ,
νήματα ποικιλόμορφα, τὰ βάρβαρος ἤρσοε μύρμηξ.
χρυσοφαὲς δ' ἀμάρυγμα βολαῖς ῥοδοπήχεος ἠοῦς
διπλοΐς ἀντήστραψε θεοκράντοιν ἐπὶ γνίοις,
καὶ Τυρίῃ πόρφυρε χιτὼν ἁλιανθέϊ κόχλῳ,
δεξιὸν εὐτύκτοις ὑπὸ νήμασιν ὦμον ἐρέπτων·
κεῖθι γὰρ ἀμπεχόνης μὲν ἀπωλίσθησε καλύπτρη,
καλὰ δ' ἀνερπύζουσα διὰ πλευρῆς ὑπὲρ ὦμον
ἀγκέχυται λαιοῖο· γεγύμνωται δὲ καλύπτρης
πῆχυς καὶ θέναρ ἄκρον. ἔοικε δὲ δάκτυλα τείνειν
δεξιτερῆς, ἅτε μῦθον ἀειζώοντα πιφαύσκων,
λαῇ βίβλον ἔχων ζαθέων ἐπιστορα μύθων,
βίβλον ἀπαγγέλουσαν ὅσα χραισμήτορι βουλῇ
αὐτὸς ἄναξ ἐτέλεσσεν, ἐπὶ χθονὶ ταρσὸν ἐρείδων.
πᾶσα δ' ἀπαστράπτει χρυσείῃ στολίς· ἐν γὰρ ἐκείνῃ
τρητὸς λεπταλέος περὶ νήματα χρυσὸς ἑλιχθείς,
σχήμασιν ἢ σωλῆνος ὁμοίως ἢ τινος αὐλοῦ,
δέσμιος ἱμερόεντος ἐρείδεται ὑψόθι πέπλου,
ὀξυτέραις ῥαφίδεσσι δεθεὶς καὶ νήμασι Σηρῶν.
ἱστάμενοι δ' ἑκάτερθε δύω κήρυκε θεοῖο,
Παῦλος, ὅλης σοφίης θεοδέγμονος ἵμπλεος ἀνήρ,
καὶ σθεναρὸς κληδοῦχος ἐπουρανίων πυλεώνων,
αἰθερίοις δεσμοῖσιν ἐπιχθονίοις τε κελεύων·
ὃς μὲν ἑλαφρίζει καθαρῆς ἐγκύμονα βήτορης
βίβλον, ὁ δὲ σταυροῖο τύπον χρυσείῃ ἐπὶ ῥάβδον.
ἄμφω δὲ στολίδεσσιν ὑπ' ἀργυφέῃσι πυκάζει
πήνῃ ποικιλόεργος· ἐπ' ἀμβρυσίοις δὲ καρήνων
νηὸς ἑκοιπώθη χρύσεος, τριέλικτον ἐγείρων
ἀγλαΐην ἀψῖδος· ἐφεδρήσσει δὲ βεβηκὼς
τέτρασι χρυσείοις ἐπὶ κίοσι. χείλεσι δ' ἄκροις
χρυσοδέτου πέπλοιο κατέγραφεν ἅσπετα τέχνη
ἔργα πολισσούχων ἐριούνια παμβασιλήων.
πῇ μὲν νουσαλέων τις ἀκέστορας ὄφρεται οἴκους,
πῇ δὲ δόμους ἱερούς· ἑτέρωθι δὲ θαύματα λάμπει

Digitized by Google

οὐρανίου Χριστοῖο· χάρις δ' ἐπιλείβεται ἔργοις.
ἐν δ' ἑτέροις πέπλοισι συναπτομένους βασιλῆας
ἄλλοθι μὲν παλάμαις Μαρίης θεοκύμονος ἕδρους,
ἄλλοθι δὲ Χριστοῖο θεοῦ χερί· πάντα δὲ πήνης
νήμασι χρυσοπόροις τε μίτων ποικίλλεται αἴγλη.

CAPITEL III.

Die Presbyteriumsschranken.

§ 62. Urſprung.

Das Verbot des Zutrittes von Laien zum Presbyterium hatte zur natürlichen Folge den Abſchluß dieſes Raumes durch Schranken.

So ſchon bei Euſebius in der Beſchreibung der Baſilika von Tyrus: „*καὶ τάδε* (d. h. das Presbyterium), *ὡς ἂν εὖ τοῖς πολλοῖς ἄβατα, τοῖς ἀπὸ ξύλου περιέφραττε δικτύοις, εἰς ἄκρον ἐντέχνου λεπτουργίας ἐξησκημένοις, ὥς θαυμάσιον τοῖς ὁρῶσι παρέχειν τὴν θέαν*“ (Hist. eccles. X, 4, 44).

Nur in wenigen altchriftlichen Monumenten haben ſich ſolche Schranken, wenigſtens theilweiſe, in situ erhalten, meiſt ſind ſie im Laufe der Zeit verſchleppt, zerſtückelt oder zu anderem Zweck verwendet. Spuren an Ort und Stelle z. B. noch in Orléansville (Fig. 13), Olympia, Kalb-Lufeh, Tefaced.

§ 63. Namen.

Die griechiſchen Autoren bezeichnen dieſe Schranken als *δίκτυοι* (ſ. oben); — *δρύφακτα* (Sozom., hist. eccles. VII, 25: *πρὸ τῶν δρυφάκτων τοῦ ἱερατείου*; — *κιγκλίδες* (Theodoret., V, 18: *προσενεγκὼν δὲ ὥσπερ εἰώθει ἕνδον παρὰ τὰς κιγκλίδας μεμένηκεν κτλ.*; — Synes., catast. p. 303 b: *ὦ ποσάκις ταῖς κιγκλίσι τὰ χεῖρε προσμάξομαι*; — im Lateiniſchen iſt der terminus technicus *cancelli*; oft im Liber pontif.; vgl. auch Gregor. Turon., Mirabil. 28: *qui orare desiderat reseratis cancellis quibus locus ille ambitur accedit super sepulcrum.*

In ſpäterer Zeit hat man den Ausdruck *cancellus* wohl auch auf das Presbyterium ſelbſt bezogen (Belege bei Cancellieri, De secretariis basilicae Vaticanae, I, p. 164). Die Griechen haben bisweilen die Bezeichnung *κάγκελοι* übernommen, z. B. Athanas., Ep. ad Orthodox. Opp. I, p. 640; Cyrill. Scythopol., vit. Epiphan. u. a. Im Liber pontif. findet ſich ſeit dem achten Jahrhundert auch der

Digitized by Google

Ausdruck *rugae*. Das Wort wird von Einigen als cancelli gedeutet[1]), doch fcheint es bisweilen auch als Bezeichnung für die Thüren in den Schranken gebraucht zu fein, vielleicht = *regiae*, wie auch die Flügel einer Altarfeneftella *regiolae confessionis* heißen. Vgl. im Lib. pont., z. B. vit. Pauli, vit. Hadrian. I und fonft.

§ 64. Material.

Als Material für die Schranken diente Holz[1]) (Euseb., hist. eccl. X, 4, 44, f. ob.), Marmor (f. unten, erhaltene Beifpiele), Bronze (falls Fragmente, wie das von Bufiri in S. Agnese gefundene zur Klaffe der hier befprochenen Schranken gehört; aus vergoldeter Bronze die Schranken, mit denen Conftantin in der Apoftelkirche zu Conftantinopel das *δωμάτιον* umgab, Euseb., vit. Const. IV, 58: *δικτυωτὰ δὲ πέριξ ἐκύκλου τὸ δωμάτιον ἀνάγλυφα, χαλκῷ καὶ χρυσῷ κατειργασμένα*), Edelmetalle (Lib. pont., vit. Sixti III: *cancelli argentei*, und öfter; Cyprian., vit. s. Caesarii Arel.: *exussis a cancellorum columnis ornamentis argenteis;* am reichften wohl in der Sophienkirche, Paul. Silentiar., Descr. s. Sophiae, v. 682 ff.:

682 *καὶ γὰρ ὅσον μεγάλοιο πρὸς ὄρθριον ἄντυγα νηοῦ*
χῶρον ἀναμάκτοισιν ἀπεκρίναντο θυηλαῖς,
οὐκ ἐλέφας, οὐ τμῆμα λίθων ἢ χαλκὸς ὁρίζει,
685 *ἀλλ' ὅλον ἐθρίγκωσαν ὑπ' ἀργυρέοισι μετάλλοις.*
οὐδὲ μὲν οὐδὲ μόνοις ἐπὶ τείχεσιν, ὁππόσα μύστην
ἄνδρα πολυγλώσσοιο διακρίνουσιν ὁμίλου,
γυμνὰς ἀργυρέας ἔβαλε πλάκας, ἀλλὰ καὶ αὐτοὺς
κίονας ἀργυρέοισιν ὅλους ἐκάλυψε μετάλλοις,
690 *τηλεβόλοις σελάεσσι λελαμπότας, ἑξάκι δοιούς.*

.

712 *Ἐς δὲ μέσας ἱεροῦ πλάκας ἔρκεος, αἳ περὶ φῶτας*
εὐέρους τεύχουσι μεταίχμια, γράμμα χαράσσει
715 *ἡ γλυφὶς ἐν πολύμυθον· ἀολλίζει γὰρ ἀνάσσης*
οὔνομα καὶ βασιλῆος· ἴσον γε μὲν ὁμηλικίωσε
ἀσπίδι μεσσατίοισι τύπον κοιλήνατο χώροις
σταυρὸν ἀπαγγέλουσα. διὰ τρισσῶν δὲ θυρέτρων[1])
ἔρκος ὅλον μύστησιν ἀνοίγεται· ἐν γὰρ ἑκάστῃ
πλευρῇ βαιὰ θύρετρα διέτμαγεν ἐργοπόνος χείρ.

[1]) So fchon Mabillon (Museum Italicum II). Unrichtig Du Cange: *via in aede sacra ante presbyterium.*

[1]) Vielleicht, wie bei den Cathedrae (f. u.), mit Elfenbein verziert, denn von der Verwendung des Letzteren fpricht Paulus Silentiarius (f. u., l. c.).

[1]) Von Gregor. Nazianz., insomn. Anast. II, 78, *ἱερὰ πρόθυρα* genannt.

Digitized by Google

§ 65. Form.

Um eine Idee von der Form diefer Schranken zu erlangen, bedürfen wir neben der Betrachtung ihrer Ueberrefte zugleich eines vergleichenden Blickes auf andere, nach dem gleichen Princip und in ähnlichen oder gleichen Muftern gebildete Schranken, welche fonft noch in der Sacralarchitektur jener Zeit Verwendung fanden. Dahin gehören vor Allem die Schranken, welche den für die Sänger beftimmten Raum im Mittelfchiff, den Chorus (f. unten) umgaben, die Brüftungen der Emporen und die bei Gräbern verwendeten Cancelli. Endlich find als Vorbilder die aus der antiken außerchriftlichen Architektur erhaltenen Fragmente oder Nachbildungen heranzuziehen. Mit letzteren haben die chriftlichen Anlagen die allgemeine Anordnung, Pfoften mit zwifchen-

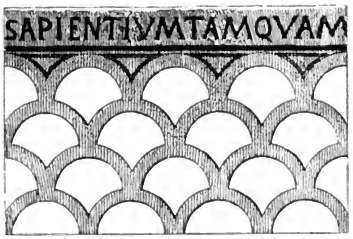


Fig. 104. Schrankenfragment in Nola.

eingefügten, meift durchbrochenen Platten, und eine Anzahl Mufter der letzteren gemein. Unterfcheidende Merkmale fügt die chriftliche Kunft lediglich in der Ornamentirung der Platten hinzu.

Die gemalte Darftellung von Schranken mit hermenartig verzierten Pfoften[1]) *(hermulae)* im Cömeterium der Cyriaka (Abbildung im § 98) ift beifpielsweife der Darftellung der Roftrafchranken auf einem Relief des Conftantinsbogen (oft abgebildet, z. B. bei Schreiber, kulturhiftor. Bilderatlas des Alterthums, Tfl. 87, Fig. 13) im Wefentlichen conform.

Von chriftlichen Schranken diefer Art find hier u. a. ein Reft aus Nola (Fig. 104), die Fragmente in der fogen. Papftgruft des Cömeteriums S. Callisto, aus der Zeit des Damafus (364—84; Ab-

[1]) Ueber die Bezeichnung ermolas (= ad hermulas) im Liber pontif. ravenn. f. meine „Kunfthiftor. Studien", 1886, S. 43 ff.

Digitized by Google

bildung im § 98), Reſte in S. Stefano in via Latina und die Nachbildungen auf den Moſaiken des Battistero degli ortodossi zu Ravenna und jenen in St. Georg zu Theſſalonich (Fig. 105) zu nennen.

Wenn im fünften Jahrhundert die durchbrochenen Schranken noch vorgeherrſcht zu haben ſcheinen, ſo hat das ſechste Jahrhundert jedenfalls den geſchloſſenen, reliefirten Platten den Vorzug gegeben. Wir finden ſie vom äußerſten Oſten des Reiches bis nach Rom hin in einer

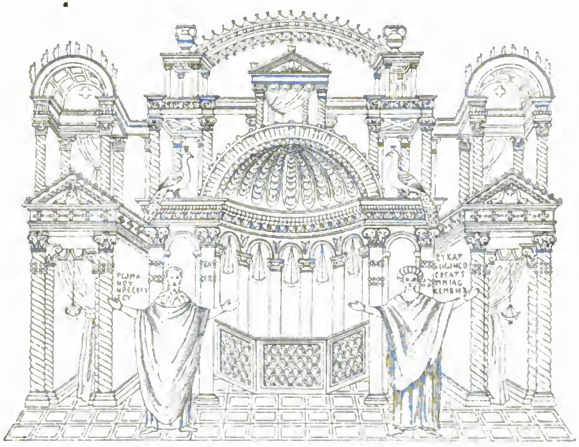


Fig. 105. Moſaik in St. Georg zu Theſſalonich.

Aehnlichkeit der Muſter, die die Gleichzeitigkeit der weit verbreiteten Beiſpiele genügend verbürgt. Das beliebteſte Motiv iſt der Kranz (mit oder ohne Monogramm), von dem unten ſeitwärts in Art einer Schleife je ein wellig bewegtes Band ausgeht, an deſſen Enden ſich beiderſeits ein Kreuz erhebt.

Fig. 106 giebt ein Beiſpiel dieſer Art aus Ravenna (jetzt zu einem Altar der Kapelle S. Bartolommeo in S. Giovanni Evangelista verwendet). Wir finden andere Exemplare z. B. in Rimini, Ancona, in S. Marco zu Venedig, in S. Clemente

Digitized by Google

in Rom[1]) (fämmtlich publicirt und genau analyfirt bei Fleury, La Messe, Bd. II, p. 77 ff.), ferner in St. Demetrius in Theffalonich (f. Texier-Pullan, Byz. archit. S. 134, Tfl. 19), in St. Theodor zu Conftantinopel (Pulgher, Les églises byz. de Cpl., Tfl. 30), in der Sophienkirche ebendort (auf den Emporen), endlich in Jerufalem in der Kubbet-es-Sachra, hier offenbar Fragmente aus Kirchen der juftinianifchen Epoche (De Roffi, Bullett. crist. 1882, Tfl. XI, Fig. 1—3, S. 146 f.).

Wo daneben noch durchbrochene Platten gearbeitet werden, tritt mehr und mehr das Symbol an die Stelle des einfachen Linienornamentes; Weinranken, Vafen, Pfauen, Tauben find gern benutzte Figuren. Beifpiele bietet befonders Ravenna (Dom, S. Apollinare in Classe);

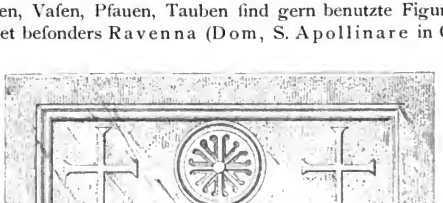


Fig. 106. Marmorfchranke in S. Giovanni Evangelista zu Ravenna.

ähnliches beobachten wir im fiebenten und achten Jahrhundert; der Fortfchritt der Zeit giebt fich im wachfenden Verfall der Zeichnung zu erkennen; Compofition (Ueberkopfftellung der Figuren etc.) und Modellirung verrohen auffallend (viele Beifpiele bei Fleury a. a. O.).

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß auch die Schranken, wie faft alle Einzelglieder des Kirchenkörpers, bisweilen mit Infchriften (Sprüchen der h. Schrift, Dedicationen) verfehen wurden.

Von ficher beglaubigten Infchriften ift mir indeß nur diejenige auf einer Cancellenplatte der Kubbet-es-Sachra bekannt, die die Widmung von Seiten einer Maria enthält: *ΥΠΣΡ CΩΤΗΡΙΑC MΑΡΙΑC*. De Roffi (a. a. O.) fchreibt fie auf Grund der Buch-

[1]) Das Alter der von Fleury, II, Tfl. 117 abgebildeten Platten aus S. Maria in Trastevere (gefunden bei Reftaurationsarbeiten 1866, vgl. Bull. crist. 1866, p. 76) ift, ebenfo wie ihre ehemalige Beftimmung, durchaus fraglich, und wir find durch nichts berechtigt, in denfelben Fragmente der Cancelli aus dem Bau des Julius (337—52) zu fehen.

Digitized by Google

ſtabenform dem ſechſten oder ſiebenten Jahrhundert zu.[1]) Zweifelhaft erſcheint das Alter dreier Inſchriften auf Nolaner Fragmenten: BEATIVS EST DARE QVAM ACCIPERE. — SERMONES SAPIENTIVM TANQUAM ST(*ellae*). — (*Frang*) E ESVRIENTI PANEM TVVM, und auf der andern Seite: MORS ET VITA IN MANV LINGVAE (bei Fleury, a. a. O. S. 75 und Tfl. 217).

CAPITEL IV.

Die Säulenſtellung vor dem Presbyterium. Ikonostasis.

§ 66. Beſtimmung.

Die in der griechiſchen Kirche in ſpäterer Zeit und bis heute übliche Abſonderung des Presbyteriums vom Langhauſe mittels der Ikonoſtaſis oder Bilderwand hat ihren Vorläufer vereinzelt ſchon in altchriſtlicher Zeit und auch im Abendlande gehabt. Denn als eine Vorſtufe der Ikonoſtaſis erſcheint die Reihe von vier oder ſechs Säulen, welche in einzelnen Kirchen am Eingange der Apſis oder auch ihres Vorraumes aufgeſtellt und durch einen Architrav unter ſich und mit der Wand verbunden wurden. Denken wir uns die Schranken in den Intercolumnien und etwa noch Vorhänge hinzu, ſo fehlt in der That wenig mehr zur ſtabilen Bilderwand. Aus dem Streben, die geheiligte Stätte der euchariſtiſchen Feier als *ἄδυτον* zu charakteriſiren, erklärt ſich dieſe Anordnung ſo gut wie die der Vorhänge des Ciboriums.

Wir gerathen auf einen Irrweg, wenn wir für die Ikonoſtaſis mit R. de Fleury (La Messe, III, p. 105 f.) eine ähnliche Erſcheinung in der Sepulcralarchitektur zur Erklärung herbeiziehen. Fleury citirt in unrichtigem Zuſammenhang

1) die Darſtellung eines anſcheinend apſidenförmigen, in der oben beſchriebenen Art vorne mit Colonnade, Schranken und Vorhängen abgeſchloſſenen Raumes auf einem Grabſtein des Lateranmuſeums, wo doch durch die Orans im Vordergrunde, ſowie die Beiſchrift IN PACE ein deutlicher Hinweis auf eine Cella memoriae, ein Mauſoleum (ſ. § 105) gegeben iſt;

2) die Anordnung in einem Oratorium der Katakomben von S. Gennaro in Neapel (Fleury, III, Tfl. 239), die ſich aber durch die völlige Kircheneinrichtung (Altar, Cathedra) eben als Reflex

[1]) Irrthümlich hielt ſie Vogüé (Le Temple de Jerusalem) für eine Grabinſchrift und theilte demnach das Fragment einem Sarkophage zu.

Digitized by Google

einer wirklichen Kirchenanlage *sub dio* kennzeichnet[1]), was gleicherweiſe bei Fleurys

3) drittem Beiſpiel, der Papſtkrypta im Calixtcömeterium (Abbildung im § 98) zutrifft, wo zudem die Säulen an die Wand gelehnt ſind und lediglich ornamentalen, vielleicht auch ſtructiven Zweck (Sicherung der Tuffwände) haben, während umgekehrt

4) bei Fleurys letztem Beiſpiel, den zwei Säulen vor der, der Hauptapſis gegenüber angelegten zweiten Niſche in der Baſilika zu Orléansville (Fig. 13) eine Rückwirkung der Cella memoriae mit ihrem Säuleneingang (vgl. § 105) conſtatirt werden muß. Was hier dieſer zweiten Apſis, die lediglich als Grabſtätte des Biſchofs Reparatus († 477) der bereits 325 gegründeten Baſilika eingebaut war, in Erinnerung an die Cellae coemeteriales ſehr wohl eignete und zugleich dieſen Raum als Cubiculum, alſo als etwas Untergeordnetes für die Kirche als ſolche charakteriſirte, das fehlt hier ja gerade der Hauptapſis, um die es ſich in unſerer Frage handelt.

§ 67. Form.

Dem Gedanken einer Abgrenzung des Presbyteriums durch eine Säulenreihe hat bereits Conſtantin Geſtalt gegeben.

Wir können dieſelbe bei der Peterskirche aus einzelnen Fragmenten und ſchriftlicher Ueberlieferung einigermaßen reſtauriren; bei der Grabeskirche in Jeruſalem ſind wir nur auf eine ſpärliche Tradition angewieſen, indem Euſebius berichtet: „Das den Eingängen gegenüber gelegene Haupt des Ganzen *(τὸ κεφάλαιον τοῦ παντὸς ἡμισφαίριον)* umgaben *(ἐστεφάνουν)* zwölf Säulen, deren Zahl derjenigen der Apoſtel des Erlöſers entſpricht; die Kapitelle derſelben waren mit ſehr großen ſilbernen Krateren geſchmückt. Der Kaiſer hatte ſie ſelbſt ſeinem Gott als ſchönes Weihgeſchenk geſtiftet“ (Euseb., hist. eccles. X, 4).

So lange nicht die Streitfrage befriedigend gelöst werden kann, ob in dieſer Beſchreibung unter dem *„κεφάλαιον τοῦ παντὸς ἡμισφαίριον“* die Apſis der Baſilika oder ein iſolirter Grabbau verſtanden iſt[2]), ſo lange iſt es mißlich, auf der Annahme zu beſtehen, daß die zwölf Säulen in gerader Linie vor der Apſis Aufſtellung gefunden; immerhin verdient es Beachtung, daß dieſelben als Träger von Weihgefäßen dienten, wie wir ſpäter mit ähnlichen Gegenſtänden die Ikonoſtaſis geſchmückt finden. Da hier die Weihkeſſel

[1]) Falls hier die Säulen nicht einfach als Deckenſtützen eine ſtructive Beſtimmung haben!

[2]) S. Euſeb., l. c. 33.

Digitized by Google

gerade als Zierde der Säulen*kapitelle* genannt werden, ſo iſt es fraglich, ob über letzteren zunächſt noch ein verbindendes Gebälk gelegen hat. Das Letztere entſpricht jedenfalls mehr dem Geiſt der Antike, und es iſt zu beachten, daß zum erſten Male ein Gebälk auf ſolchen Presbyteriumsſäulen im ſiebten Jahrhundert (Lib. pont., vit. Sergii I, f. u.) erwähnt wird, und daß z. B. an der Eingangswand des von Johannes VII (705—707) geſtifteten Oratoriums S. Mariae Genitricis in St. Peter zwei Säulen mit Krateren *ohne* Gebälk aufgeſtellt waren.[1])

Beſſer ſind wir über die Ikonoſtaſis in St. *Peter* unterrichtet. Der Liber pontificalis und andere Schriften erwähnen ſie des öfteren und beſchreiben einzelne Theile; auf Bildern des ſechzehnten Jahrhunderts iſt ſie, wenigſtens in der allgemeinen Anordnung, reproducirt.

Die erſte Notiz giebt der Liber pontificalis, vit. Silvestr. § 16: *(Constantinus) exornavit* (scil. *loculum*, das Grab des Petrus) *supra* (d. h. oberhalb der Confeſſio) *columnis purphyreticis et alias columnas* (sic!) *vitineas, quas de Grecias perduxit.* Es iſt oben (S. 136) im Zuſammenhang mit einer Angabe bei Gregor von Tours (De glor. martyr. 28) erläutert, daß unter den Porphyrſäulen diejenigen des Ciboriums zu verſtehen ſind, während die Columnae vitineae, d. h. Säulen, auf deren Schaft Weinranken ſculpirt ſind, bei Gregor als *in altari* befindlich bezeichnet werden, d. h. hier im Altarhauſe, im Presbyterium.[2]) Es iſt ferner bereits oben S. 136 darauf hingewieſen, daß Gregor reſp. ſein Berichterſtatter, der Diakon Agiulf, die Zahl dieſer Säulen *in altari* auf vier angiebt, wobei er offenbar die beiden äußerſten überſehen, da Gregor III, als er die Zahl dieſer Säulen auf zwölf erhöhte, bereits deren ſechs vorfand; es iſt endlich auch bereits bemerkt, daß Agiulf Material und Form der Altarſäulen reſp. derjenigen der Ikonoſtaſis verwechſelt, indem er vom Ciborium ſagt: *sunt ibi et columnae mirae elegantiae, candore niveo, quatuor numero, quae ciborium sepulcri sustinere dicuntur.*

Obwohl der Liber pontificalis Griechenland als Heimat dieſer Säulen angiebt, hat eine ſpätere Mythenbildung dieſelben als Spolien des Tempels von Jeruſalem bezeichnet und u. A. Raphael ſie

[1]) S. die Zeichnung von Grimaldi (1606) in einem Codex der Ambroſiana zu Mailand, reproducirt bei Fleury, III, S. 108.

[2]) Gregor von Tours bezeichnet ſonſt den Raum des Presbyteriums auch als *altarium*, z. B. hist. Francor. II, 14 (Martinskirche bei Tours): *habet (basilica) fenestras in altario triginta duas, etc.*

Digitized by Google

demgemäß auf feinem Teppich mit der Darftellung der Krankenheilung durch Philippus und Jakobus verwendet. Diefer Werthfchätzung der Säulen als vermeintlicher Reliquien ift es wohl in erfter Linie zu danken, daß die Architekten des fechzehnten Jahrhunderts diefelben in den Neubau der Peterskirche herübergenommen und decorativ in den Nifchen der Kuppelpfeiler verwendet haben.[1])

Die Form der Säulen weist ihre Entftehung in die Zeiten des finkenden Gefchmackes. Der gewundene, zu einem Drittel fpiralförmig kannellirte, im Uebrigen fculpirte Schaft ift im höchften Maße unfchön und jedem Gefetz widerfprechend, doch macht fich immerhin in der Behandlung der von Vögeln belebten Weinranken eine gewiffe Feinheit der Meißelführung bemerkbar.

Möglicherweife find diefe Säulen anfangs ohne verbindendes Gebälk aufgeftellt; indeß ift letzteres nicht erft von Gregor III hinzugebracht, fondern mindeftens zu Sergius' I Zeit (687—701) fchon vorhanden gewefen, da diefer Papft *super trabes ad ingressum confessionis faros argenteos VI, pens. lib. CLXX* hat aufftellen laffen[2]) (Lib. pont., vit. Serg. I, § 11).

Die Erweiterung der Anlage durch Gregor III (731—41) fchildert der Liber pontif. mit den Worten: *hic concessas sibi columnas VI onichinas*[3]) *volutiles ab Eutychio exarcho duxit eas in ecclesiam beati Petri apostoli, quas statuit erga presbyterium, ante confessionem, tres a dextris et tres a sinistris, juxta alias antiquas sex filopares. Super quas posuit trabes et vestivit eas argento mundissimo, in quo sunt expressae ab uno latere effigies salvatoris et apostolorum et ab alio latere Dei genitricis et sanctarum virginum; posuitque super eas lilia et faros argenteos, pensantes in unum libras DCC.*

In der Folgezeit haben die Päpfte vielfach in der Ausfchmückung diefer Ikonoftafis durch Silberbefchlag und filberne Statuen gewetteifert. Es fei hier u. A. erwähnt: Lib. pont., vit. Hadrian. I (772—95), § 58 *fecit etiam ejus ter beatitudo imagines VI ex lammnis argenteis investitas ex quibus tres posuit super rugas qui*

[1]) S. befonders die Aufnahmen in dem Prachtwerk von Letarouilly und Simil, Le Vatican et St. Pierre.

[2]) Ob nicht auch Lib. pontif., vit. Hormisdae (514—23) § 11 hierher gehört? *„Eodem tempore fecit papa Hormisda apud beatum Petrum apostolum trabem ex argento quem cooperuit, qui pens. lib. I XL."*

[3]) Alfarani nennt (1590) *duodecim columnas vitineas e pario marmore elegantissimas.* Die Bezeichnung *onichinae* ift wohl ein Verfehen.

Digitized by Google

sunt in introitu presbyterii (d. h. die Schranken in den Intercolumnien), *ubi et regularem* (= Balken, Gebälk) *ex argento investito fecit, et posuit super eundem regularem praefatas tres imagines: in medio quidem imago existentem habentem depictum vultum Salvatoris et ex utriusque lateribus imagines habentes depictas effigies, unam beati Michahelis et alium beati Gabrihelis angelorum. In secundas vero rugas, id est in medio presbyterii* (d. h. auf der zweiten, hinter der vorderen ſtehenden Säulenreihe) *faciens alium regularem ex argento investito, constituit super eum reliquas tres imagines: in medio quidem habentem praefiguratum vultum sanctae Dei genitricis, et ex duobus lateribus unam habentem vultum depictum sancti Andreae apostoli et aliam sancti Johannis evangelistae.*[1]) *Utrasque vero sex imagines, ut dictum est, de lamminis argenteis nimis pulcherrime factas deauravit; in quibus imaginibus posuit argenti libras C.*

Etwas weniger klar iſt die Beſchreibung der Stiftungen Leo's III (795—816), und man könnte hier ſogar verſucht ſein, zu zweifeln, ob ſich die betreffenden Ausführungen[2]) wirklich auf die Ikonoſtaſis beziehen oder nicht vielmehr auf die Vorhalle vor der Oſtſeite des Langhauſes, da ſtets vom *ingressus vestibuli*, einmal auch von der *porta virorum* die Rede iſt. Indeſſen ließe ſich zur Deutung des Veſtibulum als des von der Ikonoſtaſis und den Schranken umſchloſſenen Vorraumes der Apſis wohl der Ausdruck *vestibulum altaris* (Lib. pont., vit. Hadrian. I, § 87, vom Lateran) herbeiziehen[3]), und *in porta virorum* ließe ſich mit Fleury in *in parte virorum* ändern, und für dieſe Auslegung ſpricht auch, daß *cancelli fusiles* angebracht werden *in ingressu presbyterii seu in dextra parte laevaque nec non et ingressu vestibuli*, d. h. wohl: in den Intercolumnien der vorderen wie auch der hinteren Säulenſtellung.

Deutlicher iſt die Bemerkung, daß Nikolaus I (828—67) *arcum fecit argenteum, et melius quam olim fuerat super excellentiorem trabem, quae est ante cyborium, in medio posuit ... et tres imagines argenteas, una figura domini Salvatoris, duabus vero angelorum scalpsit effigies ac illis IX lib. auri deaurans subposuit.*

Die Hauptzüge dieſer Ikonoſtaſis, wie ſie im Beginn des ſech-

[1]) Duchesne (Lib. pont. I, p. 519, n. 63) macht darauf aufmerkſam, daß hier die Darſtellungen derjenigen beiden Heiligen gewählt ſind, welchen je zur Rechten und Linken des Querſchiffes ein Oratorium geweiht war.

[2]) Lib. pont. vit. Leon. III.

[3]) Es iſt dabei zu beachten, daß im Lateran die Säulen zwiſchen Altar und Apſis ſtanden, hier alſo das *vestibulum altaris* nur von Schranken umgrenzt zu denken iſt.

Digitized by Google

zehnten Jahrhunderts beftand, find abbreviatorifch dargeftellt in der einzigen uns erhaltenen Nachbildung auf dem Fresco der Schenkung Roms in der Sala di Costantino im Vatikan, wahrfcheinlich von der Hand des Giulio Romano (Kleine Skizze bei Fleury, III, S. 110).

Ob die mit St. Peter in fo vielen Dingen rivalifirende Paulsbafilika auch die Ikonoftafis von Anfang an befeffen, entzieht fich unferer Beurtheilung. Erft aus dem Beginn des neunten Jahrhunderts erfahren wir von der Erneuerung des Gebälkes der betreffenden Säulenftellung[1]) durch Leo III, der daffelbe in der Art einer Attica aus Marmor herftellen und mit Bildern fchmücken ließ.

In St. Paul, wo die Confeffio und demgemäß auch der Altar nebft Ciborium fich nicht in der Apfis, fondern im Querfchiff nahe am Triumphbogen befinden, waren die Säulen am Rande der Apfis, zwanzig an der Zahl, aus Porphyr gearbeitet, zwifchen letztere und Altar eingefchoben worden, wurden aber durch Sixtus V (1585—90), als dem freien Blicke von der bifchöflichen Cathedra nach dem Altar hin hinderlich, wieder entfernt.[2])

Derfelbe Papft ließ eine ähnliche Umftellung der vier Presbyteriumsfäulen im Lateran vornehmen. Dort hatten diefelben auf ehernen Kapitellen goldene und filberne Statuen getragen.[3])

Der im Reftauriren von Kirchen fo überaus eifrige Gregor III (731—41), der die Säulenzahl der Ikonoftafis in St. Peter verdoppelte, überdeckte in S. Maria Maggiore die (wohl fchon vorhandenen) Säulen vom Presbyterium mit einem zum Tragen von Leuchtern beftimmten Gebälk, gleichwie in St. Peter.[4]) Eine Reftauration (oder Erweiterung?) fand hier unter Pafchalis I (817—24) ftatt.[5])

[1]) Lib. pont., vit. Leon. III: *Supra columnas vero marmoreas, quae stant in circuitu altaris ipsius doctoris mundi, ubi trabes quondam ligneae positae fuerant etiam nimia vetustate emarcuerant, hic sacer antistes super ipsas columnas lilios poni fecit et super ipsos lilios ex metallis marmoreis platonias posuit diversisque picturis mirae magnitudinis opus decoravit.*

[2]) Ugonio, Delle stazioni della città di Roma.

[3]) Panvinius, De septem Urbis ecclesiis, 1555.

[4]) Lib. pont., vit. Gregor. III, § 8: *fecit in ecclesia sanctae Dei genitricis ad praesepem per circuitum super columnas regulare candelarum* (al. *candelabrum*) *ad instar ecclesiae beati Petri apostoli.* — Vgl. die oben erwähnte Darftellung in der Sala di Costantino des Vatikans. Unter Leo III und Pafchalis I werden verfchiedentlich folche *regulares* erwähnt, welche Beftandtheile der fo genannten *pergulae* bildeten.

[5]) Lib. pont., vit. Paschal. I: *erexit sane sex inibi ante confessionem sacri altaris purpureo colore columnas, quas super et candidi marmoris trabem posuit, purpureis dextra laevaque marmoribus nexens, illas scilicet celaturisque exornans satis commode decoravit.*

Digitized by Google

Diefen römiſchen Beiſpielen[1]) mag auf italiſchem Boden zunächſt eines in Ravenna angereiht werden, wo, nach einem von Fleury citirten Manuscript mit angeblichen Beſtandtheilen aus karolingiſcher Zeit, ſich ehemals in S. Giovanni Evangelista vier ſilberne Säulen *ante altare* befunden haben ſollen. — Sodann, als eine der wenigen noch erhaltenen Colonnaden, diejenige im Dome von Torcello, nach der Aehnlichkeit der Einzelformen mit denen des Ambon und anderer Utenſilien ſowie mit ravennatiſchen Monumenten zu

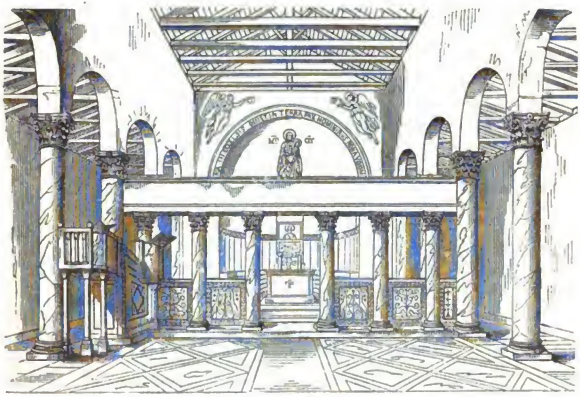


Fig. 107. Presbyteriumsſäulen in der Kathedrale von Torcello.

ſchließen, ein Werk des ſiebenten Jahrhunderts. Die Abbildung (Fig. 107) macht eine Beſchreibung überflüſſig.

Auch aus byzantiniſchen Kirchen ſeien hier zwei Beiſpiele einer Ikonoſtaſis im Sinne der abendländiſchen Gewohnheit, d. h. ohne völligen Verſchluß der Intercolumnien, erwähnt. Das eine befindet

[1]) Eine Reihe weiterer Nachrichten und Fragmente werden aus Rom, S. Pietro d'Alba bei Avezzano, etc., citirt von Fleury, III, p. 120 ff. Eine Skizze des Innern von S. Pietro d'Alba mit den im Cosmatenſtil gearbeiteten Presbyteriumsſäulen findet ſich in dem ſoeben publicirten Führer Da Roma a Solmona, von Luigi degli Abbati, Rom 1888, S. 130. Daſelbſt S. 120 eine intereſſante Skizze des Presbyteriums von S. Maria delle Grazie bei Rosciolo in den Abruzzen, wo auf den Schranken vier Terracottaſäulchen mit hölzernem, ornamentirtem Gebälk ſtehen.

Digitized by Google

ſich in der Kirche St. Nikolaus in Myra, einem anſcheinend der juſtinianiſchen Epoche angehörigen Bau[1]), das andere (Fig. 108) in Hagios Nicodimos in Athen.

Vier beſonders prächtige, rothe Säulen ſtanden vor dem Presbyterium der Stephanskirche in Gaza. Choricius Gaz., in Marc. II, p. 115: *Τῶν δὲ κιόνων οἱ κράτιστοι τέτταρες, οὓς ἔβαγεν ἡ φύσις χρώμασιν ἐσθῆτος βασιλικῆς, διορίζουσιν ὅσον οὐ βάσιμον τοῖς εἰς ἱερὸν μὴ τελοῦσι χορόν.*

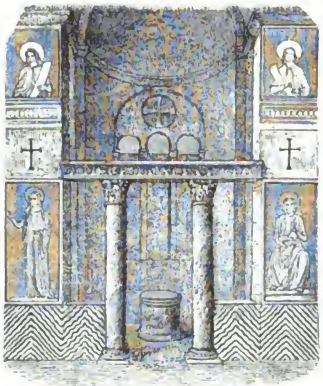


Fig. 108. Presbyteriumsſaulen in Hagios Nikodimos zu Athen.

Den Beſchluß der hier gegebenen Beiſpiele, die ſich für die karolingiſche Zeit auch aus Monumenten dieſſeits der Alpen (z. B. Centula) leicht vermehren ließen, möge die Beſchreibung des Paulus Silentiarius von den zwölf Säulen am Presbyterium der Hagia Sophia machen (Descr. S. Soph., v. 686 ff.):

Οὐδὲ μὲν οὐδὲ μόνοις ἐπὶ τείχεσιν, ὅππόσα μύστην
ἄνδρα πολυγλώσσοιο διακρίνουσιν ὁμίλου,
γυμνὰς ἀργυρέας ἔβαλε πλάκας, ἀλλὰ καὶ αὐτοὺς
κίονας ἀργυρέοισιν ὅλους ἐκάλυψε μετάλλοις,
690 *τηλεβόλοις σελάεσσι λελαμπότας, ἑξάκι δοιούς·*

[1]) Zuerſt publicirt von Texier und Pullan, Byzant. archit., Tfl. 58; danach mit Architrav reſtaurirt von Fleury, III, Tfl. 242.

Digitized by Google

οἷς ἐπι[1]), καλλιπόνοιο χεροὸς τεχνήμονι ῥυθμῷ,
ὀξυτέρους κύκλοιο χάλυψ κοιλήνατο δίσκους,
ὧν μέσον ἀχράντοιο θεοῦ δείκηλα χαράξας,
ἄσπορα δυσαμένου βροτέης ἰνδάλματα μορφῆς,
πῇ μὲν ἐϋπτερύγων στρατὸν ἔξεσεν ἀγγελιάων,
αὐχενίων ξυνοχῇα κατακλίνοντα τενόντων
(οὐ γὰρ ἰδεῖν τέτληκε θεοῦ σέβας, οὐδὲ καλύπτρῃ
ἀνδρομέῃ κρυφθέντος, ἐπεὶ θεός ἐστιν ὁμοίως,
ἑσσάμενος καὶ σάρκα λυτήριον ἀμπλακιάων),

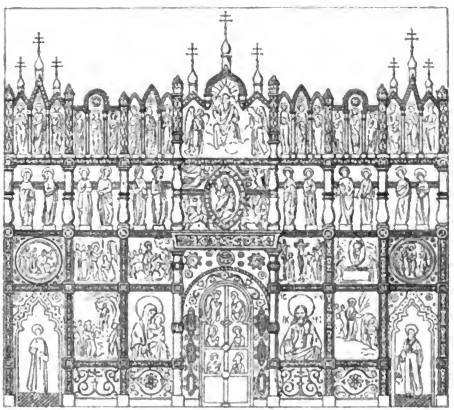


Fig. 109. Ruſſiſche Ikonoſtaſis.

πῇ δὲ θεοῦ κήρυκας ὁδοὺς ἤσκησε σιδήρου
τοὺς προτέρους, πρὶν σάρκα λαβεῖν θεὸν, ὧν ἀπὸ φωνῆς
ἐσσομένου Χριστοῖο διέπτατο θέσπις ἀοιδή.
οὐδὲ μὲν οὐδ' αὐτῶν παραδέδρομεν εἴδεα τέχνῃ,
οἷς κύρτος νεπόδων τε τὸ δίκτυον, οὔτε χαμηλὰ
ἔργα βίου προλιπόντες ἁλιτρονόους τε μερίμνας

[1]) Kortüm überſetzt: „über den Häuptern“, Kreutzer bezieht das Folgende auf die Schranken. Allein die dargeſtellten Scenen ſind die ſonſt (ſ. oben) am Gebälk der Ikonoſtaſis gebräuchlichen und auch hier in ſchildförmiger Umrahmung am Architrav und Fries zu denken. Die Verzierung der Schranken wird ja v. 712 ff. beſonders geſchildert (ſ. § 64).

Digitized by Google

οὐρανίου βασιλῆος ἐφωμάρτησαν ἐφετμῇ,
ἀνέρας ἀγρεύοντες, ἀπ᾽ ἰχθυβόλοιό τε τέχνης
ζωῆς ἀθανάτοιο καλὴν τανύσαντο σαγήνην.
ἄλλοθι δὲ Χριστοῦ κατέγραψε μητέρα τέχνη,
φέγγεος ἀενάου δοχῆῖον, ἧς ποτὲ γαστὴρ
γαστέρος ἐργατίνην ἁγίοις ἐθρέψατο κόλποις.
.
.
Ἔστι καὶ ἀργυρέαις ἐπὶ κίοσιν, ὑψάθι κόρυσης,
στεινὴ πυροσφύροισιν ἐπίδρομος οἶμος ὁδίταις,
πλησιφαὲς, φαιδροῖσιν ἀποστίλβουσα κορύμβοις·
κεῖνα γὰρ ἢ κώνοισιν ὁριτροφέεσσιν ὁμοῖα
δένδρεά τις καλέσειεν ἢ ἄβροκόμοις κυπαρίσσοις.
εἰσὶ μὲν ὀξυκάρηνα, περιτροχάουσι δὲ κύκλοι
εὐρύτεροι κατὰ βαιόν, ἕως ἐπὶ λοίσθιον ἔλθῃς
ἄντυγος, ἣ περὶ πρέμνον ἑλίσσεται· ἔνθεν ἐκείνοις
ἄνθος ἀνεβλάστησε πυροσπόρον. ἀντὶ δὲ ῥίζης
ἀργυρέους κρητῆρας ἴδοις ὑπένερθε παγέντας
δένδρεσι πυροκόμοισι. μέσον γε μὲν ἄλσος ἄβροῦ
ἀμβροσίου σταυροῦ τύπος φαεσίμβροτον αἴθει
φέγγος, ἐϋγλήνοισι πεπαρμένον ἄμμασιν ἥλοις.

Als Beiſpiel der im Mittelalter und heute noch in der griechiſchen Kirche üblichen wirklichen Ikonoſtaſis, der eigentlichen Bilderwand, geben wir in Fig. 109 die Anſicht einer ſolchen aus einer ruſſiſchen Kirche und verweiſen außerdem auf Fig. 89 (S. 112).

CAPITEL V.

Cathedra und Subsellien.

§ 68. Ort und Beſtimmung.

Am Halbrund der Apſis entlang zog ſich die Bank, auf welcher der Clerus während des Gottesdienſtes Platz nahm. In ihrer Mitte, mithin gleich dem Altar genau in der Längenachſe der Kirche, war ein reicher geſchmückter Sitz als Thron des Biſchofs ausgezeichnet.

Als Vorſchrift geben die apoſtoliſchen Conſtitutionen, II, 57: *κείσθω δὲ μέσος* (scil. der Apſis) *ὁ τοῦ ἐπισκόπου θρόνος, παῤ ἑκάτερα δὲ αὐτοῦ καθεζέσθω τὸ πρεσβυτέριον καὶ οἱ διάκονοι παριστάσθωσαν εὐσταλεῖς τῆς πλείονος ἐσθῆτος*

Digitized by Google

Vgl. noch Euseb., hist. eccles. X, 4, 44: *τὸν νεὼν* (die Baſilika zu Tyrus) *ἐπιτελέσας θρόνους τε τοῖς ἀνωτάτω εἰς τὴν τῶν προέδρων τιμὴν καὶ προσέτι βάθρους ἐν τάξει τοῖς καθ' ὅλον κατὰ τὸ πρέπον κοσμήσας.* Dazu die zahlreichen Monumente.

Von der Cathedra aus pflegte anfangs der Biſchof zu predigen. Indeß machten die wachſenden Dimenſionen des Raumes und vor Allem wohl das ſich störend zwiſchen Apſis und Gemeinde ſchiebende Ciborium mit ſeinen Vorhängen ſowie die Ikonoſtaſis jene Gewohnheit allmählich unthunlich und hatten zur Folge, daß der Biſchof zur Predigt den außerhalb der Schranken, im Langhauſe aufgeſtellten Ambon beſtieg, von dem aus anfangs nur die Schrift durch den *ἀναγνώστης* (lector) verleſen wurde. So ſagt Socrates, hist. eccles. VI, 5, ſchon von Chryſoſtomus: *ὁ ἐπίσκοπος καθεσθεὶς ἐπὶ τοῦ ἄμβωνος, ὅθεν εἰώθη καὶ πρότερον ὁμιλεῖν χάριν τοῦ ἐξακούεσθαι.* — Vgl. § 71.

§ 69. Namen.

Der Sitz des Biſchofs führte den Namen Thron, *θρόνος, ὁ μέσος θῶκος* (Theodoret., hist. eccles. VII, 3), *cathedra;* die Sitze auf der Bank hießen *θρόνοι δεύτεροι* (Gregor. Nazianz.), *subsellia, συμφέλλια* (Athanas. ep. ad solitar.), *βάθρα* (Paul. Silent., Descr. s. Soph. v. 362).

Nach ihrem Sitzplatz werden die Presbyter *οἱ ἐκ τοῦ δευτέρου θρόνου* genannt in einem Briefe Conſtantins an Biſchof Chreſtos von Syrakus (Euseb., hist. eccles. X, 5, 21). Aehnlich Gregor. Nazianz., carm. Jambic. 23:

πρῶτον μὲν οἱ τὰ δεύτερα
θρόνων λελογχότες,
λαοῦ πρόεδροι πρεσβύτεις
σεμνὴ γερουσία
περήγασαν ἡμῖν οὐ καλοί.

Gregor. Nazianzen., de insomn. Anastas. II, p. 78:

ἔζεσθαι δοκέεσκον ὑπερθρονος οὐχ ὑπερώρης
οὐδὲ γὰρ οὐδὲ ὄναρ τὸν ἀνηγορίην.
οἱ δέ μοι ἀμφοτέρωθεν ὑφεδριόωντο γεραιοί,
ποίμνης ἡγεμόνες, ἔκκριτος ἡλικίη.

§ 70. Form und Material.

a. Subſellien. — Die Form der Subſellien iſt in den erhaltenen Denkmälern die einer einfachen Steinbank, die nur an den Enden reicher verzierte Füße und Armlehnen erhielt. In Kirchen mit beſonders zahlreichem Clerus wurden die Subſellien in mehrfacher Zahl amphitheatraliſch in concentriſchen Halbkreiſen angeordnet.

Digitized by Google

So in der Sophienkirche, nach Paul. Silentiar., Descript. s. Soph., v. 362 ff.:

μέση δ' ἐζώσατο θώκους
μυστιπόλους καὶ βάθρα περίδρομα. καὶ τὰ μὲν αὐτῶν
ὑστατίην ὑπὸ πέζαν ἀολλίζουσα συνέλκει
ἐγγύτερον περὶ κέντρον ἐπὶ χθονός· ὅσσα δ' ἀνίσχει



Fig. 110. Cathedra und Subfellien im Dom von Torcello.

ὑψόθεν, εὐρύνουσι διάστασιν ἄχρι θοώκων
ἀργυρέων κατὰ βαιόν, ἀεξομένοισι δὲ κύκλοις
αἰὲν ἐπεμβαίνουσαν ἐπειλίσσουσι κεραίην.[1])

Ebenfo im Dom von Torcello (Fig. 110) und öfter in Miniaturen (Beifpiele bei Fleury, Bd. II). Ein antikes Vorbild für diefe Anordnung bietet die Apfis im fogen. Auditorium des Mäcenas

[1]) Vgl. hierzu den Anonymus des Banduri: *Septem vero sedes sacerdotum, in quibus consident cum patriarchae throno et quatuor columnis deauravit, quas in quatuor partibus collocavit.*

Digitized by Google

auf dem Esquilin, falls wir hier Sitzbänke zu erkennen haben (Abbildung u. A. bei Reber, die Ruinen Roms. 2. Aufl. S. 489).

Hölzerne Subfellien werden von Athanafius (ad solitar., I, p. 847, ed. Paris. 1627) erwähnt: *ἁρπάσαντες τὰ συμψέλλια καὶ τὸν θρόνον καὶ τὴν τράπεζαν (ξυλίνη γὰρ ἦν) καὶ τὰ βῆλα τῆσ ἐκκλησίας τότε ἄλλα, ὅσα ἠδυνήθησαν, ἐξενέγκαντες ἔκαυσαν.*

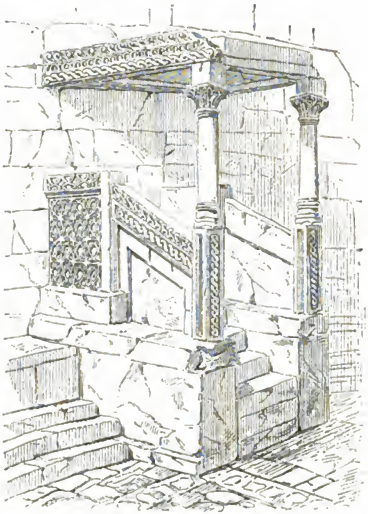


Fig. 111. Cathedra in Grado.

Die Marmorfubfellien im Dome von Parenzo (fechstes Jahrhundert) zeigen gut profilirte Seitenlehnen, die mit einem Delphin gefchmückt find. Daffelbe Ornament findet fich am Ende des folgenden Jahrhunderts wieder an den Subfellienlehnen in S. Apollinare in Classe, aber in fchwacher Zeichnung; ftatt der früher üblichen fchlanken Profilirung fchließt eine kannellirte Ante die Lehne und den Fuß an der Vorderkante ab.

b. Die Cathedra. — Die Cathedra harmonirte in der Regel hinfichtlich des Materiales mit den Subfellien; Marmorftühle find mehrfach

Digitized by Google

erhalten, hölzerne Throne werden öfter erwähnt. Der Dom von Ravenna bewahrt ſogar noch ein beſonders koſtbar geſchmücktes Exemplar der letzteren Art, den Thron des Biſchofs Maximian, der erſt um die Mitte des ſechsten Jahrhunderts gearbeitet wurde.

Hölzerne Cathedrae werden erwähnt u. A. von Athanaſius, Ep. ad. solitar., ſ. oben, und in den Gesta purgationis Felicis, wo es, bei Gelegenheit einer Chriſtenverfolgung in Aptunga, heißt, daß die Cathedra aus der Baſilika getragen und ſammt den Schriften verbrannt wird.

Wie einzelne Monumente erweiſen, pflegte man den Thron des Biſchofs gern um ein paar Stufen über die Subſellien zu erhöhen und ihn bisweilen zugleich mit einem Tegurium, einem maſſiven, von der Wand und zwei freiſtehenden Säulen geſtützten Baldachin zu überdecken.

Ein vollſtändiges Beiſpiel noch erhalten in Grado (Fig. 111), Fragmente in Torcello, Reſtaurationsverſuch bei Fleury, II, Tfl. 158), Nachbildungen in Miniaturen, z. B. im Martyrologium Cassinense (XI. Jahrhundert) in Neapel (Fleury, II, 162).

Bisweilen erhält der Thron eine eigene kleine Niſche in der Apſiswand.

So in der Cömeterialbaſilika S. Petronilla (395) (Abbildung im Bullett. crist. 1874, Tfl. IV u. V; und bei Kraus, R.E. I, S. 130 f.), in S. Balbina (Fig. 16, der einſchiffige Bau ohne Zweifel außerchriſtliche Gründung, die Apſis, wie an der Außenſeite erkennbar, reſtaurirt, vielleicht erſt chriſtliche Zuthat), in Ss. Nereo ed Achilleo (mit mittelalterlicher Ornamentation), in der Kirche von Avellino (Bull. crist. 1880, p. 86 f.).

Die Marmorſeſſel tragen zum großen Theil nicht den Stempel chriſtlichen Urſprungs, ſie ſind oft den außerchriſtlichen Beiſpielen vollkommen gleich, und zwar gehören dieſer Klaſſe alle künſtleriſch bedeutenden Exemplare in chriſtlichen Baſiliken an. Sie zeichnen ſich durch den eleganten Schwung in der Profilirung der Füße und Lehnen, ſowie durch die Feinheit der meiſt vegetabiliſchen und animaliſchen Ornamentik (Palmetten, Roſetten, Greifen, Löwenfüße etc.) aus; der für das religiöſe Gefühl indifferente Charakter der letzteren legte dem Ankauf ſolcher Seſſel in heidniſchen Magazinen kein Hinderniß in den Weg; ſelbſt wenn die Rückſeite einmal mit antiken Fabelgeſtalten ſculpirt war, ſo that dies der Erwerbung für die Kirche keinen Eintrag, da dieſer Theil des Seſſels an die Wand gerückt wurde und ſo dem Blicke verborgen blieb.

Einen Seſſel dieſer letzteren Art, mit bärtigen Flügelgeſtalten, die nach der Weiſe der Grottesken in die Ornamentik verwebt ſind, beſitzt die Kirche S. Gregorio auf dem Caelius (abgebildet

Digitized by Google

bei Fleury, II, Tfl. 149); andere antike Exemplare z. B. in S. Pietro in Vincoli, S. Stefano rotondo, Ss. quattro Coronati in Rom und in S. Apollinare nuovo in Ravenna (ſämmtlich bei Fleury, a. a. O.).

Die Eleganz dieſer antiken Muſter haben die chriſtlichen Kunſthandwerker anſcheinend nirgends erreicht.

Am nächſten ſteht den genannten Vorbildern der wohl als Cathedra gedachte Seſſel des marmornen Standbildes des Hippolytus.[1]) Die Profilirung der Vorderſeiten der Füße und Lehnen iſt noch ſchlank, die der Rückſeite ſchon ganz aufgegeben; die Seitenwangen ſind, ſtatt zu ornamentalen Sculpturen, zur Ein-



Fig. 112.
Cathedra des Hippolytus. Rom.

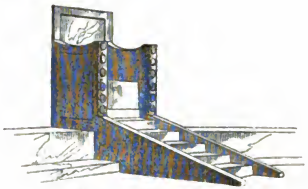


Fig. 113. Cathedra in Parenzo.

grabung eines Verzeichniſſes der Schriften des Hippolytus und ſeines Oſterkanons benutzt (Fig. 112; die ganze Statue u. A. bei Lübke, Geſchichte der Plaſtik, und ſonſt).

Die übrigen Beiſpiele zeigen dem abnehmenden Kunſtvermögen der einzelnen Perioden entſprechende Erſtarrung der Formen, vor Allem der Profilirung (vgl. Fig. 113).

Halbrund gebogene, hohe Rücklehnen kommen in Katakombenoratorien, z. B. in S. Gennaro zu Neapel, im Coemeterium Ostrianum und ſonſt vor; auch an der Bronzelampe in Baſilikenform in der Sammlung Baſilewski (Fig. 55), hier mit einem Kreuz auf der Lehne.

[1]) Die Statue (jetzt im chriſtlichen Muſeum des Lateran) iſt im oberen Theile modern; ſie wurde 1551 bei S. Lorenzo fuori le mura gefunden, wo um 400 eine Hippolytusbaſilika beſtand (Prudentius, Peristephan. XI. 213 ff.). Ueber das muthmaßliche Alter (drittes Jahrhundert) vgl. beſonders Funk in der Tübinger Quartalſchrift 1884.

Digitized by Google

Die Vereinfachung der Formen war wohl eine Folge der zunehmenden Gewohnheit, Stuhl fammt Lehne mit koftbaren Stoffen zu behängen.

Vgl. Augustin., ep. 203: *cathedrae velatae;* Athanas., apol. 2: *θρόνον τὸν ἐστολισμένον ἐπισκοπικῶς.* Dazu die Mofaikdarftellungen im Baptifterium S. Giovanni in fonte zu Ravenna und in Miniaturen. Die Cathedra des Bifchofs Maximian von Ravenna (546—56) bildet in dem erhaltenen Denkmälerfchatze infofern eine Ausnahme,



Fig. 114. Cathedra des Maximian in Ravenna.

als hier bei einem chriftlichen Produkt auch die Rückfeite des hölzernen Stuhles mit fculpirten Elfenbeintäfelchen belegt ift. Der Stuhl war offenbar für freie Aufftellung im Dom berechnet; aus der überhandnehmenden Umhüllung des Altars und der demgemäß behinderten Communication zwifchen Apfis und Langhaus erklärt fich zur Genüge der Wunfch des Bifchofs, vor dem Altar fitzend zur Gemeinde zu reden. Chryfoftomos beftieg zu diefem Zwecke den Ambon im Langhaufe (f. § 71), Maximian in Ravenna fcheint fich hierfür einen befonderen, feines leichten Materials wegen auch

Digitized by Google

transportabeln Sitz bereitet zu haben. Eine Illuſtration zu dieſer Sitte ſcheint mir die Miniatur eines griechiſchen Manuſcripts des elften Jahrhunderts in der Pariſer Nationalbibliothek (ſ. Fleury, II, Tfl. 162) zu bieten, wo das auf vier ſchlanken Säulen ruhende, mit einem pyramidalen Aufſatz verſehene Dach nicht ſowohl einen Ueberbau des Thrones (hinter dem es ja ſteht!), als vielmehr das Altarciborium bedeutet, ſo daß der Thron frei zwiſchen Altar und Gemeinde ſtehend gedacht iſt. — Der Elfenbeinſchmuck der Cathedra des Maximian, an der Vorderſeite die ſtehenden Geſtalten Chriſti und der vier Evangeliſten, im Uebrigen Scenen des Alten und Neuen Teſtamentes, iſt vielfach abgebildet und beſprochen, vgl. u. A. die photographiſchen Aufnahmen von Ricci in Ravenna, Fleury a. a. O., Garrucci, Storia dell' arte cristiana, und ſonſt (Fig. 114).

Nicht um eine eigentliche Cathedra, ſondern um einen Tragſtuhl (Sedia gestatoria) handelt es ſich bei dem, mit antiken Elfenbeinreliefs (Thaten des Herkules etc., zum Theil über Kopf eingefetzt!) geſchmückten Holzſtuhl, der in St. Peter als angebliche Cathedra des Apoſtelfürſten verehrt wird[1]) (jetzt eingeſchloſſen in den rieſenhaften Bronzeſtuhl, durch den Bernini die Tribuna der neuen Peterskirche verunſtaltet hat; beſprochen von de Roſſi im Bullett. crist. 1867, S. 33 ff., abgebildet hier und öfter, z. B. Garrucci, a. a. O., Fleury, II, Tfl. 145, Kraus R.-E. II, 157).[2])

CAPITEL VI.

Der Ambon.

§ 71. Name und Beſtimmung.

Als ein ſtabiles Requiſit im Mobiliar der Kirche wurde ſchon früh ein Podium zum Verleſen der h. Schriften verlangt. Während der Biſchof die Predigt anfangs von der Cathedra aus hielt (ſ. § 68), erfolgte die Schriftverleſung durch den Lector *(ἀναγνώστης)* von einem

[1]) In der heutigen Geſtalt offenbar eine Reſtaurationsarbeit aus karolingiſcher Zeit. Die für das angebliche Alter (Zeit des Petrus) wenigſtens des Kernes dieſes Stuhles vorgebrachten Beweiſe (Bull. crist. a. a. O., Realencyklop. II, 158 ff.) dürften nicht für jeden überzeugend ſein.

[2]) Wer ſich für die Legende vom Stuhle des Marcus in Venedig und für Aehnliches intereſſirt, mag ſich in das reiche Material bei Fleury, Bd. II, S. 149 ff. vertiefen.

Digitized by Google

mehr gegen die Gemeinde hin vorgefchobenen, vom Presbyterium ausgefchloffenen Podium aus.

Constit. apostol. II, 57: *μέσος δὲ ἀναγνώστης ἐφ' ὑψηλοῦ τινος ἑστὼς ἀναγινωσκέτω τὰ Μωσέως κτλ.*

Nach feiner Geftalt, weil durch Stufen zum Hinaufftеigen, *ἀναβαίνειν*, eingerichtet, erhielt dies Podium den Namen Ambon[1]); auch wohl einmal, mit gleichem Grundgedanken, *βῆμα τῶν ἀναγνωστῶν*, der Beifatz zur Unterfcheidung vom *βῆμα* = Presbyterium (Sozom. hist. eccles. IX, 2, p. 367). Der hohe Aufbau führte auch zur Anwendung der Bezeichnung „Thurm", *πύργος*.

So in der Infchrift am Ambon im Dom von Ravenna: SERVVS XPI AGNELLVS EPISC. HVNC PYRGVM FECIT.

Ausnahmsweife beftieg außer dem Lector auch der Bifchof oder ein Presbyter zum Zweck der Predigt den Ambon, da er fich von hier aus der Gemeinde leichter als von der entfernteren, durch den Altar mit feinen Ueber- und Vorbauten abgefchloffenen Cathedra verftändlich machen konnte.

Die Gewohnheit des Chryfoftomos, auf dem Ambon zu predigen *χάριν τοῦ ἐξακούεσθαι*, bezeugt von Socrates, Hist. eccles. VI, 5, f. oben § 68.

Augustin., Serm. 22: *quamquam propter commoditatem deprimendae vocis altiore loco stare videamur, tamen in ipso altiore loco vos judicatis et nos judicamur.*

Als *locus superior* wird der Ambon von Auguftin bezeichnet Serm. 49: *numquid non ascendit aliquando aut presbyter aut episcopus et non dicit aliud de superiore loco, nisi ne rapiantur res alienae?*

Außer zur Schriftverlefung und Predigt[2]) diente der Ambon auch den Sängern, d. h. wenigftens einem Theil derfelben.

Eine Beftimmung des gegen 371 abgehaltenen Concils von Laodicea handelt (c. 15): *περὶ τοῦ μὴ δεῖν πλέον τῶν κανονικῶν ψαλτῶν τῶν ἐπὶ τὸν ἄμβωνα ἀναβαινόντων καὶ ἀπὸ διφθέρας ψαλλόντων ἑτέρους τινὰς ψάλλειν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ.*

[1]) Verunglückte Etymologie bei Walafried Strabo, De reb. eccles. cap. 6: *ambo ab ambiendo dicitur, quia intrantem ambit et cingit.*

[2]) Prudentius, Peristephan. XI, 215 f.:

Fronte sub adversa gradibus sublime tribunal
Tollitur, antistes praedicat unde Deum

bezieht fich auf die ftufenerhöhte Apfis mit der Cathedra, nicht auf den Ambon, ebenfo wenig wie Uranius, vita s. Paulin. Nolan.: *ad ecclesiam processit Paulinus et ascenso tribunali ex more populum salutavit.*

Digitized by Google

Bei dem großartigen Aufbau des Ambon in der Sophienkirche fand ein Theil der Sänger unter demfelben Platz (Paul. Silent., Descr. S. Sophiae, f. Anhang I).

In letzterer Kirche fanden auch die Kaiferkrönungen auf dem Ambon ftatt, fo die des Heraclius (610), des Stauracius (796), Leo's des Armeniers (813) und andere.

Erft eine fpäte Zeit legte der Erhöhung der Stätte, an der das Evangelium verkündet wurde, eine fymbolifche Bedeutung bei.

So Innocenz III, Lib. myst. miss. III, c. 33: *Diaconus in ambonem ascendit, ut annunciet evangelium secundum illud propheticum: „supra montem excelsum ascende tu, qui evangelizas Sion etc.“* (Jes. 40) *nam et ipse Dominus ascendit in montem, ut evangelium praedicaret.*

§ 72. Stellung.

Der Platz des Ambon war im Mittelfchiffe, bald in der Längenachfe deffelben, bald mehr nach einem Seitenfchiffe hin; letzteres wurde die Regel, als zwei Ambonen, einer für die Verlefung des Evangeliums, ein zweiter für die der Epiftel aufkamen. — Beide pflegten in die Linie der Schranken aufgenommen zu werden, welche, zur Abgrenzung des Platzes für den Sängerchor, bisweilen in das Mittelfchiff hinein vorgefchoben wurden.

Ein Ambon in der Längenachfe z. B. ehemals in der Sophienkirche, noch jetzt in der Kirche von Stagons Kalabek (nach Paul Durand bei Fleury, III, Tfl. 181) und fonft.

§ 73. Soleas.

In der Sophienkirche war der Ambon mit dem Bema (Presbyterium) durch einen über den Boden der Kirche bedeutend erhöhten Gang, *σωλέας*, verbunden, auf dem die Prieſter ſich ungehindert durch die Gemeinde hindurch bewegen konnten.

Die ausführliche Befchreibung diefes, mit einem Ifthmus verglichenen Ganges bei Paulus Silentiarius, Descript. Ambonis s. Sophiae, v. 224 ff., f. im Anhang I.

Zur Unterftützung der Annahme, daß der Soleas mit diefem Gange identifch ift, mag noch die Angabe dienen, welche Codin., de officiis c. 17 von der Lage deffelben macht, indem er fagt, der Kaifer verlaffe den Ambon „nicht auf der Seite, wo er hinaufgeftiegen, nämlich der, die den Eingangsthüren der Kirche *(ὡραῖαι πύλαι)* gegenüber liege, fondern auf der anderen *πρὸς τὸν σωλέαν καὶ τὸ ἅγιον βῆμα*“. Ferner nennt Codin., origin. Constant., *τὸν ἄμβωνα καὶ τὸν σωλέα χωρσά*, was mit dem

Digitized by Google

goldfarbigen Steine von Hierapolis bei Paulus Silentiarius harmonirt, ebenfo wie in die Angaben des Letzteren über die Buntfarbigkeit der Steinbekleidung fich die Notiz des Cedrenus einreihen läßt, daß das einftürzende Kuppelgewölbe den Ambon „*καὶ τοὺς σωλῆας ἐξ ὀροχίτου λίθου ὄντας*“ zerftört habe.

§ 74. Form des Ambon.

Wenngleich bei den Autoren der altchriftlichen Zeit der Geftalt des Ambon nur felten gedacht wird, fo entfchädigen uns die erhaltenen

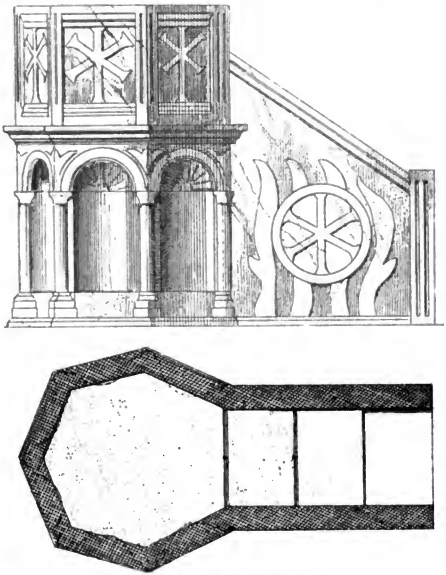


Fig. 115. Ambon in Theffalonich.

Beifpiele und Fragmente dafür hinreichend und ermöglichen uns ein Gefammtbild diefes kirchlichen Utenfils.

Der hohe Aufbau bedingte für die Treppe eine bedeutende Stufenzahl; vielfach war eine Doppeltreppe, in der Längenachfe der Kirche,

Digitized by Google

angelegt, zum Hinauf- und Abwärtsſteigen beſtimmt. Podium und Treppe wurden entweder maſſiv untermauert oder von einzelnen Stützen getragen, und beide von Brüſtungen eingefaßt. Bisweilen wurde noch ein von Säulen getragener Schalldeckel hinzugefügt. Die Grundform des Podiums wechſelte zwiſchen rund, elliptiſch und polygon. Wo zwei Ambonen errichtet werden, wird der eine, für die Verleſung der Epiſteln beſtimmte, in etwas kleineren Dimenſionen gehalten.

Wohl als der älteſte der erhaltenen Ambonen iſt derjenige im Hofe der Panteleimonkirche zu Theſſalonich anzuſehen. Er iſt eintreppig; am geſchloſſenen Unterbau ſind, wie häufig an Sarkophagen und in Moſaiken der älteſten Zeit, unter Arkaden

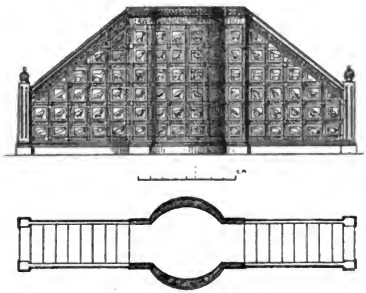


Fig. 116. Ambon des Agnellus in Ravenna. Reſtauration von Fleury.

die mit dem Kinde thronende Madonna und die drei Magier in Relief dargeſtellt. Das Werk ſcheint dem fünften Jahrhundert zu entſtammen (Fig. 115). Das Fragment eines ähnlichen Ambon findet ſich gleichfalls in Theſſalonich, im Hof von St. Georg.

Für die Datirung des doppeltreppigen, marmornen Ambon in Stagons Kalabek mit einer Kuppel auf ſechs Säulen (Fleury a. a. O. Tfl. 181) fehlt leider jeder Anhalt.

Eine gewiß zu billigende Reſtauration verſucht Fleury (a. a. O., vgl. Fig. 116) vom Ambon des Agnellus (553—68) im Dom zu Ravenna, auf Grund erhaltener Fragmente, wie deren ähnliche ſich auch von anderen ravennatiſchen Monumenten noch vorfinden. Der Ambon in S. Apollinare nuovo beſitzt noch das Podium mit voller Brüſtung, aber modernem Unterbau.

Digitized by Google

Die römifchen Beifpiele fcheinen, wenn auch einzeln mit alten Reften durchfetzt, durchgehends im hohen Mittelalter reftaurirt; fo in S. Lorenzo fuori le mura, S. Clemente (Fig. 117), S. Maria in Cosmedin (Fig. 27), etc.

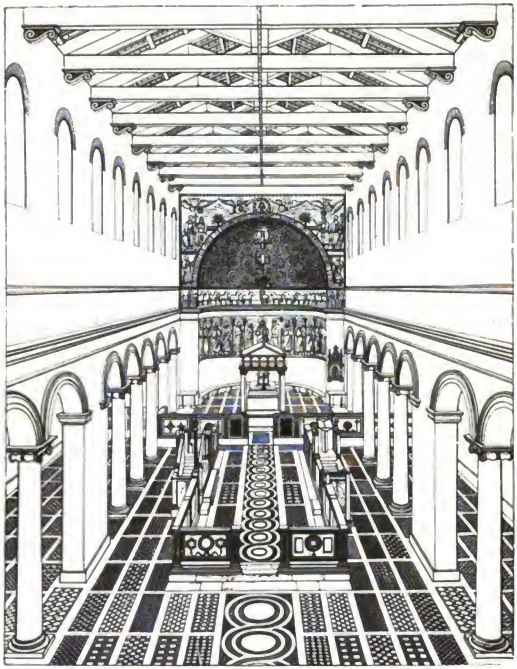


Fig. 117. S. Clemente in Rom. Inneres.

Die Geftalt des prächtigften aller Ambonen, desjenigen der Sophienkirche, unter deffen Podium eine Sängerfchaar Platz fand und den eine Säulenreihe mit leuchtertragendem Gebälk umkränzte, ift nach Paulus Silentiar., Descr. s. Sophiae, pars II, v. 50 ff., leicht zu reconftruiren. S. Anhang I.

Digitized by Google

Ein hohler Raum unter dem Podium, zur Aufnahme der Sänger, wird auch erwähnt von Gregor. Tur., De gloria martyrum, I, 94: *in cujus* (scil. *Cypriani*) *basilica analogius, in quo libro supra posito cantatur aut legitur, mirabiliter compositus esse refertur. Nam ex uno lapide marmoris totus sculptus adseritur, id est mensa desuper, ad quam per quatuor gradus adscenditur; cancelli in circuitu, subter columnae, quia et pulpitum habet, sub quo octo personae recipi possunt.*

FÜNFTER ABSCHNITT.

Die Platzabtheilungen in der Kirche.

§ 75. Bedeutung.

Die Regeln für die Sonderung von Clerus und Laien und, unter letzteren, nach Geſchlecht, Alter und Grad der Gemeindeangehörigkeit erſcheinen ſehr früh bereits ſcharf ausgeprägt. Auf das Kirchengebäude haben ſie hinſichtlich des baulichen Geſammtorganismus nur im Orient einen Einfluß gehabt, indem dort die Emporen als Aufenthaltsort für die Frauen ein begehrter Beſtandtheil des Kirchenkörpers wurden. Im Uebrigen hat man ſich damit begnügt, den Geſchlechtern und verſchiedenen Altersklaſſen geſonderte Eingänge, an denen Thürwächter ſtanden, anzuweiſen und eventuell die Plätze durch Schranken abzuſondern.

§ 76. Art und Weise der Abtheilungen.

Wie früh die Gewohnheit ſich feſtgeſetzt, den Männern die ſüdliche Seite, den Frauen die nördliche im Langhauſe anzuweiſen, läßt ſich nicht mehr eruiren. Jedenfalls ſind für die früheren Jahrhunderte Ausdrücke wie *pars mulierum* und *pars virorum* (im Liber pontificalis zum erſten Mal im Leben des Sergius [687—701] erwähnt) nicht auf die Seitenſchiffe, ſondern auf das Geſammtinnere der Baſilika zu beziehen; aus dem Mittelſchiffe wurde die Gemeinde nur ſtellenweiſe durch die vorgeſchobenen Schranken des *Chorus psallentium* verdrängt.

Die apoſtoliſchen Conſtitutionen (II, 57) ſchreiben vor: *αἱ γυναῖκες κεχωρισμένως καὶ αὗται καθεζέσθωσαν.* Aehnlich Cyrill., praefat. in catech., n. 7: *διατάλθω τὰ πράγματα, ἄνδρες μετὰ ἀνδρῶν καὶ γυναῖκες μετὰ γυναικῶν.*

Schon an den Eingängen ſchieden ſich die Geſchlechter, Thürhüter wachten hier über die Ordnung.

Digitized by Google

Constit. apostol. II, 57: *οἱ μὲν πυλωροὶ εἰς τὰς εἰσόδους τῶν ἀνδρῶν φυλάσσοντες αὐτὰς, αἱ δὲ διάκονοι εἰς τὰς τῶν γυναικῶν.*

Augustin., de civit. Dei, II, 28: *populi confluunt ad ecclesias casta celebritate, honesta utriusque sexus discretione.*

Nach Alter und Geſchlecht wurden die Plätze eingenommen, die Jugend hatte, wenn die Zahl der Sitzplätze nicht ausreichte, ſtehend dem Gottesdienſte beizuwohnen.

Constit. apostol. II, 57: *ὡς γὰρ οἱ ποιμένες ἕκαστον τῶν ἀλόγων, αἰγῶν φημὶ καὶ προβάτων, κατὰ συγγένειαν καὶ ἡλικίαν ἱστῶσι καὶ ἕκαστον αὐτῶν τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ συντρέχει, οὕτω καὶ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ: οἱ μὲν νεώτεροι ἰδίᾳ καθεζέσθωσαν, ἐὰν ᾖ τόπος, εἰ δὲ μή, στηκέτωσαν ὀρθοί: οἱ δὲ τῇ ἡλικίᾳ ἤδη προβεβηκότες καθεζέσθωσαν ἐν τάξει: τὰ δὲ παιδία ἑστῶτα προσλαμβανέσθωσαν αὐτῶν οἱ πατέρες καὶ μητέρες, αἱ δὲ νεώτεραι πάλιν ἰδίᾳ, ἐὰν ᾖ τόπος, εἰ δὲ μήγε, ὄπισθεν τῶν γυναικῶν ἱστάσθωσαν, αἱ δὲ ἤδη γεγαμμηκυῖαι καὶ τεκναροκοῦσαι ἰδίᾳ ἱστάσθωσαν, αἱ παρθένοι δὲ καὶ αἱ χῆραι καὶ πρεσβύτιδες πρῶτα πασῶν στηκέτωσαν ἢ καθεζέσθωσαν.*

Sokrates erzählt (hist. eccles. I, 17) von der Mutter Conſtantins: *οὕτω δὲ εἶχεν ἐνλαβῶς περὶ ταῦτα, ὡς καὶ συνεύχεσθαι ἐν τῷ τῶν γυναικῶν τάγματι,* und Paulinus, vit. Ambros. p. 3, von einer arianiſchen Jungfrau, die den Biſchof, als er das Tribunal betrat, *ad partem mulierum* zu zerren ſuchte, um ihn den Mördern in die Hände zu liefern.

Daß den Jungfrauen die Plätze zunächſt dem Presbyterium angewieſen waren, bezeugt auch die Erzählung des Liber pontif. ravenn. (vit. Damian.) von dem Juden, der ſich *ad virgines, in loco, qui dicitur ermolas* (= ad hermulas)[1]) aufgeſtellt habe, d. h. bei den Presbyteriumsſchranken.

Der Ausdruck *Matronaeum* findet ſich wohl zum erſten Mal im Liber pontificalis in vit. Symmachi (498—514), bei dem Bericht über Reſtaurationen in S. Paolo fuori le mura.

Die Sitte, die Plätze der beiden Geſchlechter durch Schranken zu ſondern, führt Chryſoſtomus als eine Neuerung ſeiner Zeit an, mit dem Bemerken, er habe noch von alten Leuten gehört, daß dieſe Einrichtung ehedem nicht beſtand.

Chrysost., homil. 74 in Matth.: *ἐχρῆν μὲν οὖν ἔνδον ἔχειν τὸ τεῖχος τὸ διεῖργον ὑμᾶς τῶν γυναικῶν: ἐπειδὴ δὲ οὐ βούλεσθε, ἀναγκαῖον ἐνόμισμαι εἶναι οἱ πατέρες, κἂν ταῖς σανίσιν ὑμᾶς ταύταις διατειχίσαι, ὡς ἔγωγε ἀκούω τῶν πρεσβυτέρων, ὅτι τὸ παλαιὸν οὐδὲ ταῦτα ἦν τὸ τειχεῖα· ἐν γὰρ Χριστῷ Ἰησοῦ οὐκ ἔνι ἄρσεν ἢ θῆλυ· καὶ ἐπὶ τῶν ἀποστόλων δὲ*

[1]) S. meine „Kunſthiſtor. Studien", Tübingen 1886, S. 43 ff.

Digitized by Google

ὁμοῦ καὶ ἄνδρες καὶ γυναῖκες ἦσαν· καὶ γὰρ οἱ ἄνδρες ἄνδρες ἦσαν καὶ αἱ γυναῖκες γυναῖκες· νῦν δὲ πᾶν τοὐναντίον, αἱ μὲν γυναῖκες εἰς τὰ τῶν ἑταιρίδων ἑαυτὰς ἐξώθησαν ἤθη, οἱ δὲ ἄνδρες ἵππων μαινομένων ἰδὲν ἄμεινον διάκεινται· οὐκ ἠκούσατε, ὅτι ἦσαν συνηγμένοι ἄνδρες καὶ γυναῖκες ἐν τῷ ὑπερῴῳ καὶ τῶν οὐρανῶν ἐκεῖνος ὁ σύλλογος ἄξιος ἦν;

Ambros., ad virg. laps. cap. 6: *nonne vel illum locum tabulis separatum in quo in ecclesia stabas, recordari debuisti, ad quem religiosae matronae et nobiles certatim currebant tua oscula petentes, quae sanctiores et meliores te erant?*

Wie oben erwähnt, liebte es die orientaliſche Kirche, den Frauen die Emporen, *ὑπερῷα*, anzuweiſen. Dieſelben führten daher den Namen *γυναικεῖα* oder *γυναικωνίτιδες*.

Procop., de aedif. Justin. I, 1: *τίς ἂν τῶν ὑπερῴων τῆς γυναικωνίτιδος ἑρμηνεὺς γένοιτο;*

Gregor. Nazianz., Somn. de templo Anastas.:

αἳ δ' ἄρ' ἀφ' ὑψηλῶν τεγέων εὔκοσμον ἀκουὴν
ἀγναὶ παρθενικαὶ κλῖνον ἅμ' ἐθλογάμοις.

Paul. Silent., Descript. s. Soph., 256:

ἔνθα δὲ θηλευτέρων ὑπερῴϊα καλὰ νοήσεις.

In der Sophienkirche nahm auch die Kaiſerin auf der Empore Platz. Evagr., hist. eccles., IV, 31: *ὑπερῷα τε μετεωρίζουσιν ἑτέροις παραπλησίοις κίοσι, προκύπτειν τοῖς βουλομένοις διδόντες εἰς τὰ τελούμενα· ὅθεν καὶ ἡ βασιλὶς παροῦσα ταῖς ἑορταῖς τῇ ἱερουργίᾳ τῶν μυστηρίων ἐφίσταται.*

§ 77. Geſtühl.

Für die Sitte, Predigt und Schriftverleſung ſitzend anzuhören, ſind Zeugniſſe ſchon aus dem zweiten Jahrhundert vorhanden, doch wird eine gegentheilige Theorie und Praxis in einzelnen Gebieten, beſonders in Afrika und Gallien, noch bis in das fünfte Jahrhundert aufrecht erhalten.

Das Letztere bezeugen u. A. Augustinus, homil. XLIX: *ut ergo vos non diu teneam, praesertim quia ego sedens loquor, vos stando laboratis.* — Optatus Milevit., IV, 78: *Dum peccatorem arguit et sedentem increpat Deus, specialiter ad vos dictum esse constat, non ad populum, qui in ecclesia sedendi non habet licentiam.* — Sidonius Apollinaris, carm. XVI ad Faust.:

Seu te conspicuis gradibus venerabilis arae
Concionaturum plebs sedula circumsistit.

Caesarius Arelat. (n. a. Augustin., serm. XXVI): *Ante aliquot dies propter eos, qui aut pedibus dolent aut aliqua corporis inaequalitate laborant, paterna pietate sollicitus consilium dedi et quodam-*

Digitized by Google

modo supplicavi, ut, quando aut passiones prolixae aut certe aliquae lectiones longiores leguntur, qui stare non possunt, humiliter et cum silentio sedentes attentis auribus audiant, quae leguntur. Nunc vero aliquae de filiabus nostris putant, quod hoc aut omnes, aut certe plures, quae sanae sunt corpore, frequenter debeant facere. Nam ubi verbum Dei coeperit recitari, quasi in lectulis suis ita jacere volunt Unde rogo vos, venerabiles filiae, et sollicitudine paterna commoveo, ut quando aut lectiones leguntur aut verbum Dei praedicatur, nulla se in terram projiciat, nisi forte cum nimium gravis infirmitas coegit.

Von der entgegengeſetzten Sitte ſprechen u. A. Justinus Mart., Apolog. II (bei Schilderung des Gottesdienſtes): *ἔπειτα ἀναστάμεθα κοινῇ πάντες καὶ εὐχὰς πέμπομεν.*

Origenes, homil. III in Jes.: *surgentes oremus Deum, etc.*

Athanasius, homil. de semente: *αὐτάρκως δὲ τῶν λόγων ἡμῶν προχωρησάντων ἀναστάντες καὶ ἡμεῖς ἐκτείνομεν τὰς χεῖρας.*

Cyrillus Hierosol., catech. XVI, 11: *λογίσαι, πόσον καθέζεσθε νῦν, κτλ.* — Constitut. apostol. II, 58: *εἰ ἐν τῷ καθέζεσθαι ἕτερός τις ἐπέλθοι κτλ.*

Paulinus Nolan., Poem. XX, v. 114 ff.:

Dispositi trino per longa sedilia coetu
Obstupuere senes, inopum miserabile vulgus
Et socio cunae residentes agmine matres.

Augustinus, de catechizandis rudibus, c. 13: *longe consultius in quibusdam ecclesiis transmarinis non solum antistites sedentes loquuntur, sed ipsi etiam populo sedilia subjacent, ne quispiam infirmior stando lassatus a salubberrima intentione avertatur aut etiam cogatur abscedere.*

Näheres über die Beſchaffenheit dieſer Sitze im Langhaufe iſt uns nicht überliefert.

§ 78. Chorus.

Am oberen Ende des Mittelſchiffes, nahe an den Presbyteriumsſchranken, wurde dem Sängerchor (chorus psallentium) der Platz angewieſen, den man gegen die Gemeinde hin durch Schranken abſonderte. Der Ambon (in der Ein- oder Zweizahl) fand gleichfalls in dieſem Raume Platz.

So noch erhalten, aber zum Theil mittelalterlich, in S. Maria in Cosmedin (Fig. 27).

Die Oberkirche von S. Clemente hat dieſe Einrichtung aus der älteren Unterkirche herübergenommen (Fig. 11 u. 117); deßgleichen

Digitized by Google

iſt ſie auf dem Bauriß von St. Gallen (820) erſichtlich, wo trotz Querſchiff vor dem öſtlichen Presbyterium und ebenſo vor dem weſtlichen je ein ſchrankenumgrenzter Raum bezeichnet iſt als chorus psallentium und chorus.

SECHSTER ABSCHNITT.

Die Dekoration im Innern der Kirchen.

§ 79. Das Paviment.

Der Fußboden der Kirche pflegte mit Steinplatten belegt oder mit dem ſeit der vorchriſtlichen Zeit üblichen buntfarbigen Steinmoſaik geſchmückt zu werden.

Von der Baſilika zu Tyrus führt Euſebius (hist. eccles. X, 4, 45) aus der Rede ihres Erbauers Paulinus an: *ἀλλ' οὐδὲ τοῦδαφος ἦρα εἰς ἀμελὲς ἔκειτο αὐτῷ· καὶ τόδε γοῦν λίθῳ μαρμάρῳ εὖ μάλα κόσμῳ παντὶ λαμπρύνας, κτλ.*

Gregorius Nyssenus, Oratio de laudibus Theodori martyris, cap. 2 (Opera T. III, p. 579, ed. Paris. 1638), um 370, von der Theodorkirche: „Der Moſaiciſt *(ὁ τῶν ψηφίδων συνθέτης)* brachte auf dem Fußboden *(τὸ πατούμενον ἔδαφος)* ein Werk hervor, welches ſich mit einer geſchichtlichen Darſtellung vergleichen ließe *(ἱστορίας ἄξιον)*."

Von der durch Biſchof Patiens von Lugdunum erbauten Kirche ſagt Apollinaris Sidonius, Ep. lib. II, ep. X, p. 506:

Distinctum vario nitore marmor
Percurrit cameram, solum, fenestras.

Paulinus Nolan., epist. XII ad Sever., von der Baſilika zu Fundi: *absidem solo et parietibus marmoratam camera musivo illusa clarificat.*

In den Trümmern der Kirche von Olympia ſind noch zwei in Marmorplatten gemeiſelte Inſchriften erhalten, welche von der Herſtellung des Pavimentes *(στρῶσις)* durch den Marmorarbeiter und Lector Andreas und den wohl als Auftraggeber zu denkenden Lector Cyriacus reden. Der Charakter der Buchſtaben weiſt beide Inſchriften in das fünfte Jahrhundert, ſie ſcheinen mit der Einrichtung

Digitized by Google

der Kirche in einem antiken Bau (Buleuterion? Theokoleon?) gleichzeitig zu ſein.[1]) Die Inſchriften lauten:

1.

† *KYPIAKOC O EY*
ΛΑΒΕCΤΑΤΟC
ΑΝΑΓΝΩCΤΗC ΚΑΙ
ΕΜΦΥΤΕΥΤΗC
ΤΗC ΚΤΗCΕΟC
ΥΠΕΡ CΩΤΗΡΙΑC
ΕΑΥΤΟΥ ΕΥΞΑΜΕ
ΝΟC ΕΚΑΛΙΕΡΓΗ
CΕΝ ΤΗΝ CΤΡΩCΙΝ †

2.

† $\overline{\text{KE}}$ $\overline{\text{IY}}$ $\overline{\text{XE}}$ *ΒΟΗΘΙ ΤΩ Δ*
ΟΥΛΩ CΟΥ ΑΝΔΡΕΑ ΤΩ
ΑΝΑΓΝΩCΤΗ †
ΚΑΙ ΜΑΡΜΑΡΑΡΙΩ †

Mit prokonneſiſchem Marmor und dem weiß-grauen vom Bosporus war der Boden der Sophienkirche bedeckt; Paul. Silent., Descript. S. Soph., v. 464 ff.:

πᾶν δὲ πέδον στορέσασα Προκοννήσοιο κολώνη,
ἀσπασίως ὑπέθηκε βιαρκεῖ νῶτον ἀνάσσῃ·
ἠρέμα δὲ φρίσσουσα διέπρεπε Βοσπορὶς αὐγὴ
ἀχροκελαινιόωντος ἐπ' ἀργέννοιο μετάλλου.

Der techniſche Ausdruck für die zum Belag des Fußbodens wie auch zur Incruſtation der Wände dienenden Marmorplatten war *metalla;* vgl. u. A. Paulin. Nolan., Poem. XXVII (ed. Migne), v. 394:

Vilia mutato sprevit cacmenta metallo.

Dazu die Apſisinſchrift in Ss. Cosma e Damiano, von Felix IV (526—30):

Aula Dei claris radiat speciosa metallis,
in qua plus fidei lux pretiosa micat.

und ähnliche Inſchriften in Parenzo, S. Prassede, S. Cecilia und S. Maria in Domnica zu Rom.

[1]) S. Näheres über die Kirche von Olympia in meinen „Kunſthiſtor. Studien", Tübingen 1886, S. 72 ff.

Digitized by Google

Gute Muſter des ſechsten Jahrhunderts und zum Theil noch früherer Zeit bieten die in der Kathedrale von Parenzo erhaltenen Moſaiken (Fig. 118).

Der Gewohnheit der Antike gemäß haben auch die kirchlichen Bauten ſich nicht begnügt, der Compoſition der Moſaikpavimente lediglich lineare Elemente und Muſter zu Grunde zu legen; vielmehr wurden auch jetzt figürliche Darſtellungen mannigfach eingeſtreut. Auch Inſchriften bibliſchen oder ſymboliſchen Charakters, ſowie Angaben der Stifter des Werkes, ſind mehrfach erhalten.

Selbſt die Antike mit ihren Mythen und ihrer Symbolik lebt in dieſen Arbeiten bis tief in das Mittelalter hinein ungefährdet fort.[1])

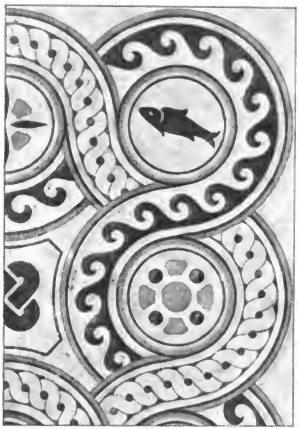


Fig. 118. Probe des Fussbodenmoſaiks in der Kathedrale von Parenzo.

Eine ſichere Datirung iſt bei den meiſten erhaltenen Reſten der letzteren Klaſſe außerordentlich erſchwert. Dem vierten bis ſechsten Jahrhundert dürften die in Sur (Tyrus)[2]), Dſchemila[3]), Cremona[4]) und Peſaro[5]) entdeckten Moſaikpavimente angehören, welche vor Allem reiche Thierdarſtellungen (aus dem Zodiacus u. a.) enthalten. Aus dem Ende des ſechsten Jahrhunderts ſcheint das Moſaik von Grado[6])

[1]) Die gründlichſte Unterſuchung über figurirte Kirchenpavimente verdanken wir ſeit Kurzem dem unermüdlichen Eugen Müntz, deſſen Darſtellung (in ſeinen Etudes iconographiques et archéologiques sur le moyen âge. Paris 1887) wir uns im Folgenden im Weſentlichen anſchließen.

[2]) Jetzt im Louvre; vgl. Annales archéol. XXIII, p. 278; XXIV, p. 5, 205, 209, 286, 288; Mission de Phénicie, pl. 49.

[3]) Ravoisié, Exploration scientifique de l'Algérie; Beaux Arts, I, p. LII f.

[4]) Robolotti, Documenti storici e letterarj di Cremona. Cremona 1857. Fol. Tfl. II.

[5]) Carducci, Sul gran mosaico recentemente scoperto in Pesaro. Pesaro 1866. Fol. — Engelmann, „Im neuen Reich", 1872, S. 407—17.

[6]) Bartoli, Antichità d'Aquileja, p. 343—50; Marini, Vet. Script. nova collectio, V, p. 123; Müntz, a. a. O. p. 60.

Digitized by Google

zu ftammen, das vom Patriarchen Elias mit der folgenden Infchrift verfehen wurde:

Atria quae cernis vario formata decore,
Squalida sub picto caelatur marmore tellus,
Longa vetustatis senio fuscaverat actas.
Prisca ea cesserunt magno novitatis honori,
Praesulis Heliae studio praestante beati.
Haec sunt tecta pio semper devota timori.



Fig. 119. Apfispaviment in Ancona.

Bei Conftantine wurde ein Mofaik entdeckt[1]), das in den Ecken eines von Flechtwerk umrahmten Quadrats Vafen zeigt, aus denen

[1]) Annuaire de la Soc. archéol. de la prov. de Constantine. 1862. pl. IV. Danach bei Kraus, R. E. II, 424.

Digitized by Google

Blumen entſprießen.[1]) Ein mittlerer Blätterkranz rahmt die nochmals umſäumte Inſchrift IVSTVS SIBI LEX EST ein.

Reich an Inſchriften iſt der Boden der 325 erbauten Baſilika zu Orléansville.[2]) In dem ſchwarz-weiß-rothen Boden von 15 zu 23 Meter findet ſich u. A. folgende Art Abrakadabra (Sancta eclesia):

A I S E L C E C L E S I A
I S E L C E A E C L E S I
S E L C E A T A E C L E S
E L C E A T C T A E C L E
L C E A T C N C T A E C L
C E A T C N A N C T A E C
E A T C N A S A N C T A E
C E A T C N A N C T A E C
L C E A T C N C T A E C L
E L C E A T C T A E C L E
S E L C E A T A E C L E S
I S E L C E A E C L E S I
A I S E L C E C L E S I A

Als Beiſpiel außerordentlicher Prachtentfaltung ſei erwähnt, daß Hadrian I (772—95) einen Theil des Bodens im Presbyterium von St. Peter verſilbern ließ. Lib. pont., ed. Duch., p. 499: *In eadem basilica (b. Petri apostoli) ab introitu de rugas usque ad confessionem pavimentum vestivit de argento purissimo, qui pens. lib. CL.*

§ 80. Wände und Wölbungen. Allgemeines. Technik.

Die altchriſtliche Baukunſt hat darauf verzichtet, die Wände und Wölbungen im Innern durch architektoniſche Gliederungen zu beleben. Ein Kämpfergeſimſe am Beginn der Apſis- oder Kuppelwölbung, ein Gurtgeſimſe unter den Fenſtern iſt der einzige Schritt in dieſer Richtung. Nur in Syrien ſchmückte man hie und da die Oberwände im Mittelſchiff durch conſolengetragene Säulchen, welche zugleich als Mitträger der Deckenbalken fungirten (ſ. § 32).

Alle Wand- und Wölbungsflächen pflegte man der Malerei freizugeben.

[1]) Ein aus einer Vaſe mächtig emporrankender Weinſtock mit kreuzförmig ſtiliſirten Blättern bildet das Grundmotiv eines Apſispavimentes in einem Privatoratorium des fünften Jahrhunderts zu Ancona (Fig. 119). Die Inſchrift daſelbſt lautet (nach Jesaias V, 1):
VINEA FACTA EST DILECTA IN CORNVM IN LOCO VBERI.

[2]) Revue archéolog. IV. Renier, Inscript. de l'Algérie, n. 3702 f.

Digitized by Google

Wir haben es jener Zeit noch heute zu danken, daß fie die dauerhafteſte Technik zur Wandverzierung wählte, das Moſaik, obwohl fie damit ein nicht unbedeutendes Maß von Feinheit der Zeichnung, Modellirung und Farbennüancirung preisgab. Indeß hat fie einen unverlierbaren Charakter der Monumentalität und feierlicher Pracht dagegen eingetauſcht, den wir ſchwerlich um anderer, der eigentlichen Wandmalerei eigenthümlicher Eigenſchaften willen vermiſſen möchten.

Der Moſaikſchmuck der Kirchen theilt ſich nach Inhalt, Material und Ort der Anbringung in zwei Klaſſen:

1) Die unteren Wandtheile, z. B. die Apſiswand bis zum Fenſteranfang, die Partien der Mittelſchiffwände zwiſchen und unmittelbar über den Archivolten, ehedem wohl auch die Wände der Seitenſchiffe werden mit kleineren und größeren Platten aus buntfarbigem Marmor, Porphyr, Serpentin etc. incruſtirt und zwar lediglich in dekorativer Ornamentik, mit Ausſchluß alles Figürlichen (Fig. 120).

2) An den Oberwänden des Mittelſchiffes, am Triumphbogen und in der Apſiswölbung bildet ſehr bald das Figürliche den weſentlichſten Inhalt, und zugleich führt die Nothwendigkeit feinerer Zeichnung, größeren Farbenwechſels, zur Vertauſchung des Steinmoſaiks mit ſolchem aus feinen Glasſtiftchen. Auch die zahlreichen Inſchriften am Innern der Eingangsſchmalſeite (S. Sabina in Rom), am Triumphbogen (S. Maria Maggiore, S. Paolo fuori le mura etc.) und in der Apſis (Dom von Parenzo etc.) werden in Moſaik hergeſtellt.

Vereinzelt kommen auf den Kalkbewurf der Wände gemalte Bilder vor. So die Biſchofsbildniſſe in St. Peter und St. Paul, in Medaillonform, mit Beiſchriften; aus letzterer Kirche nach dem Brande von 1823 theilweiſe in das benachbarte Kloſter gerettet.[1]) — Aehnlich ehemals (jetzt modern übermalt) in S. Apollinare in Classe bei Ravenna (Fig. 42).

Hinſichtlich der Auswahl der Gegenſtände für die Moſaiken figürlichen Inhalts an Wänden und Wölbungen hat keine bindende Regel, keine kirchliche Norm beſtanden. Der Wunſch des betreffenden Stifters oder Biſchofs war offenbar im einzelnen Fall maßgebend und ſo dem rein künſtleriſchen Factor ein kirchlicher von ſelbſt beigeſellt. In einzelnen Fällen holte man gern den Rat erfahrener Autoritäten ein.

Sulpicius Severus, ein Schüler des Martin von Tours und ehemals Presbyter zu Primuliacum in Aquitanien, erbat von ſeinem Freunde Paulinus von Nola Inſchriften für die Bilder, welche er

[1]) Ueber den Werth dieſer Bilder für die älteſte Papſtgeſchichte vgl. Duchesne in der Einleitung zum Liber pontificalis, S. XXV ff. Es ſind ſämmtlich Idealbildniſſe, inhaltlich ohne Intereſſe und dabei ohne künſtleriſchen Werth.

Digitized by Google

in den neu erbauten Kirchen und dem Baptiſterium ſeiner Heimat hatte anbringen laſſen. In den beiden Antwortſchreiben des Paulinus (Ep. XI und XII) ſind uns dieſe ſowie andere, für des Paulinus eigene Kirchenbauten in Nola und Fundi beſtimmte erhalten.

Aehnlich wurde Nilus, der Schüler des Chryſoſtomus und ehemaliger Statthalter von Conſtantinopel, der um 450 als Mönch ſein

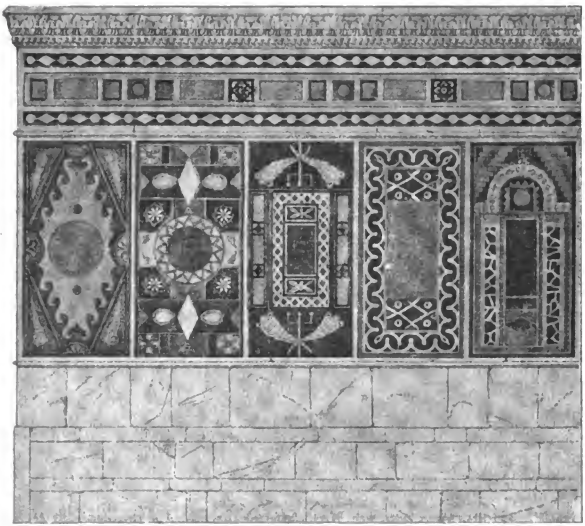


Fig. 120. Apſisincruſtation in der Kathedrale von Parenzo.

Leben auf dem Sinai beſchloß, von dem Exarchen Olympiodorus um Rath angegangen betreffs des Baues und der Ausſchmückung einer Denkmalkirche für einen Märtyrer. S. im Anhang II den Brief des Nilus und im Anhang III die wichtigſten Stellen aus Paulinus, wodurch unſere Anſchauung von der Fülle bildlicher Darſtellungen im Innern der Kirchen nicht unweſentlich bereichert, und uns zugleich ein Einblick in die Denkweiſe zweier bedeutender Männer des fünften Jahrhunderts über den Werth kirchlicher Bilder

Digitized by Google

geboten wird. Paulinus verfprach fich von dem reichen Bilderfchatze, einer wahren biblia pauperum, mit dem er feine Felixbafilika gefchmückt hatte, vor Allem Belehrung für die Analphabeten; die Bilder follen die Gedanken des Befchauers auf die Bahn ftiller Andacht lenken, dem Gebet eine fefte Grundlage verleihen. — Für die Beurtheilung der Auswahl bildlicher Darftellungen in der Kirche, die Erkenntniß der leitenden Grundgedanken find des Paulinus Worte, wenngleich fie zunächft durchaus fubjectiv und kein Spiegel einer allgemein gültigen Norm find, zu wichtig, als daß fie nicht im Anhang (III) ausführlich wiedergegeben werden follten.

§ 81. Gegenftände an den Langhauswänden.

Von den bei der malerifchen Ausfchmückung der altchriftlichen Kirchen beliebten Themata feien im Folgenden nur einige namhaft gemacht, die für einen beftimmten Platz im Innern des Baues allmählich typifch wurden, obwohl jede Regel hier von zahlreichen Ausnahmen durchbrochen wird.[1])

Von Bildern am Innern der Eingangswand hat fich nur ein einziger Reft, in S. Sabina in Rom, aus Cöleftins I Zeit (422—32) erhalten: eine in Mofaik ausgeführte Infchrift, daneben die Perfonifikationen der heiden- und der judenchriftlichen Kirche *(Ecclesia ex gentibus* und *ecclesia ex circumcisione)*, darüber noch zwei (Apoftel?-) Geftalten und die vier Evangeliftenfymbole. Das Uebrige zerftört.

An den Oberwänden des Mittelfchiffes zeigen nur noch S. Sabina in Rom (Anfang des fünften Jahrhunderts) und St. Demetrius in Theffalonich unmittelbar über den Arkaden dekorative Incruftation, ohne Figürliches. Der Raum zwifchen Archivolten refp. Gebälk und Fenftern wurde anfcheinend entweder mit einer einzigen fortlaufenden Compofition gefchmückt, oder mit kleineren Einzelfcenen, die fogar (in S. Maria Maggiore, zwifchen 432 und 440) in faft zu winzigen Dimenfionen zu zweien über einander angeordnet werden. Es find hier Scenen aus dem Alten und Neuen Teftament (Fig. 121 und 122).

Eine fortlaufende Compofition fehen wir in S. Apollinare nuovo zu Ravenna (fechftes Jahrhundert): auf der rechten Wand

[1]) Eine nähere Würdigung und detaillirte Befprechung werden die einzelnen Monumente im zweiten Theile finden. — Publikationen fämmtlicher erhaltener und durch ältere Nachbildungen bekannter Werke bei Garrucci, Storia dell' arte cristiana; die römifchen Mofaiken bei de Rossi, Musaici cristiani di Roma, Farbendrucke mit Text. Weitere Literatur im II. Theil.

Digitized by Google

(vom Eingang aus) eine Proceſſion 26 männlicher Geſtalten, die ſich, Kronen darbringend, von der in abbreviatoriſcher Architektur



Fig. 121.



Fig. 122.

Moſaiken im Mittelſchiff von S. Maria Maggiore in Rom.

dargeſtellten „Civitas Ravenn.“ mit dem „Palatium“ gegen den thronenden und von vier Engeln umgebenen Erlöſer hinbewegen.

Auf der linken Seite, von der Hafenvorſtadt Claſſis ausgehend, 23 weibliche, Kronen tragende Geſtalten, die ſich, unter Vorantritt der drei Weiſen aus dem Morgenlande, der zwiſchen vier Engeln thronenden Madonna mit dem Kinde nahen (Fig. 123). — In St. Peter und St. Paul zu Rom waren Medaillonbildniſſe der Päpſte über den Arkaden auf Kalk gemalt (ſ. oben), deßgleichen noch jetzt (modernifirte) Biſchofsporträts in S. Apollinare in Classe bei Ravenna (Fig. 42).

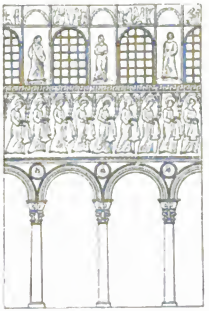


Fig. 123. Moſaiken in S. Apollinare nuovo zu Ravenna.

§ 82. Gegenſtände am Triumphbogen.

Der Triumphbogen iſt in S. Maria Maggiore mit einer Reihe von Einzelſcenen aus der Kindheitsgeſchichte Chriſti geſchmückt, in ungeſchickter, ſtreifenweiſer Anordnung. In der Mitte, über dem

Digitized by Google

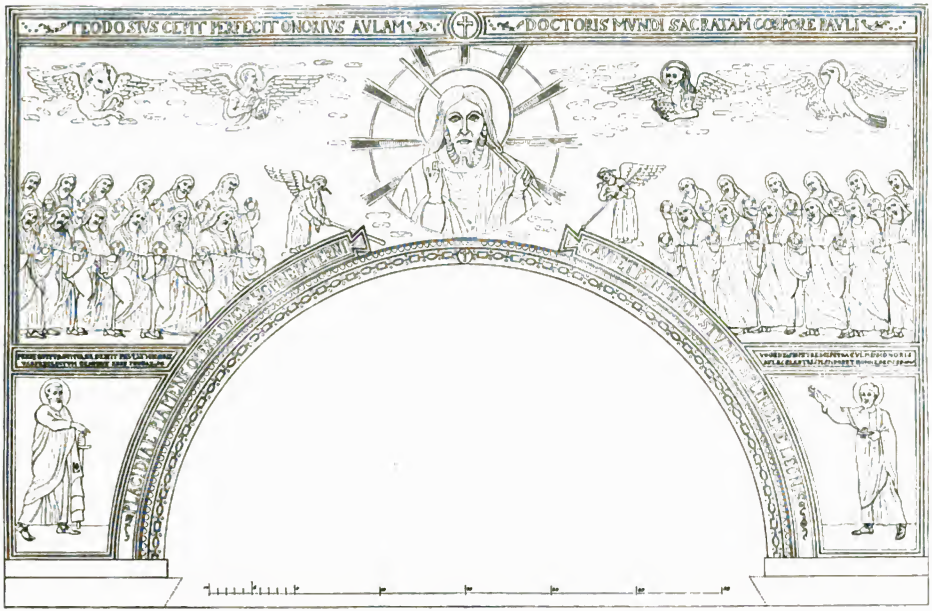


Fig. 124. Triumphbogenmosaik in S. Paolo fuori le mura. Rom.

Digitized by Google

Scheitel des Bogens, der Thron Gottes, zur Seite die beiden Apoſtelfürſten, darüber die Evangeliſtenſymbole. Oft blickt von hier das ernſte, ſtrenge Antlitz des Erlöſers mit großen, oft ſtarren Augen hernieder; ein kümmerlicher Verſuch, die Majeſtät des Gottmenſchen in ein Bild von vermeintlich erhabener Wirkung zu bannen. Beiſpiel u. A. in St. Paul in Rom (fünftes Jahrhundert) Fig. 124. Später tritt der thronende Erlöſer an die Stelle des Bruſtbildes, die Weltkugel dient ihm zum Sitz, die Rechte iſt ſegnend erhoben, während das Buch des Lebens in der Linken ruht. Beiſpiel u. A.: S. Lorenzo fuori le mura (Oſttheil, Ende des ſechsten Jahrhunderts).

Zur Seite dieſer Scheitelfigur ſehen wir häufig adorirend nahende Geſtalten, wie die 24 Aelteſten der Apokalypſe (in St. Paul und ſonſt), Jünger und andere.

Am Bogenſaum pflegt häufig ein Diſtichon die Stiftung des Bilderſchmuckes zu verewigen. Zahlreiche Beiſpiele haben ſich theils im Original oder ſpäterer Reſtauration, theils in alten Abſchriften erhalten, wie letztere bereits ſeit dem ſechsten Jahrhundert[1]) in Pilgerbüchern verzeichnet und ſogar hie und da in anderen Monumenten wiederholt zu werden pflegten. Von dieſer Gewohnheit bietet die Copie der Inſchrift von St. Peter in einer afrikaniſchen Baſilika ein intereſſantes Beiſpiel.[2])

§ 83. Gegenſtände in der Apſis.

Die wirkſamſte Stätte für maleriſchen Schmuck im Innern des Baues bot die Apſis mit ihrem Gewölbe. Von leuchtendem Goldgrund oder tiefem, geſättigtem Blau heben ſich hier gewaltige Einzelgeſtalten in majeſtätiſcher Ruhe ab, die Dimenſionen weit über menſchliches Maß, die Haltung und die Geſten edel und feierlich, der Blick, beſonders der Mittelfigur, meiſt des Erlöſers, groß und ſtill auf den Beſchauer gerichtet, die Hand zum Segnen oder mit dem Geſtus eindrucksvoller Rede gehoben. An Freiheit der Geſammtauffaſſung zeigt hier die altchriſtliche Malerei, ſelbſt noch im ſechsten Jahrhundert (Ss. Cosma e Damiano, Fig. 125), trotz mancher Gebundenheit und Trockenheit im Einzelnen, eine wahrhaft antike Größe; wie im Kampf gegen die Wirkung der mächtigen Götterbilder in der Tempelcella ſcheinen dieſe hehren Geſtalten der chriſtlichen Kunſt entſtanden. — Man hat ſie zwar

[1]) De Rossi, Delle antiche raccolte d'iscrizioni; Auszug aus dem Archivio della R. Società Romana di storia patria. Vol. X. 1888.

[2]) De Roſſi im Bullett. crist. 1879, S. 164.

Digitized by Google

gerade an dieſer Stätte, im Presbyterium, über dem Altar, nicht immer dulden mögen, man hat nur dem eigentlichſten Symbol der Kirche, dem

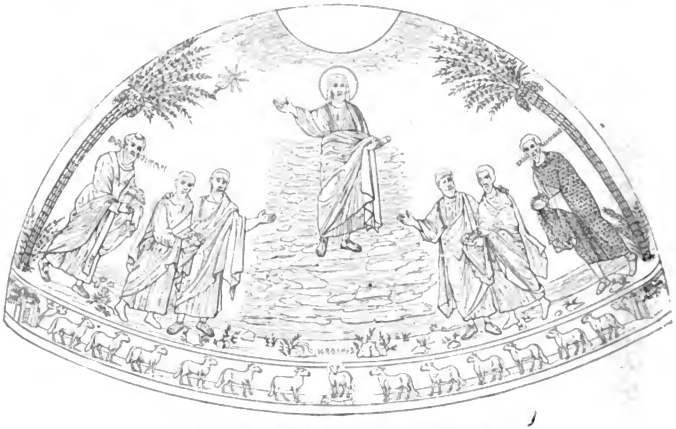


Fig. 125. Apſismoſaik in Ss. Cosma e Damiano zu Rom.

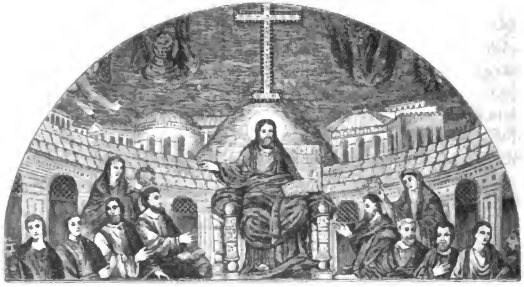


Fig. 126. Apſismoſaik in S. Pudenziana zu Rom.

und ältere Monumente (Vorhalle des Lateranbaptiſteriums etc.) beweiſen. Aber die Freude an der unvergleichlichen Wirkung jener

Digitized by Google

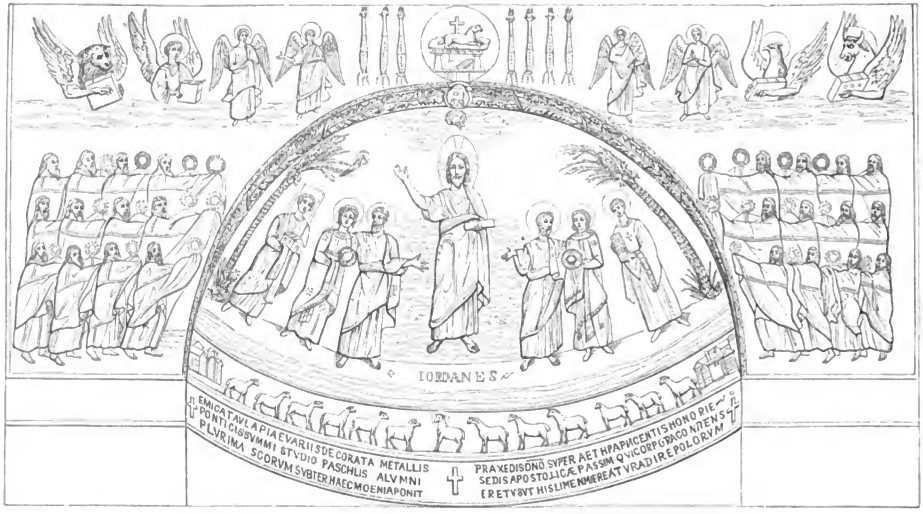


Fig. 127. Mosaiken in S. Prassede zu Rom

Kreuz, oder etwa dem Weinſtock, dem Sternenhimmel und Aehnlichem hier Daſeinsberechtigung zuerkennen wollen, wie des Nilus Brief (ſ. oben) Werke hat den engherzigen und den in der Noth der älteſten Zeiten gezwungen gewahrten Standpunkt[1]) verändert und die Figurencompoſition am Apſisgewölbe zur Regel erhoben.

Als Nebenfiguren umgeben die Mittelgeſtalt Chriſti meiſt die Apoſtelfürſten, der Titelheilige der Kirche und der Stifter, alle um Hauptesländge von dem, oft höher, auf dem Hügel mit den vier Paradieſesſtrömen oder auf Wolken ſtehenden Erlöſer überragt (Fig. 126 und 127). Mit ſteigender Verehrung der Gottesmutter wird auch dieſer, aber durchgreifender erſt am Ende unſerer Periode, der Mittelplatz am Apſisgewölbe eingeräumt.



Fig. 128. Aus den Apſismoſaiken in S. Vitale in Ravenna.

Als Beiſpiel ornamentaler Moſaikdekoration vgl. in Fig. 128 ein Muſter aus der Apſis von S. Vitale in Ravenna.

Die Grenzlinie der Apſiswölbung und der ſenkrechten Wand wird bisweilen durch ein Stuckgeſimſe angedeutet, manchmal tritt eine ſchmale, ſtreifenartige Compoſition oder eine Inſchrift an die Stelle einer architektoniſchen Gliederung.

Paulinus Nolan., ep. XXXII ad Sever., 11: *Inferiore autem balteo, quo parietis et camerae confinium interposita gypso crepido conjungit aut dividit, hic titulus indicat deposita sub altari sancta sanctorum.* Ein zartes Geſimſe, unter den Apſisfenſtern, im Dom von Parenzo (Fig. 129).

Die beliebteſte Compoſition iſt an dieſer Stelle die Darſtellung des Lammes Gottes, das erhöht auf dem Hügel ſteht, während von beiden Seiten je ſechs Lämmer (die Apoſtel) auf daſſelbe zuſchreiten, ausgehend von den mit Beiſchriften verſehenen Städten Jeruſalem und Bethlehem (Fig. 125 u. 127). Große Inſchriften enthalten an

[1]) Vgl. noch im Jahre 306 den Beſchluß der Synode von Elvira: *placuit picturas in ecclesia esse non debere, ne quod colitur et adoratur in parietibus depingatur*, ein durch die Furcht, die Aufmerkſamkeit der Verfolger auf die Kirchen zu lenken, erzeugtes Dekret.

Digitized by Google

dieſer Stätte z. B. die Kathedrale von Parenzo (Fig. 129), Ss. Cosma e Damiano, S. Prassede (Fig. 127) und viele andere.

An der Apſiswand finden ſich hie und da Einzelgeſtalten zwiſchen den Fenſtern (z. B. in Parenzo, Fig. 129), unter letzteren greift eine ornamentale Incruſtation Platz (Fig. 120). — Reiches Beiſpiel beſonders in der Sophienkirche (farbige Reproduction bei Salzenberg, Tfl. 21 ff.). —

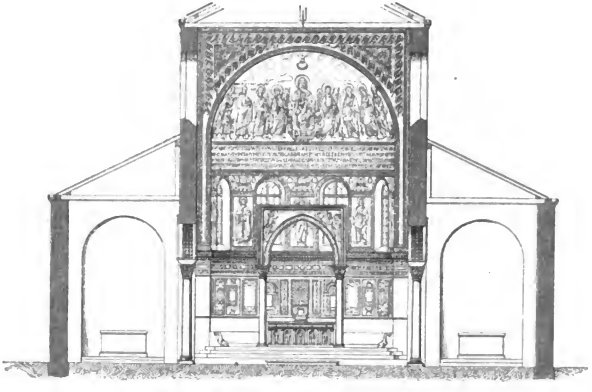


Fig. 129. Kathedrale von Parenzo. Querſchnitt.

Auch die in die Apſiswand eingetiefte Niſche für die Cathedra erhielt ihren Farbenſchmuck.

So in S. Annunziata bei Avellino, angeblich mit Spuren einer bald nach Conſtantin ausgeführten Decoration (ſ. den Bericht von Don Cosimo Stornajolo in der Adunanz der Società dei cultori delle antichità cristiane vom 26. Januar 1879, im Bullett. crist. 1880, S. 80 f.).

Die vielfachen Darſtellungen an den Seitenwänden und der Decke eines Presbyteriums mit größerem Vorraum vor der Apſis, wie in S. Vitale zu Ravenna, die Bilder an den Wölbungen byzantiniſcher Monumente und andere werden im zweiten Theile bei jedem einzelnen Denkmal beſprochen werden.

Digitized by Google

§ 84. Vorhänge.

Theilweife unter dem praktifchen Gefichtspunkt der zeitweiligen Abfonderung einzelner Theile des Kircheninnern, theilweife aber lediglich mit Rückficht auf decorative Wirkung wurden, einerfeits am Triumphbogen des Querfchiffes und am Ciborium, andererfeits in den Intercolumnien der Langhausarkaden koftbare Vorhänge angebracht, über deren Stiftung an römifche Kirchen der Liber pontificalis detaillirte Berichte liefert.

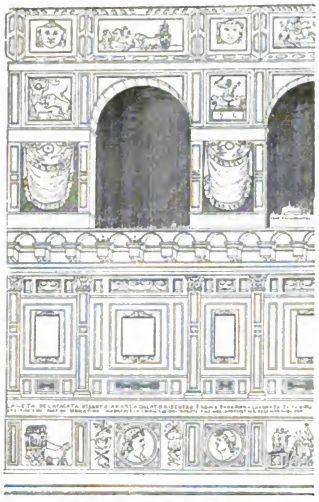


Fig. 130.
Wandbekleidung in S. Andrea in Barbara. Rom.

Velum und *cortina* find die promiscue gebrauchten Ausdrücke; *„per arcus“*, *„inter columnas“* d. h. für die Intercolumnien der Arkaden werden fie geftiftet. Wir haben fie uns wohl an den unteren Enden gerafft zu denken, fo daß fie nur bis etwa zur Mitte der Säulen herabhingen und Durchblick und Communication nicht hinderten, ähnlich wie in der Darftellung des Palaftes von Ravenna auf einem Mofaik in S. Apollinare nuovo.

Auch als Wandbekleidung mögen Vela bisweilen gedient haben, da man fie fogar in Marmormofaik *(opus sectile)* an den Wänden imitirte. Für letztere Sitte liegen freilich nur außerkirchliche Beifpiele vor: der (jetzt verfchwundene) Saalbau des Junius Baffus (fpäter S. Andrea in Barbara) zu Rom (Fig. 130), ehemals in Ss. Cosma e Damiano (dem ehemaligen Templum sacrae urbis, d. h. Stadtarchiv), und, jetzt gleichfalls verfchwunden, in S. Costanza (Maufoleum, nach einem Codex aus dem 15. Jahrhundert).[1])

[1]) Vgl. über die Vela Alexandrina befonders de Roffi im Bullett. crist. 1871, S. 57 ff. Zwei Tafeln aus S. Andrea in Barbara find noch im Palazzo Albani alle quattro fontane in Rom vorhanden. Publicirt auch von Ciampini, Vet. Monim. I, Tfl. 22 ff.; anderes im Cod. Vatican. 5407. — Vgl. Theil II.

Digitized by Google

SIEBENTER ABSCHNITT.

Künſtliche Beleuchtung.

§ 85.

Einen nicht unweſentlichen Factor in der Innenwirkung der altchriſtlichen Kirchen muß die künſtliche Beleuchtung nach Einbruch der Dunkelheit abgegeben haben. Die rieſenhaften Räume, zumal die Kuppelbauten von Byzanz, erſchienen ohne Zweifel grandios geſteigert, der von dem Marmor an Wänden und Boden, von den Moſaiken an den Wölbungen widerſtrahlende Glanz der tauſend Lichter und Lampen mußte feenhaft wirken und einen Farbenzauber erzeugen, der manche architektoniſche Sünde und Ungeſchicktheit im Moment vergeſſen machte. Die Vorrichtungen für künſtliche Beleuchtung können wir uns nicht reich genug vorſtellen nach den Skizzen, die beiſpielsweiſe der Liber pontificalis in den Verzeichniſſen der den römiſchen Kirchen überwieſenen Geſchenke bietet oder nach der enthuſiaſtiſchen Schilderung des Paulus Silentiarius von dem in der Sophienkirche erzeugten Lichterglanz der Kronleuchter, Ampeln und Kandelaber (ſ. Anhang IV).

Paulinus Nolan., Poem. XXVII, v. 389 ff.:

tectoque superne
Pendentes lychni spiris retinentur aheneis,
Et medio in vacuo luxis vaga lumina nutant
Funibus; undantes flammas levis aura fatigat.

Aus dem Liber pontificalis nur ein Beiſpiel für viele: vit. Hadrian. I, § 45: *fecit et farum majorem in eadem beati Petri ecclesia in tipum crucis, qui pendet ante presbiterium, habentem candelas mille CCCLXV.*

Venantius Fortunatus, Lib. 5, carm. 5:

Undique rapta manu lux cerea provocat astra,
Credas ut stellas ire trahendo comas.
Lacteus hinc vesti color est, hinc lampade fulgor
Ducitur et vario lumina picta dies;
Inter candelabros radiabat et ipse sacerdos etc.

Digitized by Google

ACHTER ABSCHNITT.

Das Aeussere der Kirchen.

§ 86.

Mehr noch als das Innere der Kirchen iſt oft die Erſcheinung des Aeußern derſelben, wie es ſich urſprünglich darſtellte, im Laufe der Jahrhunderte verdunkelt und verwiſcht. Aller Schmuck der Außen-

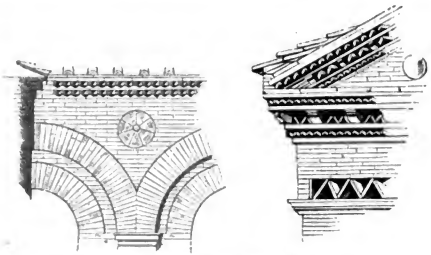


Fig. 131. Backſteinbögen und Geſimſe in Ravenna.

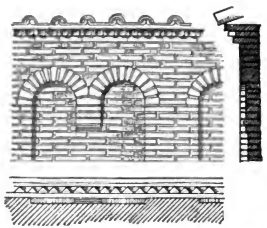


Fig. 132. Liſenen und Blendbögen an S. Giovanni in fonte zu Ravenna.

mauern, der mit dieſen nicht organiſch verbunden, ſondern ihnen nur äußerlich angeheftet war, wie Moſaiken, Malerei auf Kalk, Incruſtation, iſt losgelöst, abgefallen, verblaßt, durch neuere Decoration verdrängt. Auf eine kräftige architektoniſche Belebung des Aeußern hat man um ſo eher verzichtet, als die Kirchen früh ihre iſolirte Lage opfern und ſich

Digitized by Google



Fig. 133. Faſſade der Kathedrale von Parenzo.

einſchachteln laſſen mußten zwiſchen ein buntes Gewirr von Kapellen, Mauſoleen, Hoſpizen, Schulen etc. (ſ. § 87 und 89). Endlich kommt als bedeutſamer Factor für die Beantwortung der Frage nach der Außen-

Digitized by Google

architektur die Befchaffenheit des Baumaterials in Betracht: der namentlich im Abendland übliche Backftein, alfo ein Material, das der Antike für unwürdig galt, fich dem Auge unverhüllt darzubieten, das, nur als Kernbau verwendet, der Umkleidung mit Marmor, Hauftein oder wenigftens der Uebertünchung und Bemalung bedurfte. Den letzteren Ausweg, und zwar, der Gewohnheit im Innern entfprechend, in der Technik der Mofaicirung, hat die Kirche eingefchlagen, wenigftens an den am meiften fichtbaren Außentheilen, der Faffade und den Presbyteriumsmauern. Die Außenmauern der Seitenfchiffe lagen zu verfteckt und verdeckt, diejenigen des hoch emporragenden Mittelfchiffes ließ man mehr und mehr in ihrem unbekleideten Ziegelmaterial fichtbar bleiben, wobei man

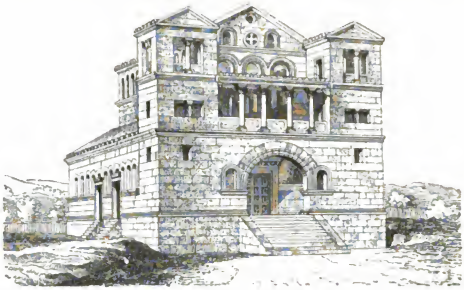


Fig. 134. Baſilika in Turmanin. Faſſade.

fich indeß zu einem, wenn auch fchwachen, müden Schritte architektonifcher Gliederung durch Lifenen (Pilafter) und Bogenumrahmung der Fenfter entfchloß. Die Dachlinie begleitete ein zartes Gefimfe mit gleichwohl lebhafter Licht- und Schattenwirkung: Confolen, Blendbögen, zwifchen die Lifenen zu zweien oder dreien eingefpannt, Stromfchichten, Sägefchichten, Zahnfchnitt. — Auf das Horizontalgefimfe der Giebel an den Schmalfeiten hat man frühe verzichtet.

Beifpiele unbekleideter Ziegelmauern bietet namentlich Ravenna, Rom und Gallien (Fig. 131 u. 132). Einzelnes näher im II. Theil.

Von malerifcher Decoration des Aeußern find nur in Parenzo Refte erhalten geblieben. Mit Rankenornament mofaicirte, fchwach vortretende Wandftreifen rahmen die Oberwand der Faffade ein, andere begleiten die Dachlinie, die Giebelfläche und Wand fchmückten Figuren (Fig. 133).

Digitized by Google

Ueber das Alter der Mofaiken an der Faffade von St. Peter find wir nicht unterrichtet; vielleicht geben die fpäteren Abbildungen erft mittelalterliche Decoration. Jedenfalls reichte aber die Mofaikausfchmückung der Faffade weit über das fiebente Jahrhundert hinauf, weil Sergius (687—701) nach dem Liber pontif. *musibum, quod ex parte in fronte atrii ejusdem basilicae fuerat dirutum, innovavit.* Von St. Paul heißt es ebendafelbft: *hic (Sergius)*

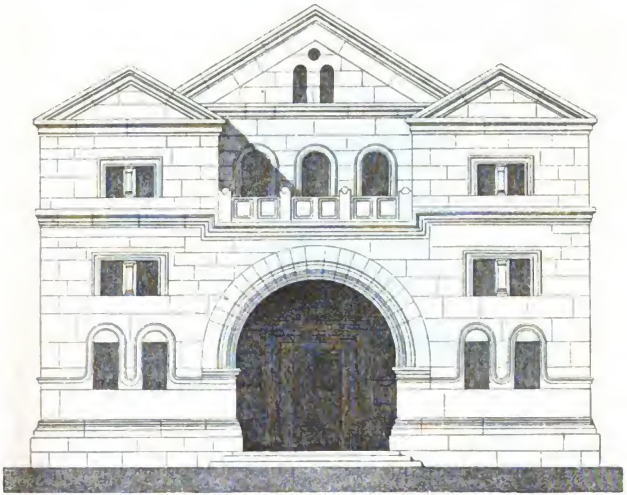


Fig. 135. Baſilika in Kalb-Lufeh. Faſſade.

imaginem apostolorum vetustissimam, quae erat super fores ejusdem basilicae, mutavit. — Aus der Zeit Leo's I (440—61) ſtammt die Dedicationsinfchrift der Faffade (de Rossi, Inscr. christ. II, p. 55):

MARINIANVS VIR INL. EX $\overline{\text{PF}}$ PRAET. ET CONS. ORD.
CVM ANASTASIA INL. FE*(m). (ejus)* DEBITA VOTA
BEATISSIMO PETRO APOSTOLO PERSOLVIT
QV*(a)*E PRECIBVS PAP*(a)*E LEONIS MEI
*(pro)*VOCATA SVNT ATQ. PERFECTA.

Digitized by Google

Die Moſaiken ſind nach dem Stande von 1506 beſchrieben von Grimaldi (vgl. Müntz, Bibl. des écol. franç. I, S. 256), publicirt von Ciampini (de aedif. a Const. M. constr., Tfl. 9).

Die Darſtellung war dreitheilig: oben Chriſtus zwiſchen Maria und Petrus, daneben die Evangeliſtenſymbole; eine Zone tiefer die Evangeliſten ſelbſt, mit den Schriften in den Händen; endlich zu unterſt die 24 Aelteſten der Apokalypſe, ihre Kronen darbringend.

Grimaldi beſchreibt ebenſo (Cod. Vatic. 6438, fol. 30 f., f. de Rossi, l. c. S. 276) den Moſaikenſchmuck an der Faſſade des Oratoriums S. Maria bei St. Peter, aus der Zeit Pauls I (757—67).

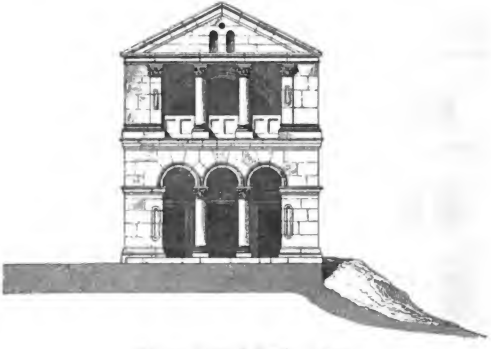


Fig. 136. Kirche in Babuda. Faſſade.

An der Außenſeite der Apſis von S. Abondio in Como ſind Malereien erhalten, die zum Mindeſten über das elfte Jahrhundert zurückgehen (Bull. crist. 1882, S. 89, nach einem Vortrage von S. Balestra).

Von Marmorincruſtation ſpricht u. A. Euſebius (vit. Constant. III, 36) bei Beſchreibung der h. Grabeskirche: *ἡ δὲ ἐκτὸς τῶν τοίχων ὄψις ξεστῷ λίθῳ ταῖς πρὸς ἕκαστον ἁρμογαῖς συνημμένῳ λαμπρυνομένη, ὑπερφυές τι χρῆμα κάλλους τῆς ἐκ μαρμάρου προσόψεως οὐδὲν ἀποδέον παρεῖχεν.*

Für die heutige, nachprüfende Betrachtung nimmt die Denkmälergruppe in Centralſyrien eine durchaus eigenartige und mit Bezug auf die Außenarchitektur großartige Stellung ein. Durchaus Hauſteinbau,

Digitized by Google

triirt fehr, doch fcheinen ungegliederte,
mit Apfis allmählich die Oberhand er-

n von St. Peter (Fig. 4). Aehnlich,
idors, wie an der Nordfeite von St. Peter,
grabenen Bafilika zu Salona (f. Grund-
logia e storia dalmata, 1886). — Ein
foll in Verbindung mit einer Bafilika
n (Bullett. crist. 1864, S. 24).
her Kapellen will Nilus nur ein ein-
nhang II); Paulinus von Nola fchrieb
aber nicht überliefert find (f. oben).
in der altchriftlichen Zeit die fpäter,
ährend der ganzen Periode des roma-
ch übliche Sitte, für ein befonders
nform gegenüber der Presbyteriums-
alfeite, einen Gegenchor gleichfam,

Bafilika zu Orléansville (Fig. 13),
e des Bifchofs Reparatus nach 475
de.[2]) Eine analoge Anlage, gleich-
is von nicht datirbarer Gründung,
Aegypten.[3])

irme.

Ausnahmefällen bilden in der alt-
rirenden Beftandtheil des Kirchen-
ofen Anlagen anfangs weit in der
ufkommens der Kirchthürme liegt
eftimmung. Man darf es geradezu
entfcheiden zu wollen, ob im ein-
ob das Bedürfniß nach einem
obere Loggia der Vorhalle, ob
oder endlich ob künftlerifche
erfte wie der zweite und vierte
nkmälern entfcheidend gewefen

rfprung und die Bedeutung der Doppel-
ig, Seemann. 1881.
Renier, Inscr. de l'Algérie, n. 3700 f.
Tfl. 97, Fig. 5—7.

Digitized by Google

NEUNTER ABSCHNITT.

Anbauten und Nebengebäude.

§ 87. Cubicula.

Es ift im Vorhergehenden fchon des Oefteren darauf hingewiefen, wie die Kirchen im Laufe fchon der altchriftlichen Zeit von den mannigfachften Kapellen umbaut, diefe auch wohl hie und da fchon von Anfang an in den Plan mit aufgenommen wurden. Cubicula, Cella oder Cellula lautet im Abendlande der Gefammtname; der Orient unterfcheidet nach der rechtwinkeligen oder halbkreisförmigen Grundform οἶκοι (auch οἰκίσκοι, z. B. bei Nilus abb. f. im Anhang II) und ἐξέδραι. Letztere Bezeichnung ift vereinzelt in das lateinifche Sprachgebiet hinübergedrungen (vgl. z. B. unten Concil. Namnat.).

Der Zweck diefer Kapellen war ein zweifacher: Man wählte fie bald als Maufoleen, falls die Gräber vom Innern der Kirche ausgefchloffen waren, bald baute man fie als Andachtsräume für folche, die zurückgezogen beten oder in den Schriften forfchen wollten.

Paulinus Nolan., ep. 32 ad Severum: *Cubicula intra porticus quaterna longis basilicae lateribus inserta, secretis orantium vel in lege Domini meditantium, praetera memoriis religiosorum ac familiarium accomodatos ad pacis aeternae requiem locos praebent. Omne cubiculum binis per liminum frontes versibus praenotatur.*

Paulin. Nol., Poem. XIX, v. 478 ff.:

Cellula de multis, quae per latera undique magnis
Appositae tectis praebent secura sepulchris
Hospitia.

Concil. Namnatense (a. 608), can. VI: *in ecclesia nullatenus sepeliantur, sed in atrio aut porticu aut in exedris ecclesiae.*

Liber pontific., vit. Sergii (687—701): *hic tegnum et cubicula quae circumquaque ejesdem basilicae (b. Petri ap.) sunt, quae per longa tempora stillicidiis et ruderibus fuerant disrupta, studiosius innovavit ac reparavit.* — Ibid.: *hic tegnum et cubicula universa in circuitu basilicae b. Pauli apostoli, quae longa per tempora vetustate confecta fuerant, studiosius innovavit ac reparavit.*

Fünf Cubicula fchloffen fich an eine wahrfcheinlich nach 530 erbaute und 684 zerftörte Bafilika in Tebeffa an (Hytrek, Bericht in der Adunanz vom 30. Januar 1881, im Bullett. crist. 1882, S. 95).

Digitized by Google

Die Form dieſer Kapellen variirt ſehr, doch ſcheinen ungegliederte, quadrate oder oblonge Räume mit Apſis allmählich die Oberhand erhalten zu haben.

Beiſpiele bietet der Plan von St. Peter (Fig. 4). Aehnlich, mit Einſchiebung eines Corridors, wie an der Nordſeite von St. Peter, an der vor zwei Jahren ausgegrabenen Baſilika zu Salona (ſ. Grundriß im Bullettino di archeologia e storia dalmata, 1886). — Ein Cubiculum in Exedrenform ſoll in Verbindung mit einer Baſilika in Paleſtrina gefunden ſein (Bullett. crist. 1864, S. 24).

Als maleriſchen Schmuck ſolcher Kapellen will Nilus nur ein einfaches Kreuz gelten laſſen (ſ. im Anhang II); Paulinus von Nola ſchrieb Verſe über die Eingänge, die uns aber nicht überliefert ſind (ſ. oben).

Vereinzelt findet ſich ſchon in der altchriſtlichen Zeit die ſpäter, ſeit dem achten Jahrhundert und während der ganzen Periode des romaniſchen Stiles im Abendlande vielfach übliche Sitte, für ein beſonders verehrtes Grab eine Kapelle in Apſidenform gegenüber der Presbyteriumsapſis an der Mitte der Eingangsſchmalſeite, einen Gegenchor gleichſam, zu errichten.[1]

So an der 325 gegründeten Baſilika zu Orléansville (Fig. 13), wo die Weſtapſis mit dem Grabe des Biſchofs Reparatus nach 475 an- oder richtiger eingebaut wurde.[2] Eine analoge Anlage, gleichfalls mit eingezogener Weſtapſis von nicht datirbarer Gründung, findet ſich zu Hermonthis in Aegypten.[3]

§ 88. Thürme.

a. Urſprung. — Nur in geringen Ausnahmefällen bilden in der altchriſtlichen Zeit die Thürme einen integrirenden Beſtandtheil des Kirchenkörpers, ja, es ſind überhaupt die thurmloſen Anlagen anfangs weit in der Ueberzahl. Ueber der Zeit des erſten Aufkommens der Kirchthürme liegt ein ebenſolches Dunkel, wie über ihrer Beſtimmung. Man darf es geradezu als ein fruchtloſes Bemühen bezeichnen, entſcheiden zu wollen, ob im einzelnen Falle fortificatoriſche Gründe, ob das Bedürfniß nach einem Treppenhauſe für die Emporen oder die obere Loggia der Vorhalle, ob der Wunſch, Glocken hoch zu hängen oder endlich ob künſtleriſche Geſichtspunkte maßgebend waren. Der erſte wie der zweite und vierte Fall ſcheinen an den centralſyriſchen Denkmälern entſcheidend geweſen

[1] S. Näheres in meiner Studie: Ueber den Urſprung und die Bedeutung der Doppelchöre (Beiträge zur Kunſtgeſchichte, V. Heft). Leipzig, Seemann. 1881.

[2] Vgl. Revue archéolog. IV, S. 659 ff.; S. 800. Renier, Inscr. de l'Algérie, n. 3700 f.

[3] Déscription de l'Egypte; Architect., Bd. I, Tfl. 97, Fig. 5—7.

Digitized by Google

zu fein. In den weit gegen die feindlichen und unruhigen öftlichen Nachbarftämme vorgefchobenen Grenzorten fpielten feite Thürme als Luginsland und fefter Vertheidigungspunkt eine wichtige Rolle; die Gewohnheit wird dann die Anlage diefer bedeutfam wirkenden Thürme, zugleich in luftigerer, weniger maffiver Geftalt und, der Symmetrie zu Liebe, in der Zweizahl auch ohne direkten Sicherheitszweck an der Kirchenfaffade befürwortet haben.

Direkt wird der fortificatorifche Zweck als Grund einer doppelten Thurmanlage an den Propyläen der Stephanskirche in Gaza bezeichnet von Choricius, laud. Marcian., II, p. 114: *λεπταὶ γὰρ διαγύχουσιν αὖραι ὠχωρωμένον μὲν ἀσφαλείᾳ φρουρίον δυοῖν ἀμέλει πύργων περιεστάτων τὴν εἴσοδον.*

Daß fie auch zur Aufnahme von Glocken gedient hätten, läßt fich in Syrien durch nichts erweifen, dagegen ift es wahrfcheinlich, daß man fie hier bisweilen, wie auch bei S. Vitale in Ravenna und fpäter am Octogon in Aachen, als Treppenhaus benutzte.

Unerwiefen ift die Annahme Weingärtners (Syftem des chriftlichen Thurmbaues. Göttingen, 1860), als Prototyp der Thürme Grabbauten in Thurmform anzufehen. Es ift dem gegenüber zu betonen, daß in der älteren Zeit Maufoleen bei allen Kirchen innerhalb der Städte ausgefchloffen waren und im Uebrigen, wo fie fich bei Cömeterialbafiliken (St. Peter, Nola etc.) finden, nie Thurmform befitzen. Aus dem erfteren Grunde verbietet es fich auch, in den Kirchthürmen Nachkommen von Lichtthürmen, d. h. von Vorfahren der fpäteren Todtenleuchten auf Friedhöfen zu fehen. — Es bleibt immer noch die Anficht als die wahrfcheinlichfte beftehen, daß die abendländifchen (römifchen und ravennatifchen) Thürme von Anfang an als Glockenthürme erbaut find. Ihr Alter ift fo unbeftimmt wie die Zeit der erften Einführung großer Kirchenglocken.

b. Form. — Italien kennt in der altchriftlichen Zeit nur ifolirte oder lofe angefügte Thürme und ftets nur in der Einzahl. Sie find ftets unverjüngt, überragen das Kirchengebäude, erheben fich auf quadrater oder kreisförmiger Grundlage und weifen eine bedeutende Zahl meift durch Gurtgefimfe getrennter und oft mehr breiter als hoher Stockwerke auf, deren Wände von zwei- oder dreifach gekuppelten Fenftern durchbrochen find. Der ehemalige oberfte Abfchluß ift unbekannt (Kegel? Pyramide?). An den Thürmen bei S. Pudenziana in Rom, S. Maria in Cosmedin, S. Apollinare in Classe (Fig. 138) und anderen find die oberen Theile offenbar mittelalterlich. Das Alter der Unterbauten ift ganz unficher (Hübfch: fünftes refp. fechstes Jahrhundert).

Digitized by Google

Derbere, maſſigere Thürme beſitzt Syrien z. B. im ſogen. Kloſter zu Schakka; doppelte Faſſadenthürme die Kirchen von Kalb-Luſeh (Fig. 135) und Turmanin (Fig. 134); ſie flankiren die Vorhalle und dienen bisweilen im unterſten Geſchoß als Eingangshallen der Seitenſchiffe. Der Grundriß iſt hier quadrat oder ſchwach oblong, der Aufbau unverjüngt; die Geſchoſſe ſind durch Gurtgeſimſe kräftig geſchieden,



Fig. 138. S. Apollinare in Classe bei Ravenna. Aeusseres.

durch Fenſter, bisweilen zu zweien gekuppelt, mit Theilungsſäulen, erleuchtet. Die Spitze wird von einem flach anſteigenden Giebeldach gebildet und bleibt an Höhe hinter dem Dachfirſt des Mittelſchiffes zurück.

§ 89. Kirchliche Nebengebäude: Xenodochia, Armenhäuser, Schulen, Bäder, Monasteria u. a.

Einer ihrer Würde entſprechenden iſolirten, aus dem Gewühl der Stadt ſich feierlich und majeſtätiſch abſondernden Lage haben ſich in der älteſten Zeit nur vereinzelte Kirchen vermöge des mauer- oder hallenumgebenen Peribolos zu erfreuen gehabt. Die Mehrzahl war alsbald umdrängt von An- und Nebenbauten aller Art, die dem Clerus

Digitized by Google

oder der Fürſorge deſſelben für die mannigfachſten Bedürfniſſe der Gläubigen, der eigenen Gemeinde ſowohl wie der Fremden, dienten. Ohne vorgefaßten, einheitlichen Plan haben ſich dieſe Bauten meiſt gruppirt und an einander gereiht; nur in Einzelfällen ordnete der Wille eines Mächtigen bei völligen Neuſchöpfungen eine einheitliche Geſammtanlage a priori an (Apoſtelkirche in Conſtantinopel, Kirchen in Gaza, etc.) und erſt bei ſpäteren Gründungen in culturloſen Gebieten hat die Gemeinſchaft der Beſiedler von vorneherein nach wohlgefügtem Plane disponirt und gebaut (Kloſteranlagen: St. Gallen etc.).

Wo Macht und Mittel gebieten, und vor Allem ſo lange die glänzenden antiken Traditionen wirken, iſt Alles groß in jedem Sinne, an Raum und Material wird nirgends gekargt; der Sinn für das Imponirende gewaltiger Abmeſſungen iſt noch im ſechsten Jahrhundert bis in den Oſten des Reiches hinein mächtig (Jeruſalem). Wir denken unwillkürlich an Bauten wie den Tempel von Heliopolis, wenn wir von der Apoſtelkirche Conſtantins am Bosporus leſen (Euseb., vit. Const., IV, 59): *ἀμφὶ δὲ τοῦτον* (scil. *τὸν νεὼν*) *αἴθριος ἦν αὐλὴ παμμεγέθης, εἰς ἄέρα καθαρὸν ἀναπεπταμένη, ἐν τετραπλεύρῳ δὲ ταύτῃ στοαὶ διέτρεχον, μέσον αὐτῷ νεῷ τὸ αἴθριον ἀπολαμβάνουσαι, οἶκοί τε βασίλειοι ταῖς στοαῖς, λουτρά τε καὶ ἀνακαμπτήρια παρεξετείνετο, ἄλλα τε πλεῖστα καταγώγια τοῖς τοῦ τόπου φρουροῖς ἐπιτηδείως εἰργασμένα.* Räume mannigfacher Beſtimmung ſind hier rings um die Hallen des Peribolos gruppirt: *οἶκοι βασίλειοι*, Gemächer zur Verfügung des Kaiſers; *λουτρά*, Bäder; *ἀνακαμπτήρια*, vielleicht Erholungsorte; und endlich Wachthäuſer für die Dienerſchaft der ganzen Anlage.

Eine einheitliche Dispoſition zeigt auch die juſtinianiſche Marienkirche in Jeruſalem mit ihren Nebenbauten: der Platz vor den Propyläen des Atriums weitet ſich beiderſeits zu Halbkreiſen aus, an dem einen liegt das Pilgerhoſpiz, am andern ein Krankenhaus. Procop., de aedif. Justin., V, 6: *προϊόντι δὲ πρόσω* (d. h. aus dem Atrium heraus) *ἡμίκυκλα δύο, ἀλλήλοις ἀντιπρόσωπα ἑκατέρωθεν τῆς ἐπὶ τὸ ἱερὸν ὁδοῦ ἑστᾶσι· ξενῶνες δὲ τῆς ἑτέρας ἐφ' ἑκάτερα δύο, Ἰουστινιανοῦ βασιλέως ἔργον· ἄτερος μὲν ξένοις ἐνδημοῦσι καταλυτήριον, ὁ δὲ δὴ ἕτερος ἀναπαυστήριον νοσοῦσι πτωχοῖς.*

Solcher Hoſpize und Pilgerherbergen neben den Kirchen geſchieht öfter Erwähnung, z. B. von Paulinus Nolanus (Poem. XXVII, v. 449 ff.):

His (scil. *corporibus sanctorum*) *igitur vicinus erit, quicunque supernis*
Castus aget tectis, et qui procul advena recto
Percitus affectu sanctas properarit ad aedes,

Digitized by Google

Cum volet oratum Christo secretus adire,
Sive die seu nocte velit sua promere vota,
Impiger attiguo de limine prodeat hospes.

Neben St. Peter, St. Paul und S. Lorenzo fuori le mura errichtete Symmachus (498—514) *pauperum habitacula* (Liber pont.).

Eine besonders großartige Anlage, deren zahlreiche Armen-, Kranken-, Aerzte-, Wärter- und Handwerkerwohnungen sich um eine Kirche gruppirten, gründete Basilius um 369 bei Cäsarea (Gregor. Naz., Orat. 30 in laud. Basil.).

Die vor zwei Decennien bloßgelegten, aber wieder verschütteten Mauern des um 398 errichteten Xenodochium des Pammachius in Porto s. Fig. 9. Wir sind wohl berechtigt, auch in den complicirten Baucomplexen bei manchen syrischen Kirchen, z. B. in Kalat-Seman (wo die Säule des Simeon zahlreiche Pilgerschaaren anzog), in Turmanin (Vogüé, Tfl. 130 f.), auf dem Plane von St. Peter (Fig. 4) und sonst Reste solcher Wohnungen für Pilger, Arme und Kranke zu sehen.

Bäder, wie sie Constantin bei der Apostelkirche errichtete, werden öfter erwähnt. So, als häufiger Bestandtheil großer Kirchen, im Gesetz über das Asylrecht sacraler Bauten: Cod. Theodos., lib. IX, tit. 45, Erlaß des Theodosius und Valentinian von 431: λοῦτρα (s. oben S. 10).

Damasus (366—84) hat bei der von ihm gegründeten Kirche, die seinen Titel trug, ein *balneum* gegründet, Hilarus (461—68) zwei solche, eines davon *sub aere*, d. h. als offenes Bassin, bei S. Lorenzo fuori le mura, Symmachus eines bei St. Paul, u. s. w.

Wohnungen des Clerus *(Episcopia)* werden im Liber pontificalis rom. öfter erwähnt; so bei St. Peter in vit. Symmachi (498—514): *item episcopia in eodem loco dextra laevaque fecit* (der Anfang des vatikanischen Palastes), beim Lateran, bei S. Lorenzo fuori le mura (Lib. pont., vit. Hilar. [461—68]: *hic fecit monasterium ad sanctum Laurentium)*, etc.

Monasteria scheint die übliche Bezeichnung für gesonderte kleine Heiligthümer zur Seite einer größeren Kirche gewesen zu sein, sobald dieselben nicht die einfache Form einer ungegliederten Kapelle *(cubiculum)* annahmen, sondern wie kleine Basiliken, etwa noch mit kleinem Atrium oder Vorhalle, sich präsentirten.

Schon von Leo I (440—61) heißt es (Lib. pontif.): *hic constituit monasterium apud beatum Petrum apostolum.* (Eine Handschrift fügt hier hinzu: *quae nuncupatur sanctorum Johannis et Pauli;* beim Concil von 732 werden drei Monasteria bei St. Peter erwähnt,

Digitized by Google

f. De Rossi, Due monumenti, p. 18; Inscr. christ. II, 274; Duchesne, Lib. pont., l. c.)

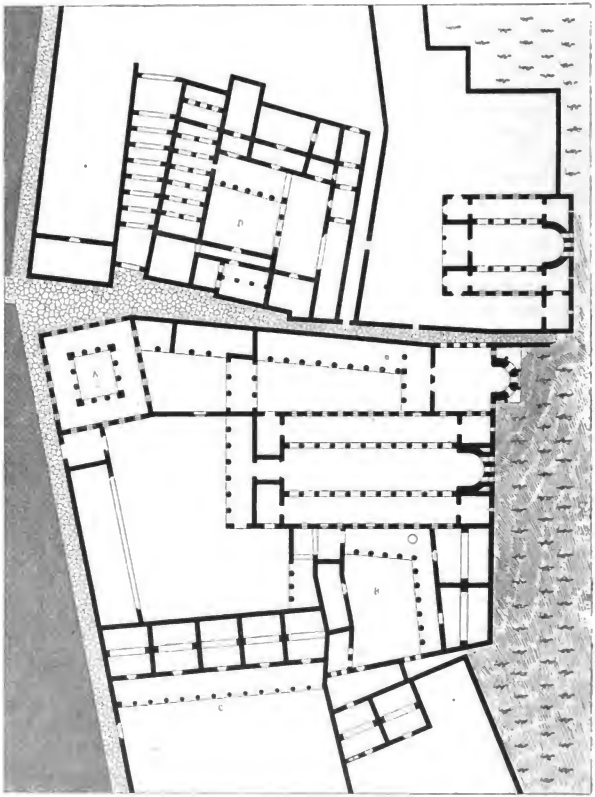


Fig. 139. Baſiliken mit Nebenbauten in el Barah.

Vielfach geſchieht ſolcher Monasteria im Liber pontificalis von Ravenna Erwähnung.

Digitized by Google

Die ſyriſchen Ruinen liefern uns zu dieſen Andeutungen mehrfach monumentale Belege, wie ein Blick auf die Grundriſſe von

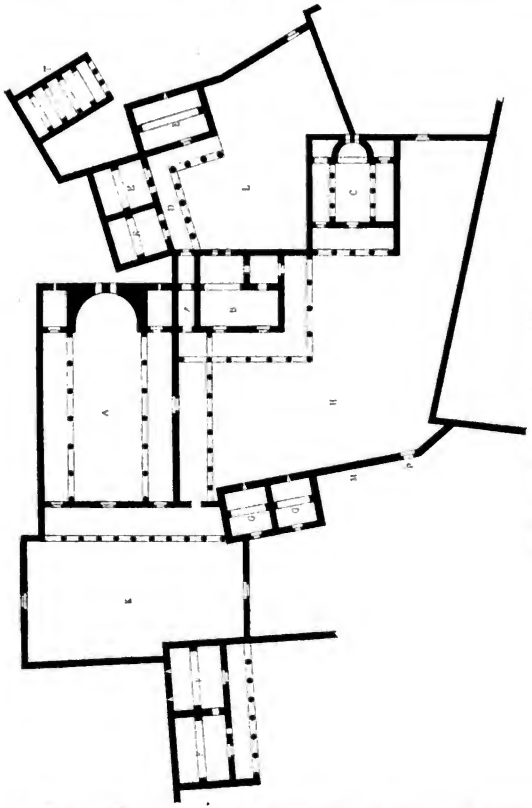


Fig. 140. Baſilika und Nebenbauten in Kerbet-Häss.

el Barah (Fig. 139), Kerbet-Hass (Fig. 140) und Kalat-Seman lehrt.

Digitized by Google

Das Prototyp einer Klofteranlage fcheint bereits in der noch heute el Deir, Klofter, genannten Anlage zu Schakka (Fig. 141) ausgebildet, die Vogüé, freilich ohne einen zwingenden Grund beizubringen, dem fünften Jahrhundert zufchreibt; altchriftlich ift fie indeß aus fpäter zu befprechenden Gründen auf jeden Fall (f. Theil II). Ein Säulenhof breitet fich hier an einer Langfeite der Kirche aus und eine Reihe von Gemächern gruppirt fich, den fpäteren Refectorien, Zellen etc. ähnlich, um den erfteren. Auch ein Thurm (als Luginsland, vgl. St. Gallen) ift vorhanden.

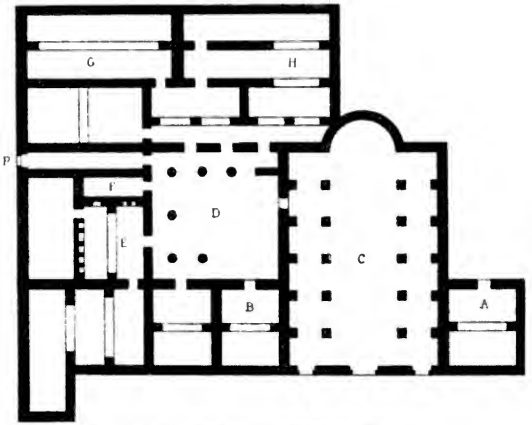


Fig. 141. Baſilika und Nebenbauten in Schakka.

In Bezug auf Bauten zu wiffenfchaftlichen und Unterrichtszwecken (Schulen, Bibliotheken, Archive) erfahren wir u. A., daß Damafus (364—81) eine Reftauration des mit zwei Säulenreihen gefchmückten Archivbaues bei S. Lorenzo in Damaso beabfichtigte, wie die folgende, ehemals am Eingange der Kirche gelefene Infchrift (De Rossi, Inscr. christ. II, 135, 151) bezeugt:

Hic pater exceptor, lector, levita, sacerdos
Creverat hinc meritis quoniam melioribus actis;
Hinc mihi provecto Christus cui summa potestas
Scalis apostolicae voluit concedere honorem.

Digitized by Google

Archibis, fateor, volui nova condere tecta,
Addere praeterea dextra laevaque columnas,
Quae Damasi teneant proprium per saecula nomen.

Liber pontif., vit. Hilari (461—68): *fecit autem et bibliothecas II in eodem loco* (scil. *ad sanctum Laurentium*).[1])

Von Nützlichkeitsbauten berichten noch Stellen wie Liber pontif. in vit. Symmachi: *item* (bei St. Peter) *et usum necessitatis humanae fecit*, oder (bei der Apostelkirche Constantins) Euseb., vit. Const., IV, 59: *ταῖς στοαῖς* (scil. *τοῦ περιτειχίσματος*) *ἀναλαμπτήρια παρεξετείνετο.*

[1]) Vgl. u. A. Cancellieri, De secretariis basilicae Vaticanae, I, und de Rossi, La biblioteca della sede apostolica. 1886.

Digitized by Google

ZWEITES BUCH.

Die altchristlichen Baptisterien.

§ 90. Bestimmung und Namen.

Es hat sich früh die Sitte festgesetzt, die Taufhandlung, die stets in der Form des Untertauchens, nicht des bloßen Besprengens des Täuflings vor sich ging, in einem von der Kirche abgesonderten Raume, dem Baptisterium, vorzunehmen.

Es geht dies u. A. aus dem Ausdruck Tertullians (De cor. mil. 3) hervor: *aquam aditurі ibidem, sed et aliquanto prius in ecclesia* etc., wo Kirche und Baptisterium als gesonderte Bauten unterschieden sind.

Aus Constantins Zeit ist von schriftlichen Zeugnissen z. B. zu vergleichen Eusebius, hist. eccles. X, 4, wo es von den Bauten des Paulinus zu Tyrus heißt: *ἐξέδρας καὶ οἴκους τοὺς παρ' ἑκάτερα μεγίστους ἐπισκευάζων εὐτέχνως ἐπὶ ταὐτὸν εἰς πλευρὰ τῷ βασιλείῳ συνεζευγμένους καὶ ταῖς ἐπὶ τὸν μέσον οἶκον εἰσβολαῖς ἡνωμένους, ἃ καὶ αὐτὰ ταῖς ἔτι καθάρσεως καὶ περιῤῥαντηρίου τῶν διὰ ὕδατος καὶ ἁγίου πνεύματος ἐγχρήζουσιν ὁ εἰρηνικώτατος Σολομὼν . . . ἀπειργάζετο.*

Der gebräuchlichste Name ist *baptisterium;* bisweilen findet sich specialisirt *fons baptisterii* oder auch *fons* allein, nicht bloß für den Wasserbehälter, sondern für den ganzen Bau. In übertragener Bedeutung wird wohl einmal vom *φωτιστήριον* (z. B. Chron. Alex.) geredet.

§ 91. Die Form der Baptisterien.

Durch das große Bassin in der Mitte des Innenraumes, die Piscina, in der die Immersion der Täuflinge vollzogen wurde, ward eine Centralanlage für den ganzen Bau befürwortet. Es herrscht deßhalb im Grundriß die Kreisform oder das Polygon durchaus vor; bei letzterem überwiegt das Octogon, bisweilen treffen wir ein Sechseck oder auch ein Quadrat.

Digitized by Google

Die octogone Form ſucht Ambroſius ſymboliſch zu deuten (falls ihm die bei Gruter, Thesaur. inscript. p. 1166 aufbewahrte Inſchrift



Fig. 142.
S. Giovanni in fonte zu Ravenna. Grundriss.

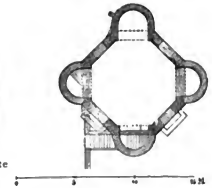


Fig. 143.
Arianiſches Baptiſterium in Ravenna. Grundriss.

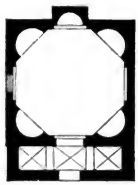


Fig. 144.
Baptiſterium bei der Sophienkirche in Conſtantinopel.

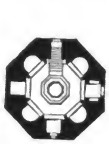


Fig. 145.
Baptiſterium in Albenga. Grundriss.

aus dem Baptiſterium bei S. Tecla in Mailand, in welchem Ambroſius den Alypius und ſeine Genoſſen taufte, angehört):

Octachorum sanctos templum consurgit in usus,
Octagonus fons est munere dignus eo.
Hoc numero decuit sacri baptismatis aulam
Surgere qua populis vera salus rediit.



Fig. 146. Baptiſterium in Albenga. Durchſchnitt.

Luce resurgentis Christi qui claustra resolvit
Mortis et a tumulis suscipit exanimes,
Confessosque reos maculoso crimine solvens
Fontis puriflui diluit irriguo.

Digitized by Google

Als Zugeſtändniß an die mächtige antike Bautradition, nicht als Produkt eines rituellen Bedürfniſſes haben wir die Gliederung oder Ausweitung einzelner oder aller Wände des Polygons durch Niſchen in

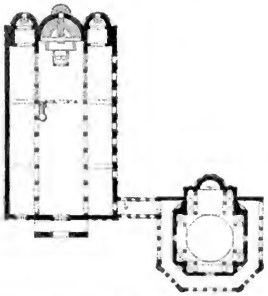


Fig. 147.
Baſilika und Baptiſterium auf Torcello. Grundriss.

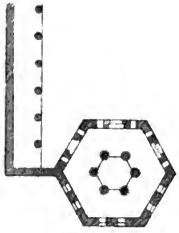


Fig. 148.
Baptiſterium in Dêr-Seta.
Grundriss.

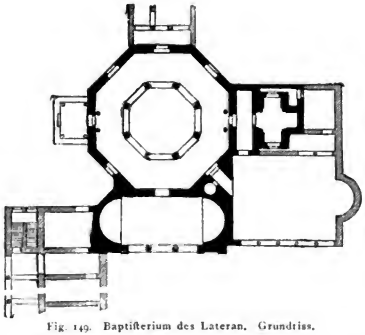


Fig. 149. Baptiſterium des Lateran. Grundriss.

Apſidenform anzuſehen. Der urſprüngliche Taufritus forderte keinen Altar für das Baptiſterium, das mit der Kirche verbunden wurde.

Vier Niſchen ſind, alternirend, z. B. an vier Seiten eines Octogons angeſchloſſen bei den Baptiſterien von Ravenna, S. Giovanni in fonte (Battistero degli ortodossi; Fig. 142) und S. Maria

Digitized by Google

in Cosmedin (Battistero degli Ariani; Fig. 143); deßgleichen bei dem der Sophienkirche in Conſtantinopel, hier aber mit Hinzufügung einer fünften, kleineren Apſis für einen Altar gegenüber der Eingangsſeite (Fig. 144). Das Letztere wiederholt ſich in Kalat-Seman (Fig. 155). Hier ſind, wie in Albenga (Fig. 145 u. 146) halbkreisförmige und rechtwinkelige Niſchen aus der Mauerdicke ausgeſpart, ein ächt antikes, bei Gewölbebauten (vgl. das Pantheon und zahlreiche Tempel, Mauſoleen, Thermen- und Palaſtſäle) beliebtes Motiv. Einzelne Baptiſterien ſpäterer Zeit, wie z. B. auf Torcello (Fig. 147) ſind mit einem größeren Presbyterium ausgeſtattet. Letzteres erſcheint im Verhältniß zum Hauptraume auffallend bedeutend in Mudſcheleha (Fig. 153). Ohne jeglichen Annex bleibt das hexagone Baptiſterium in Dêr-Seta (Fig. 148).



Fig. 150.
Baptiſterium des Lateran in Rom. Inneres.

Baptiſterien von größerem Durchmeſſer, und zwar ſowohl polygone als kreisförmige, pflegen durch Einſtellung eines Säulenkranzes concentriſch gegliedert zu werden. Die meiſt zu zweien in der Achſe der Radien gekuppelten Säulen tragen eine Obermauer mit Fenſtern und Kuppel; der Umgang erhält ein Tonnengewölbe.

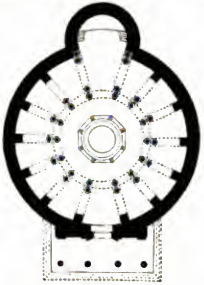


Fig. 151.
S. Maria Maggiore zu Nocera. Grundriss.

Unter den Polygonen iſt zu vergleichen das Baptiſterium des Lateran (Fig. 149 und 150) mit ſtark moderniſirtem Oberbau (Näheres über die ältere Geſtalt im II. Theil), unter den Rotunden S. Maria Maggiore zu Nocera (Fig. 151 u. 152). Eine Ausnahmeſtellung nimmt das Baptiſterium in Mudſcheleha ein

Digitized by Google

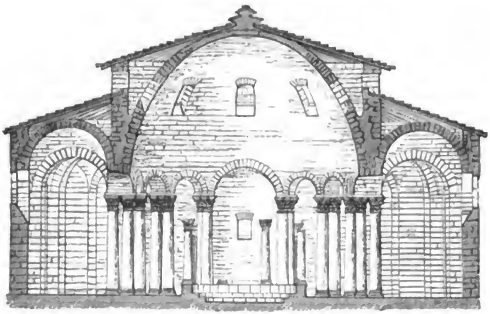


Fig. 152. S. Maria Maggiore zu Nocera. Durchfchnitt.

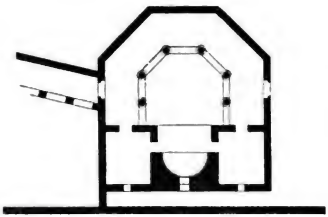


Fig. 153. Baptifterium in Mudfcheleha. Grundriss.

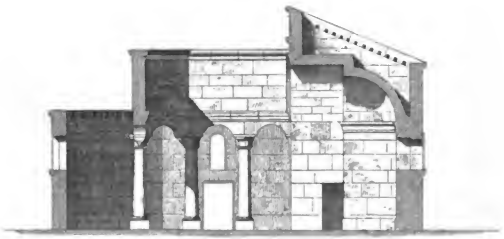


Fig. 154. Baptifterium in Mudfcheleha. Durchfchnitt.

Digitized by Google

(Fig. 153 und 154), falls hier, wie Vogüé annimmt, wirklich der Mittelraum unbedeckt war.

Das Baptiſterium in Kalat-Seman (Fig. 155 und 156) iſt zwar rings von niederen Seitenräumen umgeben, doch nimmt hier das

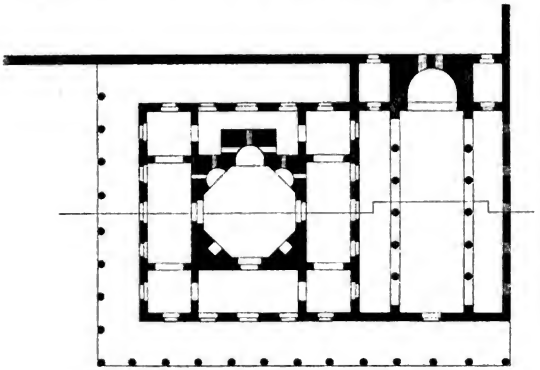


Fig. 155. Baptiſterium und Baſilika in Kalat-Seman. Grundriss.

faſt ganz abgeſchloſſene Octogon eine durchaus ſelbſtändige, vom Umgang unabhängige Stellung ein.

§ 92. Die Piscina.

Das Baſſin führte den Namen *piscina*, weil ſeine Form derjenigen der künſtlichen Fiſchbehälter ähnlich ſah. Der Täufling ſtieg in das Waſſer auf Stufen hinab, an deren Siebenzahl ſich bald eine ſymboliſche Deutung knüpfte.

Isidor. Hispal., de divin. offic. II, 24: *Fons autem omnium gloriarum origo est, cujus septem gradus sunt: tres in descensu, propter tria, quibus renuntiamur, tres in ascensu, propter tria, quae confitemur, septimus vero is est, qui et quartus, similis filio hominis, exstinguens fornacem ignis, stabilimentum pedum, fundamentum aquae, in quo omnis plenitudo divinitatis habitat corporaliter.*

Lag der Boden des Baſſins nicht hinreichend tief unter dem Paviment des Baptiſteriums, ſo wurde erſteres mit einer ſtarken Brüſtung eingefaßt, zu der von außen Stufen hinaufführten. So u. A. in Aquileja (Fig. 157 und 158).

Digitized by Google

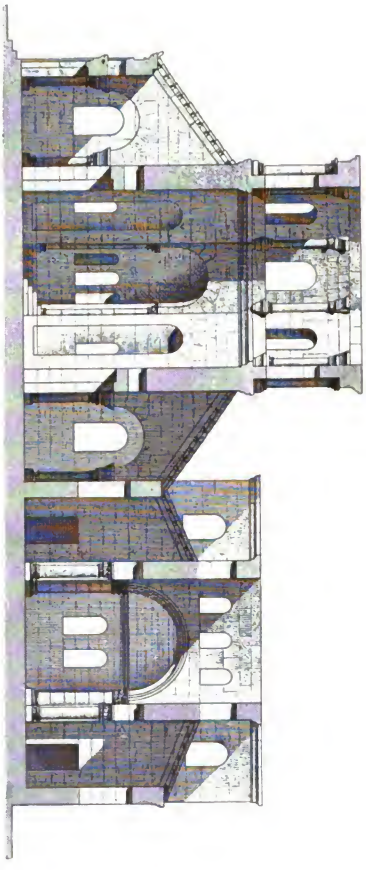


Fig. 156. Baptiſterium und Baſilika in Kalat-Seman. Durchſchnitt.

Digitized by Google

Die Piscina hat meiſt polygonen, bisweilen auch runden Grundriß. Als Ausnahme wird einmal eine kreuzförmige Piscina erwähnt.

Gregor. Turon., de glor. mart. I, 24: *Piscina namque est apud Osen campum [in Lusitania] antiquitus sculpta et ex marmore vario in modum crucis miro composita opere. Sed et aedes magnae claritatis ac celsitudinis desuper a Christianis constructa est.* — Vielleicht handelt es ſich hier um ein antikes, von den Chriſten adoptirtes und überbautes Baſſin.

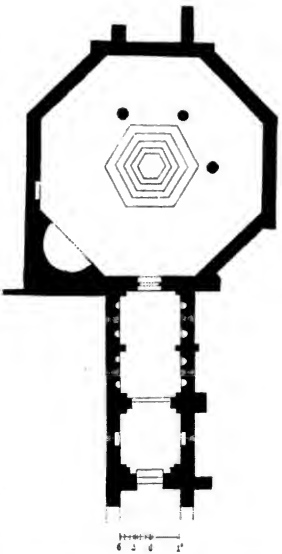


Fig. 157. Baptiſterium zu Aquileja. Grundriss.

Ein wohl conſtanter Schmuck der Piscina war eine Vorrichtung zum Verhüllen der entkleideten Täuflinge im Innern des Baſſins. Wie die Kirche die ſchamloſe Sitte des gemeinſamen Badens beider Geſchlechter in den öffentlichen Thermen bekämpfte (vgl. Constit. apost. I, 9; Cyprian., de hab. virg. 19 f.), ſo trug ſie auch Sorge, daß beim Taufacte alle Decenz gewahrt wurde; vgl. u. A. Constit. apost. III, 16: *οὐ γὰρ ἀνάγκη τὰς γυναῖκας ὑπὸ ἀνδρῶν κατοπτεύεσθαι.* — Bei den von Heuſer in der Realencyklopädie II, 842 citirten Vorgängen (Gregor. Tur., Hist. Franc. II, 31, u. a.) wird direkt die Anwendung von aufgehängten Teppichen zur Abſchließung der Piscina bezeugt, und dieſem Zwecke dienten ohne Zweifel die auf der Brüſtung der Piscina aufgeſtellten Säulen, welche ehemals durch Gebälk oder Archivolten mit einander verbunden waren.

Erhalten ſind dieſe Säulen, wenigſtens theilweiſe, in Nocera (Fig. 151 u. 152), Aquileja (Fig. 157 u. 158), Dêr-Seta (Fig. 148) und Cividale (hier mit Archivolten; Abbildung u. A. bei Dehio, Tfl. 29, Fig. 7).

Das Gebälk wurde mit Inſchriften geſchmückt.

So in Cividale und im Lateran, nach Liber pontif., in vit. Sixt. III (432—40): *hic constituit columnas in baptisterium basilicae Constantinianae, quas a tempore Constantini Augusti fue-*

Digitized by Google

rant congregatas, ex metallo purphyretico numero VIII, quas erexit cum epistolis (al. *epistilia) suis et versibus exornavit.* (Nach einer anderen Handſchrift: *hic fecit in basilicam Constantinianam ornamentum super fontem, quod ante non erat, id est epistulia marmorea et columnas purfyreticas eregit, quas Constantinus Augustus*

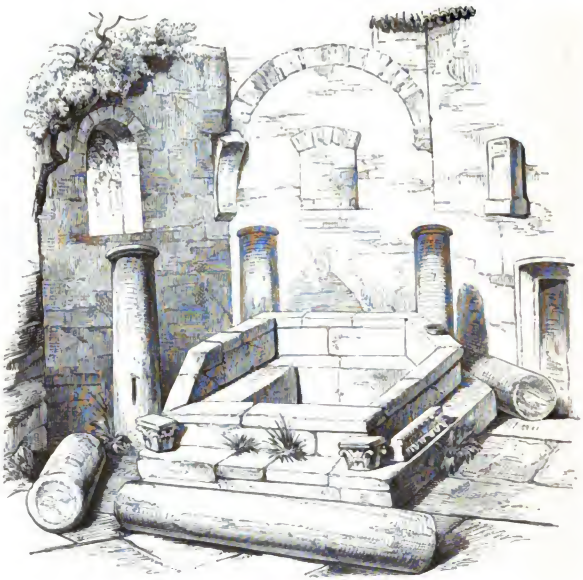


Fig. 158. Baptiſterium zu Aquileja. Inneres.

congregatus demisit, et jussit ut erigerentur, quas et versibus exornavit.) — Mit dieſen Verſen ſind ohne Zweifel identiſch die in situ noch erhaltenen, wenn auch reſtaurirten, acht Diſtichen:

Gens sacranda polis hic semine nascitur almo,
Quam fecundatis spiritus edit aquis.

Digitized by Google

Mergere peccator, sacro purgande fluento,
Quem veterem accipiet, proferet unda novum.

Nulla renascentum est distantia, quos facit unum
Unus fons, unus spiritus, una fides.

Virgineo foetu genetrix ecclesia natos
Quos spirante Deo concipit, amne parit.

Insons esse volens isto mundare lavacro,
Seu patrio premeris crimine, seu proprio.

Fons hic est vitae et qui totum diluit orbem,
Sumens de Christi vulnere principium.

Coelorum regnum sperate hoc fonte renati,
Non recipit felix vita semel genitos.

Nec numerus quemquam scelerum nec forma suorum
Terreat, hoc natus flumine sanctus erit.

Das Baſſin ſelbſt war im Lateran aus Porphyr hergeſtellt und (vielleicht an der Brüſtung?) verſilbert, eine Porphyrſäule erhob ſich in der Mitte, auf der eine Schaale zum Verbrennen von Räucherwerk ruhte. Aus einem goldenen Lamme und ſieben ſilbernen Hirſchen ergoß ſich das Waſſer in das Becken, auf deſſen Brüſtung die fünf Fuß hohen Silberſtatuen des Erlöſers und des Täufers ſtanden (Lib. pont., in vit. Silvestri).

Ein ſilberner Hirſch als Waſſerſpender ſchmückte u. A. auch die Fons im Baptiſterium von S. Vitale in Rom (ehemals Ss. Gervasius et Protasius oder titulus Vestinae), vgl. Lib. pont., in vit. Innocent. I (401—17).

Die Piscina führte auch den Namen *fons* (Lib. pontif., passim), *concha* und *κολυμβήθρα*.

Concil. Eliberit., c. 48: *emendari placuit, ut hi qui baptizantur, nummos in concham non immittant, ne sacerdos quod gratis accepit pretio distrahere videatur.* — Socrates, hist. eccles. VII, 17: *ἡ κολυμβήθρα τοῦ βαπτιστηρίου.*

War keine Piscina vorhanden, ſo ſollte, nach dem Concil von Lerida, a. 524, der Prieſter angehalten werden, ein *vas conveniens ad baptizandi officium* zu beſchaffen.

Digitized by Google

§ 93. Die Ausſchmückung der Baptiſterien.

In der innern Dekoration der Taufkirchen folgte man dem bei den Kirchen feſtgehaltenen Principe, die Wand- und Gewölbeflächen überall mit Incruſtation und Moſaiken zu bedecken. Auch Stuck kam zwiſchenein zur Verwendung (z. B. in Ravenna, S. Giovanni in fonte). Die Flächengliederung iſt in den älteren Monumenten (z. B. S. Giovanni in fonte in Ravenna (Fig. 159), aus dem Beginn des fünften Jahr-

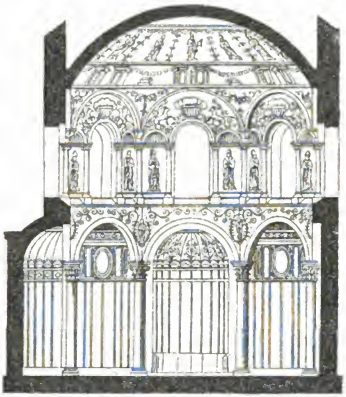


Fig. 159. S. Giovanni in fonte zu Ravenna. Durchſchnitt.

hunderts) noch gefällig, wenn ſich auch einzelne ſteife, ungeſchickte Motive melden.

Hinſichtlich des Inhalts der bildlichen Darſtellungen war die Taufe Chriſti im Jordan beliebt, z. B. zweimal in Ravenna, im Zenith der Kuppel; ringsum die Proceſſion der Apoſtel nach dem Throne Gottes; weiter unten ſymboliſche Darſtellungen des Cultus: Altar mit Evangelium, Biſchofsthron etc.; noch tiefer Einzelgeſtalten von Heiligen und Anderes.

Das Innere des von Damaſus (364—80) an die Nordſeite des Querſchiffes von St. Peter angebauten Baptiſteriums (von quadrater Grundform) beſchreibt Prudentius (Peristephan. XII, 31—44) mit den Worten:

Digitized by Google

Dextra Petrum regio tectis tenet auris receptum
Canens oliva murmurans fluento;
Numque supercilio saxi liquor ortus excitavit
Fontem perennem chrismatis feracem.
Nunc pretiosa ruit per marmora lubricatque clivum,
Donec virenti fluctuet colymbo.
Interior tumuli pars est, ubi lapsibus sonoris
Stagnum nivali volvitur profundo.
Omnicolor vitreas pictura superne tingit undas,
Musci relucent et virescit aurum.
Cyaneusque latex umbram trahit imminentis ostri,
Credas moveri fluctibus lacunar.
Pastor oves alit ipse illic gelidi rigore fontis,
Videt sitire quas fluenta Christi.

§ 94. Anbauten am Baptisterium.

Der Sitte gemäß, die Täuflinge zunächſt in das Baptiſterium und von hier aus in die Kirche zu führen, befaßen die Baptiſterien, wo nicht, wie bei St. Peter, das Terrain es hinderte, einen eigenen, wohl meiſt mit einer Vorhalle geſchmückten Eingang.

Eine Vorhalle iſt z. B. erhalten am Lateranbaptiſterium (Fig. 149; die ſeitlichen Niſchen ſpäter zu Oratorien eingerichtet; der jetzige Eingang in der gegenüberliegenden Seite des Octogons).

Eine häufige Zugabe bildete ferner der Raum für die Firmung *(consignatio)* der Neugetauften, welche, bevor dieſe die Kirche betraten, ſtattfand. In Saalform wurde dieſer Bau, das Conſignatorium, zwiſchen Baptiſterium und Kirche eingeſchoben.

Vielleicht iſt dahin der Anbau in Aquileja (Fig. 157) zu deuten. Die Sitte erläutert u. A. Johannes Diaconus bei der Beſchreibung des von Johannes III im ſiebenten Jahrhundert in Neapel *„inter fontes majores et basilicam Stephani“* errichteten Baues (Muratori, Script. Ital. I, 2, 1, citirt von Galante in der R.-E. I, 329): *per quod* (scil. *consignatorium ablutorum) baptizati ingredientes januas a parte laeva ibidem in medio residenti offeruntur episcopo et benedictione accepta per ordinem aggrediuntur parti sinistrae* [wohl *dextrae* zu leſen]. *Sed et ipsum in parietibus super columnas depingere jussit.*

Das Conſignatorium bei St. Peter befaß die im vierten oder fünften Jahrhundert verfaßte Inſchrift:

Istic insontes caelesti flumine totas
pastoris summi dextera signat oves.

Digitized by Google

Huc undis generate veni, quo sanctus ad unum
spiritus ut capias te sua dona vocat.
Tu cruce suscepta mundi vitare procellas
disce magis monitus hac ratione loci.

(Vgl. Bull. crist. 1869, S. 30.) Vielleicht iſt mit dem Conſignatorium der προαύλιος τοῦ βαπτιστηρίου οἶκος identiſch, den Cyrill (catech. myst. I, 2) neben dem ἐσώτερος οἶκος erwähnt.

Wie mit den Baſiliken, ſo wurden auch mit den Baptiſterien, außer dem Conſignatorium, im Laufe der Zeit kleinere Bauten, Oratorien (Cubicula) verbunden, die ihren eigenen Titelheiligen erhielten.

So gründete Symmachus (498—514) *„ad fontem in basilica beati Petri apostoli“* die Oratorien sanctae Crucis, sancti Johannis Evangelistae und sancti Johannis Baptistae, alle mit ſilbergeſchmückten Altarconfeſſionen, wie ähnlich ſchon Hilarus (461—68) das Lateranbaptiſterium umbaut hatte, bei dem dieſer Papſt außerdem noch einen *triporticus* und ein *nymphaeum* baute, Anlagen, deren Beſtimmung ſich nicht mehr nachweiſen läßt; ſie gehörten vielleicht in erſter Linie zum Schmuck des lateranenſiſchen Palaſtes, der Wohnung der Biſchöfe von Rom.

Digitized by Google

DRITTES BUCH.

Die altchristlichen Sepulcral- und Memorialbauten.

§ 95. Allgemeines.

Das Chriſtenthum hat von Anfang an, im Gegenſatz zum Heidenthum, das Verbrennen der Leichname verſchmäht und nur die Beſtattung derſelben geübt. Als Ort der Beiſetzung wählte man nach Wunſch und örtlicher Sitte bald das unterirdiſche Grab im ausgehöhlten Fels oder Erdreich, bald ein Grab an der Oberfläche der Erde, nach der Art moderner Friedhofsanlage, bald auch ein über die Erde emporragendes Monument, ſei es in der einfachen Form eines iſolirten Sarkophages, ſei es in der luxuriöſeren Geſtalt eines Mauſoleums oder, wie wir heute ſagen, einer Grabkapelle.

ERSTER ABSCHNITT.

Die unterirdischen Sepulcralanlagen.

§ 96. Allgemeines.

Die unterirdiſchen Grabanlagen theilen ſich in die beiden Hauptklaſſen der Einzelgräber und der Gräbercomplexe. Man hat ſich gewöhnt, letztere mit dem Namen Katakomben zu bezeichnen. Derſelbe hat, obwohl ihn das chriſtliche Alterthum in dieſem allgemeinen Sinne nicht verwendete, für eine ſyſtematiſirende Betrachtungsweiſe jedenfalls den Vortheil der Bequemlichkeit, da uns aus der altchriſtlichen Praxis keine unterſcheidenden Bezeichnungen für Einzelgräber und Gräbercomplexe zur Verfügung ſtehen.

Digitized by Google

CAPITEL I.

Die Katakomben.

§ 97. Anlage der Katakomben.

Nach antikem Geſetz, welches innerhalb der Städte zu beſtatten verbot, wurden alle Gräber außerhalb der Mauern und, der bequemeren Communication zuliebe, möglichſt nahe den von den Thoren ausgehenden Landſtraßen angelegt.

Die von einem Einzelnen oder von einem Collegium *(collegium funeraticium)* beorderte Ausgrabung des unterirdiſchen Terrains hatte ſich innerhalb der Grenzen zu halten, welche die Fläche des von dem Betreffenden zu erwerbenden Grundſtückes, unter dem gegraben wurde, befaß. Dieſe Fläche, die *area*, war gewöhnlich in Form eines Oblongums abgemeſſen und mit einer Schmalſeite *(frons)* nach der Straße, mit den Langſeiten nach den Nachbargrundſtücken gerichtet.

In Inſchriften ſind vielfach die Grenzangaben *in fronte pedes . . ., in agro pedes . . .* erhalten.

An der Frontſeite einer ſolchen Area begannen die Foſſoren (Todtengräber)[1] mit der Anlage einer Treppe, die zu den auszugrabenden Gängen hinunterführte.

Waren die Treppen in Abſätzen angelegt, ſo gab man dieſen anſcheinend den Namen *catabaticum primum, secundum* etc. De Roſſi deutet dahin die leider unvollſtändige Inſchrift:

QVORO SVN NOMI
NAE MASIME
CATIBATICV
I SECVNJV
MARTVRE
DOMINV
CASTVLV ISCALA

Quorum sunt nomina Maximae catibatico I, secundo Marturae (ad) dominum Castulum in scala.

Die nächſte Arbeit war ſodann die Ausgrabung eines am Fuß der Treppe beginnenden, horizontal fortlaufenden Corridors, der, den Grenzen der Area folgend, an den Ecken im rechten Winkel umbog. Verbindende Gänge wurden ſodann von der einen Langſeite zur andern durchgegraben (Fig. 160a).

[1] S. Fig. 161, die Darſtellung eines Foſſor, Namens Diogenes, nach einem Wandbilde, mit Inſtrument und Lampe.

Digitized by Google

Die moderne Bezeichnung für diese Gänge ist *ambulacra*, die altchristliche dagegen *cryptae*.[1]) Sie waren oft, zur leichteren Unterscheidung, numerirt.

Boldetti, Osservazioni sopra i cimiteri di Roma, p. 53, 437 giebt Inschriften mit den Formeln IN CRVPTA NOBA (= nova) IN SENESTRVM; IN CRYPTA VNDECIMA, und ähnliche.

Diese Gänge, welche durchschnittlich etwa mannshoch und 80 Centimeter bis 1 Meter und darüber breit und flach gewölbt sind, dienen in

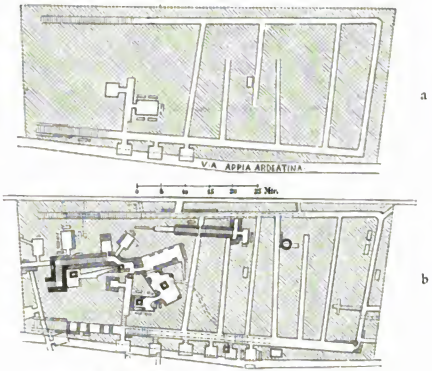


Fig. 160. Erste Area des Calixtcömeteriums. Grundrisse zweier Ausgrabungsperioden.

erster Linie zur Aufnahme von Einzelgräbern in ihren Seitenwänden, dann aber auch als Zugänge zu Grabkammern, welche, durch einen schmalen Eingang geöffnet, zu beiden Seiten der Corridore ausgehöhlt werden (Fig. 161 und 160 b).

Die Wandgräber bestehen in der Mehrzahl aus einer einfachen Aushöhlung von einer der Größe des zu bestattenden Leichnams ent-

[1]) Auch die Gesammtanlage wurde wohl als *cryptae* bezeichnet; gebräuchlicher war indeß *coemeterium*, das in den Ländern griechischer Zunge auch ein Einzelgrab, bei den Römern jedoch den ganzen Complex einer Katakombe sammt der Area und ihren Bauten (s. u.) bezeichnet. Vereinzelt findet sich *accubitorium*; Katakombe ist wohl abzuleiten von *cata cumbas*, letzteres von *cubare*, also = *ad accubitoria*. Es bezeichnete dieses Epitheton ursprünglich nur das Cömeterium bei S. Sebastiano an der Via Appia, das am längsten bekannt blieb und im Mittelalter gewissermaßen als Archetypus der Cömeterien galt. Hie und da wird auch *locus* = Katakombe gebraucht, abbreviatorisch für *locus sepulturae*.

Digitized by Google

ſprechenden Dimenſion. Hin und wieder kommen tiefere Aushöhlungen für die Placirung mehrerer Leichname hinter einander vor. Die Langſeite des Grabes folgt der Richtung des Ganges; nur einzeln (z. B. in Neapel und Alexandrien) ſtößt die Längenachſe des Grabes ſenkrecht auf die des Ganges. Die Leiche wurde, meiſt unter Mitgabe kleiner Erinnerungszeichen an das irdiſche Leben (Hausrathsgegenſtände, Münzen, bei Kindern Spielzeug) in dieſen Hohlraum gelegt und letzterer vorne mit einer Platte aus Marmor oder anderem Stein geſchloſſen. Auf der Platte pflegte man durch Einmeißelung oder Aufmalung Namen und Lebensdauer, Todes- oder Beiſetzungstag des Verſtorbenen zu verzeichnen, meiſt unter Beifügung frommer Wünſche und des Ausdruckes herzlicher Trauer, bald in Worten, bald im ſymboliſchen Bilde des Ankers (Hoffnung), der Taube (Frieden), des Monogrammes Chriſti und ähnlichem. [1])



Fig. 161.
Foſſor in einem Ambulacrum (nach Effenwein).

Je nach der Höhe des Ganges werden die Gräber in drei oder vier Reihen über einander angebracht.

Die antike Bezeichnung eines ſolchen Wandgrabes der einfachſten Form iſt *locus*, τόπος. In Inſchriften findet es ſich oft mit dem nachfolgenden Namen des Beſtatteten im Genitiv (Loculus iſt erſt moderne Bezeichnung). Waren mehrere Leichname hinter einander gebettet, ſo unterſchied man bei den Gräbern *loci bisomi, trisomi* und *quadrisomi*. — Die Verſchlußplatte hieß *tabula*.

Luxuriöſer geſtaltete ſich das Grab, ſobald es nicht in bloß horizontaler Richtung aus der Wand ausgehöhlt, ſondern, nach Herſtellung einer Niſche in der Wand, unter dieſer nach unten hin, bis auf die Bodenhöhe des Ganges, ausgegraben wurde. Die Verſchlußplatte lag hierbei horizontal auf dem Grabe. Die Niſche über demſelben erhielt

[1]) Das faſt unerſchöpfliche Material der Sepulcralepigraphik iſt und wird, was Rom betrifft, bearbeitet von de Roſſi in ſeinen Inscriptiones christianae I, in ſeiner Roma sotterranea I—III und im Bullettino di archeologia cristiana. — Die galliſchen Gräberinſchriften ſind geſammelt von Le Blant; andere im Corpus inscript. latinarum, im Corpus inscr. graecarum und ſonſt an vielen Orten. Anleitung zur Entzifferung und Interpretation geben u. A. de Roſſi a. a. O., Le Blant in ſeinem Manuel de l'epigraphie chrétienne, Victor Schultze in ſeinen „Katakomben“ und Kraus in ſeiner Roma sotterranea und in der Realencyclopädie.

Digitized by Google

durchſchnittlich rundbogigen Abſchluß und das Ganze den Namen *arcosolium (arcisolium)*, vom *arcus* der Niſche und *solium* = Sarkophag, Grab (Fig. 162).

Es iſt dieſe Benennung bis jetzt durch ſechs Inſchriften als altchriſtlich erwieſen, deren älteſte zwiſchen 296 und 303 datirt. Seit der Mitte des dritten Jahrhunderts bis zum Ende des vierten ſind die Arcoſolien in den römiſchen Katakomben beſonders häufig.

Weit geringerer Beliebtheit erfreuten ſich die Gräber mit rechtwinkelig abgeſchloſſener Niſche; in den älteſten Regionen der Calixtkatakomben vor Rom ſind ſie am häufigſten zu finden (Fig. 163).

Ein alter terminus technicus iſt für ſie nicht zu finden; de Roſſi hat den Namen sepolcro a mensa, Tiſch- oder Menſalgrab, vorgeſchlagen.

Die maleriſche Ausſchmückung der Niſchen ſ. unten.

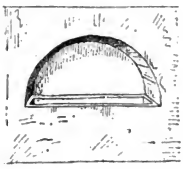


Fig. 162. Arcoſolium.

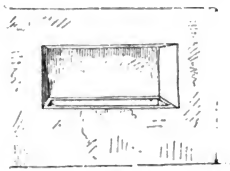


Fig. 163. Menſalgrab.

Beide Arten Gräber, loci und Niſchengräber, beſonders Arcoſolien, finden ſich in den von den Gängen aus zugänglichen Grabkammern *(cubicula)* wieder. Die Letzteren ſind meiſt von quadrater, bisweilen von polygoner oder auch runder Grundform, die Decke iſt flach oder ſanft gewölbt, die Dimenſionen ſind ſehr beſcheiden (etwa 10 Quadratmeter Bodenfläche im Durchſchnitt). Vor Allem den Glaubenshelden, den Märtyrern und Bekennern wurde im Arcoſolium oder Cubiculum eine Grabſtätte bereitet; ſchon die Sitte der oblatio pro defunctis, der Opferfeier am Grabe an den Gedächnißtagen befürwortete hier die Wahl eines größeren Raumes, um den Schaaren der Gläubigen den Zutritt zu erleichtern.

Aber nicht bloß bei dieſen Gedächtnißfeiern, auch nach dem Tode wollte man den Märtyrern nahe ſein, wähnend, der Auferſtehung in ihrem Verein früher theilhaftig zu werden.[1]) Daher die vielen rück-

[1]) Vgl. Ambrosius, De excessu fratris sui Satyri, I, 18; Maxim. Turon., Sermo in Mart. Tur., in Leonii Opp. ed. Ven. 1748, III, 161, citirt von Kraus, R. E. I, 20.

Digitized by Google

ſichtsloſen Zerſtörungen der reich bemalten Arcoſolllünetten und Wände in den Cubicula[1]), ein bigotter Vandalismus, dem Damaſus kräftig zu ſteuern ſuchte, indem er die geheiligten Gräber reſtaurirte und in deutlichem, in Marmor gegrabenem Wort dieſer Unſitte Einhalt gebot.

In der ſogen. Papſtgruft des Calixtcömeteriums, in der Päpſte des dritten Jahrhunderts ruhen, richtete Damaſus die Inſchrift auf, welche mit dem elegiſchen Klange beginnt:

Hic fateor Damasus volui mea condere membra,
Sed cineres timui sanctos vexare piorum.



Fig. 164. Cubiculum der h. Cäcilia in den Calixtkatakomben vor Rom.

Während alle Gänge der Katakomben und die Mehrzahl der Cubicula auf künſtliche Beleuchtung angewieſen ſind, erhielten doch einzelne der letzteren eine direkte Zufuhr von Tageslicht durch hohe Lichtſchachte, welche mit abgeſchrägten Wänden, nach unten ſich erweiternd, von der Erdoberfläche in die Todtenkammern hinabführen (Fig. 164 u. 172).

In der Frühzeit ſind dieſe *luminaria* ſeltener und noch eng; ſie wachſen an Zahl und Dimenſionen ſeit der Mitte des dritten Jahrhunderts. — Wohl zu unterſcheiden von ihnen ſind die Schachte,

[1]) Auf den betreffenden Grabſchriften begegnet uns häufig der Zuſatz: *ad martyres, ad sanctos, ante* oder *retro martyres*.

Digitized by Google

durch welche die ausgegrabene Erde nach oben befördert wurde, enge, brunnenartige Anlagen.

Mit der Anlage eines einzigen Stockwerkes von unterirdiſchen Galerien hat man ſich, wenigſtens in Rom, ſelten begnügt; man grub tiefer, ſobald der Raum der Wände in Gängen und Kammern gefüllt war,

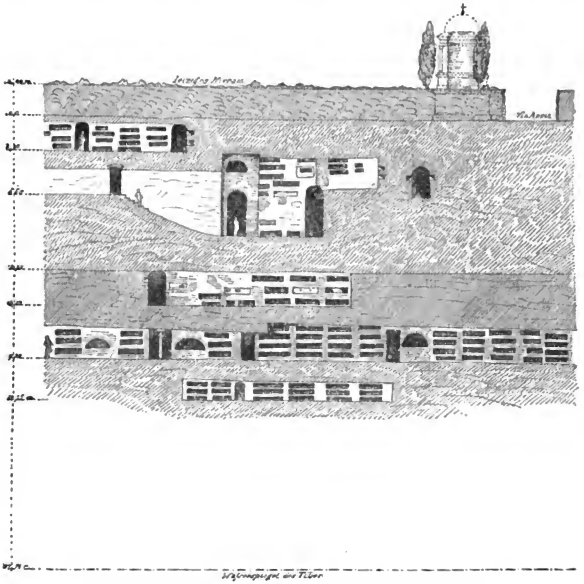


Fig. 165. Durchſchnitt eines Theiles der Calixtkatakomben vor Rom.

und gelangte ſo bisweilen zur Anlage von nicht weniger als ſechs verſchiedenen Etagen (piani; Fig. 165).

Durchſchnittlich genügte ein einfaches Ausſchachten, ſelten bedurfte man der Mauerung, um gefährliches, bröckelndes Erdreich zu ſtützen; ſtieß man auf Sandgruben *(arenariae)*, ſo brach man die Arbeit ab. Die Feſtigkeit des Bodens beſtimmte natürlich die Weite der

Digitized by Google

Deckenſpannungen bei Gängen und Kammern, ſie ſind enger im Tufboden der römiſchen Campagna, weiter im Felſen von Capodimonte bei Neapel und unter der Achradina in Syrakus.

§ 98. Die Ausſtattung der Katakomben.

a. Die maleriſche Dekoration.

Nach dem Foſſor entfaltete der Maler ſeine Thätigkeit in den Gängen und Kammern der Katakomben. Es galt, der Gräberſtadt das Anſehen von Fels- und Erdhöhlen zu nehmen, ihr den Charakter einer



Fig. 166. Deckenbild in einem Cubiculum der Domitillakatakomben vor Rom.

kunſtgeſchmückten, traulichen, ja heiteren Wohnſtätte der Todten zu verleihen, die hier ja nur ſchliefen, des Rufes zur Auferſtehung gewärtig. Die Gräber waren dem Chriſten lediglich eine Ruheſtätte, ein *κοιμητήριον*, von dem Chryſoſtomos Homil. 81 ſagt: *διὰ τοῦτο αὐτὸς ὁ τόπος κοιμητήριον ὠνόμασται, ἵνα μάθῃς, ὅτι οἱ τελευτηκότες καὶ ἐνταῦθα κείμενοι οὐ τεθνήκασιν, ἀλλὰ κοιμῶνται καὶ καθεύδουσιν.* Kein Gedanke an Schrecken

Digitized by Google

oder Grauen des Todes kommt in der Ausſchmückung dieſer Ruheſtätten auf, nur frohe, unerſchütterliche Hoffnung auf Erweckung predigen die Bilder und Sprüche an Wänden und Decken, bald im Wort, bald im ſymboliſch verhüllten Bild, in dem die bezüglichen Heilswahrheiten des Alten und Neuen Bundes, der Schutz, den Gott verheißen, die Erlöſung, die er in Wundern ſchon gewirkt, in klaren, einfachen, nur auf den Kern der Darſtellung hinzielenden Scenen geſchildert wird. Die wunderbare Errettung des Jonas oder des Daniel, die vom Verſchmachten in der Wüſte erretteten Juden, die Auferweckung des Laza-



Fig. 167. Decke eines Katakombencubiculums.

rus, die wunderbare Speiſung der Fünftauſend, das und manches Aehnliche ſind die unermüdlich wiederholten Scenen, welche zugleich die Liturgie dem Denken immer aufs Neue einzuſchärfen beſtrebt war. Dabei überraſcht es uns nicht, wenn, entſprechend dem ſynkretiſtiſchen Charakter der Cultur jener Zeit, auch aus den niedergekämpften feindlichen Religionen ſepulcral-ſymboliſche Vorſtellungen ſich einſchleichen, deren Grundidee von einem Fortleben im Jenſeits, vom Bezwingen alles Böſen und von Aehnlichem dem Chriſtenthum verwandt erſchien. So tritt neben den guten Hirten des Evangeliums, der das verlorene Schaf liebevoll zur Heerde zurückträgt, der thraciſche Sänger, der die feindlichen Gegenſätze der Natur in allbezwingender Harmonie zu einen weiß (Fig. 166). Es iſt nicht Sache dieſes Buches, den Inhalt der Kata-

Digitized by Google

kombenbilder auch nur andeutend zu fchildern, es muß uns hier genügen, auf den Gefammtcharakter der malerifchen Ausftattung hinzuweifen.

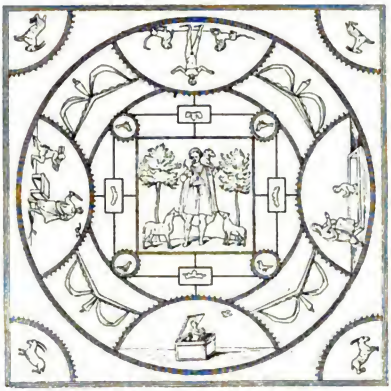


Fig. 168. Decke eines Katakombencubiculums.

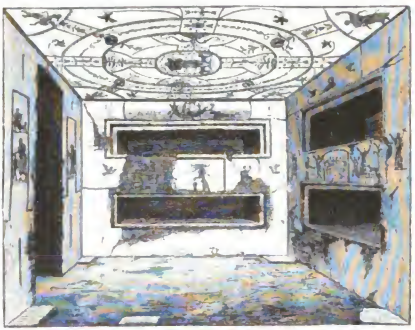


Fig. 169. Cubiculum mit Loculi.

Der Totaleindruck ift zunächft überrafchend in mehr als einer Beziehung. Wir erftaunen über den Reichthum, die Anmuth, die Heiter-

Digitized by Google

keit der Dekoration, wohl auch gar über die eigenartige Auswahl der Motive. Wie wir die letztere zu begreifen haben, iſt oben angedeutet, und auch bei den anderen Punkten erklärt ſich das anfangs Frappirende leicht, wenn wir dieſe chriſtliche Dekorationsmalerei nicht für ſich, als etwas der nichtchriſtlichen Antike Entgegengeſetztes oder gar Entgegenſtrebendes betrachten, ſondern ſie anſehen als das, was ſie lediglich und mit vollſtem Bewußtſein war: eine ununterbrochene Fortſetzung der römiſch-antiken Kunſt mit all' ihrem Formenkanon, ihren Geſetzen



Fig. 170. Arcoſolium im Cömeterium S. Ciriaca.

und theilweiſe auch ihrem Inhalt. In den antiken Grabbauten, wie ſie an der Via Latina, an der Appia und ſonſt aufgedeckt liegen, finden wir den gleichen hellen, feſtlich-heiteren Grundton, die leuchtenden Wände und Decken, die entzückende Raumgliederung, die zarte Ornamentik, die mehr andeutende, als breit ausführende Schilderung, die ſich oft mit einer einzigen Figur begnügt und darin doch eine ganze, packende Geſchichte erzählt (vgl. Moſes, das Waſſer aus dem Felſen ſchlagend, oder vor dem feurigen Buſch die Sandalen löſend, Jonas in der Kürbislaube, Chriſtus den Lazarus erweckend, und Aehnliches in Fig. 166 bis 171).

Digitized by Google

Das dekorative Geſchick der unter den ungünſtigſten Raum- und Lichtverhältniſſen arbeitenden Künſtler (oder richtiger Kunſthandwerker)

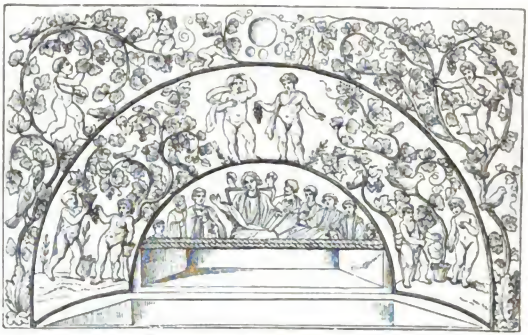


Fig. 171. Arcoſoldekoration.

entfaltete ſich beſonders in der Ausmalung der Decken in den Cubicula mit ihrer meiſt concentriſchen Gliederung (Fig. 166—169); auch die Lünetten und Bogenlaibungen der Arcoſolien wurden meiſt in kleinere Felder eingetheilt, deßgleichen oft die Wände.



Fig. 172.
Papſtgruft in den Calixtkatakomben vor Rom.

Die Ausführung iſt durchweg flott, die Farbenſcala im Ganzen einfach; neben Weiß als Grund herrſcht Rothbraun für die ſtark gezeichneten Conturen vor; daneben kommen Gelb, Roth, Blau und Grün zur Verwendung. Die Mörtelſchicht, mit der die Tufwände der römiſchen Cömeterien überzogen ſind, iſt von unnachahmlicher Feinheit.

b. Immobile Utenſilien.

An unbeweglichen Ausſtattungsſtücken haben die Katakomben nur äußerſt geringe Reſte aufzuweiſen und auch ſchwerlich je viel mehr beſeſſen.

Digitized by Google

Die Mähr von Katakombenkirchen wird heutigen Tages glücklicherweiſe kaum noch von ſolchen aufgewärmt, die die Forſchungen de Roſſis nicht kennen oder ignoriren, oder die die Cömeterien ſelbſt nie durchſchritten haben. Nicht zum Gemeindegottesdienſte haben die vereinzelt in den Cubicula ſichtbaren, aus dem Tuf gehauenen Cathedrae und die zu ergänzenden Altäre gedient, ſondern zur *oblatio pro defunctis* und zur Feier der Anniverſarien, zur *missa ad corpus*, welcher nur die kleine Zahl von Gläubigen anwohnte, die der beſchränkte Raum zu faſſen vermochte. Wollte man ſich nicht mit der *Mensa* der Arcoſolien als Altarplatte begnügen, ſo mag ein hölzerner Tragaltar leicht beſchafft geweſen ſein; in der ſogen. Papſtgruft in S. Callisto hat Damaſus für Altar und Cancelli koſtbareres Material gewählt (Fig. 172; Reſtauration von de Roſſi nach den vorgefundenen Fragmenten).

CAPITEL II.

Unterirdiſche Einzelgräber.

§ 99.

Das nicht bloß in die Erde eingeſenkte, ſondern tiefer ausgeſchachtete und durch eine Treppe zugängliche Einzelgrab nahm ſtets die Geſtalt eines Cubiculums an, eines oblongen oder quadraten Raumes von mäßiger Ausdehnung, oft wenig mehr als mannshoch. In Arcoſolform werden die Gräber für die einzelnen Familienglieder, oft als *bisoni, trisoni* etc. (ſ. S. 228), in den Wänden vertheilt, auch wohl, war der Raum gefüllt, noch in die Treppenwangen eingelaſſen (Fig. 173). Ein Säulenportikus beſchattete bisweilen, wie bei Mauſoleen, den Eingang des Cubiculums (ſo in Mudſchele ha in Syrien). Dem vorderen Aſien iſt dieſe Art der Einzel- resp. Familiengräber in Form eines iſolirten Cubiculums beſonders eigen, doch auch das ſüdliche Europa weiſt ſie vereinzelt auf, wie z. B. die zum Theil noch nicht durchforſchten und nicht publicirten Anlagen auf der Inſel Ponza (Pandataria) und auf der Iliſſusinſel in Athen. In Ländern griechiſcher Zunge führte auch ein ſolches Einzelcubiculum den Namen *κοιμητήριον*, während der lateiniſche Occident dieſe Bezeichnung



Fig. 173. Cubiculum in Dêr-Sanbil.

Digitized by Google

für die Complexe, die Katakomben reſervirte; Ausnahmen von letzterer Regel ſind bisher nur zwei bekannt (verzeichnet bei de Roſſi, Roma sotterr. III, 428).

CAPITEL III.

Gräber in der Erdoberfläche.

§ 100. Allgemeines.

Die Behauptung, daß die Anlage der unterirdiſchen Todtenſtädte des chriſtlichen Alterthums nicht etwa der Furcht vor Verletzung des Grabes durch die Andersgläubigen ihren Urſprung verdankt habe, hat man häufig durch den Hinweis auf die Ehrfurcht des ganzen Alterthums vor dem Grabe, auf den Charakter der Unverletzlichkeit, den ihm die Geſetze verliehen, zu ſtützen geſucht. Nichts kann aber mehr das Unbegründete jener Meinung, in der Angſt und Noth der Verfolgung, aus den unſicheren Zuſtänden der Schutzloſigkeit heraus ſeien die Katakomben entſtanden, exemplificiren, als ein Hinweis auf die nicht bloß an Orten ohne unterirdiſche Cömeterien, ſondern ſelbſt in Rom zahllos ſchon in den Verfolgungszeiten der Kirche angelegten oberirdiſchen Friedhöfe mit Gräbern und Bauten, die längs der Landſtraßen inmitten der heidniſchen Mauſoleen allen Augen offen ſtanden.

Es lag von vorne herein nahe, das oberirdiſche Terrain der Katakomben, die Area, nicht unbenutzt liegen zu laſſen, ſondern ſie für Sepulcralzwecke auszubeuten. Im folgenden Kapitel wird von den Hochbauten der Areae die Rede ſein; hier erübrigt zunächſt ein Blick auf die in die Erdoberfläche eingelaſſenen Gräber, die gleichſam eine Mittelſtellung zwiſchen Katakomben und Mauſoleen einnehmen.

§ 101. Anlage und Form der Gräber.

a. Orientirung. — Die Gräber in der Erdoberfläche wurden häufig, aber nicht immer, orientirt in der Abſicht, daß die Beſtatteten, bei der Auferſtehung ſich aus dem Grabe erhebend, nach Oſten ſchauten.

Durch die Oertlichkeit bedingte Ausnahmen kommen vereinzelt vor, wie z. B. auf der Area S. Callisto an der Via Appia die unmittelbar um oberirdiſche Mauſoleen (Cellae trichorae, ſ. u.) gruppirten Gräber nach dieſen hin gerichtet ſind. Doch hat man andererſeits z. B. in Olympia (wohl im fünften Jahrhundert)[1])

[1]) S. meine Kunſthiſtor. Studien, Tübingen 1886, S. 71 ff.

Digitized by Google

ſogar Mauern älterer Bauten durchbrochen, um Gräbern die übliche weſt-öſtliche Längenachſe geben zu können. In Gallien war die Orientirung der Gräber allgemeine Regel.[1])

b. Dimenſionen. — Die Dimenſionen der Gräber richten ſich, wie bei den Loculi der Katakomben, nach der Größe des zu Beſtattenden; die Länge variirt in Rom zwiſchen 1,75 und 2,10 m., die Breite zwiſchen 0,35 und 1,00 m.

c. Material. — Als Material wurde Tuf, Ziegel- oder dünne Hauſteinplatten verwendet; Boden und Deckel pflegte man in Rom aus Marmor herzuſtellen; vereinzelt wurden auch die Wände im Innern mit Marmor incruſtirt.

Im Innern eines Grabes auf der Area von S. Callisto bei Rom kommt einmal eine Bekleidung der Wände mit fein gefägten ſchwarzen und weißen Granitplatten vor (De Roſſi, Roma sotterran. III, 402).

Bisweilen hat man das Grab ſpitzbogig übermauert (Beiſpiele auf der Area von S. Callisto). — Auch Marmorſarkophage pflegte man hie und da in die Erde einzulaſſen.

d. Anlage. — In Rom war es üblich, mehrfache Gräber unter einander anzulegen, durchſchnittlich acht bis neun; manchmal ſogar mehr als zehn, bisweilen indeſſen begnügte man ſich auch mit einem einzigen. Jedes dieſer Gräber war in ſeiner Breitenausdehnung durchſchnittlich für die Aufnahme von nur einem Leichnam berechnet, doch kommen Ausnahmen wie bei den Loculi in den Katakomben vor. Vertikal aufgeſtellte Marmorplatten trennten dabei die einzelnen Leichname. Die als Deckel dienende ſtarke Marmorplatte jedes Grabes bildete zugleich den Boden des darüber gelegenen.

Vielleicht hat man bisweilen über dem oberſten Grabe eine bogenförmig überdeckte Niſche, ein Arcoſolium mit Rückwand (Lünette) errichtet, falls mit de Roſſi die Inſchrift hier herbeizuziehen iſt, in der es heißt: FECIMVS NOBIS ET NOSTRIS ET AMICIS ARCOSOLIO CVM PAR*ij*ETICVLO SVO IN PACEM. Ein Katakombenarcoſolium dürfte allerdings für mehrere Familienglieder und Freunde kaum genügen.[2])

e. Ausſtattung. — Namen, Lebensdauer und Beiſetzungstag des Verſtorbenen wurde durchgängig im Innern des Grabes in einer Inſchrift angebracht, wie vielfache Beiſpiele in Rom, ſowie im übrigen Italien, Deutſchland, Gallien und Spanien beweiſen (einzelne bei de Roſſi,

[1]) Le Blant, Inscript. chrét. de la Gaule, p. 338, 366 f.

[2]) Vgl. De Rossi, Roma sotterr. III, S. 419 f.

Digitized by Google

Roma sott. III, 405 f., Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule, I, 191). In einem Grabe in Olympia konnte ich von einer mit rother Farbe auf die Wände gemalten Inſchrift noch die Worte leſen: *ἐστιν ἄνθρωπος ὃς ζήσετε* (= *ζήσεται* für *ζήσει*) *ἐν Χριστῷ*. An einer Schmalwand befand ſich das Monogramm Chriſti mit dem, dem lateiniſchen R genäherten, hier ſehr flüchtig aufwärts geſchwänzten Bogen des P.

f. Namen. — Der terminus technicus für die in die Erdoberfläche eingelaſſenen Gräber war *formae*, wie eine von Boldetti nach S. Maria in Trastevere überführte, in einem Bruchſtück 1869 im Pavimente der Kirche wiederentdeckte Inſchrift ausſagt:

ANNIBONIVS FECIT SIBI ET SVIS
LOCVM HOMI*(ni)*BVS N*(umero)* VIII INTRO FORMAS
EC TON EMON PANTON TVTO EMON
(= *ἐκ τῶν ἐμῶν πάντων τοῦτο ἐμόν* [scil. *ἐστιν*]).

Während mit *locus* hier die Geſammtanlage der acht Einzelgräber *(formae)* bezeichnet wird, verſtand man anderwärts, z. B. in Oſtia, unter *locus* gerade das einzelne Grab, die *forma*. — Vgl. z. B. die von de Roſſi (Roma sott. III, S. 414) in dieſem Zuſammenhange interpretirte Inſchrift: EX LOCA (= locis) DVA (= duobus) CONCESSA (= concessis) *(alterum)* MATER FECIT FILIAE etc.

In einer andern Inſchrift (de Roſſi l. c. 416) werden vier unter einander gelegene Gräber als *locus quadrisomus* bezeichnet, alſo entgegen der bei den Katakombengräbern üblichen Nomenclatur. Die dort als *locus bisomus, trisomus* etc. bezeichnete Anlage mehrerer Gräber neben einander, in gleicher Ebene, heißt bei den oberirdiſchen Anlagen, wo vertikal aufgeſtellte Marmorplatten die einzelnen Abtheilungen im gemeinſamen Geſammtgrabe ſonderten, *biscandens, tercandens* (nach de Roſſi von scandere ≡ dividere [cf. Isidor. Orig. XVII, 3] abzuleiten).

Die Verſchlußplatten der Gräber hießen *tabulae*.

Digitized by Google

ZWEITER ABSCHNITT.

Die oberirdischen Sepulcralbauten.

CAPITEL I.

Die Gesammtanlage oberirdischer Cömeterien.

§ 102.

a. Namen. — Einen befonderen, den Zweck bezeichnenden Namen befaßen die oberirdifchen Friedhöfe in Rom nicht, wo unter *coemeterium* die gefammte unter- und oberirdifche Anlage verftanden wurde. In Afrika wurden die Friedhöfe fchlechthin als *areae christianorum* bezeichnet (z. B. in den Märtyrerakten: Gesta purgationis Felicis, etc.). Den Namen des Befitzers fügte man dem Terminus *area* oder *coemeterium* bei, wie u. A. Rom ein coemeterium Priscillae, Lucinae etc. befaß. Auch *hortus* pflegte man die Area zu benennen, wenn fie, wie häufig, gartenartig angelegt war; vgl. *hortus Theonis*, *Hilariae* u. a. in Rom, *hortus Metrodori* in Salona, *hortus Philippi* in Mailand als infchriftliche Bezeichnungen (de Rossi, Roma sotterr. III, 429; I, 207).

War der Friedhof Eigenthum eines Einzelnen, fo führte er den Namen *praedium*, wie die Grabfchriften manches *dominipraedius* und mancher *dominipraedia* ausfagen, daß fie beftattet feien *in praedio suo* oder auch einfach *in suo, in re sua*.

b. Umgrenzung. — Die Umgrenzung der für einen Friedhof abgemeffenen Area beftand zum Mindeften aus einer Mauer.

Die Refte derjenigen von S. Callisto bei Rom, aus Tuf in einer Dicke von 1,64 m., fallen (an der Südfeite der Area) genau mit der Grenze des älteften unterirdifchen Cömeteriums zufammen. — Der Terminus für das Abmeffen der Area lautete *ponere, figere tumulo metas* (Infchriften bei de Rossi, Roma sotterr. III, 400).

c. Bauten. — Aus mancher einfachen, mauerumgrenzten Area war im Laufe der Jahre eine ftadtähnliche Anlage erwachfen, wie es u. A. Paulinus von Nola von der gewaltigen Anlage am Grabe des h. Felix rühmt. Bauten mit rein fepulcralem Zweck, Maufoleen, Tegurien, Tegulata und ähnliche mifchten fich mit folchen, die dem ungeheuren Zudrange der Andächtigen zu den verehrten Ruheftätten der Märtyrer dienen follten: das Cubiculum erweiterte fich zur Bafilika oder es verband fich eine folche mit dem kleinen Bau der Grabescella, Triclinien zur Abhaltung der Agapen wurden am Eingang zum unterirdifchen

Digitized by Google

Cömeterium errichtet, die von weit her wandernden Pilger nahm man auf in großartigen Hoſpizen und Herbergen, die Cuſtoden und Verwalter des Cömeteriums erhielten ihre Dienſtwohnungen auf der Area ſelbſt, ſammt Bädern und allen Erforderniſſen.

Schon von Papſt Fabianus (236—50) berichtet der Liber pontificalis, daß er *fabricas per coemeteria fieri jussit*, und ein reiches Bild bietet uns aus ſpäterer Zeit u. A. die gegen Ende des ſechsten oder im Anfang des ſiebenten Jahrhunderts auf dem Cömeterium bei St. Paul vor Rom geſetzte Inſchrift, welche von den dort durch einen gewiſſen Euſebius ausgeführten Reſtaurationen ſpricht[1]):

(In) nomine Dei patris omnipot(enti)s et domini nostri Jesu Christi fil(ii ejus et Spiritus s)ancti paracliti Eusebius infa ... (ren)ovavit cymeteriu totu (et restituit c)olumnas in porticos (et) pictur(as qu)as in ruinas erat totas; et (refecit tec)tu cum tegulas et tablin ... n(umero) et acutos et materi(a reliqu)a tota; balineu, marmo(ra) quae minus abuit et scamma, (fenes)tras, speclara; item in s(up)eriora marmoravit pal(atium, c)lostra, incinos et clabes (p)osuit; ut potuit usque d(um es)set in seculo fecit reliqu(a f)abrica. Quando exivit de (s)eculo remisit alumnis sui(s pe)cunia; et isti fabricaverunt introitu at martyres (qu)od est in publicu a fund(amentis); f(a)bricabit mesas at martyr(es; r)otas fecit, aquam in valine(a) per mangana fecit; at con(ch)a cubiculu et cancellu fec(it), causa fures fecit, cia [— quia] mul(ta m)ala facent: item sart(a tect)a suscepit; sigilla cinque in port(is p)osuit, compodiola.[2])

CAPITEL II.

Freistehende Gräber und ihr Schmuck.

§ 103.

Die einfachſte Form eines völlig frei oberhalb des Erdbodens befindlichen Grabes iſt die des Sarkophages. Die altchriſtliche Zeit hat ſich der bald aus einfachem Hauſtein, bald aus Marmor, auch wohl aus Porphyr gearbeiteten Steinſärge, gleichwie die Antike, im ausgedehnteſten Maße bedient. Die Einzelheiten der Form dieſer oft mit einer verſchwenderiſchen Fülle von figürlichen Reliefdarſtellungen geſchmückten Sarkophage gehören in das Gebiet der Plaſtik und fallen ſomit außer-

[1]) Nach de Rossi, Roma sotterr. III, 463.

[2]) Die Erläuterung einzelner Bezeichnungen ſ. in den folgenden Paragraphen.

Digitized by Google

halb des Rahmens unſerer Darſtellung.[1]) Hier nur ein Wort über ihre Aufſtellung.

Die Ausgrabungen der letzten Jahre in Julia Concordia (Porto Gruaro) im Venezianiſchen, in Salona und an anderen Orten haben gezeigt, daß häufig die, außerhalb Roms meiſt etwas derben und oft völlig ſchmuckloſen, mächtigen Steinſarkophage in dicht gedrängten Schaaren im Freien auf der Area aufgeſtellt waren, vielleicht von Bäumen überſchattet, in einem *„hortus“*, in *„pomaria“* und *„vineae“*, wie denn Baumreſte in Julia Concordia noch gefunden ſind.

Eine Auszeichnung erhielt ein ſolches freiſtehendes Grab durch ein ſäulengetragenes Dach, das *tegurium*, welches, dem Ciborium des Altars ähnlich (ſ. § 58) und in gewiſſem Grade ſein Vorläufer, dem Grabe Schutz und Schmuck zugleich verlieh. Vier Säulen trugen das Gebälk und die Decke, über der ſich ein pyramiden- oder wohl auch giebelförmiges Dach erhob (Fig. 174).[2]) Vielleicht ſchloſſen durchbrochene Marmorſchranken die Intercolumnien, wie ſolche *transennae* bisweilen als Abbreviatur oder Reminiscenz an Sarkophagen ſelbſt eingemeiſelt ſind.

Ein geſuchter Aufſtellungsort für Sarkophage werden auch die Säulenhallen geweſen ſein, welche die Mauer der Area oder die Bauten auf derſelben umzogen (ſ. § 107).

So iſt in einer römiſchen Inſchrift die Rede von einem *locus sub teglata [= tegulatis] in basilica Balbines.*

CAPITEL III.

Mauſoleen.

§ 104. Namen der Mauſoleen.

Gegenüber den Gräbern und oberhalb der Erde aufgeſtellten Sarkophagen treffen wir unter den altchriſtlichen Monumenten die Mauſoleen, d. h. die haus- oder kapellenförmigen oberirdiſchen Grabbauten in der

[1]) S. die Publikationen ſämmtlicher einſchlägigen Denkmäler bei Garrucci, Storia dell' arte cristiana, V; dazu die betreffenden Abſchnitte in Lübke, Geſchichte der Plaſtik, 3. Aufl., Kraus, Roma sotterranea, 2. Aufl., Victor Schultze, Die Katakomben, und Archäologiſche Studien über altchriſtliche Monumente; den Artikel Sarkophage in Kraus, Realencyklopädie der chriſtlichen Alterthümer, II; einzelne feine Bemerkungen in Jakob Burckhardt, Der Cicerone, 5. Aufl. Manches bei de Rossi, Roma sotterranea, I—III, und Bullett. crist., passim; Le Blant, Les sarcophag. chrét. de la Gaule, u. A.

[2]) Zu einem Sarkophagüberbau gehörte auch wohl der bei Megrun in Algier gefundene mächtige Stein mit dem Monogramm Chriſti und der Inſchrift MEMORIA DOM(*i*)NI PETRI ET PAVLI. (Fig. 175.)

Digitized by Google

Minderzahl. Die Koſtſpieligkeit einer ſolchen Anlage erklärt das numeriſche Uebergewicht der erſtgenannten Gattungen zur Genüge. Wenn

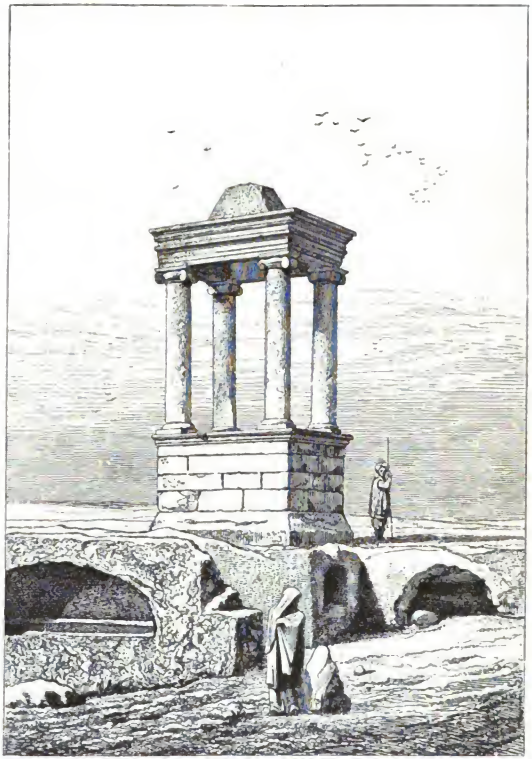


Fig. 174. Grab mit Tegurium in Dana.

auch die erhaltenen Beiſpiele erſt dem Ende des dritten Jahrhunderts und der Folgezeit angehören, ſo ſind doch hinreichende Beweiſe vor-

Digitized by Google

handen, daß die Chriſten, gleich ihren heidniſchen Zeitgenoſſen, auch früher dieſe Art von Sepulcralanlagen geſchätzt und nicht etwa aus Furcht der unſcheinbaren unterirdiſchen Beſtattung den Vorzug gegeben haben.

Tertullian u. A. ſagt (de resurrect. carnis, cap. 27): *corpora medicata condimentis sepulturae mausoleis et monumentis sequestrantur, processura inde cum jusserit dominus.*

Neben dem der Antike geläufigen, von dem Prachtdenkmal des Königs Mauſolus hergeleiteten Namen *mausoleum* waren beſonders die

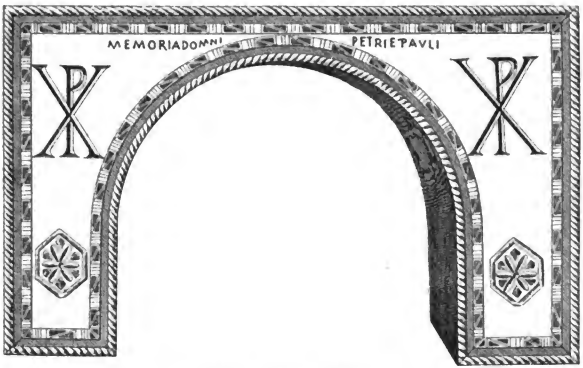


Fig. 175. Tegurium zu Megrun.

gleichfalls architektoniſch nichts beſagenden Bezeichnungen *cella* und *memoria*, auch, aus beiden combinirt, *cella memoriae*, und, wenn der Bau den Leichnam eines Märtyrers umſchloß, *μαρτύριον*, *martyrium*, im Gebrauch.

Inſchriften (viele bei de Rossi, Roma sotterr., passim); Augustin., de civ. Dei, XXII, 7, 10); c. Faustin. XX, 21; Serm. de divers. 101; Optatus, c. Parmen. II, 32, u. a. geben hierfür Zeugniß. — Vgl. zu Cella u. A. die bei Cherchel (Cäſarea) in Mauretanien gefundene Inſchrift: *Arcam et sepulcra cultor verbi contulit | et cellam struxit suis cunctis sumptibus | ecclesiae sanctae hanc reliquit memoriam. | Salvete fratres puro corde et simplici. | Euelpius vos satos sancto spiritu | Ecclesia fratrum hunc restituit titulum M. A. J. Severiani c. V.*

Digitized by Google

Dagegen geben uns die mit *chorus* — *apsis* gebildeten Bezeichnungen *trichorus*, *tetrachorus*, *pentachorus*, *hexachorus*, *heptachorus*, *octachorus* eine Andeutung, daß ſich einzelne Seiten des betreffenden Mauſoleums niſchenförmig ausweiteten.

So redet die Grabinſchrift des Catervius († 380 als praefectus praetorio in Tolentino) von dem Mauſoleum als von einem *pantheum cum trichoro*, d. h. einem, gleich dem Pantheon in Rom, kuppelgedeckten Bau mit drei Niſchen.

Endlich behielten baſikal geſtaltete Grabbauten ihren Gattungsnamen *basilica* bei.

So in einer Inſchrift aus Puteoli, in der es vom Mauſoleum des C. Nonius Flavianus heißt: *basilica a parentibus adquisita contectaque est.*

§ 105. Form der Mausoleen.

Hinſichtlich der Grundform der altchriſtlichen Grabkapellen oberhalb des Erdbodens herrſcht die Centralanlage durchaus vor. Im Einzelnen begegnen wir dabei, gleichwie in der Antike, den mannigfachſten Variationen dieſes Grundmotives; wir treffen im Grundriß die Rotunde, das Quadrat, die Cella trichora (Mittelquadrat mit drei Apſiden), das Kreuz, das Hexagon mit Apſiden. Im Aufbau dominirt im Abendlande die eingeſchoſſige Anlage und, der Neigung der ſpätrömiſchen Architektur entſprechend,



Fig. 176. Ss. Sisto e Cecilia bei Rom.

Fig. 177. S. Sotere bei Rom.

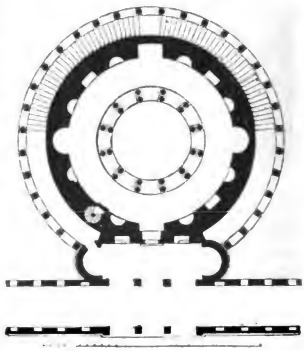


Fig. 178. S. Costanza bei Rom. Grundriss.

die Ueberwölbung des in beſcheidenen Dimenſionen gehaltenen Raumes. Der Orient wählt hie und da eine doppelgeſchoſſige Anlage; jede Communication mit dem Obergeſchoß wurde aber, nach dem die Sarkophage

Digitized by Google

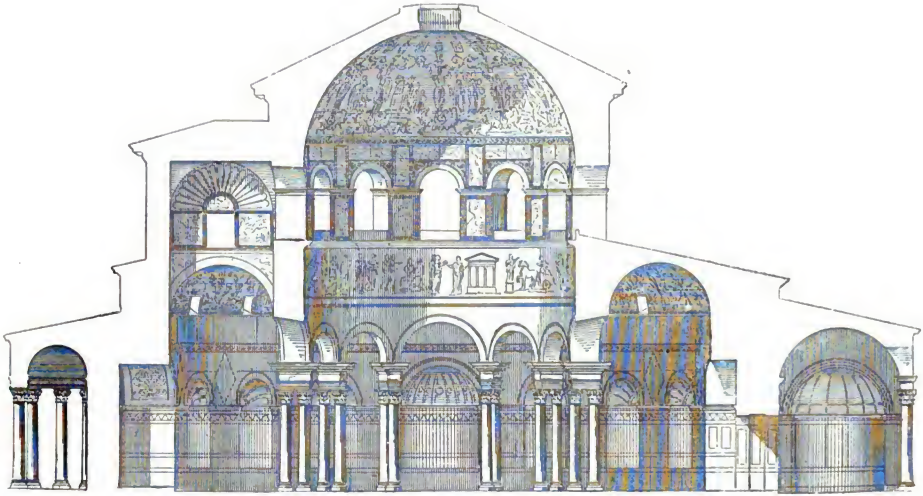


Fig. 179. S. Costanza bei Rom. Durchſchnitt.

Digitized by Google

eingeftellt, auf das Einfachfte dadurch aufgehoben, daß man die Anbringung von Treppen unterließ.[1])

Die abendländifchen Maufoleen find, mit Ausnahme derjenigen der Constantina (jetzt S. Costanza) bei Rom, der Galla Placidia und Theodorichs des Großen bei Ravenna in fehr trümmerhaftem Zuftande erhalten, rohe, halb zerftörte Ziegelbauten, zum Theil fpäter überbaut, im Einzelnen nicht immer ganz ficher zu reconftruiren. Sie zeigen keinerlei Fortfchritt oder wefentlichen Unterfchied gegenüber dem reichen Schatze gleichzeitiger oder kurz vorausgehender antiker Maufoleen.

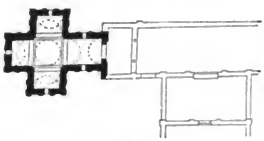


Fig. 180.
Maufoleum der Galla Placidia in Ravenna.
Grundriss.

Bedeutend überfchätzt, namentlich hinfichtlich angeblicher Einwirkung auf den Kirchenbau, wurden neuerdings die fog. *Cellae trichorae*, die fich bei Rom erhalten haben. Es find einfache, befcheidene Centralbauten, zur Aufnahme von Sarkophagen beftimmt; der mittlere Raum war an der einen Seite, die fich nicht gleich den anderen dreien apfidal ausweitet, wohl urfprünglich offen; wahrfcheinlich waren hier zwei Säulen

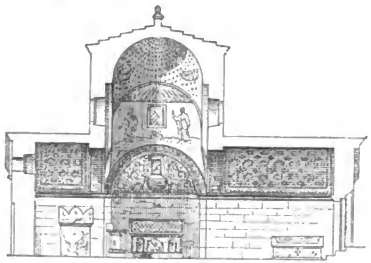


Fig. 181. Maufoleum der Galla Placidia zu Ravenna. Langenfchnitt.

eingeftellt, die einen Architrav trugen; über diefem wohl ein Halbkreisbogen, die Lünette durch eine marmorne Tranfenna gefchloffen, deßgleichen die Intercolumnien des Eingangs durch eine Baluftrade.

Eine Anfchauung giebt vielleicht das Fragment einer Grabfchrift, auf dem die Geftalt einer Betenden und dahinter ein, auch einer

[1]) Ob nicht auch am Theodorichsmaufoleum bei Ravenna ehemals die Treppen fehlten?

Digitized by Google

Ikonoſtaſis vergleichbares Architekturſtück dargeſtellt iſt (abgebildet bei Fleury, La Messe, I, S. IV). Zu vergleichen iſt auch die Faſſade des ſyriſchen Mauſoleums zu Kerbet-Hâss (Fig. 185).

Es iſt oben (§ 41) betont worden, wie vereinzelt wohl einmal ein ſolcher triapſidaler Bau in großen Dimenſionen als Presbyterium einer Baſilika imitirt wurde; nur muß man ſich hüten, in den ſeitlichen Abſiden Embryonen des Querſchiffes der Baſiliken ſehen zu wollen.[1])

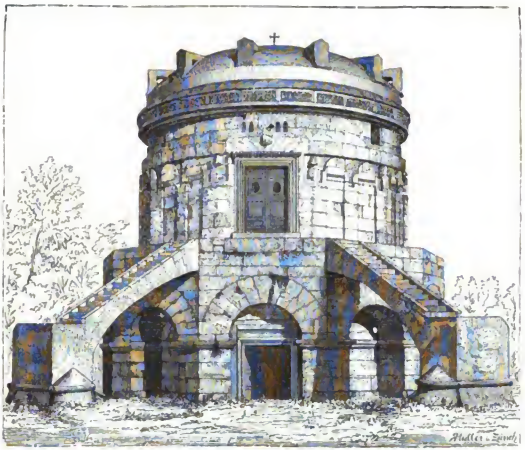


Fig. 182. Mauſoleum des Theodorich bei Ravenna.

Bei Rom ſind, wie bemerkt, drei ſolcher *Cellae trichorae* erhalten, die dem Anſcheine nach dem dritten Jahrhundert angehören. Zwei (Fig. 176 u. 177) ſind auf der zweiten Area des Calixtcömeteriums errichtet (jetzt Ss. Sisto e Cecilia und S. Sotere genannt), die dritte (Fig. 187), S. Sinforosa, beim neunten Meilenſtein der Via Tiburtina. Letzterer Bau zeigt an der vierten, apſidenloſen Seite eine fragmentirt erhaltene Verlängerung von trapezförmigem Grundriß. Es waren wohl alle drei Bauten, deren Mauern aus

[1]) Vgl. beſonders die treffenden Bemerkungen von Dehio, Die kirchliche Baukunſt des Abendlandes, S. 78 f.

Digitized by Google

Ziegeln aufgeführt find, urfprünglich überwölbt, worauf bei S. Sotere die Strebepfeiler an den Ecken noch hindeuten.[1]) (Näheres im II. Theil.)

Auf dem Areal chriftlicher Cömeterien vor Rom finden fich u. A. noch die Formen einer Rotunde und eines quadraten Cubi-

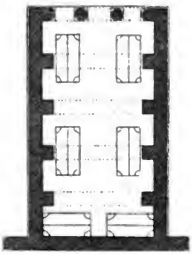


Fig. 183.
Mauſoleum in Kerbet-Häss.
Grundriss.

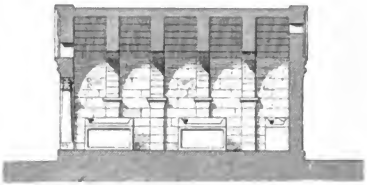


Fig. 184. Mauſoleum in Kerbet-Häss. Längenſchnitt.

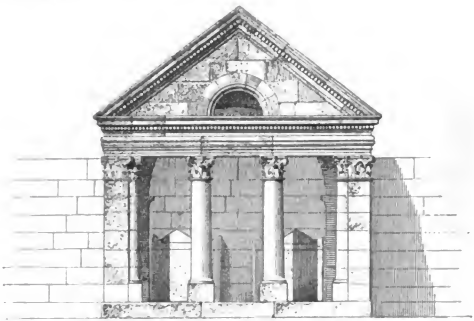


Fig. 185. Mauſoleum in Kerbet-Häss. Faſſade.

culums auf S. Callisto (erſteres, von Effenwein mit Peripteros reſtaurirt, vgl. Fig. 165, in der Mitte der Front der Area der Lucina gelegen, mit direktem Treppenzugang zur Katakombe; letzteres neben Ss. Sisto e Cecilia, mit modernem Obergeſchoß), ſowie eines

[1]) Vielleicht iſt mit de Roſſi (Roma sotterr. III, 471) die Notiz des Liber pontif. in vita Stephan. II (752—57) hierherzuziehen: *restauravit tegumen coemeterii sanctae Soteris, quod ceciderat.*

Digitized by Google

mit ſechs Apſiden verſehenen Hexagons auf der Area des Prätextatcömeteriums (Ss. Tiburzio, Valeriano e Massimo).

Mächtige Rotunden, im Innern durch Wandniſchen belebt, waren die dem Mauſoleum der Helena (Torre pignattara) ähnlichen beiden Rundbauten bei St. Peter (Fig. 4), als Erbbegräbniß des theodoſianiſchen Kaiſerhauſes errichtet (ſ. Theil II).

Bedeutender als dieſe, conſtructiv einen außerordentlichen Fortſchritt offenbarend (ſ. Theil II) iſt das durch einen Kranz gekup-

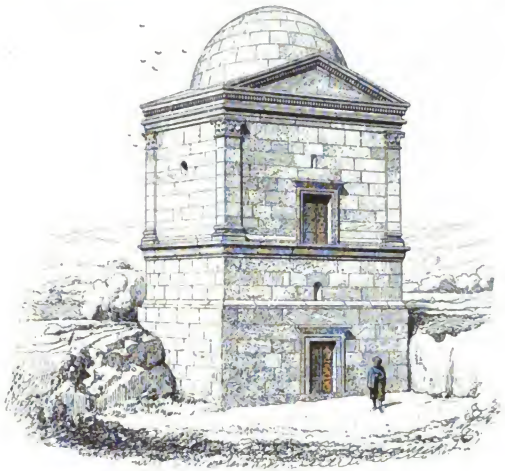


Fig. 185. Mauſoleum in Häss.

pelter Säulen concentriſch gegliederte Mauſoleum der Conſtantina, der Tochter des Conſtantin[1]) (Fig. 178 u. 179). Der Säulenkranz trägt die Obermauer des Mittelraumes mit Fenſterkranz und Kuppel; der Umgang iſt tonnengewölbt. An letzterem iſt die ornamentale Moſaikdekoration (Genien bei der Weinleſe) noch erhalten; diejenige der Kuppel iſt zerſtört, aber aus einer

[1]) Jetzt S. Costanza, bei S. Agnese an der Via Nomentana. Ein dort vor der Reſtauration des Apſismoſaikes (a. 625) geleſenes Akroſtichon gab Constantina, nicht Constantia, als Gründerin an. Vgl. De Rossi, Musaici cristiani di Roma; Inscript. christ. II, p. 44.

Digitized by Google

Zeichnung des Francesco d'Olanda im Escurial (f. Garrucci, Storia dell' arte crist.) bekannt. — Näheres im II. Theil. — Der Porphyrfarkophag der Constantina ſteht jetzt im Vatikan (Sala a croce greca).

Bereits in das Stadtgebiet innerhalb der Thore hinein durfte ſich der Galla Placidia Ruheſtätte in Ravenna wagen, ein beſcheidener Bau von der Grundform des lateiniſchen Kreuzes, mit ſorgloſer Abmeſſung in den Winkeln, mit einer kleinen Vorhalle ehemals angelehnt an den Narthex der Kirche S. Croce (Fig. 180 und 181). Die Kreuzarme ſind mit Tonnengewölben überdeckt, über der Vierung eine ſog. böhmiſche Kappe.[1]) Im Innern iſt an allen Wölbungen und Lünetten reichſter Moſaikſchmuck (ornamental und ſymboliſch im Inhalt) erhalten; ſ. im II. Theil.

Schmuckreicher im Aeußern, mächtiger in den Dimenſionen und monumentaler im Material iſt das doppelgeſchoſſige Mauſoleum des Oſtgothen Theodorich bei Ravenna; im Untergeſchoß außen zehneckig, inwendig kreuzförmig; darüber, etwas eingezogen, mit ehemaligem äußeren Säulenumgang, ein (innen kreisrundes) Dekagon, von einer gewaltigen Kuppel aus einem iſtriſchen Steine überdeckt (Fig. 182).

Aehnlich monumental, aus dauerhaftem Material, präſentiren ſich noch die Mauſoleen Centralſyriens. Fig. 183 bis 185 bietet ein Beiſpiel einer einfacheren, nur ebenerdigen, und Fig. 186 dasjenige einer Anlage mit Obergeſchoß. Zwei reiche Bauten, einen in Tempelgeſtalt mit Vorhalle, zeigt der Grundriß von Ruweha (Fig. 1). Näheres im II. Theil.

CAPITEL IV.

Andere Cömeterialbauten sub dio.

§ 106. Cömeterialbaſiliken.

Um dem Bedürfniß nach großen, hellen Räumen zu genügen, hatte die Kirche das Schema der Baſilika für ihre gottesdienſtlichen Verſammlungsräume adoptirt (ſ. S. 3); ähnlich wie zu dieſen drängte bald das Volk zu den Ruheſtätten der Helden im Kampf um den Glauben,

[1]) Vgl. zur richtigen Beurtheilung dieſer vielfach überſchätzten Kuppel die ſachgemäße Würdigung bei Effenwein, S. 62.

Digitized by Google

zu den Mauſoleen und Cubicula der Märtyrer. Roms Gemeinde that ſich hier vor allen hervor, wie Hieronymus bezeugt: *„ubi alibi tanto studio et frequentia ad martyrum sepulcra concurritur?“* (Praef. lib. II comm. in epist. ad Galat.).

Nur eine geringe Schaar vermochte indeſſen der beſchränkte Raum der Grabkammer zu faſſen; da erfand die Kirche in weiſer Berechnung den Ausweg, für alle, die nicht der Feier am Grabe, der *missa ad corpus* beigewohnt, eine *missa publica* zu wiederholen in einem größeren Raume, den man in möglichſter Nähe des betreffenden, ſo ſtarken Zudrang ausübenden Grabes errichtete. So erhoben ſich bald Baſiliken auf den Areae der Cömeterien und ſelbſt in die letzteren grub man rückſichtslos hinein, Hunderte von Gräbern zerſtörte man ohne Scrupel, nur um mit dem neuen Bau an das verehrte Grab hinanzurücken. So ſind die Baſiliken am Grabe des Petrus, des Paulus, des Laurentius, des Hippo-

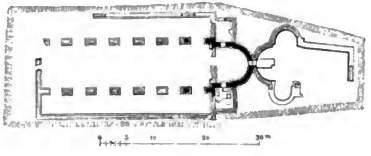


Fig. 187. S. Sinforosa bei Rom.

lytus, der Agnes, Petronilla, Generoſa u. a. entſtanden, in denen entweder der Altar direkt über dem geheiligten Grabe ſeine Stätte fand, oder doch wenigſtens durch eine Oeffnung in der Wand der Apſis eine Art myſtiſchen Verkehrs mit dem benachbarten Grabe ermöglicht war. Selbſt Doppelbaſiliken ſind zu dieſem Zwecke häufig gebaut, wo eine Erweiterung der Anlage durch Vergrößerung der älteren Baſilika aus Terrainſchwierigkeiten, oder weil man das altehrwürdige Monument ſchonen wollte, unmöglich war.

Der erſtere Fall rief die Doppelanlage von S. Lorenzo fuori le mura bei Rom hervor (ſ. Näheres oben S. 126 f. und im II. Theil), der andere trat z. B. beim Bau der neuen Baſilika neben der Cömeterialkirche des h. Felix in Nola ein (vgl. oben S. 78 f. und meine Studie: „Die Baſilika des Paulinus in Nola“ in der Zeitſchrift für bild. Kunſt, 1885, Bd. XX, S. 138 ff.).

Nachdem die Baſiliken zu Nola verſchwunden und die Doppelanlage von S. Lorenzo bei Rom durch den Abbruch der beiden

Digitized by Google

Apſiden und die Vereinigung der beiden Baſiliken zu einer einheitlichen Anlage (unter Honorius III) weſentlich verändert worden, iſt namentlich die Ruine von S. Sinforosa bei Rom (Fig. 187) von beſonderem Intereſſe.[1]) An die mittlere Apſis der alten Cella trichora ſchließt ſich unmittelbar die Apſis der neuen dreiſchiffigen Pfeilerbaſilika. Durch eine Feneſtella mit Tranſenna communiciren beide Räume mit einander (vgl. auch § 40).

In ſpäterer Zeit, namentlich ſeit man begonnen, die Leichname der Märtyrer aus den Katakomben und Mauſoleen in die Kirchen innerhalb der Stadt zu übertragen[2]), haben viele Cömeterialbaſiliken an Bedeutung und an Fürſorge Einbuße erlitten, ſo daß von manchen ſich nur noch der Name, nicht einmal immer die Kenntniß ihres Ortes gerettet hat.

Vor Rom ſtehen (außer der jetzt zur Stadt gehörigen und ſeit 1506 umgebauten Peterskirche, vgl. S. 5, Anm. 1) u. A. noch S. Paolo fuori le mura (1823 nach einem Brande zum Theil neu aufgebaut, Fig. 8 und 28, fünfſchiffig, mit Querſchiff, Atrium und ehemals mit großartiger Cömeterialarea, vgl. S. 242), S. Lorenzo fuori le mura (ſ. oben), S. Agnese (Fig. 17 bis 19), S. Petronilla (auf der Area der Domitillakatakomben, ſ. Grundriß und Anſicht im Bullett. crist. 1874 und bei Kraus, R.-E. I, S. 130 f.), S. Generosa (an der Via Portuensis; vgl. de Rossi, Roma sotterr. III; Grundriß auch bei Kraus, R.-E. I, 129, bei Lübke, Geſch. der Architektur, 6. Aufl., Bd. I, und ſonſt). — Stellten ſich bedeutende Terrainſchwierigkeiten der direkten Verbindung eines Grabes mit einer Baſilika entgegen, ſo begnügte man ſich wohl auch damit, letztere in der Nähe des Grabes aufzuführen und (wenn auch wohl erſt in ſpäterer Zeit) den adorirten Leichnam in die Confeſſio der Baſilika zu übertragen. So geſchah es u. A., als Papſt Julius dem h. Valentinus in der Nähe ſeines Grabes, zur Rechten der Via Flaminia kurz vor Rom, eine Baſilika erbaute.[3]) — Weitere Denkmäler im II. Theil.

[1]) Vgl. Stevenson, Scoperta della basilica di S. Sinforosa al nono miglio della via Tiburtina. Roma 1878 (auch in „Gli Studj in Italia", 1878). Dazu Bullett. crist. 1878, S. 79 ff.

[2]) Beiläufig ſei bemerkt, daß die Sitte des Beſtattens in nicht cömeterialen Kirchen in Theorie und Praxis langen Schwankungen unterworfen war. Noch das Concil von Braga (563) geſtattet (can. 18) nur das Beerdigen *„deforis circa murum basilicae"*. Anderwärts, z. B. im nördlichen Afrika, war man bereits im ſechsten Jahrhundert weniger ſcrupulös, wie die Grabinſchriften im Paviment der Baſilika von Amaedara u. a. beweiſen (vgl. Corp. Inscr. Latin. VIII, 1. n. 450 ff.).

[3]) Unter der Leitung des Prof. Orazio Marucchi werden ſoeben, bei Gelegenheit einer Terrainplanirung, die in vieler Hinſicht bedeutſamen Reſte dieſer Baſilika freigelegt. Es ſei

Digitized by Google

Mehrfache Nachrichten über Gründungen von Cömeterialbafiliken find namentlich aus dem vierten und fünften Jahrhundert erhalten, z. B. im Liber pontificalis roman., in vita Marci (336): *hic fecit duas basilicas, unam via Ardeatina, ubi requiescit* etc.; es ift das die basilica Balbines der oben citirten Infchrift; — in vit. Julii (337—52): *hic multas fabricas fecit: basilicam in via Flaminia, quae appellatur Valentini*, etc.; — in vit. Damasi (366—84): *hic fecit basilicas duas alia via Ardeatina, ubi requiescit;* ibid.: *qui etiam sepultus est via Ardeatina in basilica sua.*

Als außerrömifches Beifpiel nur eine Infchrift (Ende saec. V oder Anfang saec. VI) aus Aliscamps (Elysii campus) bei Arles[1]): *Hic in pace requiescit bone memoriae Petrus filius conda (= quondam) Asclipi (= Asclepii) qui fondabet (= fundavit) hanc baselica (= basilicam) sancti Petri et Pauli qui vixit plus menus annus XLIII et obiit sub die XIIII Kal. Februarias indictione VIII pos(t) co(nsu)l(atum) Deciti (= Decii) iuniores v(iri) c(larissimi) [= 530 p. Chr.].*

§ 107. Portiken und Eingangshallen.

Aus der fummarifchen Aufzählung der Cömeterialbauten von S. Paolo fuori le mura in der oben (§ 102) wiedergegebenen Reftaurationsinfchrift des Eufebius find noch ein Paar Einzelheiten zu erwähnen.

Die Infchrift nennt zunächft *columnas in porticos et picturas quas in ruinas erat totas.* Es find dies ohne Zweifel Säulenhallen, welche, wie oft beim Peribolos der Bafiliken, die Ummauerung der Area zierten. Die Mauer felbft war hier mit Bildern gefchmückt.

Zu vergleichen ift eine griechifche Grabinfchrift (de Rossi, Roma sotterr. III, 432), welche für ein beftimmtes Hypogäum das Verbot enthält, mehr als zwei Gräber weder *ἐν τῷ κήπῳ*, noch auch *ἐν ταῖς στοαῖς* anzulegen.

Daß auch die Außenfeiten der Cömeterialbafiliken bisweilen mit Säulenhallen umgeben wurden, ift fchon oben bemerkt. Wie aus der um die Mitte des fünften Jahrhunderts verfertigten Infchrift (Roma sotterr. I, 216) erhellt, wurden unter diefen Hallen Gräber angelegt: *Felix*

bei diefer Gelegenheit nachträglich zu einzelnen früher erläuterten Punkten bemerkt, daß fich in S. Valentino eine Cathedranifche in der Apfis, die Subftruction der Schola cantorum im Mittelfchiff, fowie die vereinzelt daftehende Anordnung findet, daß der zur Confeffio führende Gang nicht an der Apfismauer entlang, fondern an ihrer Vorderfeite quer vorüberführt.

[1]) Vgl. Bullett. crist. 1874, S. 144 ff.

Digitized by Google

Faustinianus sibi et uxori suae Felicitati Felici Fossori in Balbines basilica locum sub teglata se vibum.

Vor Allem wurde ferner der Eingang zum unterirdiſchen Cömeterium, der *introitus ad martyres* reich geſchmückt.

Von einem ſolchen Veſtibül am Beginn der Treppe ſind auf der Area der Domitillakatakomben bei Rom noch bedeutende Trümmer vorhanden. Wir erkennen Reſte eines größeren Gemaches, das wohl zur Feier der Anniverſarien diente und, gleich dem *„cubiculum superius“* der heidniſchen Mauſoleen *„ad confrequentandam memoriam quiescentium“*[1]), mit Malereien geſchmückt und mit einem Brunnen verſehen iſt (Abbildung der Ruinen u. A. bei Kraus, Roma sotterr., 2. Aufl., S. 78).

Von nicht näher detaillirten Bauten werden auf dem Cömeterium bei S. Paolo endlich u. A. ein *palatium* (wohl = Pilgerherberge) und ein *balneum* genannt, das mit verſchiedenen Vorrichtungen zur Waſſerverſorgung (*rotae, mangana, concha*) verſehen war.

CAPITEL V.

Memorialbauten.

§ 108.

Der Idee nach ſind mit den oberirdiſchen Sepulcralbauten die Denkmalkirchen nahe verwandt, deren Zweck es iſt, wie dort ein Grab, ſo hier einen anderen Erinnerungsort zu ſchützen und der Verehrung desſelben eine angemeſſene Stätte zu bereiten. Durchgängig hat man dabei den ideellen Mittelpunkt der Anlage auch räumlich zum Centrum derſelben gemacht, bisweilen aber auch zum baſilikalen, alſo Langhausſchema gegriffen und das Presbyterium über den betreffenden Ort disponirt.

Centralanlage zeigte u. A. die um die Stätte der Himmelfahrt errichtete Kirche auf dem Oelberge, während über der Grotte der Geburt in Bethlehem ſich eine Baſilika erhob und eine ſolche gleichfalls am, wenn nicht (falls nur ein Bau vorhanden war) über dem h. Grabe auf Golgatha errichtet wurde (ſ. II. Theil).

[1]) Vgl. Giornale degli scavi di Pompei 1869, I, S. 242, und de Rossi, Roma sotterr. III, S. 474.

Digitized by Google

Eine ganz eigenartige Anlage entſtand (wohl bald nach 450) rings um die Säule des Styliten Simeon in Syrien (jetzt Kalat-Seman genannt, ſ. Fig. 188; weitere Abbildungen bei Vogüé). Rings um die auf einem freien Platze befindliche Säule gruppiren

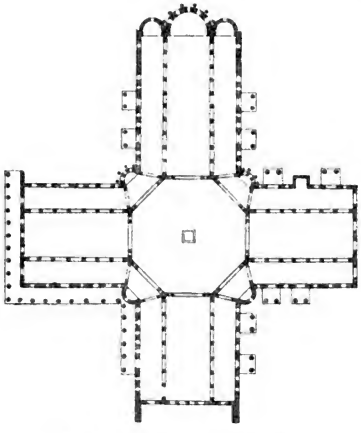


Fig. 188. Denkmalkirche in Kalat-Seman.

ſich kreuzförmig vier mächtige Baſiliken, von denen aber nur eine mit einem Presbyterium verſehen, die anderen dagegen mehr als Durchgangshallen gedacht ſind.

Digitized by Google

Anhang I.

Zu Seite 174.

Paulus Silentiarius, Descriptio ambonis S. Sophiae.

Ἔστι τις εὐρυπόροιο κατ᾽ ἔνδια μέσσα μελάθρου
ἁβρὸς ἰδεῖν καὶ μᾶλλον ἐς ἀντολίην τι νενευκὼς
πύργος, ἀκηράσιοισιν ἀπόκριτος ἠχέσι βίβλων,
ὀρθάδιος βάθροις, διδυμάοσιν ἀμβατὸς οἴμοις,
ὧν μία μὲν ποτὶ νύκτα τιταίνεται, ἡ δὲ πρὸς ἠῶ.
εἰσὶ γὰρ ἀλλήλῃσιν ἐναντίαι, ἀμφότεραι δὲ
εἰς ἕνα χῶρον ἄγουσιν ἴσον περιηγέϊ κύκλῳ.
ἐνθάδε γὰρ κύκλῳ μὲν ἐοικότα χῶρον ἑλίσσει
λᾶας ἑείς· οὐ μὴν περιηγέϊ πάντοσε τόρνῳ
ἴσος ἔφυ, βαιὸν δὲ συνέρχεται, εἰσόκε πέτρου
ἄντυγα μηκύνειε. πρὸς ἑσπερίην δὲ καὶ ἠῶ
ἐκπροθέων κύκλοιο λίθον μηκύνεται αὐχήν,
ἐμβεβαὼς βαθμοῖσιν. ὑπ᾽ ἀργυρέοις δὲ μετάλλοις
ἄχρις ἐπὶ ζωστῆρα καλοὺς ἰδρύσατο τοίχους
θεῖος ἄναξ, κεράεσσιν ἐοικότας. οὐ γὰρ ἑλίσσει
ἄργυρον ἐν λάϊγγι περίδρομον, ἀλλ᾽ ἐνὶ μέσσῳ
κύκλον ἀναπτύξασα πανόλβιον ἀργυρέη πλὰξ
τοῖχον ἀπιθύνει· δύο δ᾽ ἄρκια κύκλα πετάσσας
ἴδρις ἀνὴρ ἑκάτερθε πόρους βαθμῖδος ἀνοίγει.

V. 52. *ἠχέσι* nach dem Vorſchlag von Kreutzer (in ſeiner Ueberſetzung des Paulus Silent., Leipzig 1875) ſtatt des ſinnloſen *ἤθεσι*.

V. 53—56. Von Oſten und Weſten führt je eine Treppe auf den Ambon hinauf.

V. 57—60. Die Grundfläche des Podiums war oval und aus einem einzigen Steine gebildet.

V. 60—62. Die Podeſte (*αὐχὴν ἐμβεβαὼς βαθμοῖσιν*) an der Oſt- und Weſtſeite erweiterten dieſe Fläche noch um ein Weniges „halsartig“.

V. 62—68. Beſchreibung der Brüſtung des Podiums, welche die gewöhnliche, „bis zum Gürtel“ reichende Höhe einer Balluſtrade beſaß und mit ſilbernen Platten incruſtirt war. Sie folgte (v. 64 ff.) genau dem Rande des Ovals und der Ausbuchtungen deſſelben an der Oſt- und Weſtſeite.

Digitized by Google

οὐδὲ μὲν ἀφράκτοις ἱερῶν ἐπὶ χείλεσι βαθμῶν
τάρβος ἔχει κατιόντας, ἐπήρατος δ' ἔρκεα τέχνη
λάϊνα παμφανόωντα· τόσον δ' ὑπερέαχεθε βάθρων
ὅσσον ἀπιθύνειν βροτέην χέρα. ταῦτα μεμαρπὼς
μάχθον ἐλαφρίζει τις ἐς ὄρθιον οἶμον ἀνέρπων.
λοξοτενεῖ δ' ἑκάτερθεν ἐφιδρυθέντα κελεύθῳ,
βαθμοῖς μεσσατίοις συναέξεται ἠδ' ἀπολήγει.
ναὶ μὴν οὐδ' ὅγε λᾶας ἐτώσιος· οὐδὲ γὰρ αὖτως
ἄγριον ἠλιβάτου κορυφῆς τμήξαντο κολώνην,
μηκεδανῆς τανύμετρον ἀπιθυντῆρα κελεύθου·
ἀλλὰ καὶ εὐτέχνοισιν ὅλος φαιδρύνεται ἔργοις,
καὶ φύσιν αἰολόμορφον ἔχων ποικίλλεται αὐγῇ.
τοῦ μὲν ἐπὶ τροχάουσι διαμπερὲς οἷά τε δῖναι,
πῇ μὲν ἴσαι κύκλοισιν ἀτέρμοσι, πῇ δέ γε κύκλων
βαιὸν ἀποπλαγχθέντας ὑπεκτανύουσιν ἑλίγμούς.
ἔστι δὲ πῇ μὲν ἔρευθος ἰδεῖν κεκερασμένον ὤχρῳ,
πῇ δὲ καλὸν βροτέοισι σέλας στονύχεσσιν ὁμοῖον.
ἄλλοθι ὁρμηθεῖσα πρὸς ἀργεννὸν σέλας αὐγὴ,
ἠρέμα μαιμάζουσα, χάριν μιμήσατο πύξου
ἠὲ μελισσήεντος ἐπήρατον εἰκόνα κηροῦ,
ὃν καθαρῇς προχοῇσι βροτοὶ νίζοντες ἐρίπναις
πολλάκι τερσαίνουσιν ὑπ' ἠελιώτιδας αὐγάς,
ὃς δὲ μεταΐσσει μὲν ἐς ἄργυφον. εἰαέτι δ' οὔπω
τρέψεν ὅλην χροιήν, ἔτι λείψανα χρύσεα φαίνων.
τοῖος καὶ δολιχῶν ἐτέων κεχρωσμένος ὁλκοῖς
χροιὴν ἀργυφέην ἐλέφας ἐπὶ μῆλον ἐλαύνει.
πῇ δὲ πελιδνωθεῖσαν ἔχει χάριν· οὐδὲ γὰρ αὖτως
δῖα φύσις προλέλοιπε πελιδνήεσσαν ἀλάσθαι
χροιήν, ἀλλ' ἐπέμιξεν ἐΰγραφα δαίδαλα πέτρῃ.
ἀργεννὴ δ' ἐπὶ τοῖσι πολύτροπος ἄνθεος αὐγὴ
ἀμφιθέει· πῇ μὲν γὰρ ἐπέρχεται εὐρεῖ χώρῳ
ἀκροβαφὴς κροκέοιο πελιδνήεντος ἀώτῳ,
πῇ δ' ὑπολεπτυνθεῖσα φαείνεται, οἷά τε μήνη
ἀρτιγενεῖ περὶ λεπτὰ κεράατα φέγγος ἑλίσσει.
ἄγχι δὲ πετραίης Ἱερὴ πόλις ἐστὶν ἐρίπνης,
ἥ τις ἐὸν περίπυστον ἐφ' ὁρμοσεν οὔνομα πέτρῳ.

V. 69—75. Geländer aus glänzendem Stein, von der Höhe, daß sie bequem zum Aufstützen der Hand dienten, faßten die Treppen auf beiden Seiten ein.

V. 76—104. Beschreibung der Farben und bandartigen Ornamentirung des Steingeländers.

Digitized by Google

πᾶν δὲ τὸ καλλιθέμειλον ἕδος πετραῖον ἐκεῖνο,
ἔνθα σοφῶν ἀνάγουσι θεηγόρα δίηνεα βίβλων,
ὀκτὼ δαιδαλέοισιν ἐφ' ἡμόσε κίοσι τέχνῃ,
ὧν δύο πρὸς Βορέην, δύο δ' ἐς Νότον εἰσὶν ἀήτην,
καὶ δύο πρὸς Φαέθοντα, δύο πρὸς ἑδέθλια νυκτός,
ὥς κεν ἀνοχλίζοιτο, γένοιτο δὲ νειόθι πέτρης
οἷά περ ἄλλο μέλαθρον, ὅπῃ σοφίης ὑποφῆται
ἴλαον ἀγλαόπαιδα προεντύνουσιν ἀοιδήν.
ἔστι δὲ τοῖς μὲν ἔνερθε τέγος, τοῖς δ' ὑψόθεν οὐδας·
καὶ τὸ μὲν ἑκταδίοισιν ἴσον πεδίοισι νοήσεις,
ἀκλινὲς ἀμφὶ πέδιλα βροτῶν· τὸ δ' ἔνερθε λαχήσας
λαοτόμος κοίληνεν, ὑπερτέλλει δὲ καρήνων
εὐϊέρων κυρτωθὲν ἄνω τεχνήμονι κόσμῳ,
οἷα κραταιρίνοιο κεκυφότα νῶτα χελώνης,
ἤ τις ὑπὲρ πήληκος ἀνορθωθεῖσα βοείη,
πύρριχος εὐδίνητον ὅθ' ἅλμασιν ἀέρα πάλλει.
ὀκριόεν δὲ μέτωπον ὅλης λάϊγγος ἐκείνης
πάντοθεν ἀργυρέοισι διεζώσαντο μετάλλοις,
ὁππόθι δαιδαλοεργὸς ἀνήρ, γλωχῖνι σιδήρου
δένδρεα ποικιλόμορφα καὶ ἄνθεα καλὰ χαράσσων,
ἁβρὰ πολυπτόρθων ἐνεθήκατο φύλλα κορύμβων.
πᾶσι δ' ὁμῶς βάθροις τε καὶ οὔδεϊ κίοσί τ' αὐτοῖς
ἴδρις ἀνήρ, ἀδόνητα θεμείλια πάντα φυλάσσων,
λαΐνῃς ὑπένερθε βάσιν κρηπῖδος ἐγείρει,
ἀνδρομέου ποδὸς ὕψος ὑπερτέλλουσαν ἀρούρης.
ὄφρα δ' ἀνευρύνωσι θεμείλια κεῖνα μελάθρου,
ἡμιτόμους ἑκάτερθε μέσην περὶ γαστέρα κύκλους
λάεσιν ἀμφεβάλοντο, περιτμηγέντι δὲ χώρῳ
κίονας ἑστήσαντο διασταδόν, ἥμισυ κύκλου
ἀμφιπεριστέψαντας. ὕλη δ' ἐρύνετο γαστὴρ
τέτρασιν ὀλβίστοις ὑπὸ κίοσιν, ἔνθα καὶ ἔνθα,

V. 105—109. Das ſteinerne Podium des Ambon ruhte auf acht Säulen, die je zu zweien nach den Himmelsgegenden orientirt waren.

V. 110—120. Die untere Fläche des Podiums, das ſo zugleich das Dach des unteren Raumes bildete, war ausgehöhlt, ſo daß dieſer Raum von einer Kuppel bedeckt ſchien.

V. 121—125. Der Rand des Podiums war mit Silberplatten belegt, die eine Ornamentik von Epheublättern zeigten.

V. 126—129. Der ganze Ambon iſt durch eine ſteinerne Baſis um einen Fuß über das Kirchenpaviment erhöht.

V. 130—136. An der Nord- und Südſeite des Ambon ſtanden je vier Säulen im Halbkreis, je zwei von ihnen, wie ſich aus V. 167 ergiebt, waren an die Treppenwangen angelehnt.

Digitized by Google

ἐς Νότον ἐς Βορέην τε. τὸ δὲ σπέος εἴκελον οἴκῳ
ἀμφιέλιξ ἑκάτερθεν ὑφ' ἕρκεϊ λᾶας ἔέργει.
τοὺς μὲν ἀνὰ Φρύγα χῶρον ἐς ἔνδια Μυγδόνος ἄκρης
λαοτόμοι σθεναρῇσιν ἀνεστήσαντο μακέλλαις,
κίονας ἱμερόεντας· ἰδὼν δέ τις ἄνθεα πέτρης,
ἐξενέποι κρίνα λευκὰ ῥόδων καλύκεσσι μιγῆναι
καὶ μαλακοῖς πετάλοισι μαινηθαδίης ἀνεμώνης,
πῇ μὲν ἅλις ῥοδόεντα καὶ ἠρέμα λευκὰ μετάλλῳ,
πῇ δ' ἅλις ἀργινόεντα καὶ ἠρέμα πυρσὰ φαίνοντα·
πῇ δὲ μίγα σχίζουσι διὰ φλέβας ἶνες ἀραιαὶ
τῇ καὶ τῇ κατὰ βαιόν· ἐν ἀλλήλαις δὲ χυθεῖσαι
εἴκελα πορφύρουσι Λακωνίδος αἵματι κόχλου.
πρῶτα μὲν ἀμφιέλισσαν ὑπὸ κρηπῖδα βαλόντες,
δαιδαλέην, καμπτοῖσιν ἀποστίλβουσαν ἑλιγμοῖς,
λαΐνέους στήσαντο πεπηγότας ὑψόθι βωμούς,
Βοσπορίης τμηγέντας ἀπ' εὐλάϊγγος ἐρίπνης.
λευκὰ δ' ἀπαστράπτουσι, καὶ εἰ σποριάδεσσι κελεύθοις
σκίδναται ἀργινόεντι περὶ χροῒ κυανέη φλέψ.
δισσάκι μὲν πισύρεσσιν ὑπὸ πλευρῇσιν ἑκάστῳ
βωμῷ λαοτύπος χάριν ἔξεσεν, αὐχένα δ' αὖτοῖς
κυκλοτερῇ γλυφάνοισι χάλυψ ἔσφιγξε τορείης,
ὄφρα κεν ἀστιφέλικτον ἀρηρότι νειόθι κίων
ἴχνος ἐφαδρύσειε βαλὼν περιηγέϊ βωμῷ.
ἀγλαΐῃ δ' ἐγέλασσεν ὅλου κατ' ἐδέθλια νηοῦ,
κίονος ἱδρυθέντος ἐϋξέστῳ ἐπὶ βωμῷ,
οἷον ὅτ' ἠελίοιο νέον περάτης ἀνιόντος
λευκὸν ἐρευθομένῃσι νέφος ποικίλλεται αὐγαῖς.
οὕτω μὲν πισύρεσσι περισταδὸν ἥμισυ κύκλου
κίοσιν ἀμφεβάλοντο· τὸ δ' ἥμισυ κίοσιν ἄλλαις
τέτρασι κυκλώσαντες, ἐτορνώσαντο χιτῶνα
λάϊνον ἱμερόεντα πέριξ εὐεργέος ἄντρου.
κίοσι δ' ἐν πισύρεσσι μεταίχμια τρισσὰ δοκεύων,
καὶ τάδε τοῖς Ἱερῆς πόλιος θρίγκωσε μετάλλοις
λαοτόρος πολύϊδρις, ὑπὲρ κρηπῖδος ἐδέθλων

V. 136 f. Eine fteinerne Balluftrade umgab den Raum unter dem Podium.

V. 138—147. Befchreibung des Materials der Säulen.

V. 148—162. Die Säulen ruhten auf Poftamenten aus weißem Marmor. Diefelben waren achtfeitig (alfo eigentlich als Pfeiler zu bezeichnen), aber mit runder Bafis und runder Deckplatte (*αὐχήν*) verfehen.

V. 163—172. In die fechs Intercolumnien der den Ambon umgebenden Säulen (f. oben zu V. 130 ff.) wurden fteinerne Balluftraden eingefetzt, welche dem Rande des halbkreisförmigen Baſamentes folgten (ihre Höhe f. im V. 182 ff.).

Digitized by Google

βωὸν ἐπιγναμφθέντα, καλὸν περὶ λᾶαν ἑλίσσων·
ἔπρεπε γὰρ καὶ πέτρον ἐς ἱερὸν οὔνομα νεύειν
καλὸν ἀκηρασίοιο πέδον στέψοντα μελάθρου.
ὑστατίῳ δ' ἐνέθηκε θύρην εὐπηγέα χώρῳ,
ἠρέμα γυρωθεῖσαν, ὅθεν κατ' ἐδέθλιον ἄντρου
εὐέρεος βίβλοισιν ἀνειμένος ἔρχεται ἀνήρ.
σχήματα δὲ σπήλυγγος ὁμοῖα πάντα νοήσεις,
ἔς τε Νότον Γαράμαντα καὶ εἰς Ἄρμασπὸν ἀήτην,
κίοσι καὶ κρηπῖδι καὶ ἔρκεϊ. τοῖς δὲ θυρέτροις
οὐχ ἕνα χῶρον ἔθεντο δαήμονες, ἀλλὰ τὸ μέν που
ἑσπέριον, τὸ δ' ἕπηξαν ἑῴϊον· ἑσπέριον μὲν
πρὸς Βορέην, νοτίῃ δὲ πυλὶς Φαέθοντα δοκεύει.
ἕρκεα δ' οὐκ ἰσόμετρα πεπηγόσι κίοσιν ἔστη,
ἀλλὰ τὰ μὲν χαρίεντος ὑπερτέλλουσιν ἐδέθλου
ὅσσον ἀποκρύπτειν ὑπὸ κεύθεσιν ἀνέρας ἄντρου·
οἱ δὲ βαθυγλύπτοισι καρήασι κίονες ὀκτὼ
ἕρκεος ἐξανέχουσι, καὶ εἰ βάσιν ἔμπεδον ἀμφὶς
ἰσοτενῆ κρηπῖδι μιῇ στήσαντο δομαίῃ.
χρυσεοκολλήτοις δὲ περιστίλβουσι καρήνοις,
ὄλβια μαρμαίροντες, ἅσα χρυσαυγέϊ δίσκῳ
ἠελίου, προβλῆτας ὀϊστεύοντος ἐρίπνας.
πάντα δ' ὑπερτέλλοντα καρήατα κυκλάδι κόσμῳ
δουρατέῃ στεφάνωσε περίδρομος ὑψόθεν ἄντυξ,
ὅς κεν ἐπιζεύξειε μιῇ στροφάλιγγι δεθέντας
κίονας, εἰ καὶ ἕκαστος ἀπόκριτός ἐστιν ἑκάστου.
ἧς ἔπι πυρσοκόρυμβα πεπηγότα δένδρεα δήεις,
ἀργυρέων στράπτοντα χύδην πυρὸς ἄνθος ὁράμνων.
οὐ μὴν ἥ κε τύχῃσιν ἀπόπλανος ἔδραμεν ὄρτηξ,

V. 173—181. Im nördlichen Halbkreise enthielt die Brüſtung in dem weſtlichen, zunächſt der Treppe gelegenen Intercolumnium eine, gleich der Balluſtrade, gebogene Thür; im ſüdlichen Halbkreiſe war dieſe zunächſt der öſtlichen Treppe angebracht. Aus der erſteren verließ der Lector den Raum unter dem Podium, um auf der weſtlichen Treppe den Ambon zur Verleſung der h. Schriften zu beſteigen.

V. 182—184. Die Balluſtrade war etwa mannshoch.

V. 185—190. Die Säulen ragten über die Balluſtrade hinauf und waren mit vergoldeten Kapitellen geſchmückt.

V. 191—194. Die Säulen trugen ein, der Grundform des Ganzen entſprechend, halbkreisförmig laufendes Gebälk, welches (V. 202 f.) mit Saphirſtaub gefärbt und mit goldenen Epheublättern bekränzt war. Die Enden des Gebälkes waren (V. 208) wie ein Hirtenſtab umgebogen.

V. 195—208. Auf dem Gebälk erhoben ſich Leuchter in kegelförmiger Geſtalt und an den Enden (ſ. oben zu V. 208) je ein ſilbernes Kreuz.

Digitized by Google

ἀλλ' ἀνέχει κατὰ κόσμον, ἴσος πολυάντυγι κώνῳ,
βεβριθὼς σελάεσσιν. ἀτ' εὐρυπόροιο δὲ κύκλου
αἰὲν ὑποκλέπτων ἐπὶ λοίσθιον ὀξὺς ἀνέρπει.
ἔνθα δὲ τερμιόεντα καλὸν ζωστῆρα νοήσεις,
πάντοθι σαηφείροιο καταχρωσθέντα κονίῃ
καὶ χρυσέοις κισσοῖο περιστεφθέντα πετήλοις,
πρός τε δόμον Ζεφύροιο καὶ ἐς πτερὸν αἴθοπος Εὔρου,
δοιοὺς ἐγκατέπηξαν ἐπ' ἄντυγος, ἔνθα καὶ ἔνθα,
σταυροὺς ἀργυρέους, ὅθι μυρία φάεα πυρσῶν
ἄμμασιν ἀκροέλικτος ὁμιλαδὸν ἦλος ἐέργει,
γῦρον ἐϋγνάμπτοιο καλαύροπος εἶδος ἐλίσσων.
Τόσσα μὲν ἀμφικέλευθος ἔχων φαιδρύνεται ἄμβων·
τόνδε γὰρ οὔτω χῶρον ἐφήμισαν ἀμβατὸν οἶμαις
θεσπεσίαις, ὅθι λαὸς ἐπίσκοπον ὄμμα τιταίνει
εἰσαΐων ἄχραντα θεουδέος ὄργια μύθου.
Οὐδὲ μὲν οὐδὲ βάθροισιν ἐτώσιον ἔνθεσαν αὖτως
τμῆμα λίθων, λεπτὰς δὲ κατ' ἀργεννοῖο χυθείσας
ἶνας ἐσαθρήσει τις· ἴσον δ' ἀλαντθέϊ κόχλῳ
νήδυμα πορφύρουσιν. ὑπ' ἀτρίπτοισι δὲ πέτροις
ἀνδροδόκων ἀκμῆτα ῥάχιν τρηχύνατο βάθρων
λαοτόρος, στήριγμα ποδῶν ἀμετάτροπον ἴσχων,
μή τις ὀλισθήσαντα καταβάτις οἶμος ὁδίτην
ὑψόθεν ἀρπάξασα κατ' οὖδεος ἄστατον ἄξῃ.
οὕτω μὲν κατὰ κόσμον ἐπασσυτέρῃσι πορείαις
λᾶας ἐπαμβαίνων ὑποχάζεται ἄλλος ἀπ' ἄλλου,
ὅσσον ἀναθρώσκων τις ἀμοιβαδὸν ἴχνος ἐρείσει.
ὡς δὲ θαλασσαίοισιν ἐν οἴδμασι νῆσος ἀνίσχει,
δαιδαλέῃ σταχύεσσι καὶ ἀμπελόεντι κορύμβῳ
καὶ θαλερῷ λειμῶνι καὶ εὐδένδροισιν ἐρίπναις·
τὴν δὲ παραπλώοντες ἐπολβίζουσιν ὁδῖται,
ἄλγεα βουκολέοντες ἀλικμήτοιο μερίμνης·
οὕτω ἀπειρεσίοιο κατ' ἔνδια μέσσα μελάθρου
λάεσι πυργωθεὶς ἀναφαίνεται ὄρθιος ἄμβων,
δαιδαλέος λειμῶνι λίθων καὶ κάλλεϊ τέχνης.
ναὶ μὴν οὐδ' ὄγε πάμπαν ἀπόκριτος ἐς μέσον ἕστη
χῶρον, ἀλιζώνοισιν ὁμοίος ἤθεσι νήσων·

V. 209—212. Erklärung des Namens Ambon aus *ἀναβαίνειν*.

V. 213—223. Die Treppenſtufen waren aus rothem, weißgeädertem Stein, auf der Oberfeite unpolirt, von mäßiger Höhe.

V. 224—239. Vergleich des Ambon mit dem Ende einer ſchmalen Landzunge und des Soleas (vgl. S. 171 f.) mit einem Iſthmus.

Digitized by Google

ἀλλ' ἄρα μᾶλλον ἔοικεν ἁλιρροθίῳ τινὶ γαίῃ,
ἣν πολιοῦ προβλῆτα δι' οἴδματος ἰσθμὸς ἐλαύνει
μεσσατίοις πελάγεσσι, μιῆς δ' ἀπὸ δέσμιον ἀρχῆς
ὀχμάζων ἀνέκοψεν ἀληθέα νῆσον ὁρᾶσθαι·
ἡ δὲ θαλασσαίοισιν ἐπιπροθέουσα ῥεέθροις
ἰσθμιον ἀγχιάλοιο καθήψατο πεῖσμα κολώνης.
τοῖος ἰδεῖν ὅδε χῶρος· ἀφ' ὑστατίου γὰρ ὀρούσας
ἀντολικοῦ βαθμοῖο πολὺς διανίσσεται αὐλών,
εἰσόκεν ἀργυρέην περὶ δικλίδα ταρσὸν ἐρείσῃ,
μηκεδανῇ κρηπῖδι θυηπόλον ἕρκος ἀράσσων,
τοίχοις δ' ἀμφοτέρωθε διείργεται. οὗ μὲν ἐκείνοις
ἕρκεσιν ὑψιτενεῖς ἔβαλον πλάκας, ἀλλ' ὅσον ἀνδρὸς
ὀμφάλιον ζωστῆρα παρισταμένοιο χαράξαι.
ἔνθεν ὑποτροπάδην χρυσείην εὐάγγελος ἀνὴρ
βίβλον ἀειρτάζων διανίσσεται. ἰεμένης δὲ
πληθύος, ἀχράντοιο θεοῦ κατὰ μύστιδα τιμήν,
χείλεα καὶ παλάμας ἱερὴν περὶ βίβλον ἐρεῖσαι,
κύματα κινυμένων περιάγνυται ἄσπετα δήμων.
καί ῥ' ὁ μὲν ἀμφιπλῆγι τιταίνεται εἴκελος ἰσθμῷ
χῶρος, ἀπιθύνων πρὸς ἀνάκτορα σεμνὰ τραπέζης
ἄνδρα καταθρώσκοντα βαθυκρήμνου περιωπῆς·
Θεσσαλικῇ δ' ἑκάτερθεν ὅλην χλοερώπιδι πέτρῃ
ἀτραπὸν ἐφράξαντο. πολὺς δ' ὑπὸ λάεσι λειμὼν
ὄμμασιν ἱμερόεσσαν ἄγει χάριν. ἀμφὶ δ' ἑκάστῃ
Θεσσαλικῇ λάϊγγι παρίσταται οἷά τις ἄλλος
κίων ἰσοτενής, περιηγέσιν οὔ τι κυλίνδροις
εἰδόμενος· φαίη τις ἀνὴρ γραμμῇσι μεμηλὼς
σχῆμα κύβου μεθέπειν περιμήκεος οὐκ ἰσοπλεύρους
κίονας. ἁρμονίην δὲ Μολοσσίδος ἐνθάδε πέτρης
λαοτόροι ζεύξαντες, ἀμοιβαδὸν ἄλλον ἐν ἄλλῳ
πέτρον ἐνεσφήκωσαν. ἀπὸ Φρυγίης δὲ κολώνης
λαοτύπος καὶ τοῦσδε λίθους ἐτμήξατο τέκτων.
ἔνθα δὲ βουκολέοντα μεληδόνας ὄμματα βάλλων,
πῇ μὲν ἰδοις καλὴν ὀφιώδεα σύρματα πέτρην
ἀμφιπεριπλάζουσαν, ἐϋγνάμπτοις δὲ πορείαις
νήδυμα κυμαίνουσι. παρ' ἀλλήλας δὲ καθείσας

V. 240—242. Der Soleas führte von der östlichen Treppe des Ambon bis zur Doppelthür der Presbyteriumsschranken.

V. 243—246. Geländer faßten den Gang beiderseits ein.

V. 247—254. Zweck des Ganges (vgl. S. 171).

V. 255—293. Beschreibung der Incrustation des Soleas.

Digitized by Google

πυρσὴν ἀργυφέην τε καὶ ἀμφοτέρων τινὰ μέσσην
χροιήν, ἀμβολάδην τις ἀμοιβαδὸν ὅλκὸς ἐλίσσων
ἀγκύλον ἑρπυστῆρι δρόμῳ σπείρημα κυλίνδει.
πῇ δὲ σελιγήεντα καὶ ἀστερόεντα νοήσεις
γραμμαῖς ἀλλοπρόσαλλα φύσει σφρηγίσματα πέτρης.
ἀλλὰ καὶ ἐκταδίοις ἐπὶ χείλεσιν ἕρκεος ἄλλην,
τῆς αὐτῆς γεγαυῖαν ἐϋπρήωνος ἐρίπνης,
μηκεδανὴν λάΐγγα καθήρμοσαν, ὄφρα κεν εἴη
νειόθι μὲν κρηπῖδος ἐνιδρυνθεῖσα θεμείλιος
πέτρης Θεσσαλικῆς βάσις ἔμπεδος, ὑψόθι δ' ἄλλῳ
ἄμματι πετρήεντι κατάσχετος. ἀλλὰ καὶ αὐτὰς
πλευρὰς τετρατόμοις ὑπὸ κίοσι δεσμὸς ἐέργων,
ἄτροπον ἀστυφέλικτος ἐπ' οὔδεϊ πνθμένα πήσει.
ὡς δ' ὅτε τις Τυρίοιο πολύχροος ὑφόθι πέπλου
νήματα χρυσοέλικτα περίδρομα πάντοθι βάλλων
πῇ μὲν ὅλην περὶ πέζαν ἀρηρότα κόσμον ἑλίσσει,
πῇ δὲ καλὸν πέπλοιο περὶ στόμα, πῇ δέ γε χειρῶν
ἀμφοτέρων ἔστεψε διήλυσιν· ἀγλαΐῃ δὲ
πάντοθεν εὐλείμων ἐαρόχροα νήματα πέπλου
ἀμφὶς ἔχει, χρυσέου δὲ μίτου σέλας ἄλλον ἐπ' ἄλλῳ
ὄλβον ἐπανθίζων περὶ κάλλεϊ κάλλος ἐγείρει·
οὕτω ποικιλοεργὸς ἀνήρ, χλοεροῖσι μετάλλοις
μαρμαρυγὴν ἱεροῖο βαλὼν χρυσαυγέα πέτρου,
ἀμφοτέρους ἀμάρυγμα φαάντερον εὗρεν ἀνάψαι.
ἀντολικὸν δ' ἐπὶ τέρμα, παῤ ἕρκεα σεμνὰ τραπέζης,
ἰσθμὸν ἀποτμήξαντο, διήλυσιν ὄφρα κελεύθου
ὠκυτέρην τεύξωσι παρερχομένοισιν ὁδίταις.

Anhang II.

Zu Seite 185.

S. Nilus abbas, Epist. IV, 61.

Ὀλυμπιοδώρῳ ἐπάρχῳ.

Γράφεις μοι, εἰ ἄρα πρεπωδέστατον εἴη μέλλοντί σοι κατασκευάζειν σηκὸν μέγιστον πρὸς τιμὴν τῶν ἁγίων μαρτύρων, καὶ αὐτῶν διὰ μαρτυρικῶν ἄθλων καὶ πόνων καὶ ἱδρώτων μαρτυρηθέντος Χριστοῦ, εἰκόνας τε ἀναθεῖναι ἐν τῷ

V. 294—296. Nahe den Presbyteriumsschranken führte, der bequemeren Communication zu Liebe, ein Durchgang unter dem Soleas durch.

Digitized by Google

ἱερατείῳ, καὶ θήρας ζώων παντοίας τοὺς τοίχους πλῆσαι, τούς τε ἐκ δεξιῶν, τούς τε ἐξ εὐωνύμων, ὥστε βλέπεσθαι κατὰ μὲν τὴν χέρσον ἐκτεινόμενα λίνα καὶ λαγωοὺς καὶ δορκάδας καὶ τὰς ἐξῆς φεύγοντα ζῶα, τοὺς δὲ θηρᾶσαι σπεύδοντας, σὺν κυνιδίοις ἐκθύμως διώκοντας· κατὰ δὲ τὴν θάλατταν χαλώμενα δίκτυα, καὶ πᾶν γένος ἰχθύων ἁλιευόμενα, καὶ εἰς τὴν ξηρὰν ἐξαγόμενα χερσὶν ἁλιευτικαῖς· καὶ προσέτι γνψοπλασίας πᾶν εἶδος ἐκφᾶναι δεικνύμενον, πρὸς ἡδονὴν ὀφθαλμῶν ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ Θεοῦ. Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ κοινῷ οἴκῳ χιλίους σταυροὺς πήξασθαι, καὶ ἱστορίας πτηνῶν καὶ κτηνῶν καὶ ἑρπετῶν καὶ βλαστημάτων παντοδαπῶν. Ἐγὼ δὲ πρὸς τὰ γραφέντα λέξαιμι, ὅτιπερ νηπιώδες ἂν εἴη καὶ βρεφοπρεπὲς τὸ τοῖς προλεχθεῖσι περιπλανῆσαι τὸν ὀφθαλμὸν τῶν πιστῶν. Στερροῦ δὲ καὶ ἀνδρώδους φρονήματος οἰκεῖον, τὸ ἐν τῷ ἱερατείῳ μὲν κατὰ ἀνατολὰς τοῦ θειοτάτου τεμένους ἕνα καὶ μόνον τυπῶσαι σταυρόν. Δι' ἑνὸς γὰρ σωτηριώδους σταυροῦ τὸ τῶν ἀνθρώπων διασώζεται γένος, καὶ τοῖς ἀνελπισμένοις ἐλπὶς πανταχοῦ κηρύσσεται. Ἱστοριῶν δὲ Παλαιᾶς καὶ Νέας Διαθήκης πληρῶσαι ἔνθεν καὶ ἔνθεν χειρὶ καλλίστου ζωγράφου τὸν ναὸν τὸν ἅγιον, ὅπως ἂν οἱ μὴ εἰδότες γράμματα, μηδὲ δυνάμενοι τὰς θείας ἀναγινώσκειν Γραφὰς τῇ θεωρίᾳ τῆς ζωγραφίας μνήμην τε λαμβάνωσιν τῆς τῶν γνησίως τῷ ἀληθινῷ Θεῷ δεδουλευκότων ἀνδραγαθίας καὶ πρὸς ἅμιλλαν διεγείρωνται τῶν εὐκλεῶν καὶ ἀοιδίμων ἀριστευμάτων, δι' ὧν τῆς γῆς τὸν οὐρανὸν ἀπηλλάξαντο, τῶν βλεπομένων τὰ μὴ ὁρώμενα προτιμήσαντες. Ἐν δὲ τῷ κοινῷ οἴκῳ πολλοῖς καὶ διαφόροις οἰκίσκοις διειλημμένῳ ἀρκεῖσθαι ἕκαστον οἰκίσκον πεπηγμένῳ τιμίῳ σταυρῷ, τὰ δὲ περιττὰ καταλαμπάνειν ἀναγκεῖον νομίζω. Εὐχαῖς δὲ ἐκτενέσι καὶ ἀδιστάκτῳ πίστει καὶ ἐλεημοσύναις διαρκεῖν καὶ ταπεινοφροσύναις καὶ ἐλπίσι πρὸς Θεὸν ἀενάοις καὶ θείων λόγων μελέταις καὶ συμπαθείᾳ πρὸς τὸ ὁμόφυλον, καὶ τῇ πρὸς τοὺς οἰκέτας φιλανθρωπίᾳ, καὶ πᾶσι τοῖς ἐντάλμασι τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ περιστειχίζειν ἑαυτόν τε καὶ τὴν σαυτοῦ σύμβιον καὶ τέκνα καὶ πᾶσαν τὴν ὕπαρξιν περισκέπειν καὶ κοσμεῖν καὶ ἀσφαλίζεσθαι παραινῶ καὶ παρακαλῶ.

Anhang III.

Zu Seite 186.

Paulinus Nolanus, Poem. XXVII, v. 511 ff.

Paulinus erläutert periegetisch seinem Freunde, dem Bischof Nicetas von Dacien, die Bilder der neuen Felixbasilika zu Nola.

Nunc volo picturas fucatis agmine longo
Porticibus videas, paulumque supina fatiges
Colla, reclinato dum pergis omnia vultu.

Digitized by Google

Qui videt haec vacuis agnoscens vera figuris,
Non vacua fidem sibi pascet imagine mentem.
Omnia namque tenet serie pictura fideli,
Quae senior scripsit per quinque volumina Moses,
Quae gessit Domini signatus nomine Jesus,
Quo duce Jordanis, suspenso gurgite fixis
Fluctibus, a facie divinae restitit arcae.
Vis nova divisit flumen: pars amne recluso
Constitit et fluvii pars in mare lapsa cucurrit
Destituitque vadum; et validus qua forte ruebat
Impetus, adstrictas alte cumulaverat undas.
Et tremula compage minax pendebat aquae mons,
Despectans transire pedes arente profundo,
Et medio pedibus siccis in flumine ferri
Pulverulenta hominum duro vestigia limo.
Jam distinguentem modico Ruth tempora libro,
Tempora judicibus finita et regibus orta,
Intentis transcurre oculis. Brevis ista videtur
Historia, at magni signat mysteria belli,
Quod geminae scindunt sese in diversa sorores.
Ruth sequitur sanctam, quam deserit Orpha, parentem.
Perfidiam nurus una, fidem nurus altera monstrat.
Praefert una Deum patriae, patriam altera vitae.
Nonne, precor, toto manet haec discordia mundo,
Parte sequente Deum, vel parte ruente per orbem?
Atque utinam pars aequa foret necis atque salutis!
Sed multos via lata capit, facilique ruina
Labentes prono rapit irrevocabilis error.
Forte requiratur quanam ratione gerendi
Sederit haec nobis sententia, pingere sanctas
Raro more domos animantibus adsimulatis.
Accipite, et paucis tentabo exponere causas.
Quos agat huc sancti Felicis gloria coetus.
Obscurum nulli, sed turba frequentior his est.
Rusticitas non cassa fide neque docta legendi,
Haec adsueta diu sacris servire profanis,
Ventre Deo, tandem convertitur advena Christo.
Dum sanctorum opera in Christo miratur aperta.
Cernite, quam multi cocant ex omnibus agris,
Quamque pie rudibus decepti mentibus errent.
Longinquas liquere domus, sprevere pruinas,

Digitized by Google

Non gelidi fervente fide, et nunc ecce frequentes
Per totam et vigiles extendunt gaudia noctem;
Laetitia somnos, tenebras funalibus arcent.
Verum utinam sanis agerent haec gaudia votis,
Nec sua liminibus miscerent pocula sanctis.
Quamlibet haec jejuna cohors potiore resultet
Obsequio, castis sanctos quoque vocibus hymnos
Personat et Domino cantatam sobria laudem
Immolat, ignoscenda tamen puto talia parvis
Gaudia quae ducunt epulis, quia mentibus error
Inrepit rudibus, nec tantae conscia culpae
Simplicitas pietate cadit, male credula sanctos
Perfusis halante mero gaudere sepulcris.
Ergo probant obiti quod damnavere magistri?
Mensa Petri recipit, quod Petri dogma refutat?
Unus ubique calix Domini et cibus unus et una
Mensa domusque Dei! Divendant vina tabernis;
Sancta precum domus est ecclesia; cede sacratis
Liminibus, serpens! Non hac male ludus in aula
Debetur, sed poena tibi; ludibria misces
Suppliciis, inimice, tuis, idem tibi discors
Tormentis ululas atque inter pocula cantas.
Felicem metuis, Felicem spernis inepte,
Ebrius insultans, reus oras et miser ipso
Judice luxurias, quo vindice plecteris ardens.
Propterea visum nobis opus utile, totis
Felicis domibus pictura illudere sancta,
Si forte attonitas haec per spectacula mentes
Agrestum caperet fucata coloribus umbra,
Quae super exprimitur titulis, ut litera monstret
Quod manus explicuit, dumque omnes picta vicissim
Ostendunt releguntque sibi, vel tardius escae
Sunt memores, dum grata oculis jejunia pascunt,
Atque ita se melior stupefactis inserat usus,
Dum fallit pictura famem, sanctasque legenti
Historias castorum operum subrepit honestos
Exemplis inducta piis, potatur hianti
Sobrietas, nimii subeunt oblivia vini.
Dumque diem ducunt spatiore majore tuentes,
Pocula rarescunt, quia per miracula tracto
Tempore jam paucae superant epulantibus horae.

Digitized by Google

Quae superest ex his, quae facta et picta videmus,
Materiam orandi pro me tibi suggero, prosceus,
Rem Felicis agens, ut pro me sedulus ores.
.
.
De Genesi, precor, hunc orandi collige sensum,
Ne maneam terrenus Adam, sed virgine terra
Nascar et exposito veteri nova former imago.

Es folgen dann noch weitere Gebetsanknüpfungen an altteſtamentliche Darſtellungen, wie an den Untergang Sodoms und Gomorras, die Opferung Iſaaks, Jakob und Eſau, die Geſchichte Joſephs, den Auszug aus Aegypten etc.

Für das Urtheil des Paulinus über die Aufnahme von Darſtellungen lebender Perſönlichkeiten (des Stifters einer Kirche, berühmter Lehrer und Biſchöfe, etc.) in den kirchlichen Bilderkreis iſt der Tadel und Verbeſſerungsvorſchlag intereſſant, den er ſeinem Freunde Sulpicius Severus überſendet, nachdem er erfahren, daß ſein Bild von dieſem neben dem des h. Martin im Baptiſterium zu Primuliacum angebracht ſei. Durch eine Inſchrift, die er vorſchlägt, hofft er dieſen Mißgriff noch einigermaßen paralyſiren zu können.

Epist. XXXII, ad Sulp. Sever.: *Metuo ne operibus tuis, quibus iniqua viarum secularium dirigis et clivosa complanas, ex illo, de quo semper conqueror affectu in nos tuo, salebram offeusionis immisceas, quod splendidos devotionis in Christo tuae titulos nostris nominibus infuscas; et justis laboribus hanc iniquitatem inseris, ut locum sanctum etiam vultibus iniquorum polluas. Recte enim in loco refectionis* (i. e. *baptisterii*) *humanae Martinus pingitur, qui coelestis hominis imaginem perfecta Christi imitatione portavit; ut deponentibus in lavacro terrenae imaginis vetustatem imitanda coelestis animae occurrat effigies. Noster vero quis ille locus est, qui nec infantibus innocentia neque viris concurrimus sapientia? Hac tantum gratia parvi tibi in versiculis de hujusmodi tua pictura ad te mittendis, ut consilii tui ratio proderetur, qua salubriter novorum hominum informationi studens diversas longe sibi imagines proposuisses; ut emergentes a sacro fonte et vitandum et sequendum pariter conspicarentur. Itaque sic habes; si placet, utere.*

Ablutis quicunque animas et membra lavacris
Cernite propositas ad bona facta vias.
Adstat perfectae Martinus regula vitae,
Paulinus veniam quo mereare docet.
Hunc peccatores, illum spectate beati.
Exemplar sanctis ille sit, iste reis.

Digitized by Google

Item de eodem:

Dives opum Christo, pauper sibi, pulchra Severus
Culmina sacratis fontibus instituit.
Et quia coelestes aulam condebat in actus,
Qua renovarentur fonte Deoque homines,
Digna sacramentis gemina sub imagine pinxit,
Disceret ut vitae dona renatus homo.
Martinum veneranda viri testatur imago,
Altera Paulinum forma refert humilem.
Ille fidem exemplis et dictis fortibus armat,
Ut meriti palmas intemerata ferat;
Iste docet fusis redimens sua crimina nummis
Vilior ut sit res, quam sua cuique salus.

Certe probatur jam te non ridendum, magisque probandum, si hac tantum ratione longissime dissimiles cominus pinxisse videaris; ut in Martino forma justitiae et summa virtutum, in nobis conscientiae iniquitatis obtritio et confessio cerneretur, ut et beatis exemplum pateret et miseris.

Anhang IV.

Zu Seite 195.

Paulus Silentiarius, Descriptio s. Sophiae.

Πάντα μὲν ἀγλαΐῃ κατειμένα, πάντα νοήσεις
ὄμμασι θάμβος ἄγοντα· φαεσφορίην δὲ λιγαίνειν
ἑσπερίην οὐ μῦθος ἐπάρκιος. ἢ τάχα φαίης
ἐννύχιον Φαέθοντα καταυγάζειν σέβας οἶκον.
καὶ γὰρ ἐμῶν πολύμητις ἐπιφροσύνη βασιλήων
ἀντιπόροις ἑλίκεσσι πολυγνάμπτοισι δεθείσας
πλεκτὰς χαλκελάτους δολιχὰς ἐτανύσσατο σειρὰς
λαϊνέης προβλῆτος ἀπ' ἄντυγος, ἧς ἐπὶ νώτῳ
νηὸς ἀερσικάρηνος ἐρείσατο ταρσὰ καλύπτρης.
αἱ δὲ κατειβόμεναι περιμήκεος ἔκποθεν οἴμου
ἀθρόαι ἀΐσσουσι κατὰ χθόνα· πρὶν δ' ἀφικέσθαι
ἐς πέδον, ὑψικέλευθον ἀνεκρούσαντο πορείην,

V. 806—809. Pracht des Lichterglanzes bei abendlicher Erleuchtung der Kirche.

V. 810—818. Vom Rande der Kuppel hingen an gewundenen Haltern eherne kunftvolle Ketten bis zu halber Höhe herab.

Digitized by Google

καὶ χορὸν ἐκτελέουσιν ὁμάγυιον. ἐκ δέ νυ σειρῆς
ἀργυρέους στεφανηδὸν ἀπ' ἠέρος ἥψατο δίσκους
ἐκκρεμέας περὶ τέλσα μέσου τροχάοντα μελάθρου.
οἱ δὲ καθερπύζοντες ἀφ' ὑψιπόροιο κελεύθου
ἀνδρομέων κυκληδὸν ὑπερτέλλουσι καρήνων.
τοὺς μὲν ἀνὴρ πολύϊδρις ὅλους ἐτόρησε σιδήρῳ,
ὄφρα κεν ἐξ ὑάλοιο πυρικμήτοιο ταθέντας
οὐριάχους δέξαιντο, καὶ ἐκκρεμὲς ἀνδράσιν εἴη
φέγγεος ἐννυχίοιο δοχήϊον. οὐδ' ἐνὶ δίσκοις
μούνοις φέγγος ἔλαμπε φιλέννυχον· ἀλλ' ἐνὶ κύκλῳ
καὶ μεγάλου σταυροῖο τύπον πολύωπα νοήσεις,
γείτονα μὲν δίσκοιο, πολυτρήτοισι δὲ νώτοις
ἄγγος ἐλαφρίζοντα σελασφόρον. εὐσελάων δὲ
κύκλιος ἐκ φαέων χορὸς ἵσταται. ἦ τάχα φαίης
ἐγγύθεν ἀρκτούροιο δρακοντείων τε γενείων,
οὐρανίου στεφάνοιο, λελαμπότα τείρεα λεύσσειν.
Οὕτω μὲν κατὰ νηὸν ἑλίσσεται ἑσπερίη φλόξ,
φαιδρὸν ἀπαστράπτουσα· μέσῳ δ' ἐνὶ μείονι κύκλῳ
δευτατίου στεφάνοιο σελασφόρον ἄντυγα δήεις.
μεσσοπαγὲς δ' ἐπὶ κέντρον ἀπ' ἠέρος ἄλλος ὀρούσας
δίσκος ἓὺς σελάγιζε· φυγὰς δ' ἀπελαύνεται ὄρφνη.
Ἐγγύθι δ' αἰθούσης, παρὰ κίονας, ἔνθα καὶ ἔνθα
μουνοφανῆ λαμπτῆρα διακριδὸν ἄλλον ἀπ' ἄλλου
ἑξείης ἀνέθηκαν· ὅλον δ' ἐπὶ μῆκος ὀδεύει
τηλεπόρου νηοῖο· κύτος δ' ὑπέθηκαν ἑκάστῳ
ἀργύρεον, πλάσιγγι πανείκελον, ᾧ ἐνὶ μέσσῳ
εὐφαέος κρητῆρες ἐφεδρήσσουσιν ἐλαίου.
οὐ μὴν ἰσοτενής τις ὅλοις μία πέζα καθέρπει,
πολλὰ δ' ἄνωτα κάτωτα σὺν ἀγλαΐῃσι νοήσεις
νήδυμα κυμαίνοντα· πολυστρέπτου δ' ἀπὸ σειρῆς
ἠερίαις βαθμηδὸν ἐπαστράπτουσι κελεύθοις.
οὕτω καὶ δικόρυμβον ὑὰς σελάγισμα φαείνει,
ἡμιτόμου ταύροιο καταγραφθεῖσα μετώποις.
ἀλλὰ καὶ ἀργυρέας τις ἴδοι νέας· ἐμπορίης δὲ
φόρτον ἀερτάζουσι φαεσφόρον· ἐκκρεμέες δὲ

V. 819—833. Die Leuchter an denfelben beftanden theils aus großen Scheiben, in deren Löcher Lampen eingelaſſen waren, theils aus Kreuzen, die mit Lichtern gefchmückt waren.

V. 834—838. Innerhalb dieſes Kranzes von hängenden Leuchtern befand ſich noch ein zweiter, kleinerer, und von der Mitte der Kuppel hing ein ſcheibenförmiger Leuchter herab.

V. 839—854. In wechſelnder Höhe waren zwiſchen den Säulen der Seitenſchiffe ſilberne Lampen aufgehängt, bald in Form einer Schaale, bald in Geſtalt eines Schiffes.

Digitized by Google

εὐφαέος πλώουσι κατ᾽ ἠέρος ἀντὶ θαλάσσης,
οὐδὲ νότου τρομέουσι καὶ ὀψεδύοντα βοώτην.
ἐς δὲ βαθὺ κρηπῖδος ἐδέθλιον ἄβρὰ νοήσεις
δούρατα, δικραίροιο μέσον τροχάοντα σιδήρου,
ὧν ἔπι νηοπόλοιο φάλαγξ διανείσσεται αἴγλης,
ἰθυπόροις κανόνεσσιν ἐρευθομένοισι δεθεῖσα.
ἀλλὰ τὰ μὲν περὶ πέζαν, ὅπῃ καὶ πυθμένας ἅβραὶ
κίονες ἱδρύσαντο, τὰ δ᾽ ὑψόθεν εἰσὶ καρήνων
τοίχων μηκεδανῇσι παραστείχοντα κελεύθοις.
Ναὶ μὴν οὐδ᾽ ἀσέλαστα μάτην ἐλέλειπτο καρήνου
ταρσὰ βαθυστέρνοιο· περὶ προβλῆτι δὲ πέτρῳ
ἄζυγας εὐδίνητον ἐς ἄντυγα λαμπάδας ἅψας
χαλκείοις σταλίκεσσιν ἀνὴρ ἐνεδήσατο μύστης.
ὡς δ᾽ ὅτε παρθενικὴν τις ἐὴν βασιληΐδα κούρην
ἀμφιέπων χαρίεντα κατ᾽ αὐχένος ὅρμον ἑλίξει,
χρυσοδέτου στράπτοντα πυραυγέϊ λυχνίδος αἴγλῃ,
οὕτω ἐμὸς σκηπτοῦχος ἐπήραρεν ἄντυγι πάσῃ
φάεα κυκλοφόρητα, συνέμπορα πάντοθι πέζης.
Ἔστι καὶ ἀργυρέαις ἐπὶ κίοσιν, ὑψόθι κόρσης,
στεινὴ πυρσοφόροισιν ἐπίδρομος οἶμος ὁδίταις,
πλησιφαὴς, φαιδροῖσιν ἀποστίλβουσα κορύμβοις·
κεῖνα γὰρ ἢ κώνοισιν ὀριτρεφέεσσιν ὁμοῖα
δένδρεά τις καλέσειεν ἢ ἄβροκόμοις κυπαρίσσοις.
εἰσὶ μὲν ὀξυκάρηνα, περιτροχάουσι δὲ κύκλοι
εὐρύτεροι κατὰ βαιόν, ἕως ἐπὶ λοίσθιον ἔλθῃς
ἄντυγος, ἢ περὶ πρέμνον ἑλίσσεται· ἔνθεν ἐκείνοις
ἄνθος ἀνεβλάστησε πυρισπόρον. ἀντὶ δὲ ῥίζης
ἀργυρέους κρητῆρας ἴδοις ὑπένερθε παγέντας
δένδρεσι πυρσοκόμοισι. μέσον γε μὲν ἄλσεος ἄβρου
ἀμβροσίου σταυροῖο τύπος φαεσίμβροτον αἴθει
φέγγος, ἐϋγλήνοισι πεπαρμένον ἄμμασιν ἥλοις.
Μυρία δ᾽ αὐολόμορφον ἀνάκτορον ἐντὸς ἔεργει
ἄλλα πολυγνάμπτοισι μετάρσια φάεα σειραῖς·

V. 855—861. Auf hörnerartig gebogenen eisernen Haltern, die an den unteren Wandtheilen befestigt waren, ruhten leichte Balken, die (so ist wohl zu ergänzen) Leuchter trugen.

V. 862—870. Auf dem Gesimse unter der Kuppel waren einzelne Lichter auf silbernen Spitzen befestigt.

V. 871—883. Auf dem Gebälk, das die Säulenreihe vor dem Presbyterium bedeckte (s. S. 160 ff.), standen kegelartig geformte Leuchter auf silbernen Schaalen, in ihrer Mitte aber ein lichtstrahlendes Kreuz.

V. 884—889. An Ketten hingen noch tausende von weiteren Lampen überall von den Decken und Wölbungen der Kirche herab.

Digitized by Google

καὶ τὰ μὲν αἰθούσησιν ἀναίθεται, ἄλλα δὲ μέσῳ,
ἄλλα δὲ πρὸς Φαέθοντα καὶ Ἕσπερον, ἄλλα καρήνοις
ἔκχυτον ἀστράπτοντα πυρὸς φλόγα· νὺξ δὲ φαεινὴ
ἡμάτιον γελόωσα ῥοδόσφυρός ἐστι καὶ αὐτή.
καί τις ἀνὴρ στεφάνοιο χοροστασίης τε δοκεύων
δένδρεα φεγγήεντα λιπαλγέα θυμὸν ἰαίνει·
ὃς δὲ πυρισπείρητον ἐπακτρίδα, θέλγεται ἄλλος
εἰσορόων λαμπτῆρα μονάμπυκα, σύμβολον ἄλλος
οὐρανίου Χριστοῖο νόον λαθικηδέα τέρπει.
ὡς δ' ὅταν ἀννεφέλοιο δι' ἠέρος ἄνδρες ὁδῖται
ἀστέρας ἄλλοθεν ἄλλον ἀναθρώσκοντας ἰδόντες,
ὃς μὲν ἀποσκοπέει γλυκὺν Ἕσπερον, ὃς δ' ἐπὶ Ταύρῳ
θυμὸν ἀποπλάζει, γάνυται δέ τις ἀμφὶ Βοώτην,
ἄλλος ἐπ' Ὠρίωνα καὶ ἄβροχον ὁλκὸν Ἀμάξης
ὄμμα φέρει, πολλοῖς δὲ πεπασμένος ἀστράσιν αἰθὴρ
ἀτραπιτοὺς ὄϊξεν, ἔπεισε δὲ νύκτα γελάσσαι.
οὕτω καλλιχόροιο κατ' ἔνδια θέλγεται οἶκου
ἀγλαΐης ἀκτῖνι φερανγέος, ἀλλ.....
πᾶς μὲν ἐϋφροσύνης ἀναπτερ. εὐ. ος α..
ψυχαίην ἐλάσασα μελαγκρήδεμνον ὁμίχλην.
πάντας ἐπαυγάζει σέλας ἱερόν, εἴτε καὶ αὐτὸς
ναυτίλος οἰήκεσσι θαλασσοπόροισι κελεύων,
εἴτε λιπὼν ἄξεινα μεμηνότος οἴδματα Πόντου
πλαγκτοὺς ἀντιπόρων σκοπιῶν ἀγκῶνας ἐλίσσει,
ἐννύχιον μέγα τάρβος ἔχων γναμπτῆσι κελεύθοις,
εἴτε μετ' Αἰγαίωνα παρ' Ἑλλησπόντιον ὕδωρ
νῆα κατιθύνησι ῥοώδεος ἀντία δίνης,
δεχνύμενος προτόνοισι Λιβυστίδος ὄγκον ἀέλλης·
οὐχ Ἑλίκην, οὐχ ἠδὺ φάος Κυνοσουρίδος ἄρκτου
εἰσορόων οἴηκι φερέσβιον ὁλκάδα πάλλει,
ἀλλὰ τεοῦ νηοῖο θεουδέα λαμπάδα λεύσσων,
φορτίδος εὐτόλμοιο προηγέτιν, οὐχ ὑπὸ μούνοις
φέγγεσιν ἐννυχίοισι (τὸ γὰρ καὶ Πρωτέος ἀκταὶ
ἐν Φαρίῃ τεύχουρι Λιβυστίδος ἐς πόδα γαίης)
ἀλλὰ καὶ εὐδώροισι θεοῦ ζώοντος ἀρωγαῖς.

V. 890—920. Enthuſiaſtiſche Schilderung der Geſammtwirkung.
V. 903. Gräfe ergänzt: *ἄλλοθεν ἄλλος.*
V. 904. Gräfe: *πᾶσι ... ἀναπέπταται εὐδιος αἴγλη*

Digitized by Google

I. Zusätze und Verbesserungen.

Seite 14, Zeile 4 von oben lies larga ſtatt largo.

„ 17, Zeile 6 von unten. In der Sammlung der Handzeichnungen in den Uffizien zu Florenz befindet ſich eine (nicht bezeichnete) Skizze von Cronaca, die in ſehr exacter Federzeichnung den Brunnen vor St. Peter wiedergibt. Das Brunnendach wird von acht Säulen getragen, an deren einer ſich die von Grimaldi erwähnte Kaiſerbüſte befindet. Marmorbaluſtraden, mit dem beliebten antiken Dekorationsmotiv einer Vaſe zwiſchen zwei Greifen, ſind in die Intercolumnien eingelaſſen. Unter dem Tegurium ſteht der Pinienapfel; auf dem Gebälk des Daches erheben ſich vier halbkreisförmig abgeſchloſſene Marmorgitter, davor an einer Seite die (im Giardino della Pigna des Vatikans noch vorhandenen) ehernen Pfauen, an den Ecken Delphine als Waſſerſpeier. Die Skizze des Menestrier (S. 17) giebt alſo im Weſentlichen ein treues Bild. Im zweiten Theile werden wir die Zeichnung des Cronaca reproduciren.

„ 27, Zeile 4. Der Dom von Novara iſt ſammt dem Atrium in neueſter Zeit moderniſirt.

„ 27, Zeile 18. Auf Taddeo di Bartolo's perſpektiviſcher Anſicht von Rom im Palazzo pubblico zu Siena (abgebildet z. B. im Bullettino della commissione archeol. comun. di Roma, Bd. 9, Tfl. 3 u. 4, und danach bei Strzygowsky, Cimabue und Rom, Tfl. V u. VI) iſt eine wohl als S. Cecilia zu deutende Kirche in Trastevere mit Atriumsmauern und Propyläon verſehen.

„ 35, letzte Zeile. Nach der neueſten Unterſuchung der Ueberreſte der Baſilika von Pompeji durch A. Mau (La basilica di Pompei, im Bullettino dell'imper. Istituto archeol. germanico, Vol. III, 1888) befaß dieſer Bau keine Emporen und keine Oberfenſter im Mittelſchiff.

„ 49, Zeile 9 v. u. lies Arkaden ſtatt Archivolten.

„ „ „ 8 „ „ iſt Archivolten zu ſtreichen.

„ 50, „ 1 v. o. lies der Bogen ſtatt die Archivolte, und er ſtatt ſie.

„ 50, „ 1 v. u. lies des Bogens ſtatt der Archivolte.

„ 51, Seitenüberſchrift, lies Arkaden ſtatt Archivolten.

„ „ Zeile 13 v. o. lies Bogen ſtatt Arkaden.

„ „ „ 21 „ „ lies der Bogen ſtatt die Archivolte.

„ „ „ 4 v. u. lies Bogen ſtatt Archivolten.

„ 55, „ 4 v. o. lies Steigung ſtatt Neigung.

„ 61. Herr Profeſſor Jakob Burkhardt hatte die Güte, mich auf eine, dem zehnten Jahrhundert entſtammende, ſchöne Inſchrift in Grottaferrata aufmerkſam zu machen, des Inhalts:

οἶκου θεοῦ μέλοντες εἰσβαίνειν πύλην
ἔξω γένεσθε τῆς μέθης τῶν φροντίδων,
ἵν' εὐμενῶς εὕροιτε τὸν κρίτην ἔσω.

Digitized by Google

Seite 73, Zeile 21 von oben lies in Centralſyrien.
„ 81, Zeile 17 von oben. Auch hier verdanke ich Herrn Profeſſor Burckhardt den Hinweis darauf, daß die *arcus per gyrum* wohl als Säulenſtellung mit Bogen an der Grenze des Presbyteriums (vgl. § 66 f.) zu interpretiren ſind, wie vielleicht ebenfalls in vita Chrodegangi c. 21: *arcus per gyrum throni ante ipsum altare*, falls unter *thronus* an dieſer Stelle das Presbyterium zu verſtehen iſt, wie z. B. in der vita Angilberti auctore Anschero, wo der Oſttheil der Kirche von Centula *thronus s. Richarii* heißt *eo quod altare ipsius sancti in loco editiori ibidem mira honorificentia sit excultum et ejus sepulcrum juxta positum sit* (Acta Ss. ord. Bened. IV, pars 1; vgl. meine Studie „Ueber den Urſprung und die Bedeutung der Doppelchöre“ [Beiträge zur Kunſtgeſchichte V], S. 9).
„ 84, Zeile 10 von unten. Oblationarien ſind u. a. noch erhalten, mit antiken Cippen als Füßen, in Ss. Nereo ed Achilleo in Rom.
„ 129 iſt unter Fig. 98 zu leſen: Confessio in S. Prassede.
„ „ Z. 14 v. u. iſt (Fig. 98) zu ſtreichen.
„ 131 iſt unter Fig. 101 ſtatt S. Giovanni in fonte zu Ravenna zu leſen: Dom von Parenzo.
„ 144, Zeile 15 v. u. lies Cheetham ſtatt Cleetham.
„ 146 ſind die Zahlen vor den Anmerkungen zu vertauſchen.
„ 149, Zeile 15 lies excussis ſtatt exussis.
„ 149 iſt die Anmerkungszahl Zeile 7 v. ob. in [2]) und Zeile 8 v. unten in [3]) zu ändern und die Anmerkungen ſelbſt ſind [1]) [2]) [3]) zu nummeriren.
„ 158, Zeile 4 v. ob. lies Raffaello dal Colle ſtatt Giulio Romano.
„ 170, Zeile 4 v. ob. lies **κτλ** ſtatt **χτλ**.
„ „ „ 5 „ „ Zuſatz: Zur Erklärung des Namens Ambon vgl. Paulus Silentiarius, Descr. ambonis s. Sophiae, V. 209—212; ſ. S. 263.
„ „ Zeile 10 v. ob. Zuſatz: **πέργος** heißt der Ambon auch bei Paulus Silent., a. a. O. V. 52; ſ. Seite 258.
„ 173, letzte Zeile: Zuſatz: vgl. Fig. 36.
„ 207, Zeile 12 v. u. Die Notiz über das monasterium bei S. Lorenzo iſt an den Schluß des nächſten Abſatzes zu rücken.

Digitized by Google

II. Sachregister.

A.

Ἄβατον Seite 74.
absida 74.
accubitorium 227, A. 1.
ἄδυτον 74.
αἰθριον 12.
Altar 114 ff.
Altardienſt 83 ff.
altarium 74. 115, A. 2.
Ambon 163. 169 ff.
ambulacra 227.
ἀμφίθυρα 65.
ἀναγνώστης 163. 169.
ἀνακαμπτήρια 211.
Apſis 72. 74 f.
Apſismoſaiken 189 ff.
Archive 210.
arcora 141, A. 1.
arcosolium 229.
arcus 141, A. 1.
arcus major 87.
area 226. 241.
arenariae 231.
Atrium 11 ff.
αὐλή 12.

B.

Bäder 207.
Baptiſterien 212 ff.
Baſilika 3 f.
βάθρα 163.
Bedürfnißbauten 211.
Beleuchtung 195.
βῆμα 76. 170.
Bibliotheken 211.
biscandens (locus) 240.
bisomus (locus) 228. 237.
brandea 121. 125.

C.

Camera 72. 138.
cancelli 148.
cantharus 14 f.
capsum 74.
Caſſetten 52.
catabaticum 226.
cataracta 125.
Cathedra 162 ff.
Cathedraniſche 166.
cella 245.
cella trichora 248.
Centralbauten 4. 94.
chorus 77. 178.
Ciborium 133 ff.
clatri 70.
coemeterium 227, A. 1. 241.
concha 76. 221.
confessio 120 ff. 129 ff.
consessus 73.
consignatorium 223.
corona 141, A. 1.
cortina 194.
crypta 227, A. 1.
cubicula 66 f. 202 f. 224.

D.

Dach 55.
Decke 52 ff.
Diakonikon 90 ff.
δίκτυοι 148.
δρύφακτα 148.

E.

Emporen 35.
episcopia 207.
ermolas 150, A. 1.
Euchariſtie 84.
exedra 75 f. 207.

F.

Fenestella confessionis 121. 124.
Fenſter 65 ff.
fons 212. 221.
fores clatratae 123.
formae 240.
fossor 226, A. 1.
Friedhöfe 241 ff.

G.

Γαζοφυλάκια 90.
Geſtühl 177.
Glasfenſter 70 f.
gradus ascensionis 126.
Gräber 237 ff.
γυναικεῖα 37. 177.
γυναικωνῖτιδες 37, A. 1. 177.
gyrus 81, A. 4.

H.

Ἁγίασμα 74, A. 1.
ἅγιον ἁγίων 74, A. 1.
ἁγίστευμα 74.
heptachorus 246.
hermulae 150.
hexachorus 246.
ἱερατεῖον 73.
Holzaltäre 115.
hortus 241.
Hofpize 206.
ὑπερῷα 37, A. 1.

I.

Januae 124.
Ikonoſtaſis 153 ff.
introitus ad martyres 256.

K.

Κάγχελοι 148.
Kämpfer 46 f.
Katakomben 226 ff.
κειμηλιαρχεῖον 90.
κιγκλίδες 148.
κοιμητήριον 237.
κολυμβήθρα 221.
κρῆναι 15.
Krypten 121. 126. 128 ff.
Kuppelanlagen 110 ff.

Digitized by Google

L.

Lacunaria 52.
laquearia 52.
lector 163. 169.
Lichtgaden 4.
loculus 228.
locus 227, A. 1. 228. 240.
Longitudinalbau 2 f.
λουτῆρ 15.
λοῦτρα 207.
luminaria 220.

M.

Μαρτύριον 245.
matronaeum 176.
Mausoleen 243 ff.
memoria 245.
Memorialbauten 256 f.
mensa 116.
Menſalgrab 229.
metalla 180.
μετατώριον 90.
monasteria 207.
Moſaiken 183 ff.
mutatorium 90.

N.

Narthex 29.
Nebenaltäre 133.

O.

Oblationarium 84.
octachorus 246.
οἰκίσκοι 202.
οἶκοι 202.
Orientirung 6 ff.

P.

Παρατράπεζον 84.
pars mulierum 175.
pars virorum 175.
παστοφορεῖα 7. 91.
Pavimentſchmuck 179 ff.
Pendentif 102.
pentachorus 246.
pergula 135.
Peribolos 9 ff.
Pfeiler 38 f.
φιάλη 15.
φρέαρ 15.
φωτιστήριον 212.
Pilgerherbergen 206.
piscina 217.
Platzabteilungen 175 ff.
Poſtamente 43.
praedium 241.
Presbyterium 72 ff.
Proportionen 31.
Propyläen 19 ff.
προσφορά 84.
Prothefis 90 ff.
πύργος 170.

Q.

Quadrisomus (locus) 228. 240.
Querſchiff 86 ff.
Querſchnitt 34.

R.

Regiae 149.
regiolae 124. 149.
regulares 135.
Reliquienkultus 120 ff.
rugae 149.

S.

Sacrarium 74, A. 1.
salutatorium 91.
Säulen 41 ff.
Säulenbaſen 43 f.
Säulengebälk 48 f.
Säulenkapitelle 45 f.
Säulenordnungen 42.
Säulenſchafte 44 f.
Schranken 85. 148 ff.
secretaria 91.
sepolcro a mensa 229.
σκευοφυλάκια 90.
Steinaltäre 116.
Stützenwechſel 39 f.
σωλέας 171 f.
Subſellien 162.
συμψέλλια 163.

T.

Tabula 228. 240.
Tambur 96.
tegulata 243.
tegurium 243.
tercandens (locus) 240.
tetrachorus 246.
tetravela 146.
θρόνος 163.
θρόνοι δεύτεροι 163.
Thüren 56 ff.
Thürflügel 63 f.
Thürinſchriften 58 f.
Thürvorhänge 64 f.
Thürme 203 ff.
θυσιαστήριον 73 f. 74, A. 1.
θῶκος 163.
τόπος 228.
transennae 70. 78. 121.
τράπεζα 116.
tribunal 74.
trichorus 81 f. 246.
trisomus (locus) 228. 237.
Triumphbogen 72, A. 1. 87.

V.

Vela 64. 194.
vestibulum altaris 157.
Vorhänge 194.
Vorhalle 27 f.

W.

Walmdach 55, A. 1.
Wandſchmuck 183 ff.

X.

Xenodochia 207.

Digitized by Google

III. Quellenregister.

A.

Agnellus, Liber pontif. ravenn.
vita Neonis, Seite 117, A. 1.
vita Victoris, S. 135. 143.
vita Damiani, S. 176.
Ambrosius, ad virgin. laps., cap. 6, S. 177.
Apollinaris Sidonius,
Epist. II 10, S. 53. 70. 72. 179.
Carm. 16 ad Faust. S. 73, 177.
Athanasius,
Quaest. 37 ad Antioch., S. 7.
Apolog. 2, S. 168.
epist. ad solit. vit. ag., S. 115. 163. 165.
epist. ad orthodox., S. 148.
homil. de semente, S. 178.
Athenaeos, Fragment. 326 B, S. 75.
Augustinus,
De civitate Dei 2, 28, S. 176.
„ „ „ 22, 8, S. 73.
de catech. rud., cap. 13, S. 178.
c. Cresc. Donat. III, 43, S. 117.
epist. 33, S. 74.
„ 203, S. 73. 168.
„ 225, S. 73.
serm. 22, S. 170.
„ 26, S. 177.
„ 49, S. 170. 177.
„ 101, S. 124.

B.

Breviarium roman., Edict. Silvestr. S. 116.

C.

Cedrenus, vita Justini, p. 390, S. 82.
Choricius Gazaeus,
in Marcian. I, S. 13, 20.
„ „ II, S. 12. 13. 22. 37. A. 1. 160. 204.
Chrysostomos,
homil. 3 in Ephes., S. 14. 65.
„ 3 de poenit., S. 15.
„ 20 in II Cor., S. 116.
„ 30 „ „ „ 8, S. 116.
„ 51 in Matth., S. 14.
homil. 57, S. 12. 15 (2).
„ 74 in Matth., S. 176.
„ 81, S. 232.
„ 82, S. 15.
„ 108, S. 15.
Codex Theodosianus,
Lib. IX, tit. 45, S. 10 f. 207.
Codinus, de officiis, cap. 17, S. 76. 171.
Concilium Bracar., can. 31, S. 74, A. 1.
„ Carthag. IV, can. 64, S. 29.
„ Eliberit., can. 48, S. 221.
„ Epaon., can. 26, S. 116.
„ Laodicen., can. 14, S. 74.
„ „ can. 15, S. 170.
„ „ can. 19, S. 74.
„ „ can. 21, S. 90.
„ „ can. 56, S. 76.
„ Namnatense, can. 6, S. 202.
„ Narbon., can. 13, S. 65.
„ Trullan., can. 69, S. 74.
Constitutiones apostolicae.
Lib. II, cap. 57, S. 6 f. 91. 162. 170. 175. 176 (2).
„ „ „ 58, S. 178.
„ III, „ 16, S. 219.
Cyprianus, epist. 55, S. 73.
Cyrillus, praef. in catech. 7, S. 175.
„ catech. myst. I, 2, S. 224.
„ „ „ XVI, 11, S. 178.

E.

Epiphanius Scholast., hist. trip. 10, S. 116.
Eusebius,
Historia ecclesiastica V, 22, S. 7.
„ „ VII, 15, S. 74, A. 1.
„ „ X, 4, 36, S. 11.
„ „ „ 4, 38, S. 7, 19.
„ „ „ 4, 39, S. 12. 13. 14 (2).
„ „ „ 4, 40, S. 12. 14. 15.
„ „ „ 4, 41. S 57. 63.
„ „ „ 4, 42, S. 70.
„ „ „ 4, 44, S. 74, A. 1. 148. 154. 163.
„ „ „ 4, 45, S. 76. 179. 212.
„ „ „ 5, 21, S. 163.

Digitized by Google

Vita Constantini III, 27, S. 39.
„ „ „ 31, S. 41, A. 1.
„ „ „ 32, S. 33 f.
„ „ „ 36, S. 55. 200.
„ „ „ 37, S. 8.
„ „ „ 39, S. 12 (2). 13. 20.
„ „ „ 43, S. 23, A. 1.
„ „ „ 50, S. 102.
„ „ IV 38, S. 53. 55. 149.
„ „ „ 59, S. 10. 206. 211.
De laud. Const. 9, S. 22, A. 1.
Eutychius, Annal. II, p. 161, S. 22, A. 1.
Evagrius, hist. eccles. IV, 31, S. 177.

F.

Fulgentius, homil. 10, S. 73.

G.

Gesta purgat. Felicis S. 114. 166.
Gregorius II, ep. ad Leon. Isaur., S. 90.
Gregorius Nazianz. insomn. Anastas. II, 78, S. 149 A. 3. 163. 177.
„ „ carm. Iambic. 2, 3, S. 163.
„ „ orat. 19, S. 77. 102.
„ „ orat. 30 in laud. Basil. S. 77. 207.
Gregorius Nyssenus, de laud. Theod., c. 2, S. 179.
Gregorius Turon.,
hist. Francor. II, 14, S. 74.
„ „ II, 15, S. 72.
„ „ II, 21, S. 91.
„ „ VI, 11, S. 91.
„ „ VII, 27, S. 91.
„ „ VII, 29, S. 71.
de glor. martyr., I, 24, S. 219.
„ „ „ I, 28, S. 124 (2). 136 f. 148.
„ „ „ I, 94, S. 175.

H.

Hieronymus, praef. lib. II comm. in ep. ad Galat., S. 120.
lib. II in Ephes., cap. 4, S. 75.
epitaph. Nepot. ep. 60 ad Heliod, S. 65.
ep. ad Demetr., cap. 8, S. 64.

I.

Innocenz III, Lib. myst. miss. III, cap. 33. S. 171.
Isidor. Hispal.
de divin. offic. II, 24, S. 217.
„ „ „ XV, 8, S. 74. A. 1.
Justinus Martyr,
Apolog. II, S. 65. 67. 84. 178.

L.

Lactantius, de opif. Dei, cap. 8, S. 70.
Liber pontificalis romanus, ed. Duchesne.
vita Felic. I, S. 120, A. 1.
vita Silvestri, S. 30. 72. 126. 133. 135. 138. 156. 221.
vita Marci, S. 255.
vita Julii I, S. 255.
vita Damasi, S. 255.
vita Innocent. I, S. 221.
vita Sixti III, S. 80, 126. 136 f. 138. 219.
vita Leon. I, S. 207.
vita Hilarii, S. 64. 124. 141, A. 1. 211. 224.
vita Symmachi, S. 15. 17. 22, A. 1 (2). 135. 176, 207 (2). 224.
vita Hormisdae, S. 156, A. 2.
vita Gregorii I, S. 137.
vita Honorii I, S. 52. 55. 57. 64. 135. 158, A. 4.
vita Doni, S. 14.
vita Sergii I, S. 64. 67. 135. 144. 146. 156. 175. 199 (2). 202.
vita Johannis VI, S. 146, A. 1.
vita Gregorii II, S. 52.
vita Gregorii III, S. 52. 55. 124. 155. 158, A. 4.
vita Hadriani I, S. 14. 22, A. 1. 64. 87. 94. 129. 156. 195.
vita Leonis III, S. 71. 157. 158, A. 1.
vita Paschalis I, S. 158, A. 5.
vita Nicolai I, S. 157.

M.

Malalas, Chronic. p. 326, S. 61.
Minucius Felix, Octavius, S. 114.

N.

Nilus abbas, epist. ad Olympiodor. S. 73. 185. 265.
Notitia ecclesiar. urbis Romae, S. 129.

O.

Optatus Milevitanus, de schismate Donatist. II, 4, S. 1.
II, 18, S. 54.
IV, 78, S. 177.
VI, 1, S. 115 (2).
Ordo romanus, II, 9, S. 85.
Origenes, homil. 3 in Jes., S. 178.

P.

Pauli apost. ep. I ad Corinth. X, 16, S. 84.
„ „ XI, 24, S. 84.

Digitized by Google

Paulinus Nolanus,
ep. 13, S. 18. 31.
„ 32 (12), S. 14. 15. 53. 58 f. 74, A. 1. 76. 82. 90. (2). 91. 179. 202. 269 f.
poem. VI, 13, S. 65.
X, 44 ff. S. 14.
XIV, 98, S. 63. 65.
XVIII, 31, S. 65.
„ 34, S. 63.
XIX, 478 ff., S. 202.
XX. 114 f., S. 178.
XXVII, 389 ff., S. 195.
„ 393, S. 38.
„ 394, S. 180.
„ 449 ff, S. 206.
„ 463 ff., S. 18. 19.
„ 511 ff., S. 266 ff.
XXVIII, 31 f., S. 16.
„ 200, S. 38.
vit. Ambros. cap. 31, S. 73. 74. 176.
Paulus Silentiarius, descriptio s. Sophiae.
Vers 221 ff., S. 72.
224 ff., S. 171.
256, S. 37. 177, A. 1.
359 ff., S. 76.
362 ff., S. 163. 164.
395 ff., S. 37.
428. S. 29.
464 ff., S. 180.
594, S. 12.
595, S. 15.
605 ff., S. 15.
682 ff., S. 149.
686 ff., S. 160.
720—51, S. 142 f.
758—805, S. 146 ff.
806—920, S. 270 ff.
descriptio ambonis s. Sophiae.
Vers 50—297, S. 258 ff.
Plinius Secund., Ep. X, 96, S. 84, A. 1.
Procopius, de aedific. Justiniani
I, 1, S. 7. 37, A. 1. 72. 73. 177. 178.
I, 4, S. 73. 74. 75. 94, A. 1. 111.
I, 6, S. 73. 206.
I, 8, S. 107.
Prudentius, Peristephanon
XI, 171 f., S. 120, A. 1 u. 2. 215 f., S. 170, A. 2. 219 ff., S. 32 f. 53. 225 f., S. 73. 74.
XII, 31—44, S. 222 f. 53 f., S. 70.

R.

Rufinus, historia eccles. I, 12, S. 116.

S.

Socrates, historia eccles.
I, 17, S. 22, A. 1. 176.
I, 36, S. 116.
II, 26, S. 22, A. 1.
II, 38, S. 12, 15.
VI, 5, S. 163. 170.
VII, 17, S. 221.
Sozomenes, historia eccles.
VII, 25, S. 73. 148.
IX, 1, S. 118.
IX, 2, S. 170.
Walafrid Strabo,
de reb. ecclesiast. 6, S. 170, A. 1.
Synesius, Catast., S. 116. 148.

T.

Tertullian., adv. Valentinian. 3, S. 6.
de corona milit. 3, S. 212.
de oratione 11, S. 14.
de resurr. carnis, 27, S. 245.
Theodoret., historia eccles.
V, 17, S. 91.
V, 18, S. 74. 148.
VII, 3, S. 163.
Typic. Sabae, cap. 2, S. 90.

V.

Venantius Fortunatus,
carmina, II, 11, S. 70.
„ V, 5, S. 195.
Vigilii papae epist. 15, S. 116, 117.
Vitruvii de archit. lib. VI, 5, S. 69.

Digitized by Google

IV. Ortsregister.

Ill. bedeutet Abbildung auf der betreffenden Seite. (2) bedeutet zweimalige Erwähnung auf der betreffenden Seite. A. = Anmerkung.

A.

Ain-Sultan (Algier).
Tegurium Seite 141.

Aizani.
Jupitertempel.
Peribolos 10.

Alba Fucese (Abruzzen).
S. Pietro.
Ikonoſtaſis 159, A. 1.

Albenga (Riviera).
Baptiſterium.
Grundriß Ill. 213.
Durchſchnitt Ill. 213.
Niſchen 215.

Aliscamps (bei Arles).
Cömeterialbaſilika 255.

Ancona.
Privatoratorium.
Apſispaviment 183, A. 1.
Apſispaviment Ill. 182.

Ancyra (Galatien).
Clemenskirche.
Anlage 109.
Grundriß Ill. 110.

Annunah (Algier).
Baſilika.
Eingänge 56.

Antiochia.
Baſilika.
Orientirung 7.
Anlage 102.
Thürinſchrift 61.

Aphrodisias (Carien).
Venustempel.
Peribolos 10.

Aptunga.
Baſilika.
Cathedra 160.

Aquileja.
Baptiſterium.
Grundriß Ill. 219.
Inneres Ill. 220.
Piscina 217.
Säulenſtellung 219.
Consignatorium 223.

Athen.
Hagios Nikodimos.
Ikonoſtaſis 160.
Ikonoſtaſis Ill. 160.
Panagia Gorgopiko (alte Kathedrale).
Anlage 109.
Parthenon.
Orientirung 8.

Auriol (Südfrankreich).
Altar 118.
Altar Ill. 119.

Avellino (Campanien).
Baſilika.
Cathedraniſche 166, 193.

B.

Babuda (Syrien).
Kirche.
Anlage 34.
Grundriß Ill. 32.
Faſſade 201.
Faſſade Ill. 200.
Vorhalle 28.
Fenſter 66.

Baccano (Via Appia).
Altar 119.
Altar Ill. 119.

Bakusa (Syrien).
Baſilika.
Grundriß Ill. 56.
Längenſchnitt Ill. 66.
Eingänge 56, 57.
Fenſter 65, 66, 68.
Prothesis 92 (2).

el Barah (Syrien).
Baſilika.
Grundriß Ill. 208.
Vorhalle 28.
Apſis 78.
Thürſturz 58.
Säulenkapitell 45.
Nebenbauten Ill. 208.

Behio (Syrien).
Baſilika.
Querſchnitt Ill. 54.
Presbyterium 77 (2).
Diakonikon 91.
Prothesis 92.
Eingänge 56.
Thürſturz 58.
Fenſter 69.

Bethlehem.
Marienkirche.
Anlage 32.
Inneres Ill. 49.
Atrium 23.
Querſchiff 82.
Kapitelle 45.
Säulengebälk 48.
Moſaiken 114, 134.

Betursa (Syrien).
Baſilika.
Säulengebälk 48.

Bosra (Syrien).
Kathedrale.
Grundriß 100, 102.
Grundriß Ill. 97.
Prothesis 93.
Thürinſchrift 60.

Bovara (Umbrien).
Baſilika.
Thürumrahmung 57.

Digitized by Google

Bovillae (Via Appia).
Ciborium 139. A. 1.
Kapitell Ill. 45.

C.

Cäsarea.
Kirchenanlage 207.
Capua.
Muſeum.
Tranſenna 124.
Dom.
Anlage 32.
Atrium 27.
Cassaba (Lykien).
Kirchenanlage 109.
Grundriß Ill. 110.
Cividale (Friaul).
Baptiſterium.
Säulenſtellung 219 (2).
Clitumnustempel(Umbrien).
Giebelfelder 201, A. 1.
Como.
S. Abondio.
Apſismalereien 200.
Constantine (Algier).
Moſaikpaviment 182.
Constantinopel.
Apoſtelkirche.
Anlage 206 (2).
Grundriß 96. 99. 111.
Peribolos 10.
Decke 53.
Dach 55.
Schranken 149.
Bäder 207.
Bedürfnisbauten 211.
Blachernenkirche.
Apſiden 82.
Eski-Dſchuma.
Querſchnitt 34.
Emporen 37.
Johanneskirche.
Anlage 106.
Atrium 23.
Querſchnitt 34.
Emporen 37.
Säulengebälk 48.
Irenenkirche.
Anlage 111.
Grundriß Ill. 113.
Aeußeres Ill. 113.
Michaelskirche.
Grundriß 106.
Atrium 12. 14.
Ss. Sergius und Bacchus.
Anlage 102.
Grundriß Ill. 101.
Durchſchnitt Ill. 101.
Kuppel 101.
Narthex 29.
Presbyterium 77.
Sophienkirche.
Grundriß Ill. 103.
Durchſchnitt Ill. 104.
Inneres Ill. 105.
Aeußeres Ill. 106.
Orientirung 7.
Atrium 11. 23.
Brunnen 15 (2).
Vorhalle 29.
Kapitell Ill. 45.
Thürinſchrift 60.
Thürverzierung Ill. 63.
Thürvorhänge 65.
Fenſter Ill. 71.
Apſis 72 (2).
Kuppel 101. 110 f.
Altar 118.
Ciborium 135. 142 f. 146 f.
Schranken 152.
Ikonoſtaſis 160 f.
Subſellien 164.
Ambon 171 (4). 174. 258 ff.
Soleas 171.
Paviment 180.
Incruſtation 193.
Beleuchtung 195. 270 ff.
Baptiſterium.
Grundriß Ill. 213.
Niſchen 215.
Hagia Theotokos.
Anlage 109.
Grundriß Ill. 110.
Aeußeres Ill. 107.

D.

Dana Syrien).
Baſilika.
Arkaden 51.
Säulenkapitell 45.
Thürinſchrift 61.
Grab.
Anlage 243.
Tegurium Ill. 244.
Dêr-Abu-Faneh(Aegypten).
Baſilika.
Apſis 78.
Derbe.
Kirche.
Grundriß 100.
Dêr-Sanbil (Syrien).
Grab.
Grundriß Ill. 237.
Durchſchnitt Ill. 237.
Thür 63.
Dêr-Seta (Syrien).
Baſilika.
Grundriß 93.
Prothefis 92.
Eingänge 56.
Fenſter 68.
Baptiſterium.
Anlage 215.
Grundriß Ill. 214.
Säulenſtellung 219.
Dschemila (Algier).
Tempel.
Peribolos 10.

E.

Ephesus.
Johanneskirche.
Grundriß 98 f. 113.
Esra (Syrien).
St. Georg.
Anlage 99. 102.
Grundriß Ill. 97.
Durchſchnitt Ill. 98.
Kuppel 101.
Thürinſchrift 60.

F.

Fundi (Campanien).
Baſilika.
Paviment 179.

G.

Gaza.
Marneion.
Peribolos 10.
Sergiuskirche.
Anlage 10.
Atrium 13.
Propyläen 20.
Stephanskirche.
Anlage 10.
Atrium 13.
Propyläen 22.
Thürme 204.
Ikonoſtaſis 160.
Gerasa.
Tempel.
Peribolos 10.
St. Germain.
Muſeum.
Altar 119.
Altar Ill. 119.
Grado.
Baſilika.
Fenſter 71.

Digitized by Google

Cathedra 166.
Cathedra Ill. 165.
Moſaik 181.

Grottaferrata.
Thürinſchrift 274.

Gustun (Nubien).
Baſilika.
Anlage 33.
Pfeiler 38.

H.

Hâss (Syrien).
Baſilika.
Grundriß Ill. 55.
Vorhalle 28.
Eingänge 56. 57.
Fenſter 68.
Apſis 77.
Mauſoleum.
Aeußeres Ill. 251.
Thür 63.

el Hayz (Aegypten).
Apſis 78.

Heliopolis.
Jupitertempel.
Peribolos 10.

Hencirim (Algier).
Oratorium.
Apſis 81.

Henschir-el-Begoer (Algier).
Baſilika.
Thürinſchrift 59.

Hermonthis (Aegypten).
Baſilika.
Apſis 78.
Cubiculum 203.

Hierapolis.
Kirchenanlage 105.

I.

Ibrihim (Nubien).
Baſilika.
Anlage 33.
Stützen 39.
Apſis 78.

Jerusalem.
H. Grabeskirche.
Orientirung 7 f.
Anlage 9 f.
Atrium 12. 13. 23.
Propyläen 20.
Emporen 36.
Deckenſtützen 39.
Decke 52 f.
Dach 53.
Ikonoſtaſis 154.
Aeußeres 200.
Kubbet-es-Sachra.
Schranken 152 (2).
Marienkirche.
Anlage 206.
Atrium 12. 25.
Propyläen 20.
Narthex 29.
Stephanskirche.
Anlage 99.

K.

Kalat-Seman.
Denkmalkirche.
Anlage 10. 257.
Grundriß Ill. 257.
Syſtem des Innern Ill. 67.
Syſtem des Langhauſes 68.
Vorhalle 28.
Eingänge 56.
Fenſter 66 (2). 69.
Arkaden 52.
Obermauern 52.
Apſis 78.
Prothefis 91. 93.
Diakonikon 91. 93.
Rückſeite 201.
Pilgerherbergen 207.
Baptiſterium.
Grundriß Ill. 217.
Durchſchnitt Ill. 218.
Aufbau 217.
Nischen 215.

Kalb-Luseh (Syrien).
Baſilika.
Grundriß Ill. 39.
Inneres Ill. 24.
Faſſade Ill. 199.
Rückſeite Ill. 201.
Faſſade 201.
Vorhalle 28 (2).
Eingänge 56. 57.
Thürſturz 58.
Fenſter 66. 68. 69.
Pfeiler 39.
Arkaden 51.
Obermauern 52.
Paviment 73.
Prothefis 92 (2). 93.
Diakonikon 91. 93.
Schranken 148.
Rückſeite 201.
Thürme 205.

Kanawat (Syrien).
Baſilika.
Atrium 27.

Kefr-Kileh (Syrien).
Fenſter 68.

Kemellel (Algier).
Kapitell 46.
Thürſturz 60, A. 1.

Kerbet-Hâss (Syrien).
Baſilika.
Grundriß Ill. 209.
Vorhalle 28.
Prothefis 91. 92. 93.
Diakonikon 91. 93.
Apſis 78.
Mauſoleum.
Grundriß Ill. 250.
Durchſchnitt Ill. 250.
Aufriß Ill. 250.
Thür 63.

Kokanaya (Syrien).
Baſilika.
Fenſter 68.
Fenſter Ill. 68.

L.

Lucca.
S. Frediano.
Anlage 33.

Lugdunum.
Kirche.
Paviment 179.

M.

Mailand.
S. Ambrogio.
Atrium 26.
S. Lorenzo.
Anlage 102, A. 2.
Grundriß Ill. 108.
Durchſchnitt Ill. 109.
S. Nazaro grande (Apoſtelkirche).
Grundriß 96.
S. Tecla.
Baptiſterium: Inſchriften 213.

Marseille.
Musée Borély.
Altar 118.

Mechta-el-Bir (Numidien).
Mauſoleum.
Ciborium 139, A. 1.

Megrun (Algier).
Tegurium 140. 243, A. 2.
Tegurium Ill. 243.

Minerve (Südfrankreich).
Altar 118.

Digitized by Google

Mudscheleha (Syrien).
Baſilika.
Arkaden 51. A. 1.
Prothefis 91.
Diakonikon 91.
Baptiſterium.
Grundriß Ill. 216.
Durchſchnitt Ill. 216.
Aufbau 215.
Altarraum 215.
Grab.
Portikus 237.
Myra.
St. Nicolaus.
Anlage 109.
Grundriß Ill. 110.
Ciborium 140.
Ikonoſtaſis 160.

N.

Neapel.
Baſilika Severiana (S. Giorgio Maggiore).
Apſisarkaden 80. 83.
Apſis Ill. 79.
Kämpfer 47.
S. Giovanni Maggiore.
Apſis 80.
Kämpfer 47.
Katakomben.
Säulenſtellung 153.
Cathedra 167.
Nocera (de' Pagani).
Baptiſterium (S. Maria Maggiore).
Grundriß Ill. 215.
Durchſchnitt Ill. 216.
Aufbau 219.
Säulenſtellung 219.
Nola.
Felixbaſilika.
Urſprung 6. 253.
Atrium 12. 14. 23.
Brunnen 14. 16. 18.
Anlage 32.
Pfeiler 38.
Decke 53.
Thüriuſchriften 58 f.
Thürſchmuck 63.
Apſisarkaden 78.
Apſis trichora 82. 83.
Secretaria 93.
Cubicula 66. 202.
Schranken Ill. 150. 153.
Novara.
Dom.
Atrium 22. 27.

O.

Olympia.
Kirche.
Orientirung 8.
Propyläen 22.
Paviment 179 f.
Schranken 148.
Omm-es-Zeitun (Syrien).
Mauſoleum (Kalybe).
Kuppel 101.
Orléansville (Algier).
Reparatusbaſilika.
Anlage 32.
Grundriß Ill. 32.
Eingänge 56.
Pfeiler 38.
Paviment 183. 60. A. 2.
Apſis 78.
Grabniſche 154. 203.
Schranken 85. 148.
Osen campus (Lusitania).
Baptiſterium.
Piscina 219.

P.

Palestrina.
Baſilika.
Cubiculum 203.
Palmyra.
Tempel.
Peribolos 10.
Parenzo.
Baſilika.
Grundriß Ill. 22.
Querſchnitt Ill. 193.
Atrium 26.
Atrium Ill. 197.
Kapitelle 43.
Kämpfer 47.
Fenſter 66.
Apſis 77.
Prothefis 93.
Diakonikon 93.
Confeſſio Ill. 131.
Confeſſio 132.
Subſellien 165.
Cathedra Ill. 167.
Paviment Ill. 181.
Moſaikinſchrift 184.
Apſismoſaik 193.
Incruſtation Ill. 185.
Apſisgeſimſe 192.
Aeußeres 198.
Perugia.
S. Angelo.
Anlage 99.
Muſeum.
Ciborium Ill. 145.
Piscaro.
Tranſenna 124.
Pompeji.
Apollotempel.
Peribolos 10.
Baſilika.
Emporen 35. 274.
Säulen 38.
Porto.
Xenodochium des Pammachius.
Grundriß Ill. 25.
Atrium 12. 23.
Brunnen 16.
Pfeiler 38.
Ciborium 145.
Nebenräume 207.
Porto Gruaro (Julia Concordia.)
Friedhof 243.
Prata (Campanien).
Baſilika.
Apſis 80.

R.

Ravenna.
S. Apollinare in Classe.
Grundriß Ill. 26.
Inneres Ill. 30.
Aeußeres Ill. 205.
Atrium 25.
Eingänge 56.
Arkaden 52.
Apſis 77.
Secretaria 93.
Krypta 128.
Confeſſio 132.
Ciborium 144 (2).
Schranken 152.
Subſellien 165.
Wandbilder 184. 187.
Geſimſe Ill. 196.
Thurm 204.
S. Apollinare nuovo (S. Martino).
Inneres Ill. 47.
Atrium 27.
Säulenbaſen 44.
Decke 53.
Cathedra 167.
Ambon 173.
Moſaiken 186. 194.
Moſaiken Ill. 187.
S. Francesco (S. Pietro Maggiore.)
Krypta 128.

Digitized by Google

Mauſoleum der Galla Placidia (Ss. Nazaro e Celso).
Grundriß Ill. 248.
Durchſchnitt Ill. 248.
Aufbau 248.
Anlage 252.
Moſaiken 90, A. 2.
S. Giovanni Evangelista.
Atrium 27.
Altar 119. 132.
Altar Ill. 132.
Schranken 151.
Schranken Ill. 152.
Ikonoſtaſis 159.
S. Giovanni in fonte (battiſtero degli ortodossi).
Grundriß Ill. 213.
Durchschnitt Ill. 222.
Niſchen 214.
Liſenen Ill. 196.
Altar Ill 130.
Conſeſſio 131.
Conſeſſio Ill. 130.
Moſaiken 114. 117. 151. 168.
Moſaiken Ill. 115.
Ausſchmückung 222 (3).
S. Maria in Cosmedin (battiſtero degli Ariani).
Grundriß Ill. 213.
Niſchen 214.
Moſaiken 222.
S. Spirito.
Apſis 83.
Mauſoleum des Theodorich.
Grundriß 232.
Aufbau 248.
Anſicht Ill. 249.
Basilica Urſiana (Dom).
Anlage 32.
Krypta 128.
Ciborium 135. 143.
Schranken 152.
Cathedra 166. 168. 199.
Cathedra Ill. 168.
Ambon 170. 173.
Ambon Ill. 173.
S. Vitale.
Grundriß Ill. 99.
Durchſchnitt Ill. 99.
Inneres Ill. 100.
Kuppel 101.
Niſchen 108.
Emporen 36.
Säulenbaſen 44.
Kämpfer Ill. 48.
Moſaiken 19. 192.
Moſaiken Ill. 17. 192.
Thürme 204.
S. Vittore.
Pfeiler 39.
Refadi (Syrien).
Kapitell Ill. 45.
Rimini.
Muſeum.
Altar 132.
Rom.
S. Agata.
Atrium 27.
Ciborium 144.
S. Agnese.
Urſprung 6. 253.
Orientirung 8.
Grundriß Ill. 35.
Durchſchnitt Ill. 35.
Inneres Ill. 35.
Apſis 9. 83.
Emporen 36. 37.
Fenſter 66.
Ciborium 135. 144.
S. Alessandro (via Nomentana).
Altar 122 f.
Altar Ill. 123.
S. Alessio.
Atrium 27.
S. Andrea in Barbara.
Vorhalle 28.
Inneres 34.
Incruſtation Ill. 194.
S. Andrea bei St. Peter.
Grundriß 95. 251.
Grundriß Ill. 20.
Ciborium 135.
S. Balbina.
Orientirung 8.
Anlage 34.
Querſchnitt Ill. 34.
Thür 56.
Apſis 83.
Cathedraniſche 166.
S. Balbina fuori le mura.
Urſprung 255.
S. Bartolommeo in isola.
Atrium 27.
Brunnen 16.
Querſchiff 89.
Basilica Julia.
Emporen 35.
Pfeiler 38.
Basilica Liberiana.
Anlage 42, A. 1.
Basilica Porcia.
Säulen 38.
Basilica Sicinini.
Anlage 42, A. 1.
Basilica Ulpia.
Säulen 38.
Emporen 35.
S. Cecilia.
Atrium 27.
Emporen 36.
S. Clemente.
Unterkirche.
Orientirung 8.
Stützenwechſel 39.
Ciborium 140.
Oberkirche.
Grundriß Ill. 26.
Inneres Ill. 174.
Atrium 27.
Propyläen Ill. 22.
Thürvorhänge 65.
Chorus 40. 178.
Altarconſeſſio 122.
Ambonen 174.
Secretaria 94.
Conſtantinsbaſilika.
Vorhalle 28.
Ss. quattro coronati.
Atrium 27.
Krypta 129.
Cathedra 167.
S. Cosimato.
Atrium 27.
Ss. Cosma e Damiano.
Apſis 81. 83.
Apſisinſchrift 180.
Apſismoſaik 189.
Apſismoſaik Ill. 190.
Incruſtation 194.
S. Costanza.
Grundriß Ill. 246.
Durchſchnitt Ill. 247.
Aufbau 248.
Anlage 251.
Vorhalle 28.
Incruſtation 194.
S. Crisogono.
Orientirung 8.
Atrium 27.
Querſchiff 89.
Ciborium 144.
S. Croce in Gerusalemme.
Grundriß Ill. 89.
Atrium 27.
Inneres 34.
Querſchiff 87.
Decke 52.
S. Generosa.
Urſprung 253.
Apſis 80.
S. Giovanni in Laterano.
Basilika.
Atrium 23.
Inneres 32.

Digitized by Google

Querſchiff 89.
Apſis 9.
Paſtophoreia 7.
Säulen 42. 44.
Apſiswölbung 72.
Angebl. Petrusaltar 115.
Ciborium 135. 137 f.
Ikonoſtaſis 158.
Episcopia 207.
Baptiſterium.
Grundriß Ill. 214.
Inneres Ill. 215.
Aufbau 215.
Vorhalle 28. 223.
Thürinſchriften 58. 61.
Thürſchmuck 63 f.
Moſaiken 190.
Inſchriften 219.
Oratorien 224.
Muſeum.
Cathedra 167.
Cathedra Ill. 167.
S. Giovanni a porta latina.
Brunnen 16.
S. Giorgio in Velabro.
Vorhalle 28.
Thürvorhänge 65.
Schranken 85.
Confeſſio 122.
Confeſſio Ill. 122.
S. Gregorio.
Atrium 27.
Cathedra 166.
Hippolytusbaſilika.
Urſprung 6.
Anlage 32 f.
Katakomben:
S. Callisto.
Grundriß Ill. 227.
Durchſchnitt Ill. 231.
Papſtgruft Ill. 236.
Säulen 154.
Schranken 150.
Inſchrift 167.
Cäciliengruft Ill. 230.
Oberirdiſche Gräber 238 f.
S. Ciriaca.
Arcoſolium Ill. 235.
Coemeterium Öſtrianum.
Cathedra 167.
Domitillakatakomben.
Deckenbild Ill. 232.
S. Lorenzo in Damaso.
Anlage 33.
Bad 207.
Archiv 210 f.
S. Lorenzo fuori le mura.
Urſprung 6. 253.
Orientirung 8.
Atrium 27.
Vorhalle 28.
Säulen 42. 45.
Gebälk 49 (2).
Emporen 36. 37.
Apſis 8.
Dach 55, A. 1.
Thürvorhänge 65.
Fenſter 66 (2). 71.
Fenſter Ill. 71.
Apſiden 80.
Confeſſio 126 ff.
Ciborium 135 ff.
Ambon 174.
Moſaik 189.
Armenwohnungen 207.
Bäder 207.
Bibliotheken 211.
Maecenasauditorium (ſo gen.)
Sitze 164 f.
S. Marco.
Orientirung 8.
Brunnen 16.
S. Maria in Cosmedin.
Grundriß Ill. 42.
Vorhalle 28.
Thürvorhänge 65.
Stützenwechſel 39.
Ambonen 174.
Chorus 178.
Thurm 204.
Nebenapſiden 94.
S. Maria in Domnica.
Orientirung 8.
S. Maria Maggiore.
Orientirung 8.
Säulen 42.
Kapitell 46.
Gebälk 48.
Decke 52.
Querſchiff 89.
Apſis 9. 80.
Ikonoſtaſis 158.
Moſaiken 184. 186. 187.
Moſaiken Ill. 187.
S. Maria in Trastevere.
Vorhalle 28.
Gebälk 49.
Schranken 152, A. 1.
S. Martino ai monti.
Atrium 27.
Gebälke 49.
Minerva Medica (ſo gen.)
Vorhalle 28.
Ss. Nereo ed Achilleo.
Orientirung 8.
Confeſſio 122.
Cathedraniſche 166.
S. Niccolò in carcere.
Orientirung 8.
Querſchiff 89.
S. Pancrazio.
Confeſſio 122.
Krypta 128.
Ciborium 144.
Pantheon.
Dach 55.
S. Paolo fuori le mura.
Urſprung 6. 254.
Orientirung 8 (2).
Atrium 14. 23.
Brunnen 17.
Aeußeres Ill. 24.
Inneres Ill. 43.
Mittelſchiff 1. A. 1.
Anlage 32.
Säulen 42. 44.
Kapitell 46.
Decke 52 (2).
Fenſter 66 (2).
Apſis 83.
Querſchiff 87.
Durchſchnitt Ill. 88.
Cubicula 67. 202.
Confeſſio 137, A. 1.
Ikonoſtaſis 158.
Wandbilder 184. 187.
Moſaiken 184. 189.
Moſaik Ill. 188.
Faſſadenmoſaik 199 f.
Armenwohnung 207.
Bad 207.
Cömeterium 242.
S. Petronilla fuori le mura.
Urſprung 6. 253.
Apſis 79. 83.
Fenſter 66.
Ciborium 139.
Cathedraniſche 166.
S. Petronilla bei St. Peter.
Grundriß 95. 251.
Grundriß Ill. 20.
S. Pietro e Marcellino.
Grundriß 95.
S. Pietro in Vaticano.
Baſilika.
Urſprung 5. 253.
Orientirung 8.
Grundriß Ill. 20.
Inneres Ill. 31.
Propyläen 22.
Atrium 14. 23.
Brunnen 15.
Brunnen Ill. 17.
Vorhalle 28.
Schiffe 31.

Digitized by Google

Mittelſchiff 3, A. 1.
Arkaden 51.
Säulen 44.
Gebälk 48.
Gewölbe 52.
Decke 52.
Dach 55.
Apſis 8. 53.
Paſtophoreia 7.
Apſiswölbung 72.
Querſchiff 87.
Thürinſchrift 62.
Thürſchmuck 64.
Fenſter 66 (2).
Cubicula 67. 202. 203.
Confeſſio 124 (3).
Ciborium 136 f. 146.
Ikonoſtaſis 155.
Cathedra 169.
Apſispaviment 183.
Wandbilder 184. 187.
Triumphbogeninſchrift 189.
Faſſadenmoſaiken 199.
Armenwohnungen 207.
Pilgerherberge 207.
Episcopia 207.
Monaſterium 207.
Bedürfnißbauten 211.
Baptiſterium.
Inneres 222 f.
Confignatorium 223 f.
Oratorien 224.
S. Pietro in vincoli.
Inneres Ill. 44.
Thürinſchrift 59.
Säulen 42. 45.
Arkaden 41.
Querſchiff 52. 89.
Cathedra 167.
S. Praſſede.
Grundriß Ill. 41.
Inneres Ill. 41.
Vorhalle Ill. 22.
Orientirung 8.
Atrium 27.
Pfeiler 39 (2).
Gebälk 49.
Fenſter 71.
Querſchiff 89.
Krypta Ill. 129.
Moſaiken 192.
Moſaiken Ill. 191.
S. Pudenziana.
Orientirung 8.
Querſchnitt 34.
Apſis 9.
Apſismoſaik Ill. 190. 192.
Thurm 204.
S. Saba.
Orientirung 8.
Atrium 27.
Vorhalle 28, A. 2.
S. Sabina.
Orientirung 8.
Thürreliefs 64.
Säulen 41 f. 45.
Moſaikinſchrift 184.
Moſaiken 186 (2).
S. Sebaſtiano.
Orientirung 8.
S. Silvestro.
Ciborium 135.
S. Sinforosa (via Tiburtina).
Anlage 254.
Grundriß Ill. 253.
Pfeiler 38.
Apſis 79.
Secretaria 93.
Cella trichora 249.
Paviment 73.
Ss. Sisto e Cecilia (via Appia).
Grundriß Ill. 246.
Anlage 249.
S. Sotere (via Appia).
Grundriß Ill. 246.
Anlage 249.
S. Stefano (via Latina).
Orientirung 8.
Kämpfer 47.
Schranken 151.
S. Stefano rotondo.
Anlage 99.
Grundriß Ill. 97.
Kämpfer 47.
Cathedra 167.
S. Susanna.
Ciborium 134. 144.
S. Tiburzio.
Anlage 251.
S. Valentino (via Flaminia).
Urſprung 254.
Apſis 80.
Venus- und Romatempel.
Peribolos 10.
Ss. Vincenzo ed Anaſtaſio (tre fontane).
Altar 39.
Querſchiff 89.
S. Vitale.
Baptiſterium 221.

Rosciolo (Abruzzen).
S. Maria delle Grazie.
Ikonoſtaſis 159, A. 1.

Ruweha (Syrien).
Baſilika.
Grundriß Ill. 11.
Längenſchnitt Ill. 38.
Peribolos 11.
Propyläen 22.
Pfeiler 39.
Arkaden 51.
Obermauern 52.
Eingänge 56. 57.
Thürſturz Ill. 58.
Thürinſchrift 61.
Fenſter 66.
Apſis 78.
Prothefis 92.
Mauſoleen.
Grundriß 252.

S.

Salerno.
Dom.
Atrium 27.

Salona.
Baſilika.
Cubicula 203.
Friedhof 243.
Palaſt Diocletians 49, A. 1.

Schakka (Syrien).
Baſilika.
Grundriß Ill. 210.
Querſchnitt 34.
Pfeiler 39.
Thurm 205.
Kloſter 210.

Siah.
Baalstempel.
Peribolos 10.

Sinai.
Katharinenkirche.
Thür 64.

Spoleto.
S. Agostino.
Thür Ill. 57.
Fenſter Ill. 68.
Fenſter 69.
Dom.
Thür 57.
S. Pietro.
Thürſturz 58.

Stagons-Kalabek.
Ambon 171. 173.

Suweda (Syrien).
Vorhalle 28 (2).
Schiffe 32.
Grundriß Ill. 32.
Paviment 73.
Prothefis 91. 93.
Diakonikon 91. 93.

Digitized by Google

Steinbach (Odenwald).
Baſilika.
Atrium 26.

T.

Tafcha (Syrien).
Baſilika.
Querſchnitt 34.
Emporen 36. A. 1.
Pfeiler 39.
Tebessa (Algier).
Baſilika.
Inſchrift 59 (2).
Altar 118.
Cubicula 202.
Teſaced.
Baſilika.
Apſis 78.
Schranken 85. 148.
Thessalonich.
Bardiaskirche.
Anlage 109.
St. Demetrius.
Grundriß III. 36.
Querſchnitt III. 37.
Schiffe 33.
Atrium 26.
Emporen 37 (2).
Stützenwechſel 39.
Kapitelle 45 f.
Kapitelle III. 46.
Kämpfer 47.
Kämpfer III. 48.
Tegurium 146, A. 1.
Schranken 152.
Moſaiken 186.
St. Georg.
Anlage 95.
Grundriß III. 95.
Ambon 173.
Moſaiken 81. 146 (2). 151.
Moſaiken III. 151.
Panteleimon.
Ambon 173.
Ambon III. 172.
Sophienkirche.
Anlage 109.
Grundriß III. 110.
Durchſchnitt III. 111.
Torcello.
Dom.
Grundriß III 214.
Ikonoſtaſis 159.
Ikonoſtaſis III. 159.
Confeſſio 132.
Krypta 129.
Subſellien III. 164.
Cathedra 166.
Baptiſterium.
Altarraum 215.
Tours.
St. Martin.
Apſis 81.
Turmanin (Syrien).
Baſilika.
Grundriß III. 56.
Durchſchnitt III. 92.
Aeußeres III. 198.
Vorhalle 28 (3).
Faſſade 201.
Thürme 205.
Eingänge 56.
Fenſter 66. 68.
Obermauern 52.
Presbyterium 77 (2).
Pilgerwohnungen 207.
Tyrus.
Baſilika.
Orientirung 7.
Peribolos 11.
Atrium 13. 23.
Propyläen 19.
Thürflügel 63.
Subſellien 163.
Paviment 179.
Baptiſterium.

V.

Vaison.
Kathedrale.
Altar 119.
Visciano (Umbrien).
Kirche.
Oblationarien III. 85.
Vurkano.
Grundriß III. 111.
Anlage 109.
Inneres III. 112.
Pendentif III. 102.

Digitized by Google

Digitized by Google

To renew the loan, book must be brought to the


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01658 4396

